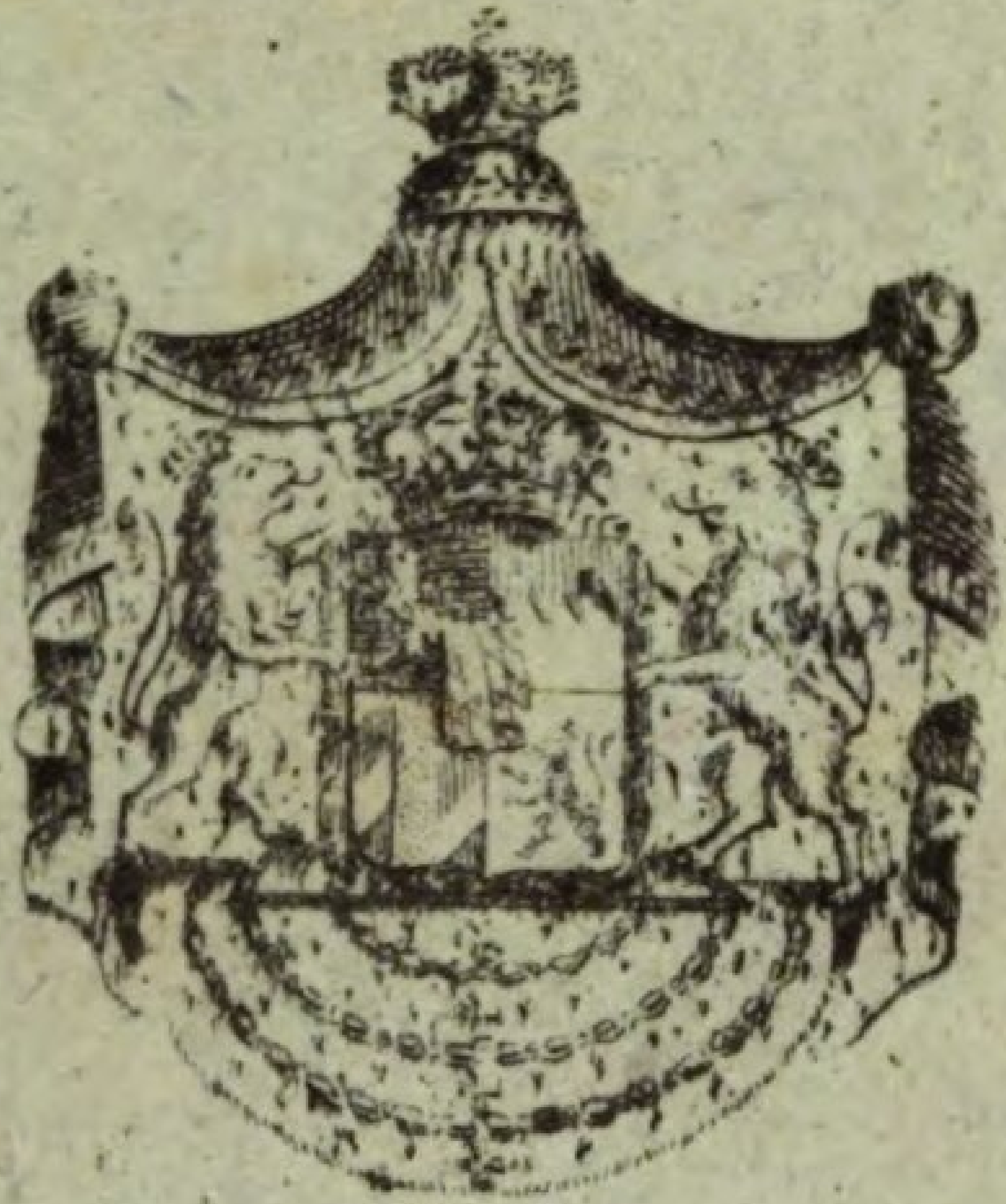
a. 1179
~~1344 m.~~
Homer
(2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Homers

Ilias.

Proſaiſch überſetzt und kurz erläutert

von

Dr. Eucharius Ferdinand Chriſtian Oertel,

Profeſſor am königl. Gymnaſium in Ansbach.

Zweiter Band. XIII. — XXIV.

Mit einem Regiſter.

München, 1823.

Druck und Verlag von E. A. Fleiſchmann.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Il. XIII. Kampf um die Schiffe.
Poſeidaon ermuntert die Achaier.
Idomeneus und Meriones halten ſich gegen den Aineias und Paris.
Hektor macht einen verſtärkten Angriff.

Il. XIV. Neſtor bewirthet den verwundeten Machaon.
Agamemnon denkt auf den Rückzug, was Odyſſeus tadelt.
Here ſchläfert ihren Gemahl Zeus auf dem Ida ein.

Il. XV. Zeus erwacht und bedroht die Here, und läßt die Achaier zurükſcheuchen.
Hektor ſchrekt die Achaier in das Lager zurück:
Ajas wehrt ſich mit einer 22 elligen Seekriegsſtange!!

Il. XVI. Achilleus ſchikt mit ſeiner Rüſtung den Patroklos hin.
Patroklos erſteigt die Mauer, wird aber vom Apollon zurükgehalten.
Patroklos wird vom Apollon betäubt, vom Euforbos verwundet und vom Hektor erlegt.

Il. XVII. Kampf und des Patroklos Leichnam.
Hektor raubt dem Patroklos die Rüſtung.
Automedon lenkt die trauernden Roſſe des Achilleus in die Schlacht.
Menelaos und Meriones enttragen den Leichnam.

Il. XVIII. Achilleus jammert um den todten Patroklos.
Achilleus ſtellt ſich waffenlos an den Graben und ſchrekt durch ſein Geſchrei die Troer.
Hefaiſtos ſchmiedet eine neue Rüſtung für den Achilleus.

Il. XIX. Thetis bringt die neue Rüſtung und ſichert den Leichnam vor Verweſung.

Agamemnon läßt die Geſchenke (IX.) nebſt der Briſëïs herbeibringen.
Das Pferd Xanthos weiſſagt dem Achilleus ſeinen nahen Tod.

Il. XX. Donner und Erdbeben! Die Götter nehmen Antheil an der Schlacht.
Hektor wird vom Apollon zurükgehalten.
Achilleus mordet die Fliehenden.

Il. XXI. Achilleus verfolgt die Troer in den Fluß Skamandros hinein.
Der zürnende Stromgott verfolgt ihn über das Feld.
Achilleus in Waſſersgefahr wird vom Hefaiſtos gerettet.

Il. XXII. Achilleus verfolgt den Hektor dreimal um Ilios herum.
Hektor wird vom Achilleus erlegt, und zu den Schiffen geſchleift.
Aeltern und Gattin wehklagen von der Mauer herab.

Il. XXIII. Des Patroklos Geiſt erſcheint dem Achilleus.

Patroklos wird auf dem Leichengerüſte verbrannt.

Dem Todten zu Ehren werden Leichenſpiele gehalten.

Il. XXIV. Achilleus ſchleift Hektors Leichnam um des Patroklos Grab.

Priamos kommt, unter des Hermes Geleite, zum Achilleus hinaus, und hohlt Hektors Leichnam.

Wehklage um Hektors Todtenlager. Beſtattung und Leichenmahl.

Ilias.

Geſang XIII — XXIV.

Dreizehnter Geſang.

Als nun aber Zeus die Troer und den Hektor an die Schiffe gebracht hatte, ließ er ſie dabei ihre Arbeit und Noth unaufhörlich haben: er ſelbſt aber wandte ſeine ſtrahlenden Augen (von ihnen) weg und ſchaute ſeitwärts hinab nach dem Lande der roſſetummelnden Threker (Thraker, Thrazier) und der nahkämpfenden Myſer und der trefflichen Hippemolger (Stutenmelker), die von Milch leben, und unbegütert und ganz rechtliche Menſchen ſind. Auf Troje aber wandte er jezt ſeine ſtrahlenden Augen gar nicht mehr: denn er hoffte nicht im Geiſte, daß irgend einer von den Unſterblichen hingehen würde, um den Troern oder den Danaern beizuſtehen.

Aber nicht unachtſame Spähe hielt Fürſt Enoſichthon (Erderſchütterer Poſeidon). Denn er ſaß hoch auf der oberſten Kuppe der waldigen Thrakiſchen Samos, und ſah dem Kampf und Gefechte mit Verwunderung zu: denn von dort zeigte ſich ihm der ganze Ide, zeigte ſich ihm des Priamos

Stadt, wie auch die Schiffe der Achaier. Dort ſaß er nun, nachdem er aus der Salzfluth gekommen war, und bedauerte die von den Troern gebändigten Achaier, und war mit dem Zeus überaus unzufrieden.

Er ſtieg ſogleich von dem rauhen Berge herab, und ſchritt hurtig zu Fuß vorwärts: es bebten die weiten Berge und Wälder unter den Füſſen des hinwandelnden Poſeidons: dreimal ſtrebte er fort, und das Viertemal kam er an ſeinen Beſtimmungsort Aigai: denn dort iſt ihm in den Tiefen des Sees eine herrliche, goldene, ſchimmernde, unvergängliche Wohnung erbaut. Als er dahin kam, ſpannte er zwei erzfüſſige, ſchnellfliegende, mit goldenen Mähnen behaarte Roſſe vor den Wagen: er ſelbſt legte ein goldenes Rüſtgewand um den Leib, faßte die goldene wohlverfertigte Peitſche, beſtieg ſeinen Wagen, und jagte über die Wogen dahin: es hüpften (gaukelten die Seeungeheuer unter ihm überall aus ihren Klüften hervor, und verkannten nicht ihren Gebieter: das Meer trennte ſich mit Freuden voneinander, die Roſſe flogen ſo hurtig dahin, daß auch unterhalb die eherne Achſe gar nicht naß wurde, und ſo brachten ihn die leichthüpfenden Roſſe hin zu den Schiffen der Achaier.

Es iſt eine räumige Höhle in den Schlünden des tiefen Sees, zwiſchen Tenedos und der hoch-

felſigen Imbros. Daſelbſt ließ der Erderſchütterer Poſeidon die Roſſe halten, löſte ſie vom Wagen, und warf ihnen unſterbliches Futter zum Freſſen vor, und legte an ihre Füſſe goldene, unzerreißbare, unauflösbare Bande, damit ſie auf veſtem Boden daſelbſt ihren zurükkehrenden Gebieter erwarteten: dann ging er in das Heerlager der Achaier.

Die Troer folgten indeſſen gedrängt, einem lodernden Feuer, oder einem Sturmwinde vergleichbar, dem Hektor Priamosſohn mit unerſättlicher Begierde, ſehr tobend und ſchreiend; denn ſie hofften die Schiffe der Achaier zu erobern und daneben alle Achaier zu tödten.

Aber der erdumſchließende, erderſchütternde Poſeidon, der aus der tiefen Salzfluth angekommen war, munterte die Argeier auf, indem er ſich dem Kalchas an Wuchs und unermüdeter Stimme verähnlichte. Da redete er nun die beiden Ajas, die ohnehin ſchon eifrig waren, zuerſt alſo an:

Ihr beiden Ajas! ihr könnt ja wohl das Kriegsheer der Achaier retten, wenn ihr nur der Tapferkeit, nicht aber der ſtarrenden Flucht gedenkt. Denn anderswo fürchte ich zwar nicht die unnahbaren Fäuſte der Troer, welche die große Mauer mit Heeresmacht überſtiegen haben: denn die wohlumſchienten Achaier können ſie alle aus-

halten. Hier aber fürchte ich wirklich gar zu ſehr, es möchte uns übel gehen — hier, wo der wüthende Hektor, welcher ein Sohn des allmächtigen Zeus zu ſein ſich rühmet, einem lodernden Feuer vergleichbar, der Anführer iſt. Möchte doch eine Gottheit euch beiden es alſo in das Herz geben, ſelbſt kraftvoll zu ſtehen, und auch Andre zu ermuntern! Denn auf dieſe Weiſe würdet ihr den noch ſo ſehr anſtürmenden Feind von den ſchnellſegelnden Schiffen zurücktreiben, wenn auch der Olympier ſelbſt ihn (wider uns) erwekte.

Er ſprach es — der erdumſchließende Erderſchütterer, und ſchlug ſie beide mit ſeinem Zauberſtab, und erfüllte ſie dadurch mit kräftigem Muth und machte ihre Glieder, Füſſe (von unten) und Hände von oben leicht. Er ſelbſt aber eilte, wie ein ſchnellfliegender Habicht zum Fluge ſich anſchikt und vom jählingen, ſehr hohen Felſen ſich erhebt und dahin eilt, um einen andern Vogel im Felde zu verfolgen: eben ſo ſtürmte der Erderſchütterer Poſeidon von ihnen hinweg. Der hurtige Ajas Oileusſohn bemerkte es unter Beiden zuerſt, und ſagte daher zugleich zum Ajas Telamonſohn.

O Ajas! da einer der Götter, welche den Olympos bewohnen, in des Sehers Geſtalt, uns beide auffordert, bei den Schiffen zu kämpfen — es war das nicht der Kalchas, der göttlich ſprechende Vogelſchauer; denn ich erkannte leicht bei

ſeinem Weggehen, von hinten die Tritte ſeiner Füſſe und Schenkel; Götter ſind ja doch ſehr erkennbar! — ſo treibt mich nun ſelber der Muth in meiner Bruſt um ſo mehr an, zu kämpfen und zu ſtreiten, und begierig dazu ſind unten die Füſſe und oben die Hände.

Ihm erwiedernd ſagte der Telamonier Ajas: Eben ſo begierig ſind auch bei mir die unbetaſtbaren Hände am Speer; der Muth erhebt ſich bey mir; mit beyden Füſſen von unten ſtrebe ich dahin; ja heftig verlange ich, auch allein gegen den unerſättlich andringenden Hektor Priamosſohn zu kämpfen.

Alſo redeten ſie beide Solches mit einander, der Kampfluſt ſich freuend, welche der Gott ihnen in das Herz gelegt hatte.

Indeſſen ermunterte der Erdumſchließer die weiter hinten ſtehenden Achaier, die bei ihren heutigen Schiffen das Herz labten (ſich ein wenig erhohlten). Denn ihre Glieder waren von der beſchwerlichen Anſtrengung gelöſt (abgemattet), und es befiel Kummer ihr Herz, da ſie die Troer erblikten, welche mit Heeresmacht die große Mauer überſtiegen hatten. Indem ſie dieſe anſahen, vergoſſen ſie Thränen unter den Augenwimpern; denn ſie gedachten nicht dem Uebel zu entgehen. Allein der umhergehende Erderſchütterer munterte die mächtigen Schaaren leicht auf. Er ging mahnend zuerſt

zum Teukros und Leïtos und Helden Pene-
leos und Thoas und Deïpyros und Merio-
nes und Antilochos, Gebietern des Schlacht-
rufs. Dieſe munterte er auf und ſprach zu ihnen
die geflügelten (raſchen) Worte:

95 Schande, Argeier, ihr jungen Männer! Auf
euch Fechtende verließ ich mich, daß ihr unſre
Schiffe erretten würdet. Aber wenn ihr — vom
gefährlichen Kampf ablaſſen wollt, ſo erſcheint nun
gewiß der Tag, da wir von den Troern gezwun-
gen werden. O Götter! wahrlich ein großes Wun-
der ſehe ich dort mit Augen — ein ſchreckliches
100 Wunder, welches ich nimmer für möglich gehalten
hätte: daß die Troer auf unſre Schiffe losgehen—
ſie, die vorher flüchtigen Hirſchen ähnlich waren,
welche im Wald eine Speiſe der Goldfüchſe, Par-
del und Wölfe ſind, nur ſo umherſchweifend, wehr-
los und unfähig zum Kampfe. Eben ſo wollten
105 ja ſonſt die Troer nie die Stärke und Fäuſte der
Achaier gegenüber, auch nicht im Geringſten, be-
ſtehen. Jezt aber fochten ſie, weit von ihrer
Stadt, bei den hohlen Schiffen—wegen der Feig-
heit (Schlechtigkeit) des Heerführers, und wegen
der Nachläſſigkeit der Kriegsleute, die aus Unzu-
110 friedenheit mit ihm die ſchnellſegelnden Schiffe
nicht vertheidigen wollen, ſondern bei denſelben
ſich todt ſchlagen laſſen!!

Aber wenn denn auch wirklich der Kriegs-

Held Atreusſohn, Großfürſt Agamem-
non, Schuld daran iſt, weil er den ſchnellfüſſigen
Peleusſohn verunehrt hat, ſo müſſen doch wir —
keineswegs vom Gefechte nachlaſſen. So wollen wir 115
denn geſchwind den Schaden heilen; denn die Ge-
müther der Braven ſind heilbar! Ihr könnt wol
am Wenigſten rühmlich von der tobenden Stärke
nachlaſſen, da ihr alle die Tapferſten im Heere
ſeid. Mit einem Kriegsmanne, der, weil er ſchwach
iſt, vom Kampfe nachläßt, wollte ich nicht hadern,
aber euch — verdenke ich Das im Ernſte. O Weich- 120
linge! ihr werdet ja bald durch ſolche Nachläſſig-
keit ein noch größeres Uebel verurſachen! O darum
ſtellt euch im Herzen alle die Schande und Nach-
rede vor! denn es hat ſich gewiß ein wichtiger
Kampf erhoben: der mächtige Rufer Hektor
kämpft ja tapfer bei den Schiffen; er hat die Thore
und den langen Riegel zerbrochen.

Durch ſolche Anmahnungen erregte der Erd- 125
umſchließer die Achaier. Es ſtanden nun um die
beiden Ajas kraftvolle Schaaren, die wohl weder
Ares durch ſeine Dazwiſchenkunft, noch auch die
Völkererregerin Athenaie tadeln würde. Denn dieſe
auserleſenen Tapfern beſtanden die Troer und
den göttlichen Hektor: ſie ſchloßen Speer an 130
Speer, Großſchild an Großſchild vorwärts gekehrt:
Kleinſchild drückte an Kleinſchild, Helm an Helm,
Mann an Mann: die roßſchweifigen Helme der

Nikkenden rieben ſich mit ihren blinkenden Kegeln: ſo dicht ſtanden ſie an einander da. Die Spieße ſchwankten von muthigen Händen bewegt: ſie ſelbſt
135 aber ſtrebten gerade an und begehrten zu kämpfen.

Die Troer ſchlugen aber auch dichtgeſchloſſen drauf los: Hektor ging voran und ſtrebte vorwärts, wie ein verderblicher Rollſtein vom Felſen herabſtürzt, welchen der Waldſtrom vom obern Rande (des Berges) herabſtößt, nachdem er durch unermeßlichen Regenguß die Haltungen des unverſchämten (ungeſtümen) Felsſtücks losgeriſſen hat:
140 wie er hoch aufſpringend dahinfliegt, daß unter ihm das Gehölz erkracht: wie er unaufhaltſam beſtändig fortlauft, bis er ebenen Grund erreicht, und ſich alsdann nicht weiter fortwälzt, ſo ſehr er auch andrang. Eben ſo drohte bisher zwar Hektor bis an das Meer, und leicht auch zu den Zelten und Schiffen der Achaier unter Morden zu
145 gelangen: allein als er auf die dichtgeſchloſſenen Schaaren ſtieß, da mußte er Halt machen, ſo ſehr er auch anſtürmte: denn die entgegnenden Söhne der Achaier, die mit ihren Schwerdern und zweiſchneidigen Lanzen ſtachen, ſtießen ihn von ſich zurück. Da ward er alſo zurück von der Stelle getrieben (IV. 535.), und er rief nun den Troern mit durchdringender Stimme zu:

150 Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner, bleibt ſtehen! Die Achaier werden mich

doch nicht lange aushalten, wie ſehr ſie ſich auch
thurmähnlich an einander anſchließen; ſondern ſie
werden, denke ich, vor meinem Spieße weichen,
wenn es wirklich der beſte der Götter, der laut=
donnernde Gemahl der Here, iſt, der mich er=
muntert hat.

So ſagte er und erregte die Stärke und den 155
Muth eines Jeden.

Deïfobos Priamosſohn aber ging hohen
Sinnes unter ihnen einher, und hielt ſeinen über=
all gleichenden (gewölbten) Schild vor ſich: er
ſchritt nur leicht mit den Füſſen vorwärts, und
ſezte unter dem Schilde Fuß vor Fuß. Merio=
nes zielte mit ſeinem blanken Speere nach ihm
und traf, ohne zu fehlen, auf ſeinen rindsleder= 160
nen Schild: er durchbohrte ihn aber nicht; ſondern
der lange Speer brach zuvor an der Oeſe ab: denn
Deïfobos hielt ſeinen rindsledernen Schild von
ſich weg, weil er im Herzen die Lanze des kriegs=
ſinnigen Meriones fürchtete. Der andere Held
(Meriones) aber wich in die Schaar ſeiner Ge= 165
fährten zurück: denn er ärgerte ſich gewaltig über
Beydes, über den (nicht erhaltenen) Sieg und
über die Lanze, die er zerbrochen hatte. Er eilte
daher nach den Zelten und Schiffen der Achaier,
um ſich einen langen Speer zu hohlen, welcher
ihm im Zelte noch übrig war.

Indeſſen fochten die Andern, und es herrſchte
ein unaufhörliches Geſchrei.

170 Der Telamonier Teukros war der Erſte,
welcher einen Kriegsmann tödtete — den Lanzner
Imbrios, des roſſereichen Mentors Sohn. Er
bewohnte Pedaion, ehe die Söhne der Achaier
kamen, und hatte eine Nebentochter des Pria-
mos, die Medeſikaſte, zur Gemahlin. Als
aber die zweifachberuderten Schiffe der Danaer an-
175 kamen, ging er wieder nach Ilios, und that ſich
unter den Troern hervor, und wohnte beim Pria-
mos; und dieſer ehrte ihn gleich ſeinen Söhnen.
Dieſen nun ſtach (Teukros) Telamonſohn mit
dem langen Spieß unten in das Ohr und zog den
Spieß wieder heraus, daß jener dort hinfiel, wie
die Esche, die, auf dem Gipfel eines weithin
180 umſehbaren Berges abgehauen, ihre zarten Blät-
ter zur Erde ſenkt: eben ſo fiel er, und ſeine
eherne bunte Rüſtung erkrachte um ihn.

Teukros eilte zwar hin, begierig, ihm ſeine
Rüſtung auszuziehen; Hektor aber ſchleuderte
nach dem Hineilenden mit einem blinkenden Speere.
Allein Teukros ſah es vorher, und vermied die
eherne Lanze durch geringe Ausbeugung. Dafür
185 traf er den Amphimachos, einen Sohn des
Kteatos Aktorſohn, der wieder zum Gefechte zu-
rückkam, mit dem Spieß in der Bruſt, und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Hektor eilte nun zwar hin, um den, an die Schläfe beveſtigten, Helm vom Kopfe des großherzigen Ampſimachos wegzureißen; Ajas aber ſchleuderte nach dem hineilenden Hektor mit dem blanken Spieß. Allein der Spieß drang nicht in ſeinen Leib ein; denn er war völlig mit fürchterlichem Erze bedekt. Er ſtieß ihn hierauf in den Nabel des Schildes, und vertrieb ihn mit großer Gewalt, daß er von den beiden Leichnamen zurückwich.

Dieſe zogen nun die Achaier hinweg: den Ampſimachos nämlich trugen Stichios und der göttliche Meneſtheus, Anführer der Athenaier, den Imbrios aber die beiden Ajas, entbrannt von tobender Stärke, hin zum Kriegsvolke der Achaier. Und ſo wie zwei Löwen eine Ziege, die ſie ſcharfzahnigen Hunden abgejagt haben, durch dichtes Gebüſch hintragen, und ſie in ihren Rachen hoch über der Erde halten: eben ſo hielten den Imbrios die beiden behelmten Ajas hoch empor und raubten ihm die Rüſtung; und Oileusſohn wegen des Ampſimachos erbittert, hieb ihm den Kopf vom zarten Genik ab, und warf denſelben, wie eine Kugel wälzend in das Getümmel, daß er dem Hektor vor die Füſſe in den Staub hinfiel.

Da wurde denn auch Poſeidaon von Herzen

entrüſtet, als ſein Enkel (Ampſimachos) in der ſchreklichen feindlichen Fehde umkam. Er eilte an den Zelten und Schiffen der Achaier hin, um die Danaer aufzumuntern, und ſuchte den Troern Jammer zu bereiten. Da begegnete ihm der ſpeerberühmte Idomeneus, der von ſeinem Freunde zurükkam, welcher vor Kurzem an der Kniekehle mit ſcharfem Erze verwundet, zu ihm gekommen war. Dieſen hatten nun zwar ſeine Freunde gebracht; er aber empfahl ihn den Aerzten und ging aus dem Zelte weg: denn er wünſchte noch am Gefechte Theil zu nehmen. Dieſen redete nun Fürſt Enoſichthon (Poſeidon) — indem er ſich an Sprache dem Thoas Andraimonſohn gleich ſtellte, der im ganzen Pleuron und im hochliegenden Kalydon (im Hohenkalydon) über die Aitoler herrſchte, und wie eine Gottheit von ſeinem Volke verehrt wurde — alſo an:

Idomeneus, Rathgeber der Kreter! wo ſind ſie nun hin — die Drohungen, welche die Söhne der Achaier den Troern gedroht haben (gegen ſie hören ließen).

Ihm ſagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: Mein Thoas! jezt iſt wol, ſo viel ich einſehe, kein Mann zu beſchuldigen; denn wir verſtehen alle zu fechten; auch feſſelt keinen herzloſe Furcht; keiner entzieht ſich aus Trägheit dem böſen Gefecht: ſondern es wird nun wol alſo dem

übermächtigen Kronosſohn gefällig ſein, daß die Achaier hier, weit von Argos, ruhmlos umkommen ſollen. Wohlan, o Thoas! du warſt doch ſonſt kriegsbeharrlich, und munterſt auch jeden Andern auf, wo du ihn nachläſſig ſiehſt; darum laß doch auch jezt nicht ab, und rede jedem Kriegsmanne zu.

Ihm erwiederte darauf der Erderſchütterer Poſeidaon: Nimmer kehre der Mann von Troje zurück, ſondern er werde hier ein Labſal der Hunde, welcher am heutigen Tage freiwillig vom Kämpfen nachläßt!! Wohlan denn! nimm deine Waffen und komm her! Wir müſſen uns zuſammen darum bemühen, ob wir vielleicht, wenn unſer nur Zwei ſind, noch einigen Nuzzen ſchaffen. Vereinigt nüzt ja doch die Tapferkeit auch ſchlechterer Männer: wir beide verſtehen auch wol mit tapfern Männern zu fechten.

So ſagte der Gott und ging dann wieder hin zu der Kriegsarbeit der Männer.

Als nun aber Idomeneus zu ſeinem wohlgebauten Zelte gelangte, legte er ſich ſeine ſtattliche Rüſtung um den Leib, und nahm zwei Spieße und eilte dann fort — einem Blizze vergleichbar, welchen Kronosſohn mit der Hand nimmt und vom ſtrahlenden Olympos herſchleudert, wenn er Sterblichen ein Zeichen geben will; denn ſeine Strahlen fallen ſtark in die Augen. Eben ſo leuchtete das Erz um die Bruſt des eilenden Helden.

Da begegnete ihm, noch nahe am Zelte, ſein braver Gehülfe Meriones; denn er ging hin, um ſich einen ehernen Spieß zu hohlen. (V. 167.) Dieſen redete der mächtige Idomeneus alſo an:

Meriones Molosſohn, Schnellfüßler (Renner); geliebter Gefährte! warum kamſt du und verläſſeſt Gefecht und feindliche Fehde? Biſt du etwa verwundet und quält dich die Spizze des Geſchoſſes? Oder kommſt du zu mir mit einer Botſchaft? Ich habe ſelbſt gar keine Luſt, im Zelte zu ſizzen, ſondern Luſt, zu kämpfen.

Ihm ſagte dagegen der geiſtvolle Meriones: Idomeneus, Rathgeber der erzumſchirmten Kreter! ich komme, um, wenn du etwa eine Lanze in deinen Zelten übrig haſt, ſie zu hohlen; denn nun habe ich die Lanze zerbrochen, welche ich zuvor hatte, als ich den Schild des übergewaltigen Deïfobos traf.

Ihm ſagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: O Speere — wenn du haben willſt, kannſt du einen, ja zwanzig finden, die in meinem Zelt an den ringsum ſchimmernden Wänden ſtehen — und zwar Troiſche, die ich Erſchlagenen abgenommen habe. Denn ich denke nicht, von feindlichen Männern fern ſtehend, zu kämpfen; daher habe ich Speere und genabelte Schilde und Helme und hell geglättete Panzer.

Ihm ſagte dagegen der geiſtvolle Meriones:

Auch ich habe bei meinem Zelt und ſchwärzlichem Schiffe viele Kriegsbeute der Troer; aber es iſt nicht nahe genug, um es zu hohlen, denn ich denke auch nicht die Tapferkeit vergeſſen zu haben, ſondern ich ſtehe unter den Vorderſten, im männerehrenden Kampfe, wann ſich ein Kriegsgefecht (ernſtes Gefecht) erhebt. Manchem andern wohlumſchienten Achaier bleibe ich vielleicht im Gefechte nicht ſo bemerkt; aber du kennſt mich ſelber, wie ich glaube.

Ihm ſagte dagegen *Idomeneus*, Führer der Kreter: Ich weiß, wie du an Tapferkeit beſchaffen biſt; was brauchſt du dieß erſt zu ſagen? Denn wenn jezt bei den Schiffen wir ſämmtliche Helden zu einem Hinterhalt ausgeſucht werden ſollten, wo am meiſten die Tapferkeit der Männer erkannt wird, wo ſowohl der zaghafte, als der tapfere Mann hervorſcheint — (denn des *Feigen* Farbe verändert ſich bald ſo, bald anders; auch läßt ſich ſein Gemüth in der Bruſt (ſein Wankelmuth) zum Ruhigſizzen nicht halten, ſondern er hokt unſtät und ſezt (abwechſelnd) auf beide Füſſe ſich nieder; inwendig klopft ihm das Herz heftig in der Bruſt, weil er das Verhängniß ahnet, und es entſteht (bei ihm) ein Zähnklappern: hingegen des *Tapfern* Farbe verändert ſich nicht, auch fürchtet er ſich nicht ſehr, ſobald er ſich einmal im Hinterhalte der Männer gelagert hat, und er

wünſcht bald in hizzigen Kampf ſich einzulaſſen) — ſo würde man gewiß auch da deinen Muth und deine Fäuſte nicht tadeln. Denn wenn du auch während der Kriegsarbeit geſchoſſen oder geſtochen würdeſt, ſo würde das (feindliche) Geſchoß nicht hinten in deinen Nakken oder Rükken eindringen, ſondern es würde entweder deiner Bruſt oder deinem Unterleibe begegnen, da du in der Geſellſchaft der Vorkämpfer vorwärts hinanſtrebſt. Wohlan denn! laß uns nicht, wie Kinder, mehr davon ſchwazzen und hier ſtehen, damit es uns nicht etwa Jemand übermäßig verargen möge; ſondern gehe du lieber in das Zelt und hohle dir eine mächtige Lanze.

So ſagte er; und Meriones, dem hurtigen Ares vergleichbar, hohlte ſich augenbliklich aus dem Zelt eine eherne Lanze, und ging damit dem Idomeneus nach und war ſehr auf das Fechten bedacht. Und ſo wie der menſchenverderbende Ares zum Kampfe hingeht, und ihm ſein lieber Sohn Fobos (Schrekken), der auch den duldſinnigſten Krieger ſchrekken kann, kraftvoll und unerſchüttert folgt — beide ziehen gerüſtet aus Threke (Thracien) hin zu den Efyrern, oder zu den großherzigen Flegyern — denn ſie erhören nicht beide (Völker) zugleich, ſondern ſie geben dem einen von beiden den Siegsruhm: eben ſo gingen Meriones und Idomeneus, Führer der Kriegs-

männer, mit blankem Erze gerüſtet in das Gefecht. Leztern aber redete Meriones alſo an:

Deukalionſohn (Idomeneus)! wo gedenkſt du in das Getümmel hineinzugehen? auf dem rechten Flügel des geſammten Heeres? oder im Mittelpunkte (Centrum)? oder auf dem linken Flügel? denn ich vermuthe, daß die hauptumlokten Achaier wol nirgends des Gefechtes entbehren.

Ihm folgte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: Im Mittelpunkt unſrer Schiffe ſind ſchon Andere zur Vertheidigung da — die beiden Ajas, wie auch Teukros, der beſte Achaier im Bogenſchießen, und auch wakker im ſtehenden Gefechte (Standgefechte, Handgemenge). Dieſe können ihm, dem Hektor Priamosſohn, ſo ſehr er auch im Kampfe anſtürmt, genug zu ſchaffen machen: und wenn er auch noch ſo tapfer iſt, ſo wird es ihm, troz ſeiner Begierde zu kämpfen, doch ſehr ſchwer werden, ihre Stärke und unbetaſtbaren Hände zu beſiegen und die Schiffe in Brand zu ſtekken, woferne nicht etwa Kronosſohn ſelbſt einen lodernden Brand (einen Feuerbrand) in die hurtigen Schiffe hineinwirft. Einem Manne hingegen, der ſterblich iſt und den Kern der Demēter (die Feldfrucht der Ceres) genießt, auch dem Erz und großen Feldſteinen durchdringlich iſt, wird wol der große Telamonier Ajas nicht weichen: auch nicht dem männerdurchbrechenden Achilleus

würde er, wenigſtens im Standgefechte, nicht nachgeben; denn im Laufen läßt es ſich (mit Achilleus) nicht wetteifern. Für uns alſo nimm nur ſo den Weg nach dem linken Flügel des Heeres, damit wir recht bald ſehen, ob wir einem Andern den Siegsruhm verſchaffen, oder ob er uns ihn verſchaffe.

So ſagte er; und Meriones eilte, dem heutigen Ares vergleichbar, voran, bis ſie zum Heere gelangten, wo er ihn hinwies.

Als nun die Troer den Idomeneus, einer Flamme an Stärke vergleichbar — ihn und ſeinen Gehülfen in ihren künſtlichen Rüſtungen erblikten; ſo riefen ſie im Getümmel einander zu, und gingen alle auf ihn los. Ihr Kampf wurde nun bei den Hinterſchiffen ſich gleich. Und wie wann Stürme vor brauſenden Winden an einem Tage, an welchem ſehr viel Staub auf den Straſſen liegt, daherziehen, und mächtiges Staubgewölk zuſammen emporjagen: eben ſo kam auch das Gefecht zuſammen, und ſie waren von Herzen begierig, einander mit dem ſpizzigen Erz im Getümmel zu erlegen. Es ſtarrte die menſchenvernichtende Schlachtordnung von langen Kriegslanzen, welche ſie zur Leiberdurchbohrung hatten: und die Augen blendete der eherne Glanz von den blinkenden Helmen und von den neugeglätteten Bruſtharniſchen und ſchimmernden Schilden, die zuſammentrafen.

Man müßte da wol ſehr kühnherzig geweſen ſein, wenn man ſich damals beim Anblikke der Kriegsarbeit gefreut und nicht betrübt hätte!

Aber die zwei parteilich geſinnten, kräftigen Söhne des Kronos (Zeus und Poſeidon) bereiteten den heldenmüthigen Kriegsmännern ſchwere Drangſale.

Zeus hatte nämlich den Sieg den Troern und dem Hektor zugedacht, um dadurch den ſchnellfüſſigen Achilleus zu verherrlichen: denn er wollte nicht das Achaïſche Kriegsvolk vor Troje völlig verderben, ſondern die Thetis und ihren kraftmüthigen Sohn verherrlichen.

Poſeidaon hingegen ging bei den Argeiern umher und munterte ſie auf, nachdem er heimlich der graulichen Salzfluth entſtiegen war: denn er ſah ſie ungerne von den Troern bezwungen, und war über den Zeus heftig entrüſtet.

Sie hatten nun freilich beide gleiche Abkunft und einerlei Vatergeſchlecht; aber Zeus wurde zuerſt geboren und wußte mehr. Darum vermied es auch Poſeidaon, (ihnen) öffentlich beizuſtehen; heimlich aber munterte er ſie in Geſtalt eines Kriegsmannes ſtets im Heere auf. Beide flochten aber eine unzerreißbare und unauflösbare Schlinge heftigen Kampfes und gleichverderblichen Krieges, und zogen ſie um beide Völker herum; und ſie löſte die Kniee Vieler (ſtrekte Viele danieder).

Da ermunterte indeſſen der obgleich ſchon halbgraue Idomeneus die Achaier, rannte unt die Troer hinein, und erregte da Schrekken: denn er erlegte den Othryoneus, der von Kabēſos her im Lager ſich befand, und erſt neulich auf das Gerücht vom Kriege gekommen war. Er warb um die ſchönſte von des Priamos Töchtern, Kaſſandra, ohne ein Brautgeſchenk (zu geben): denn er verſprach ein großes Werk auszuführen — nämlich die Söhne der Achaier mit Gewalt aus Troje zu vertreiben. Daher verſprach der alte Priamos mit gnädigem Winke, ſie ihm zu geben, und er kämpfte im Vertrauen auf (des Königs) Verheißungen mit. Allein Idomeneus zielte nach ihm mit blinkendem Speer, und traf ihn erreichend, wie er hoch einherſchritt: der eherne Panzer, welchen er trug, hielt den Speer nicht ab, ſondern er fuhr ihm mitten in den Unterleib; und er plumpte darnieder: da frohlokte Idomeneus und rief:

Othryoneus! ich lobe dich vor allen Sterblichen, wenn du wirklich Alles ausführen wirſt, was du dem Priamos Dardanosſohn verhießeſt, welcher dir dagegen ſeine Tochter verſprochen hat. Auch wir würden dir ein Gleiches verſprechen und erfüllen, daß wir die ſchönſte von (Agamemnons) Atreusſohns Töchtern aus Argos kommen ließen, und dir zur Gemahlin geben wollten, wofern du mit uns die wohlbewohnte Hauptſtadt Ilios zerſtö-

ken wollteſt. So folge mir! damit wir uns bei den meerdurchſegelnden Schiffen über die Heirath vergleichen; denn wir ſind auch keine ſchlechten Ausſtatter!!

So ſagte der Held Idomeneus und zog ihn am Fuſſe durch die hizzige Feldſchlacht. Aber Aſios kam ihm als Beſchüzzer herbei, zu Fuß vor ſeinen Roſſen, welche ſein zügelhaltender Gehülfe immer (hinter ihm) über die Schultern hinſchnaubend hielt. Er wünſchte von Herzen, den Idomeneus zu treffen; dieſer kam ihm aber zuvor, und traf ihn mit dem Spieß in die Kehle unter dem Kinne, und trieb das Erz völlig hindurch. Er ſtürzte darnieder, wie wann eine Eiche oder Silberpappel oder hohe Fichte daniederſtürzt, welche die Werkleute im Gebirge mit neugeſchärften Aexten zu einem Schiffsbalken gefällt. So lag dieſer vor Roß und Wagen hingeſtreckt da, und knirſchte (mit den Zähnen), und faßte (mit den Händen) den blutigen Raub. Sein Wagenlenker verlor alle Beſinnung, die er ſonſt hatte: er wagte es nicht, den Händen der Feinde zu entgehen, und die Roſſe umzulenken: worauf ihn der kriegsbeharrliche Antilochos, mit dem Speer erreichend, mitten durchbohrte: der eherne Panzer, welchen er trug, hielt den Speer nicht zurück, ſondern er fuhr ihm mitten in den Unterleib. Er fiel keichend vom ſchöngearbeiteten Wa=

genſtuhl, und Antilochos, des hochherzigen Neſtors Sohn, trieb die Roſſe von den Tr... hinweg zu den wohlumſchienten Achaiern.

Indeſſen trat Deïfobos, wegen des Aſios betrübt, dem Idomeneus ſehr nahe, und ſchleuderte mit dem blanken Spieße (nach ihm). Allein Idomeneus ſah es vorher und vermied die eherne Lanze: denn er verbarg ſich ganz hinter ſeinem gerundeten Schilde, welchen er, von Rindshäuten und blankem Erze gewölbt und mit zwei Queerſtäben beveſtigt, trug. Darunter ſchmiegte er ſich ganz, daß die eherne Lanze darüber wegflog, und der Schild von der darüber hinſtreifenden Lanze einen heiſeren Ton von ſich gab. Er entſandte ſie jedoch nicht ganz vergeblich aus ſeiner nervigen Fauſt, ſondern er traf Hypſenor Hippaſosſohn, Hirten der Völker, in die Leber unter dem Zwergfelle (unter der Bruſt), und löſte ihm ſogleich unten die Kniee (ſtrekte ihn danieder). Deïfobos rühmte ſich deſſen erſtaunlich und rief lauthin (V. 445.):

Es liegt doch auch nicht ungerächet Aſios da; ſondern ich denke, er werde, ob er gleich in die Wohnung des mächtigen Thorwächters Ais eingeht, doch im Herzen ſich freuen, da ich ihm einen Begleiter nachſchikte.

So ſagte er; aber die Argeier ärgerten ſich über den Prahler, und vorzüglich erregte es beim

kriegsſinnigen Antilochos den Muth. Jedoch vernachläßigte er, ſo betrübt er auch war, ſeinen Freund nicht, ſondern umwandelte ihn geſchwind und dekte ſeinen Schild um ihn: alsdann traten zwei ſehr geliebte Freunde Mekiſteus Echiosſohn und der göttliche Alaſtor hinter ihn hin und trugen ihn ſchwerſtönend hin zu den bauchigen Schiffen.

Idomeneus ließ aber doch ſeine große Stärke nicht ruhen, ſondern er wünſchte immer entweder einen der Troer mit finſterer Nacht zu umhüllen, oder auch ſelbſt hinzuplumpen, um nur das Verderben von den Achaiern abzuwehren. Und da kam die Reihe an den Helden Alkathoos, des von Zeus erzogenen Aiſyetes geliebten Sohn. — Er war ein Eidam des Anchiſes, und hatte ſeine älteſte Tochter Hippodameia (Roſſebezähmerin) zur Gemahlin: welche ihr Vater und ihre verehrliche Mutter zu Hauſe von Herzen liebten, weil ſie alle ihre Altersgenoſſinnen an Schönheit und Arbeit und Verſtand übertraf: deßwegen ehelichte ſie auch einer der bravſten Männer in der weiten Troje. — Dieſen bändigte damals Poſeidaon durch den Idomeneus, indem er ſeine ſtrahlenden Augen täuſchte (umnebelte) und ſeine erlauchten Glieder feſſelte: denn er vermochte weder zurückzufliehen, noch auszubeugen, ſondern er ſtand unbeweglich wie eine Säule oder ein

hochblätteriger (hochwipfeliger) Baum: und da ſtach ihn der Held Idomeneus mit dem Spieße mitten in die Bruſt, und durchriß ihm den ehernen Panzer, der ihm ſonſt vom Leibe das Verderben abhielt; der aber jezt heiſer ertönte, als er rings vom Speere durchbrochen ward. Er plumpte danieder, und der Speer ſtak ihm im Herzen, welches dann ihm klopfend auch den unteren Schaft des Speeres erbeben ließ: bald aber verlor hier der mächtige Ares ſeine Kraft: Idomeneus rühmte ſich deſſen erſtaunlich und rief lauthin:

Deïfobos! nun dürfen wir es doch für eine Ausgleichung halten, Drei für Einen erlegt zu haben, da du ſo obenhin prahlteſt? Seltſamer, ſo ſtelle dich denn ebenfalls mir entgegen, damit du ſeheſt, was für ein Sprößling des Zeus ich bin, der hieherkam. Denn er zeugte zuerſt den Minos, Hüter von Kreta: Minos zeugte dann ſeinen untadlichen Sohn Deukalion: und Deukalion erzeugte mich, vieler Männer Beherrſcher auf der weiten Krete: und jezt haben die Schiffe mich hieher gebracht, dir und deinem Vater und allen Troern zum Unglükke.

Alſo ſprach er. Da überlegte es Deïfobos hin und her, ob er, wenn er umkehrte, etwa einen der großherzigen Troer zum Freunde mitnehmen, oder auch nur allein es verſuchen ſollte. Bei dieſem Gedanken dünkte es ihm doch ſicherer zu

ſein, zum Aineias zu gehen. Dieſen fand er nun
ganz hinter dem Heere ſtehen: denn er zürnte noch 460
immer auf den göttlichen Priamos, weil er ihn,
ſo wakker er auch unter den Männern war, doch
nicht ehrte. Er trat nahe hinzu und ſprach die
geflügelten (raſchen) Worte:

Aineias, Rathgeber der Troer! jezt mußt
du allerdings deinen Schwager rächen, wenn dich
anders die Verwandtſchaft etwas angeht. So folge
denn! wir wollen den Alkathoos rächen, wel= 465
cher einſt, als dein Schwager, in ſeinem Hauſe
dich, als kleines Kind, erzog. Ihn aber hat dir
der ſpeerberühmte Idomeneus entrüſtet (erlegt
und ſeiner Rüſtung beraubt).

Alſo ſprach er und erregte ihm dadurch das
Herz im Buſen. Er ging nun, nach dem Kampfe
ſehr begierig, auf den Idomeneus los. Allein 470
den Idomeneus ergriff keine Furcht wie ein
Mutterſöhnchen, ſondern er blieb ſtehen, wie wann
ein Eber im Gebirge, ſeiner Stärke vertrauend,
das große Getümmel anrükkender Männer auf dem
einſamen Plazze erwartet, wie er ſeinen Rükken
aufborſtet, wie dabei die Augen von Feuer ihm
funkeln, und wie er die Hauer (Zähne) wezt, und
Hunde und Männer abzuwehren gedenkt. Eben ſo 475
erwartete Idomeneus, ohne zurükzuweichen,
den mit Geſchrei anrükkenden hurtigen Aineias:
er rief aber nach ſeinen Gehülfen und ſah ſich nach

dem Askalofos, Afareus, Deïpyros, Merionés und Antilochos, Kenner des Feldrufs,
480 um. Dieſe aufmunternd, ſprach er die geflügelten (raſchen) Worte:

Kommt her, Freunde, und helft mir Einzelnem! Ich fürchte mich ſchreklich vor dem anrükkenden ſchnellfüſſigen Aineias, der auf mich losgeht, der ſtark genug iſt, im Gefechte Männer zu erlegen, und auch noch Jugendblüthe hat, worin die
485 gröſte Stärke beſteht. Denn wären wir beide, bei ſolchem Muthe, von gleichem Alter, ſo ſollte entweder er gar geſchwind, oder auch ich hohen Ruhm davontragen.

Alſo ſprach er; und ſie Alle, mit Einem Muth in der Bruſt, ſtellten ſich nahe hin und hielten die Schilde an die Schultern (XI. 592). Aineias andrerſeits rief ſeinen Gehülfen zu, und ſah ſich
490 nach dem Deïfobos, Paris und göttlichen Agenor um, welche mit ihm Anführer der Troer waren: und dann folgten die Kriegsvölker nach, ſo wie Schafe ihrem Widder nachfolgen, wann ſie von der Weide zur Tränke gehen, und darüber der Schäfer im Herzen ſich freut. Eben ſo war dem Aineias das Herz im Buſen voll Freude, als er
495 die Schaar der Kriegsvölker ihm ſelbſt nachfolgen ſah.

Dieſe ſtürmten nun um den Alkathoos (V. 427 ff.) in der Nähe mit langen Speeren um=

her, und das Erz raſſelte fürchterlich um die Bruſt, da ſie im Getümmel auf einander losgingen; und zwei Kriegsmänner, ausgezeichnet vor Allen, Aineias und Idomeneus, dem Ares vergleichbar, ſtrebten, einander den Leib mit unbarmherzigem Erze zu durchbohren.

Aineias ſchleuderte zuerſt nach dem Idomeneus: dieſer aber ſah ſich vor und wich der ehernen Lanze aus, und die Lanzenſpizze des Aineias fuhr geſchwungen in die Erde, nachdem es vergebens aus der kräftigen Fauſt entflogen war.

Idomeneus aber traf den Oinomaos mitten auf den Bauch: das Erz durchbrach die Wölbung des Panzers und fuhr durch die Gedärme: und er fiel in den Staub hin und griff mit flacher Hand nach dem Erdboden (XI. 425.). Idomeneus zog nun zwar die weithinſchattende Lanze wieder aus dem Leichnam heraus, vermochte aber nicht noch andere ſtattliche Rüſtungsſtükke von der Schulter zu nehmen: denn er ward von Geſchoßen gedrängt. Denn die Gelenke ſeiner Füſſe waren auch nimmer veſt beim Angriffe, um ſogleich nach ſeinem Wurfe hinanzurennen, oder dem Wurfe auszuweichen. Darum wehrte er zwar im Standgefechte den unbarmherzigen Tag (den Todestag) ab; aber zum Rükzuge trugen ihn ſeine Füſſe nicht mehr ſo hurtig aus dem Gefechte.

Indem er nun ſchrittweiſe zurücktrat, ſchleu-

derte Deïfobos mit blinkendem Speere nach ihm; denn er hatte einen immerwährenden Groll wider ihn. Aber er fehlte auch dießmal, und traf mit dem Speere den Askalafos, Sohn des Enyalios, daß ihm die mächtige Lanze durch die Schulter drang, und er in den Staub hinſank und mit der flachen Hand nach dem Erdboden griff (V. 508.).

Aber noch nicht ſogleich erfuhr der Erzſchreier, der gewaltige Ares, etwas davon, daß ſein Sohn in der hizzigen Feldſchlacht geblieben war: ſondern er ſaß noch oben auf dem Olympos, unter goldenen Wolken, nach dem Rathſchluſſe des Zeus eingeſperrt, wo auch die andern Unſterblichen Götter vom Gefechte zurückgehalten wurden.

Jene ſtürmten nun um den Askalafos zum Handgemenge. Deïfobos riß von dem Askalafos die blanke Sturmhaube los: aber Meriones, dem hurtigen Ares vergleichbar, ſtach ihn mit dem Speer anrennend in den Arm, daß ihm der viſirige Kegelhelm (V. 182.) mit dumpfem Getöſe aus der Hand zur Erde fiel. Meriones ſprang wiederum hinzu, wie ein Lämmergeier, und riß die mächtige Lanze aus dem Ende des Arms, und zog ſich damit in die Schaar ſeiner Genoſſen zurück.

Da nahm ihn (den Deïfobos) ſein leiblicher Bruder Polites, ſchlug die beiden Arme

um ihn und führte ihn aus dem mißhelligen Gefechte hinweg, bis er zu den hurtigen Roſſen kam, welche für ihn hinter dem Kampf und Gefechte ſtanden, und (dort) ihren Lenker und prangenden Wagen hatten. Dieſe brachten nun wol den Geplagten ſchwerſtönend nach der Stadt; aber das Blut floß ihm aus dem neuverwundeten Arme herab.

Die Andern fochten indeſſen, und es erhob ſich ein unabläſſiges Geſchrei.

Aineias fiel den Afareus Kaletorſohn an, und ſtach ihn, da er ſich gegen ihn gewendet hatte, mit der ſpizzigen Lanze in die Gurgel: ſein Haupt neigte ſich ſeitwärts, Helm und Schild ſanken ihm nach, und der lebenzerſtörende Tod umfloß ihn.

Antilochos bemerkte den Thoon, wie er ſich umdrehte, ſtürmte hinan und verwundete ihn, und zerſchnitt ihm die ganze Blutader, welche völlig den Rükken hinauflauft und bis zum Nakken geht: dieſe zerſchnitt er ihm ganz, daß er rüklings in den Staub niederfiel, und die beiden Arme nach den lieben Gefährten ausſtrekte. Antilochos eilte herbei und nahm ihm die Rüſtung von den Schultern, wobei er ſich ſorgfältig umſah: denn es ſtachen herumſtehende Troer daher und dorther auf ſeinen breiten, allgewendeten Schild; aber ſie vermochten doch nicht, inwendig den zarten Leib des Antilochos mit unbarmherzigem Erze zu verwunden: denn der Erderſchütterer Poſeidaon

555 umſchirmte Neſtors Sohn — auch unter den vie-
len Geſchoſſen. Denn er war nie ferne von den
Feinden, ſondern er tummelte ſich unter ih-
nen: ſein Speer war auch nie ruhig, ſondern er
wandte ſich beſtändig geſchwungen umher: er zielte
(ſpannte) in ſeinem Gedanken darauf, entweder
nach Jemanden zu ſchleudern, oder in der Nähe
ihn anzugreifen.
560 Aber den Adamas Aſiosſohn blieb er nicht
unbemerkt, wie er da im Getümmel herumzielte:
er rannte nahe hinan und ſtach ihn mit ſpizziger
Lanze mitten auf den Schild; aber der dunkelge-
lokte Poſeidaon entkräftete ihm die Spizze, ſein
(des Antilochos) Leben verweigernd. Der eine
Theil des Speers blieb wie ein feuergebrannter
565 Pfahl, am Schilde des Antilochos ſtekken, und
die andere Hälfte lag auf der Erde. Er zog ſich
nun in die Schaar ſeiner Gefährten zurück, um
das Verhängniß zu meiden: aber Meriones
folgte dem Abziehenden nach und traf ihn mit dem
Speere zwiſchen Scham und Nabel hinein, wo
570 Ares den unſeligen Sterblichen am Empfindlichſten
wird. Da ſtieß er ihm die Lanze hinein, und je-
ner fiel nach und zappelte am Speere, wie ein
Rind, welches die Hirtenleute im Gebirge, wenn
es nicht fort will, mit Wieden (friſchen Ruthen)
binden und ſo mit Gewalt fortführen. Eben ſo
zappelte der Verwundete eine kleine Weile und

nicht gar lange, bis ihm der nahe kommende Held Meriones die Lanze wiederum aus dem Leibe zog, und ihm Dunkel die Augen umhüllte.

Helenos hieb in der Nähe den Deïpyros mit einem großen Thrakiſchen Säbel in den Schlaf und ſchmetterte ihm den Kegelhelm (die Sturmhaube) hinweg, daß er (ſie), weit hinweggeſchleudert, auf die Erde fiel: wo einer der kämpfenden Achaier, dem er vor die Füſſe hinrollte, ihn aufhob, ihm aber finſtere Nacht die Augen umhüllte.

Da ergriff Schmerz den Atreusſohn, den mächtigen Rufer Menelaos: er ging drohend auf den heldenmüthigen Fürſten (fürſtlichen Helden) Helenos zu, und ſchwang den ſpizzigen Speer; jener aber zog die Sehne des Bogens. Beide trafen darin zuſammen, daß der Eine mit ſpizziger Lanze zu ſchleudern, der Andere mit dem Pfeile von der Sehne zu ſchießen begehrte. Priamosſohn (Helenos) traf jezt mit dem Pfeile die Wölbung des Panzers (V. 507.) auf der Bruſt; aber der bittere Pfeil ſprang davon ab. So wie auf großer Tenne von breiter Wurfſchaufel die ſchwarzfarbigen Bohnen oder die Erbſen, bei ſauſendem Wind und dem Schwunge des Wurflers, abſpringen (V. 499 ff.): eben ſo ward von dem Panzer des ruhmvollen Menelaos der bittere Pfeil mächtig hinweggeſchleudert, daß er weithin entflog. Atreusſohn hingegen, der mächtige Rufer Menelaos, traf ihn auf die

Hand, welche den wohlgeglätteten Bogen hielt; und die eherne Lanze fuhr gerade durch die Hand in den Bogen hinein. Er zog ſich ſogleich in die Schaar der Gefährten zurück, um das Verhängniß zu meiden, ließ die Hand neben herabhängen und ſchleppte die eſchene Lanze nach. Der hochherzige Agenor zog ſie ihm von der Hand heraus und verband ihm dieſe mit einem geſchmeidigen ſchafledernen Schleuderriemen, den gewöhnlich der Gehülfe für den Fürſten der Völker bei ſich hatte.

Jezt ging Peiſandros gerade auf den rühmlichen Menelaos zu; aber es führte ihn ein böſes Geſchik zum Ziele des Todes, daß er von dir, Menelaos, in ſchreklicher Feldſchlacht gebändigt werden ſollte. Als ſie nun nahe gegen einander gekommen waren, fehlte zwar Atreusſohn, ſo daß ihm die Lanze neben vorbeifuhr, Peiſandros hingegen ſtach in den Schild des rühmlichen Menelaos, konnte aber das Erz vorne nicht hindurchtreiben: denn der breite Schild hielt es ab, daß der Spieß an der Oeſe des Eiſens abbrach. Jener freute ſich ſchon in ſeinem Sinne und hoffte auf den Sieg: aber Atreusſohn zog ſein ſilberſtiftiges Schwerd und ſprang auf den Peiſandros hin. Dieſer brachte unter ſeinem Schild eine ſchöne, guteherne Streitart mit einem ölbaumenen, langen, glatten Stiele hervor, und nun gingen ſie beide zugleich auf einander los. Pei-

ſandros hieb ihn in den Kegel des roßſchweifigen Helmes oben unter dem Buſche: Meriones aber hieb den Andringenden in die Stirne dicht über der Naſe: es zerkrachten ihm die Knochen (das Naſenbein) und die beiden Augen fielen ihm blutig vor die Füſſe zur Erde in den Staub: er krümmte ſich rükwärts und fiel: Meriones aber ſezte ihm den Fuß auf die Bruſt, nahm ihm die Rüſtung ab und ſagte rühmend dazu:

Ihr werdet doch wenigſtens ſo die Schiffe der ſchnellroſſigen Danaer verlaſſen, ihr übergewaltigen, im furchtbaren Feldgeſchrei unerſättlichen Troer! An ſonſtiger Schmach und Beſchimpfung ließet ihr's auch nicht fehlen, wie ihr böſen Hunde mich ſchmähtet, und nicht im Herzen den ſchweren Zorn des ſtarkdonnernden Gaſtgottes Zeus ſcheutet, der euch endlich noch eure hohe Stadt (Hochſtadt, Hochburg) zerſtören wird — euch, die ihr meine ehliche Gattin und viele Habe für die lange Weile hinwegführtet, da ihr freundlich bei ihr aufgenommen wurdet! Und jezt trachtet ihr dafür verderbliches Feuer in die meerdurchſegelnden Schiffe zu werfen und die Achaïſchen Helden zu tödten. Aber ihr werdet doch einmal, ſo ſtürmiſch ihr auch ſeid, euch des Ares enthalten!

Vater Zeus! man ſagt ja, daß du an Verſtand über allen Göttern und Menſchen biſt, und dennoch kommt dieß Alles von Dir! Wie ſehr will-

fährſt du doch den übermüthigen Troiſchen Männern, deren Trieb immer frevelhaft iſt, und die des Feldgeſchreies im allverderbenden Kriege nicht ſatt werden können. Alles wird man ſatt — des Schlafes, der Liebe, des ſüßen Geſanges und des untadeligen Tanzes — Dinge, mit welchen man ſich doch noch eher ſeine Begierde zu befriedigen wünſcht, als mit Kriegsgefecht: nur die Troer ſind des Kampfes unerſättlich.

Alſo ſprach er, nahm jenem die blutigen Waffen vom Leibe und gab ſie ſeinen Gefährten — der untadelige Menelaos; dann ging er wieder zurück und miſchte ſich unter die Vorkämpfer.

Da ſprang er gegen ihn heran — des Königs Pylaimenes Sohn, Harpalion, der ſeinem Vater in den Krieg vor Troje gefolgt war, aber nicht wieder in ſein Vaterland zurükkehrte! Dieſer nun ſtach jezt ganz nahe mit ſeinem Spieße mitten auf den Schild des Atreusſohn, vermochte aber doch nicht das Erz vorne hindurchzutreiben. Raſch zog er ſich in die Schaar ſeiner Gefährten zurük, um das Verhängniß zu meiden, und ſah ſich überall ſorgfältig um, ob ihm nicht Einer mit dem Erz auf den Leib käme. Aber Meriones ſchoß ihm auf dem Rükzug einen erzbeſchlagenen Pfeil nach, und traf ihn damit auf den rechten Hinterbakken, ſo daß der Pfeil gegenüber (vorne) bei der Blaſe unter dem Schambeine hervordrang. Er ſezte ſich

da nieder, hauchte in den Armen ſeiner Freunde die Seele aus, und lag dann, wie ein Wurm, auf der Erde ausgeſtrekt da: ſein ſchwarzes Blut floß heraus und benezte den Boden. Die großherzigen Paflagoner waren um ihn geſchäftig, hoben ihn auf den Wagen und fuhren ihn mit Betrübniß nach der heiligen Ilios (nach St. Ilios!): der Vater ging mit ihnen und vergoß Thränen; es war ihm aber die Rache für ſeinen getödteten Sohn unmöglich.

Paris aber wurde wegen des Getödteten heftig im Herzen erbittert: denn er war nebſt vielen Paflagonern vorzüglich ſein Gaſtfreund. Er ſchoß alſo, darüber ergrimmt, einen ehernen Pfeil ab. Es war aber ein gewiſſer *Euchenor* da, des Sehers *Polyeidos* Sohn, ein reicher und braver Mann, der in Korinthos ſeine Wohnung hatte, der ſein verderbliches Verhängniß wohl wußte, aber doch zu Schiff mitgekommen war: denn der alte brave *Polyeidos* hatte ihm oft geſagt, er würde entweder zu Hauſe an einer beſchwerlichen Krankheit ſterben, oder bei den Schiffen der Achaier von den Troern gebändigt werden. Deßwegen vermied er ſowohl den ärgerlichen Tadel der Achaier, als auch eine traurige Krankheit, damit er nicht Kummer im Herzen empfände. Dieſen *Euchenor* nun traf *Paris* unter dem Kinnbakken und Ohr,

daß ihm ſchnell die Seele aus den Gliedern entfuhr und ihn trauriges Dunkel empfing.

Alſo kämpften ſie dort wie loderndes Feuer. Hektor aber, des Zeus Liebling, hatte es noch nicht erfahren und wußte es noch nicht, daß ſeine Leute zur Linken der Schiffe von den Argeiern viel litten, und daß der Siegsruhm beinahe auf der Seite der Achaier war — ſo ſehr ermunterte nämnämlich der erdumſchließende Ennoſigalos (Erderſchütterer) die Argeier und er ſelbſt half auch mit aller Macht dazu — ſondern er (Hektor) befand ſich noch da, wo er zuerſt durch Thor und Mauer eingedrungen war und dichte Schaaren beſchildeter Danaer durchbrochen hatte. Hier ſtanden des Ajas und Proteſilaos Schiffe, die auf das Geſtade der graulichen Salzfluth gezogen waren; aber weiterhin (darüber hinaus) war die Mauer am Niedrigſten gebaut. Hier gebrauchten ſich lebhaft im Kampfe Männer und Roſſe. Hier hielten Boioter und ſchlepprokkige Jaoner, Lokrer und Fthier und hochberühmte Epeier, zwar mit vieler Mühe den anſtürmenden Feind ab, vermochten aber doch nicht den flammenähnlichen, göttlichen Hektor von ſich zurükzutreiben.

Die Athenaier ſtanden im Vorderglied und unter dieſen befehligte Meneſtheus Peteosſohn, und ihm folgten zugleich Feidas und Stichios und der wakkere Bias. Die Epeier befehligten

Meges Fyleusſohn, Ampfion und Drakios. An der Spizze der Fthier war Medon und der kriegsbeharrliche (beharrliche Krieger) Podarkes. Erſterer, nämlich Medon, war ein unächter Sohn des göttlichen Oileus und ein Bruder des (kleinen) Ajas: aber er wohnte in Fylake, ferne vom Vaterlande, weil er einen Mann, einen Verwandten ſeiner Stiefmutter Eriöpis, welche Oileus hatte, erſchlagen hatte: Lezterer aber (Podarkes) war ein Sohn des Ifiklos Fylakosſohn. Dieſe zwei ſtanden an der Spizze der großmüthigen Fthier gerüſtet, beſchüzten die Schiffe und fochten neben den Boiotern.

Ajas aber, des Oileus hurtiger Sohn, entfernte ſich gar nie von dem Telamonier Ajas — auch nicht einen Schritt weit; ſondern wie zwei ſchwärzliche Stiere von gleichem Muthe einen ſtarken Pflug auf einem Brachakker daherziehen, wie unten um ihre Hörner häufiger Schweiß hervorbricht, und wir Beide, bloß durch das wohlgeglättete Joch getrennt, die Furche hinabſtreben und das Ende des Akkers durchſchneiden: alſo ſchritten und ſtanden ſie beide neben einander.

Dem Telamonſohn folgten indeſſen viele wakkere Leute als Gehülfen, welche ihm den Schild abnahmen, wenn ihm Müdigkeit und Schweiß in die Kniee kam. Aber dem großherzigen Oileusſohn folgten die Lokrer nicht (ſo nahe): denn ihr Muth

hielt nicht im ſtehenden Gefecht aus: denn ſie hatten keine ehernen roßſchweifigen Helme, auch hatten ſie keine wohlgerundeten Schilde und eſchenen Speere; ſondern ſie waren, nur auf ihre Bogen und geſchmeidigen ſchaflédernen Schleuderriemen vertrauend, mit vor Ilios gezogen, wit welchen ſie dann häufig ſchoßen und die Schlachtreihen der Troer durchbrachen. Auch damals ſtanden alſo Erſtere in ihren künſtlichen Rüſtungen voran und kämpften mit den Troern und dem erzbehelmten Hektor: Leztere aber ſtanden dahinter verſtekt und ſchoſſen; ſo daß die Troer nicht mehr der Kampfluſt gedachten; denn es beunruhigten ſie die Geſchoſſe.

Da wären denn auch die Troer mit großem Verluſte von den Schiffen und Zelten zur luftigen Ilios zurückgewichen, wenn nicht Polydamas zum kühnen Hektor hintretend geſagt hätte:

Hektor! ungelehrig biſt du, Zuredungen zu gehorchen! Weil dir vor Allen ein Gott Kriegsarbeiten verliehen hat, darum willſt du auch an Rath vor Allen geſchikt ſein? Aber du kannſt doch nicht ſelber Alles zuſammen dir erwerben. Denn — Einem verlieh die Gottheit Kriegsarbeiten; (einem Andern Tanzkunſt, Zither und Geſang; einem Andern legte der weithinſchauende Zeus trefflichen Verſtand in die Bruſt, deſſen viele Menſchen genießen (den v. M. zu benüzzen wiſſen), der auch

ganze Staaten beglükt und den er ſelber am Meiſten (als gut) anerkennt. Darum will ich es ſagen, wie es mir am Beſten zu ſein dünkt. Ueberall lodert ja um dich her die Umgebung (umgebende Flamme) des Kriegs: die großmüthigen Troer, nachdem ſie die Mauer erſtiegen, entfernen ſich theils in ihren Rüſtungen, und kämpfen theils, Wenigere gegen Mehrere, bei den Schiffen zerſtreut. Weiche zurük und berufe die Edlinge alle hieher. Hier wollen wir dann die ganze Sache wol überlegen: ob wir nämlich in die vielrudrigen Schiffe ſtürzen ſollen, wenn etwa eine Gottheit uns Stärke dazu verleihen wollte: oder ob wir hernach ohne Verluſt von den Schiffen uns zurükziehen werden. Denn ich fürchte wirklich, es möchten die Achaier die geſtrige Schuld abtragen, da ſich der unerſättliche Kriegsmann (Achilleus) noch immer bei den Schiffen befindet — er, der ſich wol nicht mehr des Kampfes ſo ganz enthalten wird.

So ſagte Polydamas; und dem Hektor gefiel der unſchädliche Vorſchlag. [Hurtig ſprang er in ſeiner Rüſtung vom Wagen zur Erde herab]. Er redete ihn an und ſprach zu ihm die geflügelten Worte:

Polydamas, halte du hier die Edlinge alle beiſammen; ich aber will dorthin gehen, und dem Gefechte begegnen (am G. theilnehmen). Ich werde

aber ſogleich wiederkommen, ſobald ich dort (Alles) wohl angeordnet habe.

Er ſprach es und ſtürmte hinweg einem Schneeberge vergleichbar, und flog lautrufend durch Troer und Bundesgenoſſen. Jene (die Edlinge) eilten alle, da ſie Hektors Stimme vernahmen, hin zu dem mannhaften Polydamas Panthorsſohn. Er ging indeſſen hin und ſuchte unter den Vorkämpfern den Deïfobos, und den mächtigen Herrſcher Helenos und den Adamas Aſiosſohn, und den Aſios Hyrtakosſohn, ob er ſie irgendwo fände. Er fand ſie — aber nicht mehr ganz unbeſchädigt oder ungetödtet; ſondern Einige lagen bereits bei den hinterſten Schiffen der Achaier und hatten unter den Fäuſten der Argeier ihr Leben verloren: Andere befanden ſich innerhalb der Mauer (von Troje?) getroffen und verwundet. Den göttlichen Alexandros aber, der ſchönlokkigen Helene Gemahl, fand er bald zur Linken der thränenwürdigen Feldſchlacht, wo er ſeine Gefährten ermuthigte und zum Fechten aufmunterte. Er trat nahe hinzu und redete ihn mit den beſchämenden Worten an:

Mißparis! Schönheitsheld! Weiberſüchtling! Schlauer Verführer (III. 39.)! Wo iſt doch Deïfobos? und der mächtige Helenos? und Adamas Aſiosſohn! und Aſios Hyrtakosſohn? Und wo iſt doch Othryoneus? Nun iſt die erhabene

Ilios völlig geſtürzt und verloren! Nun naht dir gewiß grauſes Verderben!

Ihm entgegnete darauf der gottähnliche Alexandros: Hektor, da dich gelüſtet, mich Unſchuldigen zu beſchuldigen, ſo wiſſe: ich muß mich vielleicht ein Andersmal mehr (als jezt) vom Kampfe zurükgezogen haben, da doch auch mich meine Mutter nicht ganz unkriegeriſch gebar. Denn ſeitdem du bei den Schiffen den Kampf unſrer Genoſſen erregteſt, ſeitdem tummeln wir uns hier unabläßig mit den Danaern herum. Aber die Freunde, nach welchen du forſcheſt, ſind getödtet: nur allein Deïfobos und der mächtige Herrſcher Helenos gingen davon, beide mit langen Kriegslanzen in die Hand (den Arm) getroffen; denn (von ihnen) wandte der Kroner den Tod. Nun führe uns an, wohin es dein Herz und Muth dir gebietet, wir wollen dir bereitwillig folgen; und wir werden, wie ich denke, es nicht an Tapferkeit fehlen laſſen, ſo viel nur Vermögen uns zur Seite iſt (in unſerm Vermögen ſtehſt): denn über Vermögen kann auch der Eifrigſte nicht kämpfen.

Alſo ſprach der Held und beredete das Herz ſeines Bruders. Sie eilten dahin, wo am Meiſten Kampf und Kriegsgeſchrei war — um den Kebriones und untadeligen Polydamas, Falkes, Orthaios und den göttergleichen Polifetes, Palmys, Askanios und Morys,

zwei Söhne Hippotions, die am vorigen Morgen von der ſcholligen Askania zum Ablöſen angekommen waren; jezt aber — trieb ſie Zeus in das Gefecht.

Dieſe nun zogen einher, dem Sturme arg-brauſender Winde vergleichbar, der vor dem Donner des Vaters Zeus über das Feld dahinſtreicht, und ſich mit unſäglichem Getöſe mit der Salzfluth vermiſcht, wobei viele hochſprudelnde, wölbende, weißſchäumende Wogen des weitaufrauſchenden Meeres theils vorne, theils nach einander ſich erheben. Eben ſo folgten die Troer gedrängt, theils vorne, theils nach einander, von Erz ſchimmernd, ihren Anführern. Hektor Priamosſohn ging, dem menſchenmordenden Ares vergleichbar, voran, und hielt den überall (ringsum) gleichenden, dicht beléderten Schild, der noch mit vielem Erze beſchlagen war, vor ſich hin; und um ſeine Schläfe bewegte ſich ein blinkender Helm. Er rükte vor alle Schlachtreihen (der Achaier) hin und verſuchte, ob ſie vielleicht vor ihm, vom Schilde gedekt, weichen würden. Allein er ſchrekte den Muth in der Bruſt der Achaier nicht; vielmehr trat Ajas zuerſt mit großen Schritten hervor und forderte ihn alſo heraus:

Seltſamer, komm näher! Warum ſuchſt du alſo die Argeier zu ſchrekken? Wir ſind gewiß des Kampfes nicht unkundig; aber durch die ſchlimme

Geißel des Zeus wurden wir Achaier gebändigt. Sicherlich wol hoffet dein Herz, unſere Schiffe zu zerſtören; doch raſch ſind auch uns die Hände zur Abwehr. Gewiß viel eher wird eure wohlbevöl-
kerte Hauptſtadt durch unſre Hände erobert und 815
zerſtört werden. Auch dir ſelber, denke ich, ſteht es nahe, da du fliehend den Vater Zeus und die andern Unſterblichen anflehen wirſt, daß ſie ſchneller, als Falken, ſein mögen — die ſchönmähnigen Roſſe, welche dich über das Gefilde ſtaubend nach der Stadt bringen ſollen.

Indem er alſo redete, flog über ihn rechts hin 820
ein Vogel, ein hochfliegender Adler. Das Volk der Achaier jauchzte dazu, durch das Vogelzeichen ermuthigt; der erlauchte Hektor aber erwiederte:

Fehlredender Großprahler Ajas, was haſt du
geſagt? O wäre ich doch ſo gewiß für alle Tage 825
ein Sohn des ſchildtragenden Zeus, und hätte mich ſo gewiß die verehrliche Here geboren und würde ich ſo gewiß verehrt, wie Athenaie und Apollon verehrt wird, als der heutige Tag allen Argeiern ein Unglük bringt! Und unter dieſen wirſt auch
du erlegt werden, wenn du es wagſt, meinen lan- 830
gen Speer zu beſtehen, welcher dir die zärtliche Haut ſchmauſen (zerreißen) wird; dann ſättigſt du der Troer Hunde und Vögel mit deinem Fett und Fleiſche, wann du bei den Schiffen der Achaier gefallen biſt!

Als er dieß geſagt hatte, führte er (die Seinigen) an; und dieſe folgten ihm mit unſäglichem Geſchrei, und das Kriegsvolk jauchzte ihnen nach. Andrerſeits jauchzten auch die Argeier, und vergaßen ihrer Tapferkeit nicht, ſondern beſtanden die anrükkenden Edlinge der Troer; und Beider Geſchrei ſtieg auf zum glänzenden Luftraume des Zeus.

Anmerkungen zu Ilias XIII.

3 — 9. Schaut alſo nun Zeus, unbekümmert um Trojaner und Hellenen, ſeitwärts vom Trojaner Schlachtfelde nach Norden — nach den nördlichen Völkerſchaften — Thraziern und Scythiſchen Nomaden. Denn dieſe Völker bekümmerten ſich verhältnißmäßig wenig um Geld und Gut; auch hatten ſie wenig Streithändel unter ſich.

Nur ſcheinen hier die Myſer mit den Möſern verwechſelt zu ſein. Denn die Myſer wohnten eigentlich in Kleinaſien und ihr Land hieß Myſia; die Möſer hingegen wohnten in Europa, und ihr Land hieß Möſia: etwa die heutigen Bulgaren und Servier an der Donau, weiterhin die Einwohner der heutigen Walachei und Moldau.

12. Die Thraziſche Inſel Samos iſt die nachherige Inſel Samothrace oder Samothracia insula, wie ſie namentlich beim Plinius heißt. Virgil Aen. VII. 208. ſagt von ihr:

Threiciamque Samum, quae nunc Samothracia fertur.

Sie liegt ganz nördlich oben im Aegäiſchen Meere bei Thrazien oder dem heutigen Rumilien, Troja gegenüber, heißt jezt Samondrichi, und iſt verſchieden von der ſüdlichen Inſel Samos im Ikariſchen Meere, nahe bei Jonien, Epheſos gegenüber — des Pythagoras Vaterland — jezt Suſſam-Adaſſi.

29. So theilte ſich einſt das Rothe Meer, daß die Iſraeliten auf trokkenem Boden hindurchziehen konnten, 1 Moſe 14. So zog ſich auf einmal durch einen günſtigen Nordwind das Pamphyliſche Meer zurück, daß Alexander mit ſeinem Heere hindurchwaden konnte, Arrian I. 26. und Strabo XIV. 362.

59. Das war gleichſam Poſeidons Zauberſtab, virga magica: „fere ut Moses baculo suo usus est. Nota est Circes virga, Mercurii caduceus, Bacchi thyrsus, Minervae scipio, Odyss. XIII. 429.“ Heyne.

103. Ueber die Goldfüchſe und die beiden andern Raubthiere ſind Funke's und Wilmſens Naturgeſchichte nachzuleſen, und ihre Kupferſammlungen zu vergleichen.

137. Solche verderbliche Rollſteine oder Verderbenroller, aber wahrſcheinlich vorher geſliſſentlich etwas abgerundet, waren es, welche die Athener bei der Belagerung ihrer Hauptſtadt auf die Perſer hinabrollten, ſo daß dieſe lange Zeit nicht im Stande

waren, ſie zu erobern, Herodot VIII. 52. Solche ungeheure Felsſtükke waren es auch, welche die Karducher von den Bergen auf Xenofons Hinterzug hinabſtürzten, Xenoph. Anab. IV. 2.

261. Die griechiſchen Zelte nämlich vor Troja waren weder von Leinwand, wie bei uns, noch von Leder, wie vormals bei den Römern, ſondern es waren hölzerne Häuschen, inwendig mit Gyps ausgeweißt; und ein Vornehmer hatte nach alter Bauart mehr als ein ſolches Häuschen innerhalb ſeines Bezirks, welcher wie ein Hof ausſah. Damm.

277 — 86. Iſt eine lange Parentheſe. Eine längere war ſchon oben XI. 764 — 85. da. Eine noch längere ſteht Herodot. VI. 137. 138. S. Jacobs Attica, 4te Ausg. S. 394 — 96.

366. Er wollte ſich alſo ſeine Braut gleichſam abverdienen. Vergl. oben Band I. S. 348.

447. Das waren nämlich die drei Trojaner Othryoneus, Aſios und Alkathoos, als Aequivalent oder Genugthuung für den einzigen Achaier Hypſenor, welchen Deïfobos erlegt hatte.

600. Die Schleuder beſtand damals aus einem ſchafledernen Riemen, an welchem auswärts die feine Wolle noch ſaß. Damm.

695. Dieſer Ajas Oileusſohn kann hier der Kleinere heißen, weil er an Körper kleiner und an Tapferkeit geringer war, als Ajas Telamonſohn; er war dagegen ungemein hurtig XIV. 520.

271. Wird für unächt gehalten, weil Homer bloß Thaten der Fauſt und Thaten des Verſtandes im Kriege mit einander vergleicht.

749. Wird in dieſem Zuſammenhang ebenfalls für unächt gehalten.

787. Nach dem bekannten Sprichworte: Ultra poſſe nemo obligatur. Vergl. das Horaziſche (Ep. I. 7. 98.):

Metiri ſe quemque ſuo modulo ac pede, verum eſt.

793. Dieſes Askanien war ein Theil von Frygern II. 863. und wahrſcheinlich die Gegend um den Askaniusſee, lacus Aſcanius, wo es denn ſpäterhin zu Bithynien gehörte. Im neuern Latein heißt Aſcania auch das Fürſtenthum Anhalt, wie auch die Stadt Aſchersleben im Halberſtädtiſchen. Der Name ſelbſt ſoll vom Hebräiſchen, 1 Moſe 10. herkommen — von Gomers Sohn und Jafets Enkel, Aſchkenas, welcher von den Juden für den Stammvater der Teutſchen gehalten wird, welche daher auf hebräiſch Aſchkenaſim heißen.

825 — 29. War ſchon oben XIII. 538 ff. da. Es iſt ein etwas ſchief ausgedrükter Wunſch und hat den Sinn: „So gewiß ich Unſterblichkeit und göttliche Verehrung erlange, ſo gewiß kommt Unglück über die Achaier.“

Vierzehnter Geſang.

Dem Neſtor aber blieb das Jauchzen, ob er gleich beim Trunke war, doch nicht unbemerkt, ſondern er ſprach zum Asklepiosſohn die geflügelten (raſchen) Worte:

Bedenke doch, göttlicher Machaon, wie dieſe Dinge noch ausgehen werden! Es vermehrt ſich ja bei den Schiffen das Geſchrei blühender Jünglinge. So bleibe du nun hier ſizzen und trinke röthlichen Wein, bis die ſchönlokkige Hekamede (XI. 623.) ein warmes Bad wärmt und (dir) den blutigen Schmuz abwäſcht: ich will indeſſen geſchwind auf eine Umſicht (Warte) hingehen und mich umſehen.

Alſo ſprach er und nahm einen, für ſeinen (trefflichen) Sohn, den roſſebezähmenden Thraſymedes, verfertigten, von Erz umſchimmernden Schild, welcher im Zelte lag; denn dieſer hatte den Schild ſeines Vaters (mitgenommen, VIII. 191.). Auch nahm er eine ſtarke Lanze mit ſcharfem Erze geſpizt und trat zum Zelt hinaus; und da ſah er denn ſogleich einen unziemlichen Auf-

tritt! — die Achaier in Verwirrung, und die übermüthigen Troer im Nachdringen? — auch war die Mauer der Achaier eingeſtürzt!

Wie wann das große Meer, den reißenden Anzug ſauſender Winde unbeſtimmt ahnend (ahndend), mit ſtummer Woge ſich dunkelt; aber noch auf keine Seite ſich fortwälzt, bevor ein beſtimmter Strichwind vom Zeus herabfährt: eben ſo erwog es der Alte, im Herzen getheilt (unſchlüſſig), ob er in das Getümmel der ſchnellroſſigen Danaer, oder zu Agamemnon Atreusſohn, dem Hirten der Völker, hingehen ſollte. Indem er ſo darüber nachdachte, dünkte es ihm beſſer zu ſein, zum Atreusſohn hinzugehen. Sie dort würgten indeſſen einander im Kampfe: und es krachte ihnen das unabreibliche Erz auf dem Leibe, wann ſie mit Schwerdern und doppelſchneidigen Lanzen dareinſtießen.

Dem Neſtor aber begegneten die zeuserzogenen (göttlichen) Fürſten, die vom Erze verwundet geweſen waren und jezt an den Schiffen heraufgingen — (Diomedes) Tydeusſohn, Odyſſeus und Atreusſohn Agamemnon. Denn ihre Schiffe waren ſehr weit vom Kampfplazze (Schlachtfelde) auf das Geſtade der graulichen Salzfluth heraufgezogen: ſie hatten nämlich die vorderſten (zuerſt gelandeten) Schiffe auf das Gefilde (feldwärts) hereingezogen, und längs den Hintertheilen

eine Mauer gebaut. Denn das Geſtade, ſo räumig es war, vermochte nicht alle Schiffe zu faſſen; auch wurden die Kriegsvölker beengt: darum hatten ſie ſie reihenweiſe (ſtufenförmig) hinaufgezogen, und doch die räumige Bucht des ganzen Geſtades, ſo weit die Vorgebirge ſie einſchloßen, damit angefüllt. Darum gingen denn jene (Fürſten), auf ihre Lanzen geſtüzt, zuſammen hin, um das Feldgeſchrei und Gefecht mitanzuſehen. Es ächzte ihr Herz im Buſen; und es begegnete ihnen der alte Neſtor, und erſchrekte das Herz im Buſen der Achaier (noch mehr). Da redete ihn Fürſt Agamemnon an und ſprach:

O Neſtor, Neleusſohn! großer Ruhm der Achaier! warum verläſſeſt du die männervernichtende Schlacht und kommſt hieher? Ich fürchte, es möchte mir nun der ſtürmende Hektor ſein Wort halten, wie er neulich von den Troern öffentlich redend angedroht hat — er wollte nicht eher von den Schiffen nach Ilios zurükkehren, bevor er die Schiffe mit Feuer verbrannt und auch die Männer getödtet hätte. So redete er öffentlich; dieß ſoll denn nun Alles vollzogen werden. O Götter! gewiß hegen auch alle die andern wohlumſchienten Achaier im Herzen einen Groll wider mich, wie Achilleus, und wollen bei den Hinterſchiffen nimmermehr fechten.

Ihm erwiederte darauf der Gereniſche Rit-

tersmann Neſtor: Ja wahrlich das iſt Alles zur Vollendung bereitet, und ſelbſt der hochdonnernde Zeus würde es nicht anders veranſtalten. Denn die Mauer iſt bereits eingeſtürzt, der wir es zutrauten, daß ſie eine undurchbrechliche Schuzwehr für uns und die Schiffe ſein würde: die Mannſchaften haben bei den hurtigen Schiffen unabläſſig ein unvermeidliches Gefecht: und man kann nicht mehr erkennen, ſo ſehr man umherſpäht, welcherſeits (auf welcher Seite) die Achaier in Verwirrung gedränget werden: ſo gemiſcht werden ſie erſchlagen, und das Kriegsgeſchrei geht bis an den Himmel. Wir müſſen nun überlegen, wie dieſe Dinge noch ausgehen werden, wenn Verſtand etwas thun kann! In das Gefecht aber rathe ich uns nicht zu gehen; denn unmöglich kann ein Verwundeter fechten.

Ihm entgegnete der Männerfürſt Agamemnon: Neſtor! da ſie (die Feinde) bei unſern Hinterſchiffen kämpfen, da die erbaute Mauer, wie auch der Graben nichts nüzzet. bei dem die Danaer ſo Vieles erlitten (ſo viele Arbeit hatten), und im Herzen hofften, er würde eine undurchbrechliche Schuzwehr für ſie und die Schiffe ſein; ſo wird es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig ſein, daß die Achaier, weit von Argos, dahier ruhmlos umkommen ſollen. Denn ich erfuhr (erlebte) die Zeit, da er willfährig den Danaern be=

ſtand; ich erfahre (erlebe) es aber jezt, daß er Jene (die Troer) gleich den ſeligen Göttern verherrlicht, unſern Muth aber und unſre Hände gefeſſelt hat. Wohlan denn! wie ich jezt ſage, ſo laßt uns alle gehorchen. Wir wollen die Schiffe, ſo viel ihrer zuvörderſt nahe am Meere heraufgezogen ſind, anpakken und alle in die göttliche Salzfluth hinabziehen und hoch (auf hoher See) vor Anker erhalten, bis die menſchenleere Nacht kommt; und wenn darin auch die Troer ſich des Gefechtes enthalten, ſo können wir alsdann die ſämmtlichen Schiffe hinabziehen. Denn es verdient keinen Tadel, einem Uebel auch bei Nacht zu entfliehen. Beſſer, wer fliehend einem Uebel entflieht, als wer ſich (von ihm) ereilen läßt.

Ihm verſezte mit finſterem Geſichte der fintenreiche (vielſinnende, planvolle) Odyſſeus: Atreusſohn! welch ein Wort iſt dir aus dem Gehege der Zähne entflohen? Verderblicher! müßteſt du doch ein anderes, unwürdiges Kriegsvolk befehligen und nicht uns gebieten, welchen ja Zeus von der Jugend an bis in das Alter dazu beſtimmte, beſchwerliche Kriege durchzukämpfen, bis wir alle aufgerieben werden! Alſo gedenkſt du jezt, die breitgaſſige Hauptſtadt der Troer zu verlaſſen, wegen der wir ſo viele Uebel ertragen? Schweig, damit ja kein anderer Achaier dieſe Rede höre, die wol gewiß kein Mann in ſeinen Mund kommen

ließe, der in ſeinen Gedanken verſtünde, Schickliches zu reden, und ein Zepterführer (regierender Herr) wäre, und dem ſo viele Völker gehorchten, als du unter den Argeiern beherrſcheſt. Jezt muß ich durchaus deine Gedanken tadeln, wie du ſie ausſprachſt: da du befiehlſt, während des Gefechts und Feldrufs die wohlberuderten Schiffe in die Salzfluth zu ziehen, damit es den ohnehin obſiegenden Troern noch erwünſchter gelinge, über uns aber grauſes Verderben hereinſtürze. Denn die Achaier werden, wenn ihre Schiffe in die Salzfluth gezogen ſind, das Gefecht nicht beſtehen, ſondern ängſtlich zurükblikken und die Kampfluſt verlieren. Da wird wol dein Rath nachtheilig werden, du Führer der Völker.

Ihm erwiederte darauf der Männerfürſt Agamemnon: O Odyſſeus! du haſt gar ſehr mein Herz mit ärgerlichem Verweiſe getroffen. Aber ich befehle ja nicht den Söhnen der Achaier, wider ihren Willen die wohlberuderten Schiffe in die Salzfluth zu ziehen. Nun aber komme, wer etwa beſſeren Rath, als dieſer iſt, geben kann, Jüngling oder Greis; er ſoll mir herzlich willkommen ſein.

Da ſagte nun vor ihnen auch der mächtige Rufer Diomedes: Hier iſt der Mann! wir brauchen ihn nicht lange zu ſuchen, wenn ihr mir folgen wollt, und nicht etwa im Unwillen darüber

ſtaunet, daß ich da an Lebensjahren der Jüngſte unter euch auftrete. Allein ich rühme mich auch, eines trefflichen Vaters Sprößling zu ſein — des Tydeus, welchen bei Thebai gehügelte Erde (ein Erdhügel) bedekte. Dem Portheus nämlich wurden drei untadliche Söhne geboren, und ſie wohnten in Pleuron und in der hochliegenden Kalydon (in Hohenkalydon): Agrios, und Melas; und der dritte war der Rittersmann Oineus, meines Vaters Vater (mein väterlicher Großvater); und er war an Tapferkeit ausgezeichnet vor ihnen. Dieſer blieb daſelbſt; aber mein Vater kam nach einer Irrfahrt in Argos zu wohnen: denn ſo wollte es Zeus und die anderen Götter. Er heirathete eine der Töchter des Adreſtos und bewohnte ein Haus, reich an Lebensgut: er hatte weizentragende Fluren genug: er hatte auch viele Reihen von Pflanzungen (Baumgärten) ringsum: auch hatte er viele Schafheerden: auch übertraf er alle Achaier an Lanzenkunde.

Das könnt ihr jedoch (von Andern) hören, wie wahr es iſt. Darum haltet mich nicht von Geſchlecht für feige und untapfer, und verachtet nicht den freimüthigen Vorſchlag, den ich wol zum Vortheil thue: Kommt! wir gehen in die Schlacht, obgleich verwundet, im Drange der Noth. Dort wollen wir hernach zwar für unſere Perſon uns des feindlichen Kampfes enthalten — außer der

Schußweite, damit nicht etwa Einer Wunde auf Wunde davontrage; Andere aber wollen wir aufmunternd hineintreiben, welche, zuvor ſchon ihrem Muthe willfahrend, (jezzo) zurüktraten, ohne zu kämpfen.

Alſo ſprach er. Sie hörten es gern von ihm und folgten; ſie eilten dahin, und es ging vor ihnen her der Männerfürſt Agamemnon.

Aber nicht vergebliche Spähe hielt der rühmliche Ennoſigaios (Erderſchütterer Poſeidon), ſondern er ging zu ihnen hin, einem alten Manne vergleichbar, faßte den Agamemnon Atreusſohn bei der rechten Hand, und ſprach, ihn anredend, die geflügelten Worte:

Atreusſohn! jezt freuet ſich doch wol des Achilleus verderbliches Herz in der Bruſt, wenn er Mord und Flucht der Achaier mitanſieht. Denn er hat nicht das geringſte Gefühl. Nun möge er eben ſo umkommen und möge ein Gott ihn mit Schande bedekken! Dir aber ſind die ſeligen Götter noch nicht ſo ganz ungnädig; ſondern es werden noch wol der Troer Führer und Pfleger das weite Gefilde beſtäuben, und du — wirſt ſie noch fliehen ſehen zur Stadt, hinweg von den Schiffen und Zelten.

Alſo ſprach er und ſchrie gewaltig, das Gefilde durchſtürmend. So ſtark neuntauſend daherjauchzten, oder zehntauſend Männer im Kampf,

den Hader des Ares verſammelnd: ſo ſtark war die Stimme, welche der Bruſt Fürſt Enoſichthon entſandte; und er brachte jedem Achaier hohen Muth in die Bruſt, unabläſſig im Kriege zu kämpfen (XI. 11. 12.).

Die goldthronende Here ſtand dort und ſchaute mit eigenen Augen von einer Felsklippe des Olympos daher, und ſah ihn eifrig bemüht in der männerehrenden Feldſchlacht — ihren leiblichen Bruder und Schwager (Poſeidon), und freute ſich herzlich. Sie ſah aber auch den Zeus auf der oberſten Kuppe des vielquelligen Ide ſizzen, und er war ihr zuwider im Herzen. Es überlegte hierauf die farrenäugige verehrliche Here, wie ſie den Sinn des geisſchildtragenden Zeus täuſchen wollte; und da dünkte ihr folgender Gedanke im Herzen der beſte zu ſein: Sich wohl zu ſchmükken und auf den Ide zu gehen, ob er vielleicht begehrte, der Liebe zu pflegen, ob ihrer Schönheit, und ſie ihm dann unſchädlichen, lieblichen Schlummer göſſe über die Augenlieder und verſtändigen Sinne. Und ſie enteilte in das Gemach, das ihr der Leibſohn Hefaiſtos gefertigt, der veſte Thüren an die Pfoſten gefügt, mit verborgenem Schloſſe, nnd das noch kein anderer Gott geöffnet hatte. Dort nnn ging ſie hinein und legte die glänzenden Thürflügel wieder an.

Erſtens reinigte ſie mit Ambroſia (Götterſeife)

den reizenden Körper von jeglichem Schmutz und ſalbte ihn mit lauterem, himmliſchem, lieblichem Oele, ſo würzig ſie es nur hatte, von dem, auch umgerüttelt im erzgrundigen Saale des Zeus, dennoch über Erde und Himmel der Duft ſich verbreitete. Hiermit nun ſalbte ſie den reizenden Körper.

Zweitens kämmte ſie ſich die Haare und flocht mit den Händen glänzende, zierliche, himmliſche Lokken — an ihrem unſterblichen Haupte.

Drittens zog ſie ein unſterbliches (göttliches), feines Gewand an, welches ihr die Athene gewirkt und geglättet und mit vielerlei Kunſtgebilden beſezt hatte, uud heftete es ſich mit goldenen Spangen unter die Bruſt, und gürtete den mit hundert Quaſten beſezten Gürtel herum.

Viertens ſtekte ſie in die wohldurchbohrten Ohrläpplein dreiäugiges, ſchimmerndes Gehäng, dem Anmuth ringsum entſtrahlte.

Fünftens verhüllte ſich von oben der Göttinnen Schönſte mit einem zierlichen neugefertigten Kopfſchleier, der ſo weiß war, wie die Sonne.

Sechſtens band ſie ſich unter die Füße ſtattliche Sohlen.

Aber nachdem ſie ſich nun den völligen Schmuck um den Leib gelegt hatte, enteilte ſie aus dem Gemache, rief die Afrodite von den anderen Göttern beiſeite und ſprach die Worte zu ihr:

Möchteſt du wol jezt mir bewilligen, liebes Kind, was ich da ſage? oder vielleicht es verſagen, entrüſtet darüber im Herzen, weil ich die Danaer, du aber die Troer beſchüzzeſt?

Ihr erwiderte drauf des Zeus Tochter Afrodite: Here, verehrliche Göttin, Tochter des mächtigen Kronos! rede, was du verlangſt; es zu gewähren, gebietet mir das Herz, wenn ich es anders zu gewähren vermag und wenn es gewährbar iſt.

Zu ihr ſagte nun die trugſinnende verehrliche Here: Gib mir jezzo (den Zauber der) Liebe und Sehnſucht, womit du Alle bezähmſt — Unſterbliche (Götter) und ſterbliche Menſchen. Denn ich gehe hin an der vielernährenden Erde Grenzen, den Okeanos zu beſuchen, den Stammvater der Götter, und die Mutter Tethys, die mich in ihrer Behauſung wohl gepflegt und erzogen, mich von der Rheia empfangend, als der weithinſchallende (weithinſchauende) Zeus den Kronos unter die Erde und das verödete Meer verſtieß. Dieſe gehe ich zu beſuchen, daß ich ihren verworrenen Zwiſt löſe. Denn ſchon lange Zeit enthalten ſie ſich gegenſeitig des ehelichen Umgangs, nachdem Groll ihr Herz befallen. Wenn ich nur ihnen Beiden das liebe Herz durch Worte bereden und zum Umgange anreizen könnte, daß ſie ſich in Liebe ver-

210 einten, o dann würde ich ſtets ihre liebe und verehrliche Freundin heißen.

Ihr entgegnete die holdlächelnde Afrodite: Es iſt nicht möglich und auch nicht ſchiklich, dein Begehren abzuſchlagen; da du in des mächtigſten Zeus Umarmungen ruhſt.

Sprachs und löste ſich von der Bruſt den ge-
215 ſtikten bunten Riemen (Gürtel): darin waren all ihre Zauberreize angebracht: darin waren Liebe, darin Sehnſucht (Schmachten), darin Gekoſe, Ueberredung, welche ſogar das Herz Hochweiſer bethört. Dieſen (Gürtel) nun reichte ſie ihr in die Hände und ſprach ſich alſo darüber aus:

Da nimm dieſen Riemen, und lege ihn an
220 deinen Buſen — den bunten Riemen, in welchem Alles angebracht iſt! Ich denke, du kehrſt nicht erfolglos zurük, was du auch in deinem Herzen begehreſt.

Alſo ſprach ſie. Da lächelte die farrenäugige verehrliche Here, und lächelnd legte ſie ihn (den Gürtel) hierauf an ihren Buſen. Sie ging nun wieder in den Saal — des Zeus Tochter Afro-
225 dite; aber Here verließ ſtürmend den Gipfel des Olympos, und betrat Pierie und die liebliche Emathie und eilte hin in der roſſetummelnden Thraker Schneegebirge, über die oberſten Kuppen, und berührte die Erde nicht mit den Füßen. Vom Athos ſchritt ſie herab auf das wogende Meer,

und kam nach Lemnos hinein, in die Stadt des göttlichen Thoas. Hier traf ſie mit dem Schlafe zuſammen, dem Bruder des Todes, faßte ihn veſt bei der Hand und ſprach ſich alſo aus:

Schlaf! Beherrſcher aller Götter und aller Menſchen! haſt du je meine Bitte erhört, o ſo gehorche auch jezt; ich will es dir alle Tage Dank wiſſen. Schläfre mir des Zeus funkelnde Augen unter den Wimpern ſogleich ein, ſobald ich ihm in Liebe beiliegen werde. Zum Geſchenke will ich dir geben einen zierlichen, unvergänglichen, goldenen Seſſel: Hefaiſtos, mein doppelgelähmter Sohn, ſoll ihn künſtlich bereiten; und den Füßen ſoll er einen Schemel unterſezzen, auf welchen du die glänzenden Füße ſtelleſt beim Gaſtmahle.

Ihr erwiedernd redete ſie an — der labende Schlaf: Here, verehrliche Göttin, Tochter des mächtigen Kronos! einen andern der ewigwaltenden Götter wollte ich wol gar leichtlich einſchläfern, auch die Fluthen des Stromes Okeanos, welcher Stammvater für Alle iſt; — nur nicht dem Kroner Zeus möchte ich nahe kommen oder ihn einſchläfern, wenn er es nicht ſelber gebietet. Denn es hat mich auch ſchon ein Andersmal dein Auftrag gewizzigt an dem Tage, als jener übermüthige Sohn des Zeus (Herakles V. 638 ff.) von Ilios abſegelte, nachdem er die Troerſtadt ausgeplündert hatte. Da betäubte ich den Sinn

des geisſchildtragenden Zeus labend umgoſſen; du aber gedachteſt ihm (dem Herakles) Böſes im Herzen, indem du argtobender Winde Brauſen über das Meer hin aufregteſt, und ihn hernach an das wohlbewohnte Eiland Koos verſchlugſt, entfernt von ſämmtlichen Freunden. Da erwachte Er und ward ungehalten, und ſchleuderte im Saale die Götter umher, mich aber ſuchte Er vor Allen; und Er hätte vielleicht mich aufs Nimmerſehn vom Himmel hinab in das Meer geworfen, hätte nicht die Nacht, die Bändigerin der Götter und Menſchen, mich gerettet, zu der ich meine Zuflucht nahm. Er hörte nun auf, ſo ſehr er auch zürnte; denn er ſcheute ſich, der hurtigen Nacht Mißfälliges zu thun. Jezt heißeſt du mich wieder ſo etwas Bedenkliches verrichten!

Ihn redete wiederum an — die farrenäugige verehrliche Here: Schlaf! warum aber gedenkſt du Solches in deinem Gemüthe? Meinſt du, der weitſchallende (weitſchauende) Zeus ſtehe ſo den Troern bei, wie er um des Herakles, ſeines Sohnes, willen, zürnte. Gehe nur! ich will dir auch eine der jüngeren Chariten (Holdinnen) zur Ehe geben, und deine Gemahlin heißen laſſen — Paſithee, nach welcher du ſtets alle Tage dich ſehneſt.

Alſo ſprach ſie. Da freute ſich der Schlaf, und erwiedernd ſagte er: Wohlan, nun ſchwöre

mir beim unentweihbaren Waſſer des Styx, und faſſe mit der einen Hand die vielernährende Erde, und mit der andern die ſpiegelnde Salzfluth, damit ſie uns alle Zeugen ſeien, die unteren Götter, um den Kronos verſammelt: daß du gewiß mir geben werdeſt der jüngeren Chariten eine — *Paſithee*, nach welcher mich ſelber alle Tage verlanget.

Alſo ſprach er; und gerne gehorchte die weißarmige Göttin *Here*. Sie ſchwur, wie er begehrte, und benahmte die ſämmtlichen untertartariſchen Götter, welche *Titanen* heißen.

Aber nachdem ſie geſchworen und den Eid vollendet hatte, gingen ſie beide, die Stadt von Lemnos und Imbros verlaſſend, in Dunkel gehüllt, und hurtig die Reiſe vollendend. Dann gelangte ſie auf den vielquelligen *Ide*, den Nährer des Wildes, auf das (Vorgebirg) *Lekton*, wo ſie zuerſt die Salzfluth verließen. Beide ſchritten ſie dann auf dem Veſtlande hin, daß die Waldſpizze von den Fußtritten erbebte. Hier blieb der *Schlaf* zurück, bevor ihn des Zeus Augen erſahen, und ſtieg auf eine hochragende Tanne, welche damals auf dem Ide als die ragendſte ſtand und durch die Luft ſich zum Himmel erhob. Hier ſezte er ſich hin, mit tannenbaumenen Aeſten umhüllt — dem hellſtimmigen Vogel vergleichbar, welchen im Ge-

birge die Götter Chalkis, die Menſchen Ky=
mindes nennen.

Here ſchritt nun hurtig zum Gargaron
an, einer Kuppe des erhabenen Ide, und es er=
ſah ſie der wolkenverſammelnde Zeus. Und wie
er ſie erſah, ſo umhüllte ihm Liebe ſein verſtändi=
295 ges Herz, wie wann zum Erſtenmahl ihrer Zwei
ſich in Liebe vereinten, die Lagerſtätte beſuchend,
geheim vor den liebenden Aeltern. Er trat ihr
nun entgegen und ſprach ſich alſo aus:

Here! wo denkeſt du hin, daß du vom Olym=
pos hieher kommſt? du haſt doch keine Roſſe und
Wagen zu beſteigen?

300 Ihm entgegnete die trugſinnende verehrliche
Here: Ich komme, der vielernährenden Erde
Grenzen zu beſuchen, und den Okeanos, Stamm=
vater der Götter, und die Mutter Tethys, die
mich in ihrer Behauſung wol gepflegt und erzo=
gen. Dieſe gehe ich zu beſuchen, daß ich ihren
verworrenen Zwiſt ſchlichte. Denn ſchon lange
305 Zeit enthalten ſie ſich gegenſeitig des ehelichen
Umgangs, nachdem Groll ihr Herz befallen hat.
Aber die Roſſe ſtehen dort hinten am Fuße des
vielquelligen Ide — ſie, die mich tragen ſollen
über trokkenes Land und Gewäſſer. Jezt aber bin
ich deinetwegen hieher vom Olympos gekommen,
310 damit du nicht etwa mir nachher zürneſt, wenn ich

heimlich hingehe zur Behauſung des tiefſtrömenden Okeanos.

Ihr erwiedernd ſagte der wolkenverſammelnde Zeus: Here! dorthin kannſt du noch ſpäterhin eilen, komm! jezt wollen wir beide der Liebe uns freuen gelagert. Denn noch nie hat mir ſo ſehr die Liebe einer Göttin oder eines Weibes das Herz im Buſen umgoſſen und bewältigt — weder als ich die Ixioniſche Gattin (Dia) liebte, welche den Peirithoos gebar, dieſen den Göttern vergleichbaren Rathgeber — noch als ich die ſchönfüßige Akriſiostochter Danae liebte, welche den Perſeus gebar, aller Männer Hochherrlichſten — noch als ich des ferngeprieſenen Fönikers (Agenor) Tochter (Europe) liebte, welche mir den Minos und göttergleichen Rhadamanthys gebar — noch als ich die Semele, oder die Alkmene in Theben liebte, welche (leztere) den kraftſinnigen Sohn Herakles gebar, während Semele den Dionyſos gebar, zur Freude den Sterblichen, noch als ich die Demēter liebte, die ſchönlokkige Fürſtin — noch als ich die hochrühmliche Leto oder dich ſelber liebte: als ich jezzo dich liebe, und ſüßes Verlangen mich einnimmt.

Ihm entgegnete die trugſinnende verehrliche Here: Schreklichſter Kroner! welch ein Wort haſt du da geſprochen? Wenn du jezt in Liebe begehr-

teſt zu lagern auf den Kuppen des Ide, wo umher Alles ſichtbar erſcheint; o wie wäre es, wenn uns Beide einer der ewigwaltenden Götte ſchlafend erblikte und hinginge und allen Göttern es anſagte? O nie kehrte ich mehr in deine Behauſung zurück, vom Lager erſtanden: denn tadelnswürdig ja wäre es. Aber woferne du willſt und es im Herzen dir lieb iſt, ſo haſt du ein Gemach, welches dir der Leibſohn Hefaiſtos gebaut, wo er gediegene Thüren an die Pfoſten gefügt hat. Dorthin gehen wir zu ruhen, da dir nun das Beilager gefällig iſt.

Ihr erwiedernd ſagte der Wolkenverſammler Zeus: Here! ſorge nur nicht, daß einer der Götter oder Menſchen uns ſehen werde. Ich will dir ſchon ein ſolches goldenes Gewölk herumhüllen, daß uns auch nicht der Helios (Sonnengott) hindurchſchauen ſoll, welcher doch das ſchärfſte Augenlicht zum Anſchauen hat.

Der Kroner ſprachs und ſchloß ſeine Ehegenoſſin in die Arme. Und unter ihnen ließ die Erde entſprießen — neugrünende Kräuter und thauigen Lotos (Steinklee) und Krokos (Safran) und Hyakinthos, welches dicht und weich ſie von der Erde emporhob. Hierein legten ſie ſich und hüllten darüber ein ſchönes, goldenes Gewölk, dem glänzende Thautropfen entfielen.

Alſo ſchlummerte ruhig der Vater auf Garga-

ton's Höhe, von Schlaf und Liebe gebändigt, und hielt die Gattin in den Armen. Da enteilte zu den Schiffen d r Achaier der labende Schlaf, um die Botſchaft dem erdumſchließenden Erdenbeweger anzuſagen, und trat nahe hinzu und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Jezt ſtehe willfährig den Danaern bei, Poſeidaon, und verleihe ihnen Siegsruhm, wenigſtens ſo lange noch Zeus ſchläft, da ich ihn mit weichlichem Schlummer umhüllte; und ihn Here, bei ihr in Liebe zu ruhen, bethörte.

Alſo ſprach er und wandelte hin zu den rühmlichen Stämmen (Verſammlungen) der Menſchen. Doch ihn (den Poſeidon) reizte er noch mehr, den Danaern zu helfen. Er rannte ſogleich unter die Vorderſten hin und gebot ihnen:

Argeier! laſſen wir denn noch ferner dem Hektor Priamosſohn den Sieg, daß er die Schiffe nehme und ſich Ruhm erwerbe? Er wähnt ja doch alſo und prahlet, darum, daß Achilleus bei den bauchigen Schiffen weilet, zürnend im Herzen. Nach dieſem würde jedoch kein ſonderliches Verlangen ſein, wenn nur wir Anderen uns ermunterten, einander beizuſtehen. Wohlan denn! wie ich ſage, ſo laßt uns alle gehorchen. Die Schilde, ſo gut und ſo groß ſie im Heere ſich finden, angelegt, die Häupter mit allblinkenden Helmen bedekt, die ragendſten Speere in die Hände genom-

men, wollen wir gehen; und ich will anführen, und ich denke nicht, daß Hektor Priamosſohn Stand halten werde, ſo hizzig er iſt. Iſt aber wo ein kampfbeharrlicher Mann, der einen zu kleinen Schild auf der Schulter hat, der gebe ihn dem ſchwächeren Mann, und verſehe ſich mit dem größeren Schilde.

Alſo ſprach er. Sie hörten es gerne von ihm und gehorchten. Das Heer ordneten ſelber die Fürſten, ſo verwundet ſie waren, Tydeusſohn und Odyſſeus und Atreusſohn Agamemnon, die zu Allen herumgingen und die Kriegswaffen vertauſchten, wo ſtarke der Stärkere anlegte und die ſchwachen dem Schwächern gab. Aber nachdem ſie den Leib gehüllt in ſtrahlendes Erz, enteilten ſie, und es ging vor ihnen her der Erderſchütterer Poſeidaon, ein furchtbares langſpizziges Schwerd in der nervigen Fauſt, dem Blizze vergleichbar: womit ſich einzulaſſen nicht rathſam iſt in verderblichem Kampfe: ſchon die Furcht (davor) hält Männer zurück.

Die Troer dagegen andererſeits ordnete der erlauchte Hektor. Nunmehr verbreiteten ſie jezt den gräßlichſten Hader des Krieges — der dunkelgelokte Poſeidaon und der erlauchte Hektor, indem der eine den Troern, der andere den Argeiern beiſtand. Es brandete das Meer hin an die Zelte und Schiffe der Argeier, und ſie (die

Heere) rannten mit mächtigem Feldgeſchrei zuſammen.

Nicht ſo brauſet die Woge des Meeres hinan an das Veſtland, überall aufgeregt vom gewaltigen Hauche des Nordes, nicht ſo praſſelt heran das lodernde Feuer in den Schluchten des Berges, wann es auffuhr, den Wald zu verbrennen, nicht ſo ſauſet der Wind an die hochgewipfelten Eichen, wann er auch noch ſo ſchwerfällig daherbraust, als jezzo der Troer und Achaier Stimme erſcholl, da ſie fürchterlich daherrufend gegen einander anrannten.

Gegen den Ajas ſchleuderte zuerſt der erlauchte Hektor mit der Lanze, als er ſich gerade gegen ihn wandte, und er verfehlte ihn nicht (ſondern traf ihn) da, wo die zwei Riemen um die Bruſt geſpannt waren, nämlich der eine vom Schilde, der andere vom ſilberſtiftigen Schwerde. Doch beide ſchirmten ihm den zarten Leib. Da zürnte Hektor, daß ihm jezt das hurtige Geſchoß vergeblich aus der Hand entſlohen war: und raſch wich er in die Schaar der Genoſſen zurük, das Verhängniß vermeidend.

Ihn warf hernach beim Weggehen der große Telamonier Ajas mit einem Feldſteine, dergleichen viele als Stüzzen der hurtigen Schiffe vor die Füße der Kämpfenden hingewälzt waren. Von dieſen hob er einen auf und traf ihn damit auf

die Bruſt, über dem Kranze des Schildes nahe am Halſe: er hatte im Werfen den Stein wie einen Kreiſel geſchwungen, daß er ſich ringsum bewegte.

Wie wann vom Schlage des Vaters Zeus die Eiche entwurzelt hinſtürzt und gräßlicher Schwefelgeruch aus ihr entſteht, und wie Den keine Dreiſtigkeit beſeelt, der es in der Nähe mitanſieht — denn gefährlich iſt des mächtigen Zeus Donnerkeil! — alſo fiel des Hektors Gewalt (der gewaltige Hektor) ſchnell zur Erde in den Staub hin. Er ließ aus der Hand die Lanze fallen, und ihr folgte der Schild nach und der Helm, und um ihn praſſelte die bunterzige Rüſtung.

Sie liefen nun lautjauchzend hinzu, die Söhne der Achaier, hoffend ihn wegzuziehen, und ſchleuderten häufige Spieße; aber nicht Einer vermochte den Hirten der Völker zu verwunden oder zu treffen: denn zuvor umwandelten ihn die Tapferſten, Polydamas und Aineias und der göttliche Agēnor und Sarpēdon, Fürſt der Lykier, und der untadliche Glaukos. Auch keiner der Andern verwahrloste ihn, ſondern ſie hielten die wohlgerundeten Schilde vor ihn. Darauf trugen ihn die Genoſſen, mit den Händen erhebend, aus der Kriegsarbeit hinweg, bis er zu den hurtigen Roſſen kam, welche ihm hinter dem Kampf und Gefechte ſtanden, und ihren Zügelhalter und buntfar=

bigen Wagen hatten, und welche ihn dann ſchwerſtönend nach der Stadt fuhren.

Aber als ſie nun an die Furth des ſchönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, kamen, welchen der unſterbliche Zeus gezeugt hatte, da legten ſie ihn vom Geſpanne zur Erde und goßen Waſſer über ihn. Er erhohlte ſich wieder und ſchlug die Augen auf, ſezte ſich auf die Kniee und ſpie ſchwärzliches Blut aus. Dann ſank er wiederum rükwärts zur Erde hin, und ſchwärzliche Nacht umhüllte ihm die Augen; denn der Wurf betäubte ihm noch die Seele.

Als nun die Argeier den Hektor hinweggehen ſahen, ranuten ſie heftiger gegen die Troer nnd gedachten der Kampfluſt.

Hier war bei Weitem der Erſte des Oileus hurtiger Sohn, Ajas, der anrennend den Satnios mit ſpizzigem Speere verwundete — den Enopsſohn, welchen einſt die untadliche Nympfe Neïs gebar — dem rinderweidenden Enops an den Ufern des Satniöeis. Dieſen nun verwundete der ſpeerberühmte Oileusſohn, nahe gekommen, in die Weiche. Er taumelte hin, und um ihn erregten dann Troer und Danaer eine hizzige Feldſchlacht (ein ernſtes Gefecht).

Zu ihm aber kam Polydamas Panthoosſohn, der Lanzenſchwinger, als Abwehrer. Er traf den Prothoenor Areïlykosſohn in die rechte

Schulter, daß durch die Schulter die mächtige Lanze fuhr, und er in den Staub hinfallend mit der Hand nach der Erde griff (XI. 425.). Polydamas rühmte ſich darob erſtaunlich und rief weithin:

Nicht iſt wiederum, wie ich denke, aus des hochherzigen Panthoos ſohn mächtiger Fauſt vergeblich der Wurfſpieß geſprungen; ſondern einer der Argeier trägt ihn im Leibe, nnd er wird, wie ich denke, auf ihn geſtüzt, in die Wohnung des Aïs hinabgehen!!

Alſo ſprach er. Die Argeier ärgerten ſich über den Prahler. Dem kriegsſinnigen Ajas Telamonſohn erregte er am Meiſten den Muth (V. 486.): denn ihm zunächſt war er (Prothoenor) gefallen; und augenblicklich ſchleuderte er nach dem Weggehenden (Polydamas) mit blinkendem Speere. Polydamas aber für ſeine Perſon vermied das ſchwarze Verhängniß, ſeitwärts entſtürmend; es empfing jedoch (das Geſchoß) Antenors Sohn Archelochos: denn dieſem hatten da die Götter das Verderben beſtimmt. Dieſen traf er, an des Hauptes und Nakkens Zuſammenhange oben am Wirbel, und zerſchnitt ihm die beiden Sehnen. Und es kamen ihm viel eher Haupt und Mund und Naſe auf dem Erdboden zu liegen, als die Schenkel und Kniee ihm ſanken. Ajas rief nun wieder dem untadlichen Polydamas zu:

Bedenke, Polydamas, und ſage es mir untrüglich an! War denn nicht dieſer Mann es werth, für den Prothoenor erlegt zu werden? Mir ſcheint er kein ſchlechter Mann und auch nicht von ſchlechten Aeltern zu ſein, ſondern ein Bruder des Roßbezähmers Antenor, oder ſein Sohn; denn ihm muß er nahe verwandt ſein.

Sprachs und erkannte ihn wohl. Aber die Troer ergriff Schmerz in der Seele. Jezt verwundete Akamas, ſeinen Bruder umwandelnd, den Boioter Promachos mit dem Speere, da er ihn an den Füſſen hinwegzog. Darob rühmte ſich Akamas erſtaunlich und rief weithin:

Argeier, ihr Pfeilhelden, ihr unerſättlichen Droher! O gewiß wird doch nicht uns allein Kriegsarbeit und Elend zu Theil werden, ſondern einſt werdet auch ihr alſo niedergeſtoſſen werden. Bedenkt, wie euch Promachos von meiner Lanze gebändigt (daliegt und) ſchläft, damit nicht des Bruders Rache lange unbefriedigt ſei. Darum wünſcht auch wol jeglicher Mann einen Verwandten im Hauſe als des Kriegs Rächer zu hinterlaſſen.

Alſo ſprach er. Die Argeier ärgerten ſich über den Prahler. Dem kriegsſinnigen Peneleos erregte er am meiſten den Muth. Er ſtürmte gegen den Akamas; dieſer aber beſtand nicht den Andrang des Fürſten Peneleos; dagegen ver-

wundete jener den Ilioneus, Sohn des ſchafreichen Forbas, welchen am Meiſten Hermeias unter den Troern geliebt und welchem er Habe verliehen hatte. Ihm (dem Forbas) hatte einſt die Mutter den einzigen Ilioneus geboren. Dieſen verwundete er (Peneleos) jezt unter der Brahme an des Auges Wurzeln und ſtieß ihm den Augapfel aus, daß der Speer durch das Auge völlig hindurch und durch das Genick fuhr. Er ſezte ſich nieder und ſtrekte die beiden Hände aus; Peneleos aber zog das ſchneidende Schwerd, hieb ihn mitten in den Nakken und ſchmetterte unmittelbar mit dem Helme das Haupt zur Erde danieder. Noch aber war die mächtige Lanze im Auge. Da ſagte er (Peneleos), das Haupt wie einen (abgeſchlagenen) Mohnkopf erhebend, und erklärte den Troern und ſprach ſich rühmend die Worte:

Meldet es mir ja, ihr Troer, des erlauchten Ilioneus lieben Vater und ſeiner Mutter, daß ſie trauern im Palaſte. Denn des Promachos Alegenorſohn Gemahlin wird ſich nicht des kommenden lieben Mannes erfreuen, wann wir nun bald von Troje mit den Schiffen heimkehren — wir jungen Achaier!

Alſo ſprach er. Sie alle faßte darauf bleiches Entſezzen, und Jeder ſchaute umher, wie er entflöhe dem grauſen Verderben.

Sagt mir jezt an, ihr Muſen in den Olympiſchen Wohnungen! welcher der Achaier zuerſt blutige Heldenbeute davontrug?

Der Telamonier Ajas war der Erſte, der den Hyrtios Gyrtiosſohn verwundete, der Myſer kraftmüthigen Anführer.

Antilochos entrüſtete den Falkes und Mermeros.

Meriones ſtieß den Morys und Hippotion nieder.

Teukros erlegte den Prothoon und Periſetes.

Atreusſohn verwundete darauf den Hyperēnor, Hirten der Völker, in die Weiche, daß das verwüſtende Erz die Gedärme durchriß, und die Seele durch die geſchlagene Wunde eilig hinausfuhr, und ihm Dunkel die Augen verhüllte.

Die Meiſten jedoch erſchlug Ajas, des Oileus hurtiger Sohn: denn ihm war keiner im Laufen gleich, fliehende Männer zu verfolgen, wann Zeus Schrekken erregte.

Anmerkungen zu Ilias XIV.

6. Von den warmen und kalten Bädern iſt oben Band I. S. 393 ff. (bei X. 574.) das Nöthige geſagt worden. Wem Geſundheit und Leben am Herzen liegt, der beherzige und befolge es. Denn es gehört zur Makrobiotik.

36. Dieß waren die beiden Vorgebirge Rhötēum gegen Norden, und Sigēum gegen Süden.

117. Agrios kann durch Feldmann, Melas durch Schwarz, Oineus durch Weinmann überſezt werden. Ein ähnlicher Fall war es bei 4 Pferdenamen. VIII. 185.

147 — 50. konnte alſo, wenn es wahr iſt, Poſeidon ſo gewaltig ſchreien, wie Ares, ſ. oben Band I. S. 202.

183. Dreiäugig — bedeutet vermuthlich drei Zierathen, wie Augäpfel oder Pupillen geſtaltet. Es waren vielleicht daran ſo geſtaltete Edelſteine oder Perlen, tres gemmarum oculi, vel uniones, wie Heyne ſagt.

185. Weiß wie die Sonne — wol nicht eigentlich weiß, ſondern blendend weiß, hellglänzend.

201. Dieſe Tethys unterſcheide man ja von der andern Thetis, der Mutter des Achilleus.

203. Dieſe Rheia oder Rhea iſt die bekannte Göttin Cybele, oder Kybebe, auch Ops genannt, und Schweſter der obigen Tethys.

229. Athos — der heutige Berg Monte Santo, von Griechiſchen Mönchen bewohnt, auf der Oſtſpizze von Macedonien.

230. Lemnos — die heutige Inſel Stalimene. S. oben Band I. S. 36.

231. Dieſes Zuſammentreffen in Lemnos war bloß zufällig. Denn eigentlich hatte der Schlaf ſeinen Sitz in der Unterwelt, an den Pforten des Orkus. Aber noch eigentlicher oder ganz eigentlich hat er ihn, ſo viel wir alle wiſſen und alle in jeder Nacht ſelbſt empfinden, in unſrer lieben Oberwelt!! Und daß der Tod des Schlafes Bruder iſt, hat auch ſchon der alte ſterbende Redner Gorgias geſagt. „Nunmehr beginnt mich der Schlaf ſeinem Bruder, (dem Tode) zu übergeben." Vergl. den bekannten Vers (Ovid. Amor. II. 9. 41).

Stulte, quid est Somnus, gelidae nisi Mortis imago?

247. Die Ströme des Fluſſes Okeanos einſchläfern, lautet hier ſo wunderlich, wie: den Strom Xanthos erzeugt haben, V. 433.

255. Koos oder Kos, Inſel und Stadt im Aegäiſchen Meere bei Aſien, Karien gegenüber, der Geburtsort des Arztes Hippokrates und Mahlers Apelles — Hyppocrates Cous — Appelles Cous — verſchieden von Cea oder Ceos, Inſel und Stadt im Aegäiſchen Meere, ohnweit Euböa, Geburtsort des Dichters Simonides — Simonides Ceus.

257. Etwas Aehnliches ſteht oben I. 591 ff. vom Hefaiſtos.

269 — 76. Erwähnt der Paſithea, als einer der jüngeren Grazien. Homer hatte alſo jüngere, folglich auch ältere Grazien, von unbeſtimmter Zahl. Vergl. XIIX. 382. Od. XIIX. 364. Heſiodos gibt ihnen zuerſt beſtimmte Zahl und Namen: Aglaja, Thalīa, Eufroſyne. Vergl. oben Band I. S. 198.

279. Zur Erläuterung dient hier, was Virgil davon ſagt (Aen. VI. 577 — 81.)

— — Tum Tartarus ipse
Bis patet in praeceps tantum tenditque sub umbras,
Quantus ad aetherium terrae suspectus Olympum.
Hic genus antiquum Terrae, Titania proles,
Fulmine dejecti, fundo volvuntur in imo.

— — Der Tartarus ſelber
Streckt und zieht ſich zweimal ſo tief hin unter die Schatten,
Als von der Erde zum luftigen Himmel ſich ziehet der Aufblick.

Hier iſt der Tellus uraltes Geſchlecht, die Brut der Titanen,
Niedergeſchmettert vom Bliz, und wälzt ſich am unterſten Grunde.

284. Von dieſem Beilager (Beiliegen) des Zeus mit der Here ſcheint eben der Name Lekton (lectus, Lagerſtatt) herzukommen.

291. Der Nachtvogel Chalkis oder Kymindis läßt ſich weiter nicht genau beſtimmen. Nach dem Ariſtoteles (H. A. IX. 12.) iſt es ein ſchwärzlicher Bergvogel, nach dem Plinius (H. N. X. 10.) ein accipiter nocturnus. Harduin nennt ihn franz. faucon de nuit, Nachtfalke.

294. Liebe — verſtändiges Herz — Verſtändig? Es heißt aber doch im Sprichworte: Nemo sapit in amore. Amantes sunt amentes!

328. Es iſt auffallend, daß Homer in dieſer Stelle den Zeus alle ſeine Liebſchaften ſeiner Gemahlin Here herzählen läßt!

435. Sie goßen Waſſer über ihn. Dieß war das vernünftigſte und wirkſamſte und unſchädlichſte Naturmittel. Denn kaltes Waſſer tilgt, wie kein künſtliches Arzneimittel, Ohnmachten und Schwächen und Entzündungen aller Art im thieriſchen Körper — nach ältern und neuern und neueſten Erfahrungen von Floyer, Hahn, Currie, Markus, Dzondi ꝛc. ꝛc. Das beweiſt Horns Archiv, Hufelands Journal in vielen Aufſäzen,

und vor Kurzem noch in einer beſondern Schrift: Frölich von Begießungen mit kaltem Waſſer ꝛc. ꝛc. Wien 1820. 8. O wie Viele könnten geneſen und länger leben, wenn ſie ſolche Schriften ohne Vorurtheil ſelbſt leſen und beherzigen möchten! Vergl. oben Band I. S. 393 und 445.

438. Er ſank wiederum hin — freilich, weil man das kalte Begießen nicht wiederhohlte. Dazu gehört eben Muth und Beharrlichkeit, was nicht Jedermanns Sache iſt!

Fünfzehnter Geſang.

Aber nachdem ſie über Pfähle und Graben fliehend geſezt, und ihrer Viele unter der Danaer Händen erlegt waren, ſo blieben ſie nun bei ihren Wagen ſtehen, blaß vor Schrekken — die Geſcheuchten! Da erwachte Zeus auf des Ide Höhen neben der goldthronenden Here, fuhr empor und ſah die Troer und Achaier — jene verunordnet, dieſe, die Argeier, ſie drängend von hinten, und mit ihnen den Herrſcher Poſeidon. Aber den Hektor ſah er im Gefilde liegen: um ihn her ſaßen die Genoſſen: er war mit beſchwerlichem Athmen geplagt, beſinnungslos und blutſpeiend (XIV. 437.), da ihn nicht der Schwächſte der Achaier getroffen hatte. Er ſah ihn mitleidig an, der Vater der Götter und Menſchen, und ſprach mit ſchreklichem, finſterem Blikke zur Here die Worte:

O wahrlich! dein unheilſtiftender Trug, unbändige Here, hat den göttlichen Hektor im Kampfe gehemmt und die Völker erſchrekt. Ich weiß doch nicht, ob du nicht wieder zuerſt deiner

erſchreklichen Unheilanzettlung (Unheilſtiftung) Früchte genießen ſollſt, und ob ich dich nicht mit Schlägen züchtigen ſoll! Denkſt du nicht mehr daran, wie du in der Höhe ſchwebteſt, wie ich dir an die beiden Beine zwei Amboſſe hing und um die Arme ein goldenes, unzerreißbares Band legte, und wie du dann in Luft und Wolken ſchwebteſt? Es ärgerten ſich zwar die Götter im weiten Olympos; ſie vermochten es aber nicht, nahe zu treten und dich loszumachen: denn wen ich etwa erhaſchte, den pakte und ſchleuderte ich von der Schwelle hinab, daß er ganz mattherzig auf die Erde gelangte. (V. 245.)

Aber auch damit verließ mich nicht der heftige Unmuth — wegen der Leiden des göttlichen Herakles, welchen du, mit dem Nordwinde die Stürme aufregend, ſandteſt über das verödete Meer, Böſes erſinnend, und ihn hernach an die wohlbewohnte Koos verſchlugſt: doch ihn befreite ich von dannen und führte ihn wieder in das roſſenährende Argos, ſo Vieles er auch zu bekämpfen hatte.

Deſſen will ich dich wieder erinnern, daß du ablaſſeſt von Täuſchungen, bis du erkenneſt, ob Liebe und Umgang dir fromme, zu deſſen Genuß du ferne von den Göttern daher kamſt und mich bethörteſt.

Alſo ſprach er. Da erſchrak die farrenäugige

verehrliche Here, redete ihn an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Es wiſſe nun dieß die Erde und der weite Himmel dort oben und das unten rollende Gewäſſer des Styx — welches der gröſte und furchtbarſte Eidſchwur für die ſeligen Götter iſt — und dein geheiligtes Haupt und unſer Beider eheliches Lager, bei welchem ich nie falſch ſchwören möchte! — daß nicht auf meine Eingebung der Erderſchütterer Poſeidaon die Troer und den Hektor beſchädigt und jene (die Achaier) beſchirmt: ſondern daß vielleicht ihn ſelber ſein Herz ermuntert und antreibt, und daß er die bedrängten Achaier bei den Schiffen erbarmungsvoll anſah. Aber ich möchte fürwahr auch ihm zureden, dorthin zu gehen, wohin nur immer du, Schwarzwölkner, ihn führen magſt.

Alſo ſprach ſie. Da lächelte der Vater der Götter und Menſchen und ſprach, ihm erwiedernd, die geflügelten Worte:

Wenn denn du wenigſtens von nun an, farrenäugige verehrliche Here, mir gleichgeſinnt unter den Unſterblichen ſaßeſt, ſo würde wol darum Poſeidaon wenigſtens, wie ſehr er auch anderswohin ſtrebt, bald nach meinem und deinem Herzen den Sinn umlenken. Aber wenn du ja ernſtlich und zuverläſſig redeſt, ſo gehe nun zu den Stämmen (Verſammlungen) der Götter und

55 rufe die Iris, hieher zu kommen, und den bo-
genberühmten Apollon, daß ſie (die Iris) —
zum Volke der erzumſchirmten Achaier gehe, und
dem Herrſcher Poſeidaon gebiete, vom Kampfe
abzulaſſen und nach Hauſe zu gehen, und daß
Foibos Apollon — den Hektor zur Schlacht
60 aufmuntere und ihm wieder Kraft einhauche, und
er der Schmerzen vergeſſe, welche jezt ihn quälen
im Herzen, und daß er dagegen die Achaier wie-
der abwende, unkriegeriſche Flucht erregend, und
daß ſie fliehend in die vielberundeten Schiffe des
Achilleus Peleusſohn ſtürzen. (IX. 646 ff.)
65 Dieſer wird dann ſeinen Genoſſen Patrok-
los aufſtehen laſſen, welchen er mit der Lanze
erlegen wird — der erlauchte Hektor außen vor
Ilios, nachdem er (Patroklos) viele andere
junge Männer, darunter auch meinen göttlichen
Sohn Sarpēdon wird erlegt haben. Darüber
entrüſtet wird den Hektor der göttliche Achil-
leus erlegen.

Von dieſer Zeit an werde ich dann nachher
ſtets eine Rückverfolgung von den Schiffen beſtän-
70 dig verhängen, bis die Achaier das hohe Ilion,
nach der Athenaie Rathſchluß, erobert haben. Eher
aber werde ich weder den Zorn mäßigen, noch ei-
nen der andern Unſterblichen den Danaern hier
beiſtehen laſſen, als bis wenigſtens Peleusſohns
Verlangen erfüllt iſt, wie ich ihm zuerſt verhieß

und mit meinem Haupte zuwinkte, an jenem Tage, wo die Göttin Thetis meine Kniee umfaßte und flehte, des Städteverwüſters Achilleus Ehre zu retten.

Alſo ſprach er; und willig gehorchte die weißarmige Göttin Here, und eilte vom Idaiergebirge zum weiten Olympos.

Wie wann der Gedanke des Mannes umherſtürmt, der viele Länder durchreist hat und im verſtändigen Geiſte nachdenkt, „da oder dort möchte ich ſein!“ und Vieles beſchließet: ſo hurtig anſtrebend entflog die verehrliche Here, und gelangte zum hohen Olympos und kam zu den verſammelten Unſterblichen Göttern im Saale des Zeus. Als ſie die Göttin ſahen, fuhren ſie alle auf, und bewillkommten ſie mit Trinkbechern. Aber ſie ließ die Andern und nahm von der ſchönwangigen Themis den Trinkbecher. Denn dieſe kam zuerſt ihr entgegen gelaufen, und redete ſie an und ſprach die geflügelten Worte:

Here! warum kommſt du herauf? du ſiehſt ſo beſtürzt aus! Sicherlich hat dich der Kroner erſchreckt, der dein Gemahl iſt?

Ihr erwiederte drauf die weißarmige Göttin Here: Frage mich, Göttin Themis, nicht Solches! Du weißt es ja ſelber, wie ſein Herz ſo übermüthig und unfreundlich iſt. Jezt veranſtalte du nur für die Götter im Saale ein gemeinſames

Mahl; dann ſollſt du es auch unter allen Unſterblichen hören, welche bösliche Werke uns Zeus ankündiget, und ich denke nicht, daß ſich uns allen, weder Sterblichen, noch Göttern, das Herz freuen werde, wenn auch Einer noch jezt frohſinnig ſchmauſet.

Alſo geſprochen, ſezte ſich die verehrliche Here. Unmuthig waren im Saale des Zeus die Götter; ſie aber verzog ihre Lippen zum Lachen, und doch wurde nicht ihre Stirn über den ſchwärzlichen Brahmen erheitert, indem ſie vor Allen verunwilligt ſagte:

Kindiſch, daß wir es dem Zeus ſo unverſtändig gedenken, oder wol gar näher tretend, ihn abzuhalten begehren, mit Worten oder Gewalt! O er ſizt ferne und bekümmert ſich nicht (um uns) und bleibt ungerührt; denn er dünkt ſich unter den Unſterblichen Göttern an Kraft und Stärke abſonderlich (ausſchließlich) der Erhabenſte zu ſein. Darum ertragt es nur, was er auch Leidiges jedem unter euch zuſchikt. Denn ſchon jezt, vermuthe ich, iſt wol dem Ares ein Jammer bereitet: denn der Sohn iſt ihm im Gefecht umgekommen — der liebſte der Männer, Askalafos, welchen der ſtürmende Ares für den Seinen erkennt. (XIII. 518 ff.)

Alſo ſprach ſie, und Ares ſchlug ſich an die mächtigen Hüften mit den flachen Händen und rief wehklagend (XII. 162.):

Jezzo verargt es mir nicht, ihr in den Olym= 115
piſchen Wohnungen, wenn ich, den Mord des
Sohnes zu rächen, hingehe zu den Schiffen der
Achaier, und hätte ich auch das Schikſal, von des
Zeus Donnerkeile getroffen, unter den Todten in
Blut und Staube zu liegen!!

Alſo ſprach er, und gebot dem Schauer und
Schrekken (IV. 440.), die Roſſe zu ſchirren, und 120
legte dann ſelber die allſchirmende Rüſtung an.
O da wäre fürwahr noch größer und gefährlicher,
als ſonſt, beim Zeus gegen die Unſterblichen Zorn
und Rache rege geworden, wäre nicht Athenaie,
um ſämmtliche Götter beſorgt, aus dem Saale
geraunt, den Stuhl verlaſſend, auf welchem ſie
ſaß. Sie nahm ihm (dem Ares) vom Haupte
den Helm, und den Schild von den Schultern und 125
riß ihm die eherne Lanze aus der nervigen Fauſt
und ſtellte ſie hin. Dann beſtrafte ſie den toben=
den Ares mit den Worten:

Raſender, Sinnloſer, du biſt verloren! Wahr=
lich vergebens haſt du Ohren zum Hören, und
Verſtand und Ehrgefühl iſt dahin! Hörſt du nicht,
was die weißarmige Göttin Here ſagt, die ſo 130
eben vom Olympiſchen Zeus gekommen iſt? Oder
willſt du ſelber nach reichem Maße (erlittener)
Uebel zurükgehen in den Olympos, zwar mit Ver=
druß, doch aus Noth, und dagegen den andern Allen

ein groſſes Uebel bereiten? denn er wird ſogleich die übermüthigen Troer und Achaier verlaſſen und, uns zu beunruhigen, in den Olympos kommen, und uns nach einander anpakken — er ſei ſchuldig oder unſchuldig!!

Darum rathe ich dir jezt den Groll wegen des trefflichen Sohnes aufzugeben. Denn ſchon Mancher, an Kraft und Fäuſten beſſer, als er, ward getödtet oder wird noch getödtet werden. Zu ſchwierig iſt es, aller Menſchen Zeugung und Geburt (Kinder und Enkel vom Tode) zu retten.

Alſo geſprochen, ſezte ſie den tobenden Ares auf ſeinen Stuhl nieder. Here aber rief den Apollon aus dem Gemache, wie auch die Iris, welche bei den Unſterblichen Göttern Botſchafterin iſt, und redete ſie an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Zeus gebietet euch Beiden, ſchleunigſt auf den Ide zu kommen. Aber ſobald ihr hinkommt und des Zeus Angeſicht ſehet, ſo thut, was er nur immer verlangt und gebietet.

Sie nun, alſo geſprochen, ging wieder — die verehrliche Here und ſezte ſich auf ihren Stuhl. Sie beide aber flogen entſtürmend dahin und kamen auf den Ide, den vielquelligen Nährer des Wildes, und fanden den weitſchallenden (weitſchauenden) Kroner oben auf dem Gargaron ſizzend, und um ihn her war eine düftende Wolke

gezogen. Als ſie Beide ankamen, blieben ſie vor dem wolkenverſammelnden Zeus ſtehen; und er grollte nicht, als er ſie ſah, im Herzen, weil ſie ſogleich den Worten der trauten Gemahlin gehorchten und ſprach zur Iris zuerſt die geflügelten Worte:

Eile hin, hurtige Iris, dem Herrſcher Poſeidaon alles das zu verkünden, und ſei keine Afterverkünderin! Sage ihm, er ſolle vom Kampf und Kriege ruhen, und zu den Verſammlungen der Götter kommen, oder — in die göttliche Salzfluth! Wenn er aber meinen Worten nicht gehorcht, ſondern ſie verachtet, ſo ſoll er denn hinfort im Geiſt und im Herzen bedenken, ob er, ſo kräftig er iſt, mich Nahenden zu beſtehen vermöge: denn ich denke viel beſſer an Gewalt zu ſein, und älter an Jahren; und doch ſcheuet ſich ſein Herz nicht, ſich mir gleich zu wähnen, vor dem doch die Andern ſich fürchten (VIII. 112.).

Alſo ſprach er; und willig horchte die windfüſſige hurtige Iris, und fuhr hinab vom Idaiergebirge zur heiligen Ilios.

Wie wann aus den Wolken Schnee daherfliegt, oder froſtiger Hagel, vor dem Sturme des lufterheiternden Nordes: eben ſo ſchleunig hineilend entflog die hurtige Iris. Sie trat nahe hinzu und ſagte zum rühmlichen Ennoſigaios (Erderſchütterer).

Eine Botſchaft dir, dunkelgelokter Erdumſchließer, komm ich hieher, zu bringen — vom geisſchildtragenden Zeus. Er gebietet dir, vom Kampf und Kriege zu ruhen und zu den Verſammlungen der Götter (V. 54.) zu kommen, oder — in die göttliche Salzfluth! Wenn du aber ſeinen Worten nicht gehorchſt, ſondern ſie verachteſt, ſo droht er ſogar, hieher zu kommen und gegenwaltig (mit dir) zu kämpfen. Doch warnet er dich, ſeine Fäuſte zu vermeiden, da er denkt, viel beſſer als du, an Gewalt zu ſein und älter an Jahren: und doch ſcheuet ſich dein Herz nicht, ſich ihm gleich zu wähnen, vor dem doch die Andern ſich fürchten.

Ihr entgegnete ſehr unmuthig der rühmliche Erdenbeweger: O Götter! fürwahr, ſo trefflich er iſt, hat er doch übermüthig geſprochen — wenn er mich Gleichrangigen mit Gewalt im Willen zu beſchränken droht. Denn wir ſind drei Brüder vom Kronos, die Rheia gebar: Zeus und ich und der dritte, Aïdes, welcher die Untern beherrſcht. Dreifach ward Alles getheilt, und Jeder bekam ſein Ehrentheil. Nämlich ich bekam auf immer die grauliche Salzfluth zu bewohnen, nach geſchüttelten Loſen — Aïdes bekam das nächtliche Dunkel: Zeus bekam den räumigen Himmel im Luftraum und Gewölke. Aber die Erde iſt noch allen gemeinſam, wie auch der weite Olym-

pos. Darum gehe ich nun auch nicht nach des Zeus Willen. Nein! er ſoll, ſo mächtig er iſt, ruhig bleiben — in ſeinem beſchiedenen Drittheil. Und mit den Fäuſten muß er mich durchaus nicht als einen Feigen erſchrekken. Denn ſeinen Töchtern und Söhnen, möchte es beſſer ſein, mit drohenden Worten einzureden — ihnen, die er ſelber gezeugt, die ſeinem Befehl auch aus Zwang gehorchen werden.

Ihm erwiederte darauf die windfüſſige hurtige Iris: Alſo ſoll ich dir denn, wirklich, dunkelgelokter Erdumſchließer, dieſen unfreundlichen und heftigen Beſcheid dem Zeus hinterbringen? Oder wirſt du einlenken? Lenkbar ſind ja die Herzen der Edlen. Du weißt, wie Aelteren die Erinnyen immer zum Geleite dienen.

Ihr entgegnete der Erdbeweger Poſeidaon: Göttin Iris! ſehr nach Gebühr haſt du dieſes Wort geſprochen. Gut iſt es ja auch, wenn ein Bote Ziemendes weiß. Doch darüber iſt mir arger Verdruß in Herz und Seele gedrungen, wenn er den gleichantheiligen und zu Einem Geſchikke beſtimmten Bruder da ausſchelten will — mit grollenden Worten. Doch jezt will ich nun zwar, wiewol entrüſtet, nachgeben; aber noch etwas ſage ich dir und will es ernſtlich androhen: Wenn er etwa, ohne mich und die Beuterin Athenaie und Here und Hermeias und den Herrſcher

215 Hefaiſtos (zu fragen), die erhabene Ilios ver=
ſchonen wird und ſie nicht zerſtören, und hohe Kraft
den Achaiern verleihen will; ſo wiſſe er hiermit,
daß zwiſchen uns ein unverſöhnlicher Groll beſte=
hen werde!

Alſo geſprochen, verließ der Erdenbeweger das
Achaiiſche Kriegsvolk und tauchte unter das Meer;
220 und es vermißten ihn die Helden der Achaier. Und
alsdann ſagte zum Apollon der wolkenverſam=
melnde Zeus:

Gehe nun, trauter Foibos, zum erzgepan=
zerten Hektor! denn bereits ja entwich der erd=
umſchließende Erdenbeweger in die göttliche Salz=
fluth, um unſern grimmigen Zorn zu vermeiden.
Denn ſonſt hätten wol auch ſie von einem Kampfe
225 gehört — die anderen Götter dort unten um den
Kronos verſammelt! Aber dieß war ſowohl für
mich, als für ihn ſelber viel beſſer, daß er zuvor,
wiewol entrüſtet, meinen Fäuſten entwich: denn
es wäre wol nicht ohne Schweiß abgelaufen!!

So nimm denn du in die Hände den betrod=
delten (quaſtigen) Geisſchild, und ſchrekke damit,
230 mächtig ihn ſchüttelnd, die Helden der Achaier.
Du aber ſorge ſelbſt, o Ferntreffer, für den er=
lauchten Hektor. Erwekke daher ihm ſo lange
hohen Muth, bis die Achaier fliehend zu den Schif=
fen und dem Hellespontos gelangen. Dort will
ich denn ſelber mit Wort und That es beſchließen,

daß ſich auch wiederum die Achaier von der Kriegsarbeit erhohlen.

Alſo ſprach er: und dem Vater gehorſamte nicht ungern Apollon. Er eilte herab vom Idegebirg, dem hurtigen Habicht vergleichbar— dem Taubenmörder, dem Hurtigſten unter den Vögeln — und fand den Sohn des kriegsſinnigen Priamos, den göttlichen Hektor, daſizzend. Er lag nicht mehr, ſondern er hatte ſich ſo eben wieder erhohlt und erkannte um ſich her ſeine Genoſſen. Röcheln und Angſtſchweiß hörte auf, weil ihn der Wille des geisſchildtragenden Zeus erwekt hatte. Nahe hinzutretend ſprach der Fernwirker Apollon:

Hektor, des Priamos Sohn, warum ſizzeſt du entfernt von den Andern, ſo mattherzig (V. 24.) da? Hat etwa ein Leid dich getroffen?

Ihm entgegnete ſchwachthätig der helmumflatterte Hektor: Wer biſt denn du, beſter der Götter, der du mich ſo offen befragſt? Hörſt du nicht, daß mich bei den Hinterſchiffen der Achaier, während ich ſeine Genoſſen erlegte, der mächtige Rufer Ajas mit einem Feldſtein an die Bruſt warf, und die tobende Stärke mir hemmte? Und ſchon gedacht' ich die Todten und die Wohnung des Aïdes am heutigen Tage zu ſehen, da ich die theure Seele verhauchte!

Ihm entgegnete darauf Herr Ferntreffer Apol-

lon: Sei jezt getroſt! einen ſolchen Retter entſandte der Kroner vom Ide, dir beizuſtehn und zu helfen — den Goldſchwerdner (V. 509.) Foibos Apollon — der zuvor (ſchon von jeher) dich ſchirmte, dich ſelbſt und die erhabene Hauptſtadt. Wohlan denn! jezt ermuntere die vielen Reiſigen nach den bauchigen Schiffen die hurtigen Roſſe zu jagen: aber ich — gehe voraus und ebne den Roſſen umher die Bahn, und wende zur Flucht die Helden der Achaier.

Alſo geſprochen, hauchte er dem Hirten der Völker hohen Muth ein.

Wie wann ein Stallroß, gerſtengenährt an der Krippe, die Halfter zerreißt und das Gefilde ſtampfend durchlauft, gewohnt, ſich im ſchönfließenden Strome zu ſchwemmen — wie es einherſtolzt und das Haupt emporhebt, und wie ringsum die Mähnen an den Schultern umherfliegen, wie es ſeines Adels bewußt iſt, und ſeine Kniee es leicht bringen zur gewohnten Weide der Stuten: eben ſo bewegte Hektor die hurtigen Füſſe und Kniee, und trieb die Reiſigen an, nachdem er des Gottes Stimme gehört (VI. 506 ff.).

Und wie wann einen geweihigen Hirſchen oder einen Gemsbock Hunde und ländliche Männer hinſcheuchten, wie ihn ein ſonniger Fels und ſchattiger Wald rettete, und ihnen alſo, ihn zu erreichen, nicht vom Schikſale beſtimmt iſt, und

wie bei ihrem Gejauchze ein ſtarkbärtiger Leu am Wege erſcheint, und ſogleich alle zurüktreibt, wie ſehr ſie auch anſtreben: eben ſo folgten die Danaer bisher in Schlachtreihen immer nahhauend mit Schwerden, und ſtechend mit zweiſchneidigen Lanzen. Aber ſobald ſie den Hektor die Schaaren der Männer umwandeln ſahen, ſtarrten ſie da, und allen entſank vor die Füſſe der Muth. Zu ihnen redete hierauf Thoas, Andraimons Sohn, der tapferſte Aitoler, erfahren im Wurfſpieß und wakker im Standgefecht, und in der Volksrede übertrafen ihn nur wenige Achaier, wann junge Männer um den Vortrag haderten. Dieſer redete nun wohlmeinend zu ihnen und ſprach:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder ſehe ich dort mit den Augen, wie er doch wieder von Neuem erſtand, die Schikſale vermeidend — Hektor! Hoffte doch lange das Herz eines Jeden, daß er unter den Fäuſten des Aias Telamonſohn ſterben würde. Aber ein Gott hat ihn wieder befreit und gerettet — den Hektor, der ſchon vieler Danaer Kniee gelöst hat: wie es auch jezt, meine ich, geſchehen wird. Denn gewiß nicht ohne den dumpftönenden Zeus ſteht er als Vorkämpfer da, ſo ermuthigt. Auf denn! wie ich ſage, laßt uns alle gehorchen. Die Gemeinſchaar wollen wir zu den Schiffen ſich zurükziehen heißen; wir ſelbſt

aber, ſo viel unſer die Tapferſten im Heere zu ſein ſich rühmen, wollen daſtehen, ob wir ihn etwa zuerſt abwehren, entgegnend mit empor (vor) gehaltenen Speeren. Da wird er vermuthlich, ſo hizzig er iſt, im Herzen ſich ſcheuen, in der Danaer dichte Schaar einzudringen.

300 Alſo ſprach er; und ſie hörten es gerne von ihm und gehorchten. Sie nun um den Ajas her und den Herrſcher Idomeneus, Teukros, Meriones und Meges, dem Ares vergleichbar, ordneten die Feldſchlacht an, die Tapferſten berufend — dem Hektor und den Troern gegen-
305 über: während ſich die Gemeinſchaar zu den Schiffen der Achaier zurükzog.

Die Troer ſchlugen vereinigt drauf los: es führte ſie Hektor mit mächtigem Schritte, und vor ihm her ging Foibos Apollon, die Schultern in eine Wolke gehüllt, und trug den tobenden Geisſchild — den furchtbaren, ringsbehaarten, hochfeierlichen Schild, welchen einſt Meiſter He-
310 faiſtos dem Zeus zu tragen gab — zum Schrekken der Männer. Dieſen hielt er jezt in den Händen und führte die Kriegsvölker an.

Die Argeier hielten vereinigt Stand. Es erhob ſich ein lautes Feldgeſchrei von beiden Seiten daher: von den Sehnen fuhren die Pfeile: viele
315 Speere von kekken Fäuſten (geſchleudert) hafteten theils im Leibe hurtiger blühender Krieger, theils

auch fuhren ſie auf dem Zwiſchenraume, bevor ſie den reizenden Körper erreichten, in die Erde hinein — begierig, ſich des Fleiſches zu ſättigen (XI. 572. ff.).

So lange nun Foibos Apollon den Geisſchild ruhig in den Händen hielt, ſo lange hafteten Geſchoſſe von beiden Heeren, und es fiel das Kriegsvolk. Aber ſobald er den ſchnellroſſigen Danaern in das Antlitz ſah und den Schild ſchüttelte, und ſelber laut dazu ſchrie; da betäubte er ihnen das Herz im Buſen, und ſie vergaſſen der tobenden Stärke.

Wie wann eine Rinderheerde oder eine große Schafheerde zwei Raubthiere zerſtreuen in ſchwarzer nächtlicher Melkzeit, wann ſie urplötzlich kommen, da der Hüter nicht zugegen iſt: alſo wurden die unmächtigen Achaier geſcheucht. Denn Apollon ſandte ihnen Schrekken, den Troern aber und dem Hektor verlieh er Siegsruhm.

Hier erlegte ein Mann den andern in zerſtreuter Feldſchlacht.

Hektor erſchlug den Stichios und Arkeſilaos — dieſen, den Anführer der erzumſchirmten Boioter — jenen, des hochherzigen Meneſtheus treuen Genoſſen.

Aineias entrüſtete den Medon und Jaſos. Der eine (Medon) war ein unächter Sohn (ein Baſtard) des göttlichen Oileus und des Ajas Bru-

335 der: aber er wohnte in Fylake, ferne vom Vater-
land, weil er einen Mann erſchlug — den Vetter
ſeiner Stiefmutter Eriöpis, welche Oileus hatte.
Jaſos dagegen war zum Führer der Athenaier ver-
ordnet und wurde Sohn des Sfelos Bukolosſohn
genannt.

Den Mekiſteus erlegte Polydamas, und
340 den Echios — Polites vorn in der Feldſchlacht.

Den Klonios erlegte der göttliche Agenor;
den Deïochos aber traf Paris ganz oben an der
Schulter von hinten, da er unter den Vorkämpfern
floh, und trieb das Erz völlig hindurch.

Während ſie dieſe der Rüſtung beraubten,
ſtürzten indeß die Achaier auf den gezogenen Gra-
345 ben und die Pfähle daher, flohen dahin und dort-
hin und mußten ſich hinter die Mauer hineinzie-
hen. Und Hektor gebot, weithin rufend, den
Troern:

Stürmet hinan an die Schiffe und laßt ſie
liegen — die blutige Rüſtung. Wen ich vielleicht
ferne von den Schiffen anderswo ſehe, dem will
ich auf der Stelle den Tod bereiten; und es ſol-
350 len ihn nach dem Tode gewiß nicht Vettern und
Baſen des Feuers theilhaftig machen, ſondern die
Hunde ſollen ihn vor unſerer Stadt herumzerren!

Alſo ſprach er und trieb mit der Geißel über
die Schulter hin die Roſſe und ermunterte die
Troer nach Reihen; und dieſe, mit ihm alle zu-

gleich aufſchreiend, lenkten die wagenziehenden Roſſe mit unſäglichem Lärm: und voran Foibos Apollon, ſtürzte leicht mit den Füßen die Ufer des tiefen Grabens ſtampfend hinab in die Mitte und brükte langen und breiten Pfad, ſo weit die Schwingung des Speeres geht, wann ein Mann, die Stärke verſuchend, ihn ſchleudert.

Dort nun ſtrömten ſie vor in geſchloſſener Schaar, und Apollon voran mit dem hochherrlichen Geisſchild riß die Mauer der Achaier ſehr leichtlich danieder, wie wann ein Kind den Sand am Meere verſtört, welches, nachdem es in Kinderei Spielwerke gebaut, ſie gleich wieder mit Händen und Füßen im Spiele zerrüttelt. Eben ſo haſt du, Schüzze Apollon, die viele Arbeit und Mühſal der Argeier zerrüttelt und unter ihnen die Flucht erregt.

So hielten jene (die Achaier) dort bei den Schiffen verharrend, ermunterten einander und hoben zu allen Göttern die Hände empor, und jeder betete laut — Neſtor aber am Meiſten, der Gereniſche Hüter der Achaier, flehte die beiden Hände ausſtreckend, zum ſternigen Himmel:

Vater Zeus! wenn dir Einer, im Weizengefilde von Argos, eines Rindes oder Schafes feiſte Schenkel verbrennend, um die Rükkehr flehte, und du es ihm mit gnädigem Winke verhießeſt; o ſo gedenke deß, und wende, Olympier, den unbarm-

herzigen Tag ab (XI. 484.) und laß nicht ſo von den Troern die Achaier bezwingen!

Alſo ſagte er betend; und laut donnerte der waltende Zeus und erhörte die Wünſche des greiſenden Neleusſohn.

Aber die Troer, wie ſie des geisſchildtragenden Zeus Willen vernahmen, rannten noch mehr gegen die Achaier und gedachten der Kampfluſt.

Wie wann die mächtige Woge des räumiggebahnten Meeres über den Bord des Schiffes hinabſtürzt, wann die Gewalt des Windes heranſtürmt — denn dieſe vermehrt am Meiſten die Wogen — eben ſo ſchritten die Troer mit großem Geſchrei zur Mauer hinan, trieben die Roſſe hinein und fochten bei den hinteren Schiffen mit zweiſchneidigen Lanzen in der Nähe, dieſe von den Wagen, jene hoch von den ſchwärzlichen Schiffen, die ſie beſtiegen — mit ragenden Stangen, die ihnen dort auf den Schiffen lagen, zum Seekampfe zuſammengefügt und vorne bekleidet (beſchlagen) mit Erz.

Patroklos aber ſaß, während die Achaier und Troer den Wall außen vor den hurtigen Schiffen umkämpften, noch immer im Zelte des hochmännlichen Eurypylos, ſuchte ihn zu unterhalten und legte auf die traurige Wunde lindernde Mittel gegen die düſteren Schmerzen. Aber ſobald er die Troer gegen die Mauer anſtürmen

ſah, und darauf Geſchrei und Flucht der Danaer erfolgte; da wehklagte er nun und ſchlug ſich an die Hüften mit den flachen Händen (V. 113.) und ſagte jammernd die Worte:

Eurypylos! ich kann dir nicht länger, wie ſehr du es bedarfſt, allhier zur Seite bleiben; denn ſchon hat ein mächtiger Kampf ſich erhoben. Doch dein Gehülfe ſoll deiner pflegen; ich aber will hineilen zum *Achilleus*, um ihn zum Kampfe zu ermuntern. Denn wer weiß, ob ich ihm vielleicht mit Gott (Gottes Hülfe) den Muth errege durch Zureden? Denn *gut iſt die Ermahnung des Freundes.*

Ihn, der alſo geſprochen, enttrugen die Füße. Aber die Achaier beſtanden die anrükkenden Troer beharrlich: ſie vermochten zwar nicht, die Troer, ſo minderzählig ſie waren (II. 122 ff.), zurük von den Schiffen zu drängen: aber auch die Troer vermochten nie der Danaer Schaaren zu durchbrechen und in die Zelte und Schiffe zu bringen. Nein! ſo wie die *Richtſchnur* den ſchifflichen Balken (Schiffsbalken) gerade abmißt in des verſtändigen Zimmerers Händen, welcher die ganze Kunſt wohl verſteht nach den Anweiſungen der *Athene*: eben ſo dehnte nach Gleichheit ſich aus der Völker Kampf und Gefecht, und ſie kämpften den Kampf bald bei dieſen, bald bei anderen Schiffen.

Hektor jedoch trat dem rühmlichen Ajas entgegen. Beide mühten ſich um ein einziges Schiff: doch vermochte weder der Eine den Andern zu vertreiben und die Schiffe mit Feuer zu verbrennen, noch der Eine den Andern zurükzutreiben, nachdem ihn ja ein Gott herangeführt hatte.

Hier war es, wo der erlauchte Ajas den Kalētor Klytiosſohn, der Feuer an das Schiff hertrug, mit dem Speer in die Bruſt traf; und er —

Plumpte daniedergeſtrekt, und der Brand entfiel aus der Hand ihm.

Als aber Hektor mit Augen ſeinen Vetter in den Staub gefallen ſah — vor dem ſchwärzlichen Schiffe, ſo rief er den Troern und Lykiern mit durchdringender Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner: nimmermehr weichet vom Kampf in dieſem Gedränge, ſondern rettet des Klytios Sohn, daß nicht die Achaier ihn der Rüſtung berauben, da er im Kreiſe der Schiffe gefallen iſt.

Alſo geſprochen, ſchleuderte er nach dem Ajas mit blinkendem Speere. Er verfehlte ihn zwar; doch traf er hernach den Lykofron Maſtors Sohn, des Ajas Gehülfen, aus Kythēra, der bei ihm wohnte, ſeitdem er einen Mann im hochgöttlichen Kythēra getödtet. Dieſen nun traf er auf den Kopf über dem Ohre mit ſpizzigem Erze, als

er nahe am Ajas ſtand; und er fiel rüklings in den Staub vom Hinterverdekke zur Erde, und es löſten ſich die Glieder. Ajas erſchrak und redete den Bruder alſo an:

Trauter Teukros! nun iſt uns ein treuer Gefährte getödtet — Maſtorſohn, welchen wir Beide von Kythēra her, als er daheim war, gleich den theueren Aeltern im Hauſe verehrten. Ihn nun hat der hochherzige Hektor getödtet. Wo haſt du nun die ſchnelltödtenden Pfeile und den Bogen, den dir Foibos Apollon geſchenkt?

Alſo ſprach er; und jener vernahm es, lief und trat nahe zu ihm, mit dem rükſchnellenden Bogen in der Hand und mit dem pfeilfaſſenden Köcher, und entſandte ſehr eilig Geſchoſſe den Troern, und traf den Kleitos, Peiſenors trefflichen Sohn, den Genoſſen des herrlichen Polydamas Panthoosſohn, wie er die Zügel in den Händen hielt. Er war mit den Roſſen beſchäftigt; denn er lenkte ſie dahin, wo die mehreſten Schlachtreihen ſich tummelten, um dem Hektor und den Troern gefällig zu ſein. Doch ſogleich kam ihm ſelber das Unglück, das keiner ihm abwehrte, wie ſehr ſie es wünſchten. Denn in den Nakken fuhr ihm von hinten der ſeufzererregende Pfeil, und er ſtürzte vom Wagen und es zukten die Roſſe zurück, und raſſelten mit leerem Wagen dahin. Aber Fürſt Polydamas bemerkte es ſogleich und kam zuerſt

den Roſſen entgegen. Dieſe gab er nun den Aſtynoos, dem Sohne des Protiaon, welchen er ſehr anmahnte, die Roſſe nahe zu halten und aufzuſchauen; und ging dann wiederum hin und miſchte ſich unter die Vorkämpfer.

Teukros nahm nun einen anderen Pfeil für den erzbehelmten Hektor; und er hätte wol den Kampf bei den Schiffen der Achaier gehemmet, wenn er dem tapferen Helden im Schuſſe das Leben genommen hätte. Doch nicht entging es dem verſtändigen Sinne des Zeus, welcher den Hektor behütete und dafür den Telamonier Teukros des Ruhmes beraubte, indem er ihm die wohlgedrehte Schnur am untadlichen Bogen beim Ziehen zerriß, daß ihm der erzgewichtige Pfeil anderswohin vorbeiflog und der Bogen ihm aus der Hand entfiel. Teukros erſchrak und redete den Bruder alſo an:

O Götter! fürwahr es vereitelt völlig die Plane unſeres Kampfs ein Gott, welcher nur den Bogen aus der Hand ſchlug und die neugedrehte Schnur zerriß, die ich heute frühe umband, damit er die häufig abſpringenden Pfeile aushielte (VIII. 325 ff.).

Ihm erwiederte drauf der große Telamonier Ajas: O Trauter! laß doch den Bogen und die häufigen Pfeile nur ruhen, nachdem ſie ein Gott, die Danaer beneidend, zerrüttet hat. Dafür nimm

einen ragenden Speer in die Hände und einen Schild auf die Schulter, und kämpfe mit den 475
Troern und errege die anderen Kriegsvölker, damit ſie doch nicht mühelos, wenn ſie uns auch überwältigen, die wohlberuderten Schiffe nehmen. Auf! laß uns gedenken der Kampfluſt!

Alſo ſprach er; und dieſer (Teukros) legte den Bogen in das Zelt, und nahm dafür um die Schultern einen vierfachbelegten Schild und ſezte 480
auf das gewaltige Haupt einen wohlgefertigten roßſchweifigen Hundshelm — fürchterlich nikte der Helmbuſch von oben! — und nahm die mächtige Lanze, geſpizt mit ſchneidendem Erze, und eilte fort und ſtellte ſich ſehr hurtig laufend zum Ajas hin.

Sobald aber Hektor des Teukros Bogen beſchädigt ſah, rief er den Troern und Lykiern mit 485
durchdringender Stimme zu (V. 425.):

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner! ſeid Männer, ihr Freunde, und gedenket der tobenden Feldſchlacht (VI. 111. VIII. 173.) — bei den bauchigen Schiffen. Denn ich ſah mit den Augen des tapferſten Mannes Bogen vom Zeus beſchädigt. Leichtlich erkennbar iſt ja des Zeus 490
Stärke — Männern, ſowohl jenen, welchen er höheren Siegsruhm verleihet, als denen, welche er niederbeugt und nicht zu ſchüzzen verlangt: wie

er jezt der Argeier Macht niederbeugt, und da-
für uns beiſteht.

Auf denn! kämpfet um die Schiffe vereint!
495 Wer nun von euch geſchoſſen oder gehauen, Tod
und Verhängniß erreicht, der ſterbe! Ihm iſt es
nicht unrühmlich, im Kampfe für das Vaterland
zu ſterben: dafür bleiben ihm Gattinn und Kinder
geborgen zurück, und Haus und Erbe unbeſchädigt,
wenn die Achaier hinziehen in den Schiffen in das
geliebte heimiſche Land.

500 Alſo geſprochen, erregte er die Stärke und
den Muth eines Jeden. Aias dagegen rief an-
dererſeits ſeinen Genoſſen zu:

Schande, Argeier! Nun gilt es, entweder zu
ſterben, oder ſich zu retten und Unglück weg von
den Schiffen zu treiben! Oder hofft ihr, wenn der
helmumflatterte Hektor die Schiffe erobert, daß
505 dann Jeder zu Fuß in ſein heimiſches Land kom-
men werde? Hört ihr denn nicht, wie er das ge-
ſammte Kriegsvolk ermuntert — Hektor, wel-
cher ſchon die Schiffe anzubrennen bereit iſt? Er
heißet ſie wol nicht zum Tanze zu kommen, ſon-
dern zum Kampfe. Für uns aber iſt kein beſſerer
Gedanke und Entſchluß, als dieſer: im Nahkampfe
510 Fäuſte und Stärke zu mengen — beſſer, zu Einer
Zeit entweder zu ſterben oder zu leben, als ſo
lange hinzuſchmachten in ernſter feindlicher Feld-

ſchlacht — ſo zweklos bei den Schiffen (vertilgt) von ſchlechteren Männern.

Alſo geſprochen, erregte er die Stärke und den Muth eines Jeden. Hier nun erlegte Hektor den Schedios, des Perimedes Sohn, Führer der Fokeer. Aias erlegte den Laodamas, Anführer der Fußknechte, Antenors trefflichen Sohn. Polydamas entrüſtete den Otos von Kyllene, des Fyleusſohn Genoſſen, Führer der hochherzigen Epeier.

Gegen ihn rannte Meges heran, der es ſah; doch Polydamas beugte ſich niederwärts. Und ſo verfehlte er ihn zwar — denn Apollon ließ nicht des Panthoos Sohn unter den Vorkämpfern bezwingen, verwundete aber den Kroismos mitten in die Bruſt mit dem Speere; und er

Plumpte danieder, und jener entnahm den Schultern die Rüſtung.

Indeß aber rannte Dolops gegen ihn an, der Lanze wohlkundig — Lampetosſohn, welchen Lampos Laomedonſohn, der tapferſte Mann, gezeugt— ihn, wohlkundig der tobenden Stärke: welcher jezt den Fylensſohn mitten auf den Schild mit dem Speere verwundete, nahe anſtürmend. Allein ihn ſchirmte der dichte Panzer, den er trug mit Gelenken beveſtigt, den einſt Fyleus aus Efyre brachte vom Strome Selleëis: denn ſein Gaſtfreund, der Männerfürſt Eufetes, gab ihm denſelben im

Kriege zu tragen, als feindlicher Männer Abwehr, welcher ihm auch jezt vom Leibe des Sohnes das Verderben abhielt.

Ihn nun traf Meges auf des erzbeſchlagenen roßſchweifigen Helmes oberſte Wölbung mit der ſpizzigen Lanze, und riß ihm den roſſigen Buſch ab, daß er völlig zur Erde fiel in den Staub, noch neuglänzend von Purpur.

Während er mit dieſem fortkämpfte, und noch den Sieg hoffte, kam indeß ihm der Kriegsheld Menelaos als Helfer, und trat ſeitwärts geheim mit dem Speere hin und traf die Schulter von hinten, daß die ſtürmende Spizze durch das Bruſtbein, weiter ſtrebend, hindurchdrang, und er dann vorwärts hintaumelte. Beide (Meges und Menelaos) gingen zwar hin, die erzbeſchlagene Rüſtung von den Schultern zu rauben; Hektor aber gebot den ſämmtlichen Brüdern ernſtlich, und verwies es zuerſt dem Hiketaonſohn, dem tapfern Melanippos. Dieſer hatte einſt ſchränkfüßige Rinder in Perkote geweidet, da die Feinde noch fern waren. Aber ſobald der Danaer ringsberuderte Schiffe kamen, da kam er nach Ilios zurük und that ſich hervor unter den Troern; auch wohnte er beim Priamos, und dieſer ehrte ihn wie die Söhne. Dieſem verwies es nun Hektor und ließ ſich alſo vernehmen:

Alſo wollen wir denn, Melanippos, nach-

laſſen? Wendet ſich dir denn nicht das liebende
Herz, da dein Vetter erlegt iſt? Siehſt du nicht, 555
wie ſehr ſie ſich um des Dolops Rüſtung bemü-
hen? So folge denn! jezt darf man nicht vom
Kampfe mit den Argeiern zurücktreten, bevor ent-
weder wir ſie erſchlagen, oder ſie von der Höhe
herab die erhabene Ilios erobern und die Bürger
erlegen.

Alſo geſprochen, ging er voran, und ihm folgte
der gottgleiche Kriegsmann. Auch die Argeier er- 560
munterte der große Telamonier Ajas:

O Freunde! ſeid Männer und habt Ehrgefühl
im Herzen! Ehret einander in den hizzigen Feld-
ſchlachten! Männer von Ehrgefühl kommen eher
davon, als um: aber von Männern, die fliehen,
iſt weder Ehre, noch Rettung zu erwarten (V.
529 ff.).

Alſo ſprach er. Sie gedachten ohnehin ſich 565
zu wehren, und nahmen die Rede zu Herzen, und
umzäunten die Schiffe mit ehernem Gehege (XII.
263. XIII. 130.): wogegen denn Zeus die Troer
ermunterte. Den Antilochos aber erregte der
mächtige Rufer Menelaos:

Antilochos! kein anderer der Achaier iſt
jünger, als du, weder geſchwinder im Laufen, noch 570
ſo tapfer, wie du, im Kämpfen; o wenn du her-
vorſpringend irgendwo einen Kriegsmann der
Troer erlegteſt!

Alſo ſprach er und ſtürmte wieder davon und reizte ihn auf; und er ſprang aus den Vorkämpfern heraus und ſchleuderte mit dem blinkenden Speere, um ſich her ſchauend: und die Troer dukten ſich zurük, als der Mann hinſchleuderte. Und nicht vergeblich entſandte er das Geſchoß, ſondern er traf Hiketaons übermüthigen Sohn, Melanippos, welcher zum Kampfe daherging, in die Bruſt an der Warze; und er

Plumpte daniedergeſtrekt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Antilochos rannte hernach, wie ein Hund, welcher auf das getroffene Hirſchkalb anſtürzt, das vom Lager auffahrend, der Jäger erzielt und getroffen und ihm die Glieder gelöſt. Eben ſo fuhr auf dich, Melanippos, daher der kriegsbeharrliche Antilochos, um die Rüſtung zu rauben. Aber nicht unbemerkt blieb er dem göttlichen Hektor, welcher denn ihm entgegen kam und durch die feindliche Feldſchlacht lief. Antilochos aber beſtand nicht, ſo ein hurtiger Krieger er war, ſondern er wich ſcheu zurück, gleich dem Wilde, das Böſes gethan hat, welches den Hund oder den Rinderhirten bei den Rindern getödtet und flieht, bevor noch die Schaar der Männer ſich verſammelt. Eben ſo floh Neſtorſohn ſcheu zurück, und ihm ſchoſſen die Troer und Hektor mit unſäglichem Geſchrei ſeufzererregende Pfeile nach. Doch nun

blieb er umgewandt ſtehen, ſobald er zur Schaar der Genoſſen gelangte.

Die Troer nun, rohfreſſenden Löwen vergleichbar, ſtürzten hinan zu den Schiffen und vollzogen des Zeus Aufträge, der ihnen ſtets hohe Kraft erwekte und den Muth der Achaier ſchwächte uud den Siegsruhm entnahm, und jene (die Troer) aufregte. Denn dem Hektor Priamosſohn beſchloß er im Herzen, Ruhm zu gewähren, damit er göttlich-entzündetes, unermüdliches Feuer in die gebogenen Schiffe hineinwürfe und der Thetis unmäßigen Wunſch (I. 523.) ganz erfüllte. Denn deß harrte der waltende Zeus, eines brennenden Schiffes Schimmer mit Augen zu ſehen. Denn von da an (V. 69. 70.) wollte er Rükverfolgung von den Schiffen über die Troer verhängen, und den Danaern Siegsruhm gewähren.

Solches gedenkend, erregte er gegen die bauchigen Schiffe den Hektor Priamosſohn, der ſchon ſelber ſehr begierig war.

Er tobte, wie wann der lanzenſchwingende Ares, oder verderbliches Feuer im Gebirg tobt, im Dikkicht tiefen Gehölzes. Schaum entſtand um den Mund: die beiden Augen funkelten ihm unter den düſteren Brahmen: rings wehte der Helmbuſch fürchterlich um die Schläfe des kämpfenden Hektor. Denn ſelber war ihm aus der Lufthöhe herab ein Beſchirmer — Zeus, der ihn unter meh-

reren Männern allein ehrte und verherrlichte. Denn nur kurzlebend ſollte er ſein: denn ſchon drängte ſie gegen ihn den Verhängnißtag heran — Pallas Athene, unter Achilleusſohns Gewalt (XXII. 214 ff.).

Er begehrte nun die Reihen der Männer zu durchbrechen und ſich zu verſuchen, da wo er das meiſte Gedränge und die trefflichſten Rüſtungen ſah. Aber auch ſo nicht vermochte er durchzubrechen, wie ſehr er auch andrang. Denn ſie hielten ſich thurmähnlich geſchloſſen, gleichwie ein ſonniger mächtiger Fels, nahe bei der graulichen Salzfluth, welcher der ſauſenden Winde ſtürmende Ankunft und die verſtärkten Wogen beſteht, die gegen ihn anbrauſen. So ſtanden die Danaer veſt vor den Troern und flohen nicht.

Aber der Held, beleuchtet mit Feuer umher, rannte in die Heerſchaar und ſtürzte hinein, wie wann die Woge ſich in das hurtige Schiff hineinſtürzt, ungeſtüm aus den Wolken, windgenährt, wie es (das Schiff) dann völlig mit Schaum ſich bedekt, und des Windes furchtbares Wehen an das Segel hinbrauſet, und die furchtſamen Schiffer von Herzen erzittern, weil ſie nur wenig (kaum noch) dem Tode entfahren. So wurde das Herz in der Bruſt der Achaier beunruhigt.

Aber der Held — wie ein verderblichgeſinnter Löwe in die Rinder eindringt, welche dort in

bewäſſerter Aue des mächtigen Sumpfes zu Tauſenden weiden, und unter ihnen der Hirte, noch nicht ganz kundig, mit dem Wilde um des ſchränkigen Rindes Erwürgung zu kämpfen, wie er zwar bei den vorderſten und bei den äußerſten Rindern ſtets umherwandelt, wie jedoch er (der Löwe) in die Mitte einſtürzend, ein Rind verzehrt, und die anderen alle ſcheu entfliehen: eben ſo wurden jezt die Achaier göttergeſchiklich (durch Göttergeſchick) vom Hektor und Vater Zeus — alle verjagt.

Nur Einen erlegte er (Hektor), den Perifetes von Mykene, des Kopreus geliebten Sohn, welcher der Botſchaft des Fürſten Euryſtheus wegen zum mächtigen Herakles zu gehen pflegte. Dieſes viel ſchlechteren Vaters beſſerer Sohn war er in allerlei Tugenden, ſowohl im Laufen, als im Kämpfen, wie auch an Verſtand unter den erſten Mykenern geweſen.

Dieſer nun verſchaffte dem Hektor höheren Siegsruhm. Denn indem er ſich rükwärts kehrte, ſtieß er ſich am Rande des Schildes, welchen er trug, als fußbereichende Abwehr der Geſchoſſe. Daran verwikkelt fiel er rükwärts hin, und rings ertönte der Helm fürchterlich an den Schläfen des gefallenen Helden. Hektor bemerkte es ſcharf, lief und trat nahe zu ihm hin und ſtieß ihm den Speer in die Bruſt und tödtete ihn ſo, nahe bei den lieben Genoſſen. Sie aber vermochten nicht,

wie bekümmert ſie um den Genoſſen waren, ihm zu helfen: denn ſie ſelber fürchteten zu ſehr den göttlichen Hektor.

Sie (die Troer) hatten nun die Schiffe vor dem Geſicht, wo ſich ringsum die äußerſten Schiffe befanden, die man zuerſt heraufgezogen hatte — und ſtürmten da hinein. Die Argeier weichen nun zwar auch aus Noth von den vordern Schiffen zurück, hielten ſich aber dort bei den Zelten verſammelt, und zerſtreuten ſich nicht im Lager umher: denn es hielt ſie Schamgefühl und Furcht: denn unabläſſig riefen ſie einander zu. Neſtor aber am Meiſten, der Gereniſche Hort der Achaier, flehte bei den Aeltern kniefällig jeglichen Mann:

O Freunde! ſeid Männer und habt Schamgefühl im Herzen vor anderen Menſchen! Dabei gedenke Jeder der Kinder und Gattinnen und des Eigenthums und der Aeltern, ſie mögen nun noch leben oder geſtorben ſein. Im Namen dieſer Abweſenden flehe ich euch hier an, tapfer zu ſtehen und euch nicht zur Flucht zu wenden.

Alſo geſprochen, erregte er die Stärke und den Muth eines Jeden. Und es entnahm ihnen Athene von den Augen die unbeſchreibliche Wolke des Dunkels; und Licht ward um ſie her von beiden Seiten, nach den Schiffen hin und nach dem gemeinſamen Kriege. Und ſie erblikten den Hektor, als mächtigen Rufer, und die Genoſſen, ſo

viel ihrer rükwärts ſich entfernten und nicht fochten, und ſo viel ihrer bei den hurtigen Schiffen den Kampf kämpften.

Doch nicht mehr gefiel es dem hochherzigen Ajas im Herzen, zu ſtehen, wo die andern Söhne der Achaier entfernt ſtanden; ſondern er umwandelte der Schiffe Verdeck, mächtigen Schrittes, und bewegte in den Händen eine gewaltige, mit Ringen gefügte, zwanzigellige Seekriegsſtange!!

Wie wann ein Mann, mit Roſſen zu rennen wohlkundig, der, nachdem er ſich aus vielen Reitroſſen vier zuſammengekoppelt, ſie treibend aus dem Gefilde zur Hauptſtadt jagt, auf der Heerſtraße hin, wo viele Männer und Weiber ihm zuſchauen, er aber jedesmal ſicher und fehllos ſpringend, ein Roß um das andere wechſelt, und ſie entfliegen: eben ſo beging Ajas vieler hurtigen Schiffe Verdekke, mächtigen Schrittes, und ſein Ruf erſcholl durch den Luftraum. Stets fürchterlich ſchreiend gebot er den Danaern Schiffe und Zelte zu vertheidigen.

Aber auch Hektor weilte nicht im Getümmel der dichtgepanzerten Troer; ſondern wie ein hizziger Adler auf die Schaar geflügelter Vögel, am Fluſſe weidender Gänſe oder Kraniche oder langhalſiger Schwäne, daherſtürzt: eben ſo ging Hektor gerade gegen ein ſchwarzgallioniges Schiff

anſtürmend, und Zeus ſtieß von hinten ihn nach mit allmächtiger Hand und trieb das Kriegsvolk mit ihm hinan.

Es erhob ſich nun wiederum ein hizziger Kampf bei den Schiffen. Als wenn lauter Unermüdete und Unbezwungene einander im Kriege begegneten, ſo ungeſtüm fochten ſie. Und die Kämpfenden hatten dieſen Gedanken: nämlich die Achaier gedachten nicht dem Uebel zu entfliehen, ſondern zu ſterben: und bei den Troern hoffte das Herz eines Jeden in der Bruſt, die Schiffe anzuzünden und die Helden der Achaier zu tödten. Solches gedenkend ſtanden ſie gegen einander.

Hektor faßte nun den Spiegel (Hintertheil) des meerdurchſegelnden Schiffes, des ſchönen, ſchnellfluthigen Schiffes, welches den *Proteſilaos* nach Troja gebracht und nicht zurükgeführt in das heimiſche Land (II. 698 ff.). Um ſein Schiff nun mordeten Achaier und Troer einander im Handgemenge. Sie harrten nun nicht mehr auf Angriffe mit Bogen und Wurfſpießen, ſondern nahe hintretend, von Einem Muthe beſeelt, fochten ſie mit ſchneidenden Beilen und Aexten, und mit mächtigen Schwerden und doppelſchneidigen Lanzen. So manches ſtattliche, ſchwarzſcheidige, griffige Schwerd fiel theils aus den Händen zur Erde, theils von den Schultern kämpfender Männer herab; und es floß von Blut die ſchwärzliche

Erde. Hektor aber, ſo wie er das Gallion gepakt hatte, ließ es nicht los, ſondern hielt den Knauf (die Verzierung) mit den Händen und gebot den Troern:

Bringt Feuer her und erhebt ſelber zugleich vereinigt den Schlachtruf! Jezzo hat uns Zeus den allvergütenden Tag verliehen, die Schiffe zu erobern, welche hieher, den Göttern zum Trozze, gekommen, uns viele Leiden gebracht, durch die Feigheit der Aelteſten, die mich, ſo oft ich an den Gallionen der Schiffe zu kämpfen begehrte, ſelber abhielten und mir Kriegsvolk verſagten. Aber, wenn denn auch damals der weitſchallende (weitſehende) Zeus unſre Herzen bethörte, iſt er es ſelbſt, der ermuntert und gebietet.

Alſo ſprach er, und ſie ſtürmten darauf noch heftiger gegen die Achaier. Ajas beſtand nicht länger — denn er wurde von Geſchoſſen bewältigt — ſondern wich ein wenig zurück, weil er beſorgte da umzukommen, auf die ſiebenſchuhige Steuerbank, und verließ das Verdeck des gleichförmigen Schiffes. Dort nun ſtellte er ſich aufpaſſend hin, und wehrte mit der Lanze ſtets die Troer von den Schiffen ab, wenn Einer unermüdliches Feuer hintrug; und ſtets fürchterlich ſchreiend, gebot er den Danaern:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, Gehülfen des Ares! ſeid Männer, o Freunde, und gedenket

der tobenden Stärke! Wähnen wir etwa, uns ſtehen noch Hülfsgenoſſen dahinten? oder ein beſſerer Wall, welcher den Männern das Verderben abwende? Keine Stadt iſt in der Nähe, mit Thürmen beveſtigt, in welcher wir uns vertheidigen könnten, und kraftwechſelndes (ablöſendes) Kriegsvolk hätten; ſondern im Gefilde der dichtumpanzerten Troer, an das Meer gelehnt, ſizzen wir fern vom heimiſchen Lande. Darum iſt Rettung in den Fäuſten, nicht in der Laue des Kampfes.

Sprachs und wandelte wüthend einher mit ſpizziger Lanze. Wenn dann ein Troer zu den hohlen Schiffen mit brennendem Feuer heranlief, zur Gunſt dem ermunternden Hektor; ſo erſtach ihn Ajas, mit langem Speer ihn empfangend: ſo daß er Zwölf vorn an den Schiffen eigenhändig erſtach.

Anmerkungen zu Ilias XV.

71. Dieſer Rathſchluß der Athene bezieht ſich auf die Kriegsliſt mit dem hölzernen Pferde, welches nach ihrer Angabe Meiſter Epeios gezimmert hatte, wie es ausdrücklich Od. IV. 472. VIII. 492. XI. 523. erwähnt wird.

129. Dieſe Stelle erinnert an die Worte der heiligen Schrift: „Sie haben Ohren und hören nicht, Augen und ſehen nicht," und: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

204. Die Erinnyen ſind nämlich die Rächerinnen aller Liebloſigkeit gegen Aeltern und ältere Geſchwiſter und Verwandte. So verfolgte im Gegentheile die Ate den Sträfling, vergl. oben IX. 508. Uebrigens merke man ſich hier abermals die richtige Schreibart von Erinnyen (das y in der dritten Sylbe).

318. Dieſes Halten des Schildes erinnert an das Emporhalten und Niederlaſſen der Hände Moſis, in der Schlacht mit den Amalekitern, 2 Moſe 17.

362. Wer denkt hierbei nicht ſogleich an Gellerts Kartenhaus?

Das Kind griff nach den bunten Karten,
Ein Haus zu bauen fällt ihm ein ꝛc.

496. Hier mußten die Unterthanen freilich für ihr Vaterland kämpfen. Hätte aber nur nicht ein Trojaniſcher Prinz dieſen Vaterlandskampf muthwillig herbeigeführt! Uebrigens ſagt Horaz (Od. III. 2. 13.):

Dulce et decorum est, pro patria mori.

Was der neuere Dichter Owen umkehrt, wenn er ſagt:

Pro patria sit dulce mori licet atque decorum;
Vivere pro patria dulcius esse puto.

630. Iſt ein großes Anakoluthon (folgeloſer Redeſatz), womit der Nachſatz V. 637 nicht zuſammenhängt.

677—78. Iſt mit Fleiß eben ſo ſchwerfällig hier im Teutſchen nachgebildet. Vergl. oben die ſchwerfällige Schiffsladung, Band I. S. 314 und 347.

679 — 84. Iſt die allerälteſte Nachricht von den Kunſtreitern. Es gab alſo ſchon 1000 J. vor Chr. Kunſtreiter, welche vier Pferde neben einander koppelten und im Galopp eines nach dem andern wechſelten, d. h. von einem auf das andere hinüber und wieder herüber ſprangen.

Die Numidiſchen Reiter konnten mitten im Ge-

fechte gerüſtet von dem müden Pferde auf das friſche hinüberſpringen, Liv. XXIII. 29.

Etwas Aehnliches thaten die Römiſchen leichten Pferdrenner, Desultores (Springer, Voltigirer) auf dem Cirkus zu Rom, mit ihren Reit- und Rennpferden, equi desultorii, κελητες, Suet. Caes. 39. Sie hießen daher auch (von ihren Wendungen) Vertumni, nach Properz (IV. 3. 35. 36.):

Est etiam aurigae species Vertumnus, et ejus,
Trajicit alterno qui leve pondus equo.

Noch beſſer verſtand dieſe Kunſt der Teutonenkönig Teutoboch (Deutſchbock oder Deutſchbach!), welcher über vier bis ſechs Pferde hinwegſpringen konnte. Das war ein Engliſcher Kunſtreiter!

Flor. III. 3. Teutobochus rex quaternos senosve equos transilire solitus. — Weiter belehren hierüber

Hofmanni Lex. Univ. Suppl. Tom. I. Bas. 1683. Fol. sub voce Desultores. (Ein leider! zu wenig bekanntes Lexikon).

Cilano Römiſche Alterthümer I. 570—73.

Beckmann Beiträge zur Geſchichte der Erfindungen, IV. 86—87 und 155.

Böttiger über Verzierung gymnaſtiſcher Uebungsplätze durch Kunſtwerke im antiken Geſchmack. Weimar 1795. 8. S. 26.

Sechzehnter Geſang.

Alſo kämpften ſie dort um das wohlberuderte Schiff. Patroklos aber trat hin zu Achilleus, dem Hirten der Völker, heiße Thränen vergießend, wie ein ſchwarzwäßriger Quell, der vom jählingen Felſen ſein dunkles Waſſer herabgießt (IX. 14.). Da ſah er ihn mitleidig an — der göttliche Renner Achilleus, redete ihn an und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Warum biſt du ſo verweint, Patroklos! wie ein unmündiges Mägdlein, welches der Mutter nachlaufend genommen ſein will, und ſich an ihrem Rock anhaltend, die Eilende aufhält, und weinend zu ihr aufſchaut, bis ſie es aufnimmt? (IX. 323.). Einer Solchen gleich, Patroklos, vergießeſt du eine zärtliche Thräne. Haſt du den Myrmidonern? oder mir ſelber etwas anzuſagen? Oder haſt du für dich allein eine Botſchaft aus Fthie vernommen? Es lebt ja noch, ſagt man, Menoitios, Aktors Sohn; auch lebt Ajakosſohn Peleus bei den Myrmidonern, über deren

beiderſeitiges Abſterben wir uns gewiß betrüben würden. Oder beklagſt du die Argeier, daß ſie bei den bauchigen Schiffen umkommen — um ihres Unfuges willen? Sage es heraus, verhehle nichts im Herzen, damit wir es beide wiſſen.

Ihm verſezteſt du, tiefſtönend, Ritter Patroklos: O Achilleus Peleusſohn, vortrefflichſter Achaier! verdenke es mir nicht, da ſolche Noth die Achaier bedrängt. Denn alle die, welche ſonſt die Tapferſten waren, liegen ja bei den Schiffen getroffen und verwundet (geſchoſſen und geſtochen). Geſchoſſen iſt Tydeusſohn, Held Diomedes: geſtochen iſt der ſpeerberühmte Odyſſeus und Agamemnon: geſchoſſen iſt auch Eurypylos mit einem Pfeil in den Schenkel. Um dieſe nun ſind vielkundige Aerzte beſchäftigt, ihre Wunden zu heilen: du aber biſt unbiegſam, Achilleus! Mich — faſſe doch nie ſolcher Groll, wie du ihn hegtſt, du Schrekkensheld! Wo wird denn je ein Spätgeborner dein genießen, wenn du nicht von den Argeiern das ſchmähliche Verderben abwehreſt?

Unbarmherziger! dein Vater war alſo nicht der Reiſige Peleus, nicht Thetis deine Mutter; ſondern ein düſteres Meer hat dich geboren, und unerſteigbare Felſen, daß du ein ſo unmildes Herz haſt. Willſt du aber in deinem Herzen einem Götterwink ausweichen, und hat dir deine verehrliche Mutter einen Wink vom Zeus verkün-

det, (IX. 410 ff.); ſo ſende doch wenigſtens mich geſchwind hin und laß das übrige Kriegsvolk der Myrmidoner mitziehen, ob ich vielleicht den Danaern ein Licht werde (Ehre mache). Gib mir deine Rüſtung an den Schultern zu tragen, ob vielleicht die Troer mich für dich anſehen und ſich des Gefechtes enthalten und die bedrängten kriegeriſchen Söhne der Achaier ſich erhohlen: ſei es auch nur eine kurze Erhohlung vom Gefechte! Leichtlich könnten wir da auch als Unermüdete die ermüdeten Kriegsmänner mit Feldgeſchrei von den Zelten und Schiffen bis an ihre Stadt zurücktreiben (XI. 795—802.).

Alſo ſprach er flehentlich — der große Thor! Denn fürwahr! er ſollte ſich ſelber den böslichen Tod und das Schikſal erflehen. Ihn nun redete ſehr unmuthig der Renner Achilleus an:

Wehe mir! göttlicherzeugter Patroklos, was haſt du geſagt? Ich brachte weder einen Götterſpruch, welchen ich wahrnahm, noch hat mir einen Wink vom Zeus die verehrliche Mutter verkündet. Aber dieſes furchtbare Leid hat mir Herz und Seele durchdrungen, wenn nunmehr ein Mann ſeines gleichen berauben und das Ehrengeſchenk wieder wegnehmen will, da er ihm an Macht vorgeht. Ein empfindliches Leid iſt mir das! denn ich litt Kummer im Herzen. Das Mädchen, welches mir als Ehrengeſchenk die Söhne der Achaier

erkoren und ich mit meinem Speere gewann, als
ich die wohlummauerte Stadt (Lyrneſſos II. 690.)
zerſtörte, dieſes nahm er mir wieder aus den
Händen — Fürſt Agamemnon Atreusſohn, als
wäre ich ein ungeachteter Fremdling!

Doch wir wollen dieß vorhergeſchehen ſein 60
laſſen! Nimmer war es ja auch, unabläſſig zu zür-
nen, mein Vorſatz. Ich verſicherte nämlich den
Groll nicht eher aufzugeben, als bis an meine
Schiffe Feldgeſchrei und Gefecht gelangte. Du
alſo lege um die Schultern meine ſtattliche Rü-
ſtung und führe die kriegsbeharrlichen Myrmido- 65
ner zum Kampfe, weil ja eine Wetterwolke von
Troern an die Schiffe gewaltig umherzieht, und
die Argeier am Geſtade des Meeres gelehnt ſind
und nur wenigen Antheil des Landes behaupten,
und die ganze Stadt der Troer muthig heranzieht: 70
denn ſie ſehen nicht von meinem Helme die Stirne
nahe hinglänzen. Bald hätten ſie vielleicht flie-
hend die Vertiefungen (Gräben) mit Todten ge-
füllt, wenn gegen mich Fürſt Agamemnon
freundlich geſinnt wäre: jezt aber umkämpfen ſie
(die Feinde) das Heerlager. Denn es wüthet nicht
in des Tydeusſohn Diomedes Fäuſten die 75
Kriegslanze (VIII. 111.), um der Danaer Verder-
ben abzuwehren: nirgends auch vernahm ich die
Stimme des zurufenden Atreusſohn aus dem ver-
haßten Haupte (Munde): nur des männermor-

denden, den Troern gebietenden Hektors Stimme
ſchmettert umher: und ſie — bedekken mit Kriegs=
geſchrei das ganze Gefild und beſiegen im Kampfe
die Achaier.

80 Wohlan auch ſo (bei dem Allen), o Patroklos,
wehre von den Schiffen das Verderben ab und
ſtürze gewaltig hinan, damit ſie doch nicht mit lo=
derndem Feuer die Schiffe anbrennen und die fröh=
liche Heimkehr rauben. Folge mir aber, wie ich
dir das Ganze der Rede an das Herz lege, daß
du mir hohe Ehre und Ruhm erwerbeſt vor allen
85 Danaern, und daß ſie das reizende Mädchen wie=
der zurükliefern und noch dazu herrliche Geſchenke
geben. Haſt du ſie aus den Schiffen getrieben, ſo
gehe zurück. Sollte er dir etwa Siegsruhm er=
werben laſſen — der lauttönende Gemahl der Here,
ſo verlange du ja nicht ohne mich mit den kriegs=
90 beharrlichen Troern zu kämpfen: du würdeſt mir
weniger Ehre bringen.

Auch erhebe dich nicht ſtolz in Gefecht und
feindlicher Fehde, wenn du Troer erlegeſt, das
Volk vor Ilion führen zu wollen: es möchte ſonſt
einer der ewigwaltenden Götter vom Olympos
herankommen — gar ſehr liebt ſie (die Troer) der
95 Ferntreffer Apollon! — ſondern wende dich zurück,
ſobald du den Schiffen Rettung verſchafft haſt, und
laß ſie (die Andern) im Gefilde ſich herumſchlagen.

Wenn doch, o Vater Zeus und Athenaie

und Apollon! weder irgend ein Troer, ſo viel ihrer ſind, noch irgend ein Achaier dem Tod entflöhe, wir beide aber dem Verderben entrännen, damit wir allein der Troje heilige Hauptbinden löſeten (heilige Zinnen abriſſen)! —

Alſo redeten ſie Solches öffentlich mit einander. Ajas blieb nicht länger: denn er ward von Geſchoſſen bedrängt. Es bezwang ihn des Zeus Rathſchluß, wie auch die vornehmen Troer, die ihn trafen, ſo daß um die Schläfe der blinkende Helm getroffen ein ſchrekliches Geraſſel erregte: denn er ward beſtändig auch an ſeinen wohlgefertigten Zierrathen getroffen. Er ermattete an der linken Schulter, an welche er den beweglichen Schild immer veſt anlegte: und doch vermochten ſie ihn, rings umher mit Geſchoſſen andringend, nicht zurükzutreiben. Immer befand er ſich in arger Beklemmung, und der Angſtſchweiß floß ihm überall her ſtark aus den Gliedern; und er hatte nirgends Erhohlung: denn überall reihte ſich Uebel an Uebel.

Saget mir nun ihr Muſen in den Olympiſchen Wohnungen, wie denn zuerſt Feuer in die Schiffe der Achaier gerieth? (II. 484.).

Hektor trat nahe hinzu und zerhieb des Ajas eſchenen Speer mit mächtigem Schwerd hinten am Schafte der Spizze, und ſchmetterte ihn gerade herunter: und der Telamonier Ajas

ſchwang vergebens in der Hand den verſtümmel-
ten Speer, da ferne von ihm die eherne Spizze
zur Erde niedergeplumpt war. Da erkannte Ajas
im untadlichen Herzen Werke Gottes, und erſchrack
120 darüber, daß ihm alſo völlig des Kampfes Anſchläge
der hochdonnernde Zeus vereitelte und den Troern
den Sieg gönnt. Er entwich aus den Geſchoſſen,
und jene warfen unermüdliches Feuer in das hur-
tige Schiff, über das ſich ſogleich eine unlöſchbare
Flamme ergoß.

Alſo verbreitete ſich um den Spiegel das
125 Feuer. Da ſchlug ſich Achilleus an die Hüften
und ſprach zum Patroklos:

Erhebe dich, göttlicherzeugter Patroklos,
Roſſegebieter (V. 584)! Ich ſehe ſchon bei den
Schiffen des feindlichen Feuers Gewalt: daß ſie
doch nicht die Schiffe nehmen und keine Ausflucht
mehr übrig bleibe! Lege geſchwind die Rüſtung an,
und ich — will das Kriegsvolk verſammeln.

130 Alſo ſprach er; und Patroklos rüſtet ſich
mit blinkendem Erze. Erſtens legte er um die Schien-
beine zierliche Beinſchienen mit ſilbernen Knöchel-
ſchnallen beveſtigt: zweitens hüllte er um die
Bruſt den bunten ſternigen (ſchimmernden) Pan-
135 zer des ſchnellfüßigen Ajakers: dann warf er um
die Schultern ſein ſilberſtiftiges ehernes Schwerd:
aber hernach nahm er den großen gediegenen
Schild: auf das mächtige Haupt ſetzte er einen

wohlgefertigten roßſchweifigen Helm — und fürchterlich nikte der Helmbuſch von oben! — Auch nahm er gewaltige Speere, die ſeiner Fauſt gerecht waren. Nur allein die Lanze des untadlichen Ajakers nahm er nicht — die ſchwere, große, gediegene Lanze, die kein anderer Achaier zu ſchwingen vermochte, ſondern Achilleus allein verſtand ſie zu ſchwingen — die Peliſche Eſchenlanze, die Cheiron dem lieben Vater geſchenkt — von Pelions Kuppe, zum Morde für Helden (XIX. 388 ff,).

Aber den Automedon hieß er eilig die Roſſe anſchirren — ihn, den er nach dem Männerdurchbrecher Achilleus am Meiſten ehrte; denn er war ihm der Getreueſte, ſeines Zurufes im Gefechte zu harren. Darum führte auch Automedon unter das Joch die hurtigen Roſſe, den Xanthos und Balios, die beide zugleich mit den Winden daherflogen (XII. 207.). Dieſe gebar dem Zefyroswinde die Harpyia Podarge, als ſie auf einer Wieſe am Strome des Okeanos weidete. In den Nebenſträngen ließ er den untadlichen Pedaſos laufen, den einſt Achilleus, da er Eetions Stadt einnahm, mitbrachte, welcher auch als Sterblicher mit unſterblichen Roſſen einherlief (I. 366 ff.).

Aber die Myrmidoner wappnete Achilleus umherwandelnd alle in den Gezelten mit Rüſtungen; und dieſe waren wie rohfreſſende Wölfe

(XI. 72.), welche im Herzen unermeßliche Stärke beſitzen und einen großen geweihigen Hirſchen im Gebirge erwürgen und freſſen: allen iſt die Bakke vom Blute geröthet: und ſie gehen ſchaarenweiſe hin und lekken vom ſchwarzwäßrigen Bache mit geſtrekten Zungen ſchwärzliches Waſſer oberwärts, ausſpeiend den blutigen Mord (das Blut des Erwürgten): in der Bruſt iſt unerſchrokkener Muth und ringsum gedehnt iſt der Bauch. Eben ſo rükten der Myrmidoner Heerführer und Pfleger um den braven Gehülfen des ſchnellfüßigen Ajakers zuſammen, und unter ihnen ſtand der kriegeriſche Achilleus, und ermunterte die Roſſe und die beſchildeten Männer.

Fünfzig hurtige Schiffe waren es, in welchen des Zeus Liebling Achilleus nach Troje fuhr; und in jedem waren fünfzig Mann an den Ruderbänken vereinigt: dazu beſtellte er fünf Oberſten, welchen er vertraute, um zu befehligen: er ſelbſt aber hatte den Oberbefehl.

Die eine Abtheilung führte der panzergewandte (IV. 489) Menesthios, Sohn des Spercheios, des himmelentſproſſenen Stromes, den des Peleus Tochter, die reizende Polydöre, dem unermüdeten Spercheios gebar — ein (ſterbliches) Weib zum Gotte gelagert. Aber den (Vater-) Namen führte Boros, des Perieres Sohn, welcher ſie öf-

ſentlich geehelicht und ihr unendlichen Brautſchatz gegeben hatte.

Die andere Abtheilung befehligte der Kriegsheld Eudōros, der Jungfräuliche (Jungfrauenſohn), den die reizende Tänzerin Polymēle, des Fylas Tochter, gebar. Denn der kräftige Argostödter gewann ſie lieb, als er ſie mit Augen ſah — unter den Sängerinnen im Chore der goldpfeiligen, lärmenden Artemis. Er ging ſogleich in den Söller hinauf und lagerte ſich heimlich zu ihr — der Argloſe (Nothhelfer) Hermeias, und ſchenkte ihr den herrlichen Sohn Eudōros, vorzüglichen Renner und Kämpfer. Aber nachdem ihn nun die geburtsſchmerzliche (XI. 280.) Eileithyia an das Licht gezogen hatte und er den Glanz der Sonne geſehen, da führte ſie — der mächtige Echekles Aktorſohn in ſein Haus und gab ihr unzähligen Brautſchatz; ihn aber — erzog und verpflegte der alte Fylas wohl, mit umfaſſender Liebe, als wäre es ſein eigener Sohn.

Die dritte (Abtheilung) befehligte Kriegsheld Peiſandros Maimalosſohn, welcher vor allen Myrmidonern geſchikt war, mit der Lanze zu kämpfen — nächſt Peleusſohns Freunde (Patroklos).

Die vierte (Abtheilung) führte der alte Reiſige Foinix; und

die fünfte Alkimĕdon, des Laerkes untadlicher Sohn.

Aber nachdem nun Achilleus ſie alle ſammt den Oberſten wohl geſondert und geſtellt hatte, fügte er die kräftigen Worte hinzu:

Myrmydoner! keiner vergeſſe mir der Drohungen, welche ihr bei den hurtigen Schiffen während der Zeit meines Zürnens gegen die Troer ausſprachet, und wie ſehr mich jeder von euch beſchuldigte (und ſagte): „Sträflicher Peleusſohn, ja mit Galle nährte dich die Mutter! Unbarmherziger, der du bei den Schiffen deine Genoſſen widerwillig zurükhältſt! Nach Hauſe — wollen wir lieber mit den meerdurchſegelnden Schiffen zurükkehren, da dir doch alſo böslicher Groll in das Herz fiel.“ Solches ſchwatztet ihr häufig in den Verſammlungen. Jezt aber erſcheint der Völkerſchlacht mächtiges Werk, nach welcher ihr zuvor ſchon verlangtet. Hier mag ein Jeder, der ein muthiges Herz hat, mit den Troern kämpfen.

Alſo ſprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Die Reihen ſchloſſen ſich noch enger an, nachdem ſie den König vernommen. Wie wann ein Mann die Wand ſeines hohen Wohnhauſes mit dichten Steinen anfügt, um die Gewalt der Winde zu meiden: eben ſo fügten Helme und genabelte Schilde ſich an. Schild drängte an Schild, Helm an Helm, Mann an

Mann und es berührten ſich die roßhaarigen Helme mit ihren blinkenden Kegeln im Nikken: ſo dicht ſtanden ſie dort an einander (XIII. 130 ff.).

Allen voran gingen zwei Männer gerüſtet, Patroklos und Automedon, von einem Muthe beſeelt, vor den Myrmidonern zu kämpfen.

Aber Achilleus eilte in das Gezelt und öffnete den Dekkel der zierlichen künſtlichen Kiſte, welche ihm die ſilberfüßige Thetis mit auf das Schiff gegeben und wohl mit Leibrökken und windabwehrenden Mänteln und wollenen Dekken gefüllt hatte. Darin hatte er auch einen ſchöngearbeiteten Trinkbecher, und es hatte noch kein anderer der Männer aus ihm feurigen Wein getrunken, oder einem der Götter geſprengt, als nur dem Vater Zeus. Dieſen alſo nahm er jezt aus der Kiſte und reinigte ihn zuerſt mit Schwefel, hernach wuſch er ihn in des Waſſers lauteren Fluthen.

Dann wuſch er ſich ſelber die Hände, ſchöpfte funkelnden Wein, ſtellte ſich hierauf mitten auf den Hofplaz hin und betete, und ſprengte Wein und ſah gen Himmel und blieb dem Wetterbolde Zeus nicht verborgen (und ſprach):

Herrſcher Zeus, Dodoniſcher, Fernthroner, der mißwinterlichen Dodone Gebieter! — und um dich her wohnen die Seller, deine unwaſchfüßigen, erdlägerigen Verkünder! — Du haſt ſchon einmal

mein Gebet erhört und meine Ehre gerettet und das Volk der Achaier ſehr heimgeſucht (I. 454.); o ſo gewähre mir doch auch jezt wieder meine Bitte. Ich ſelber bleibe nämlich im Kreiſe der Schiffe, aber ich ſende meinen Freund mit vielen Myrmidonern zum Kampfe. O laß ihn Siegsruhm geleiten, weitſchauender (weitſchallender) Zeus, und ſtärke ihm das Herz im Buſen, damit auch Hektor ſehe, ob unſer Gehülfe auch allein zu kämpfen wiſſe, oder ob ihm nur dann die unnahbaren Hände toben, wann ich in das Getümmel des Ares mitgehe. Aber ſobald er nun von den Schiffen Gefecht und Schlachtruf entfernt hat, ſo müſſe er mir alsdann unverlezt zu den hurtigen Schiffen, mit allen Rüſtungen und nahhinkämpfenden Freunden, zurükkommen!

Alſo ſprach er betend, und ihn erhörte der waltende Zeus. Doch das Eine nur gewährte ihm der (Götter-)Vater, das Andere verſagte er: von den Schiffen Krieg und Gefecht zu entfernen gewährte er ihm, aber geſund aus dem Kampfe wiederzukehren, verſagte er ihm. Er ging indeſſen, nachdem er geſprengt und zum Vater Zeus gebetet hatte, wieder in ſein Gezelt und legte den Trinkbecher in die Kiſte; dann ging er und ſtellte ſich vor das Zelt und wünſchte noch im Herzen der Troer und Achaier ſchrekliche Völkerſchlacht mit anzuſehen.

Sie nun zogen ſammt dem hochherzigen Patroklos gerüſtet einher, bis ſie ſich hohen Sinnes in die Troer ſtürzten; und eilig entſtrömten ſie, Weſpen am Heerwege vergleichbar, welche die Kinder gewöhnlich aufreizen [und immerfort plagen, da ſie am Wege ihr Neſt haben] — die Thoren! da ſie Vielen ein gemeinſames Uebel bereiten. Denn wenn ſie im Vorbeigehen ein wandernder Mann abſichtlos in Bewegung ſezt, ſo fliegen ſie muthigen Herzens alle hervor und ſuchen ihre Jungen zu beſchirmen. Mit ſolchem Herzen und Muthe beſeelt, ſtrömten jezt die Myrmidoner von den Schiffen daher, und unabläſſiger Lärmen erhob ſich, und Patroklos rief den Genoſſen mit durchdringender Stimme zu:

Myrmidoner, Gefährten des Achilleus Peleusſohn! ſeid Männer, o Freunde, und gedenkt der tobenden Stärke; damit wir Peleusſohns Ehre retten, welcher der Tapferſte bei den Schiffen der Argeier iſt, und damit auch Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, ſein Unrecht erkenne, daß er den Tapferſten der Achaier für nichts geachtet (I. 412.).

Alſo ſprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und ſie fielen gedrängt die Troer an, daß die Schiffe umher von dem Feldgeſchrei der Achaier ſchmetternd wiederhallten.

Als aber die Troer des Menoitios tapferen

Sohn, ihn und ſeinen Gehülfen, in ihren Rüſtungen daherblinken ſahen, regte ſich Allen das Herz und kamen die Schlachtreihen in Bewegung, weil ſie meinten, es habe bei den Schiffen der Renner Peleusſohn den Groll aufgegeben und Freundſchaft erkoren, und es ſah Jeder umher, wie er dem grauſen Verderben entflöhe.

Patroklos ſchleuderte nun zuerſt mit blinkendem Speere gerade in die Mitte hinein, wo die Meiſten ſich tummelten dort beim Hinterſchiffe des Proteſilaos, und traf den Pyraichmes, welcher die roſſegerüſteten Paioner aus Amydon, vom weitſtrömenden Axios hergeführt hatte (II. 848.). Den traf er in die rechte Schulter, daß er wehklagend rüklings in den Staub hinabfiel. Die Paioniſchen Freunde um ihn flohen geſchrekt: denn Patroklos hatte unter allen Schrekken verbreitet, da er ihren Anführer getödtet, der im Kampfe der Vornehmſte war. Er jagte ſie alſo von den Schiffen hinweg und löſchte das lodernde Feuer aus: und das Schiff blieb halbverbrannt daſelbſt ſtehen: denn die Troer flohen geſchrekt mit unſäglichem Getümmel, und die Danaer ſtürzten nach, zwiſchen die bauchigen Schiffe hindurch; worauf ein unabläſſiges Getümmel entſtand.

Wie wann der wetterverſammelnde Zeus von der erhabenen Kuppe des großen Gebirgs dichtes Gewölk fortdrängt, und alle Warten (Wartthürme)

und ſpizzige Höhen und Thäler ſichtbar werden, am Himmel aber der unermeßliche Luftraum hervorbricht (ſich aufreißt, ſich öffnet (VIII. 553.): eben ſo erhohlten ſich die Danaer, nachdem ſie von den Schiffen das feindliche Feuer vertrieben hatten, wieder ein wenig. Doch war des Kampfes noch keine Ruhe. Denn noch nicht flohen die Troer vor den kriegeriſchen Achaiern zurükgeſcheucht von den ſchwärzlichen Schiffen; ſondern ſie widerſezten ſich noch und wichen nur aus (äuſſerſtem) Zwang von den Schiffen.

Hier nun erlegte ein Mann den andern im zerſtreuten Kampfe der Heerführer.

Der Erſte war des Menoitios tapferer Sohn, der ſogleich den Areïlykos im Umdrehen mit ſpizziger Lanze in den Schenkel traf und das Erz hindurchſtieß, daß die Lanze den Knochen zerbrach, und er vorwärts zur Erde daniederfiel.

Aber der Kriegsheld Menelaos verwundete den Thoas in die Bruſt, da er neben dem Schilde eine Blöße gab und löste ihm die Glieder.

(Meges) Fyleusſohn aber, welcher den herannenden Ampfiklos bemerkte, kam ihm mit einem Stich in das untere Bein zuvor, da wo der dikſte Muskel des Menſchen iſt. Da wurden ringsum durch die Lanzenſpizze die Sehnen durchſchnitten, und ihm umhüllte Dunkel die Augen.

Von den Neſtorſöhnen verwundete der eine,

Antilochos, den Atymnios mit ſpizzigem Speere, und trieb durch die Weiche die eherne Lanze, daß er vorwärts daniederſtürzte.

Da rannte Maris ganz nahe mit dem Speere gegen Antilochos an, wegen des Bruders entrüſtet, und ſtellte ſich vor den Leichnam hin. Ihm aber kam der göttergleiche Thraſymedes mit einem Stiche zuvor, ehe jener ihn verwunden konnte, und verfehlte ihn nicht, (ſondern traf ihn) ſogleich in die Schulter. Die Spizze des Speeres entblößte den Oberarm von den Muskeln und ſchmetterte auch völlig den Knochen ab: und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und Dunkel umhüllt' ihm die Augen.

So wurden ſie beide von den zwei Brüdern erlegt, und gingen in das (den) Erĕbos — Sarpedons brave Genoſſen, ſpießwerfende Söhne des Amiſodăros, welcher einſt die großmächtige Chimaira nährte — vielen Menſchen ein Unheil (VII. 179 ff.).

Ajas Oileusſohn ergriff anrennend den Kleobulos lebendig, der im Gedränge nicht fortkonnte, löste ihm ſogleich die Stärke, indem er ihn mit dem griffigen Schwerd in den Nakken hieb: das Schwerd erwarmte völlig vom Blute, und ſeine Augen umfing der purpurne (düſtere) Tod und das kraftvolle Verhängniß.

Jezt liefen Peneleos und Lykon zuſammen. Denn mit den Lanzen hatten ſie einander

verfehlt und beide vergebens geſchleudert; darum liefen ſie wieder mit den Schwerdern zuſammen. Da hieb nun Lykon auf den Kegel des roßhaarigen Helmes; aber am Hefte zerſprang ihm die Klinge: aber Peneleos hieb ihn unter dem Ohr in den Nakken. Das Schwerd drang völlig hinein, und nur die Haut hielt noch daran: das Haupt ſchwebte ſeitwärts, und es lösten ſich die Glieder.

Meriones ereilte mit hurtigen Füßen den Akamas und ſtach ihn, als er eben das Geſpann beſteigen wollte, in die rechte Schulter. Er ſtürzte vom Geſpann, und über die Augen ergoß ſich Dunkel.

Idomeneus ſtach den Erymas mit unbarmherzigen Erz in den Mund, daß der eherne Speer gerade unter dem Gehirne hervordrang und die weißen Knochen zerſpaltete: die Zähne wurden ausgeſtoßen und ihm beide Augen mit Blut angefüllt, welches er auch durch Mund und Naſenlöcher herausröchelte; worauf des Todes ſchwarzes Gewölk ihn umhüllte.

Dieſe Heerführer der Danaer nun erlegten jeder ſeinen Mann.

Wie aber ſchädliche Wölfe über die Lämmer oder Bökke herfallen und ſie aus der Heerde wegnehmen, wenn ſie im Gebirge durch des Hirten Unachtſamkeit ſich zerſtreueten; wie dann jene es erſehen und geſchwind die muthloſen Thiere rau-

ben: eben ſo fielen die Danaer über die Troer her; und dieſe gedachten der mißlärmenden Flucht und vergaßen der tobenden Stärke.

Der große Ajas ſuchte indeſſen immer auf den erzgerüſteten Hektor zu ſchleudern; dieſer aber voll Kunde des Krieges, mit ſtierledernem Schilde um die breiten Schultern verhüllt, ſah ſich vor bei dem Rauſchen der Pfeile und Sauſen der Wurfſpieße. Zwar kannte er bereits des Gefechts umwechſelnden Sieg (VII. 26.); aber auch ſo hielt er aus und rettete geliebte Genoſſen.

Wie wann vom Olympos her ein Gewölk nach heiterem Wetter in den Himmel hereinzieht, und wann Zeus ein Sturmwetter verbreitet: eben ſo erfolgte der Troer Geſchrei und Flucht von den Schiffen hinweg, und ſie gingen nicht in Ordnung hinüber zurück.

Den Hektor entführten ſeine ſchnellfüßigen Roſſe mit der Rüſtung; und er verließ das Troiſche Kriegsvolk, welches zu großem Verdruſſe der gezogene Graben zurückhielt. Viele wagenziehende hurtige Roſſe zerbrachen die Wagen ihrer Herren vorn an der Deichſel, und ließen ſie im Graben zurück.

Patroklos aber ſezte nach, rief den Danaern eifrig zu (XI. 165.) und gedachte Böſes den Troern. Dieſe erfüllten mit Geſchrei und Flucht alle Wege, ſobald ſie getrennt waren: hoch zerſtreute ſich ein

Staubwirbel unter den Wolken und es ſtrebten die einhufigen Roſſe zurück nach der Stadt, von den Schiffen und Zelten.

Patroklos hielt ſich gewöhnlich dort, wo er das meiſte Kriegsvolk aufgeregt ſah, unter Zuruf: die Männer fielen vorwärts von den Wagen unter die Achſen (Räder), und die Wagenſeſſel ſchlugen mit Gepolter um: gerade hingegen überſprangen ſie den Graben — die hurtigen, unſterblichen Roſſe (V. 145.), welche die Götter dem Peleus als herrliches Geſchenk gegeben hatten — vorwärts ſtrebend. Gegen den Hektor reizte der Muth ihn; denn er wünſchte ihn zu treffen: aber ihn entfuhren die hurtigen Roſſe.

Wie vom Sturmwetter der ganze ſchwärzliche Erdboden beſchwert iſt — am ſpätherbſtlichen Tage, wann Zeus rauſchendes Waſſer ergießt, wann er da Männern in Ungnade zürnt, die gewaltſam in der Verſammlung nach verdrehten Geſezzen richten und das Recht ausſtoßen, der Götter Einſehen nicht achtend; wie dann ihre ſämmtlichen fluthenden Ströme geſchwollen ſind, und alsdann die Waldwaſſer (Regenbäche) ganze Felsſtükke verſchwemmen und aus dem Gebirge vorwärts ſtrömend in die purpurne (ſchwärzliche) Salzfluth laut hinabſtönen, und ſich die Werke der Menſchen vermindern: eben ſo ſtönten die Troiſchen Mutterroſſe in gewaltigem Laufe.

Patroklos aber, wie er nun die vorderſten Schaaren abgeſchnitten hatte, trieb ſie wieder nach den Schiffen zurükſtürmend und ließ ſie, die Sehnenden, nicht nach der Stadt hinziehen, ſondern mordete ſie zwiſchen den Schiffen und dem Strom und der ragenden Mauer umherſtürmend, und verſchaffte ſich Vieler Vergeltung.

Hier nämlich traf er zuerſt den Pronoos mit blinkendem Speer in die Bruſt, da er neben dem Schilde eine Blöße gab und löste ihm die Glieder, daß er danieder plumpte!

Jezt ging er auf den Theſtor, Enops Sohn, los. Dieſer ſaß im wohlgeglätteten Seſſel gedukt; denn er war im Herzen betäubt, und die Zügel waren ſeinen Händen entfahren. Er trat nun hinzu und ſtach ihn mit der Lanze in den rechten Bakken, und durchbohrte ihm die Zähne, und zog ihn am Speere faſſend über den Wagenkranz herüber.

Wie wann ein Mann, an vorragender Klippe ſizzend, einen heiligen Fiſch (Seefiſch) aus dem Meer an der Schnur und ehernen Angel herauszieht: eben ſo zog er den Schnappenden mit blinkendem Speere vom Wagenſeſſel heraus und ſchüttelte ihn auf das Geſicht; worauf den Gefallenen die Seele verließ.

Aber hernach traf er den anſtürmenden Euryalos mit einem Felsſtükke mitten auf den Kopf, daß er vom laſtenden Helme völlig zerbarſt.

Er fiel darauf vorwärts nieder zur Erde und ihn umgoß der ſeelentreißende Tod (XIII. 544.).

Aber hierauf hat er den Erymas und Ampfoteros und Epaltes und Tlepolemos Damaſtorſohn und Echios und Pyris und Ifeus und Evippos und Polymēlos Argeasſohn — alle zuſammengehäuft zur vielernährenden Erde daniedergeſtrekt.

Als aber nun Sarpedon die gurtlos geharniſchten Freunde von den Fäuſten des Patroklos Menoitiosſohn bezwungen ſah, rief er den göttergleichen Lykiern die Scheltworte zu:

Schande, o Lykier! wohin fliehet ihr? Nun ſeid hurtig! Denn ich will dieſem Manne entgegnen, damit ich erkenne, wer da ſo waltet und ſchon ſo viel Böſes den Troern gethan hat, nachdem er vieler Braven Kniee gelöst hat?

Sprachs und ſprang von dem Wagen mit der Rüſtung zur Erde. Auch Patroklos andererſeits, da er es ſah, rannte vom Seſſel.

Sie nun rannten — wie ſcharfklauige, krummſchnäblige Lämmergeier auf hohem Felſen lautſchreiend kämpfen — eben ſo ſchreiend gegen einander an.

Dieſe ſah mit Erbarmen des krummanſchlägigen (argliſtigen) Kronos Sohn, und ſagte nun zu ſeiner Schweſter und Gemahlin Here:

Wehe mir, wenn mir das Geſchick den Sar-

pedon, den liebſten der Männer, von Patroklos
435 Menoitiosſohn bezwingen läßt? Zwiefach ſinnet
mein Herz, wenn ich im Geiſt überlege, entweder
ob ich ihn lebendig dem thränenvollen Gefecht ent-
rükken und in das fette Gefilde von Lykie verſez-
zen — oder ihn nunmehr von den Fäuſten des
(Patroklos) Menoitiosſohn bezwingen laſſen
ſoll.

Ihm erwiederte drauf die farrenäugige ver-
440 ehrliche Here: Schreklichſter Kroner, was haſt du
da für ein Wort geſprochen? Einen ſterblichen
Mann, längſt zum Geſchikke beſtimmt, willſt du
wieder vom mißhelligen Tod erlöſen? Thue es!
aber wir andern Götter alle ſtimmen dir nicht bei.
Noch etwas ſage ich dir, und du nimm es zu
Herzen:

445 Wenn du etwa den Sarpedon lebendig in
ſein Haus entſendeſt, ſo bedenke, ob nicht nachher
auch ein anderer Gott ſeinen lieben Sohn (Leib-
ſohn) aus dem ernſten Gefecht zu entſenden
wünſchte: denn es kämpfen um die große Stadt
des Priamos noch viele Söhne der Unſterblichen,
bei denen du großen Unwillen erregen würdeſt.
450 Doch wofern er dir lieb iſt und dein Herz ihn be-
dauert, nun ſo laß ihn zwar im ernſten Gefechte
von den Fäuſten des Patroklos Menoitiosſohn
bezwungen werden. Aber ſobald ihn Seele und
Leben verlaſſen, dann laß den Tod und labenden

Schlaf ihn wegtragen, bis ſie zum weiten Gebiete von Lykie kommen, wo ihn ſeine Brüder und Verwandten mit Grabmahl und Denkſäule beſtatten mögen: denn das iſt die Ehre der Todten.

Alſo ſprach ſie; und gerne gehorchte der Vater der Götter und Menſchen. Er ließ jezt blutige Tropfen zur Erde fallen, um den lieben Sohn zu ehren, den ihm Patroklos in der hochſcholligen Troje, ferne vom Vaterland, vernichten ſollte (XI. 54.).

Als jene nunmehr nahe an einander gekommen waren, da traf nun Patroklos den hochberühmten Thraſymēlos, welcher ein braver Gehülfe des Fürſten Sarpedon war, unten in den Bauch und löste die Glieder.

Sarpedon, der als der Zweite anſtürmte, verfehlte ihn mit blinkendem Speere, verwundete jedoch ſein Roß Pedaſos mit der Lanze in die rechte Schulter (in den rechten Bug): es krächzte das Leben verhauchend, fiel mächſend in den Staub hin und ſein Leben entflog.

Beide (Hauptroſſe) fuhren aus einander; es krachte das Joch; und die Zügel an ihnen verwirrten ſich, ſobald das Nebenroß (Pedaſos V. 152.) im Staube dalag. Dagegen fand nun der ſpeerberühmte Antomedon ein Mittel: er zog ſein langſchneidiges Schwerd von der nervigen Hüfte und hieb das Nebenroß los (VIII. 87.), ohne zu

ſäumen. Beide (Roſſe) ſtellten ſich nun gerade und zogen an ihren Strängen.

Beide (Helden) nun gingen wieder zuſammen zum lebenverzehrenden Kampfe.

Hier fehlte Sarpedon wieder mit dem blinkenden Speere: denn über des Patroklos linke Schulter ging die Spizze der Lanze hinweg, und traf ihn nicht.

Hierauf erhob ſich mit dem Erze (mit der ehernen Lanze) Patroklos, und ſein Geſchoß entflog nicht vergeblich aus der Hand, ſondern es traf, wo das Zwergfell das dichte Herz abſondert (umſchließt). Er ſtürzte hin, wie wann eine Eiche hinſtürzt, oder eine Pappel, oder eine ſtattliche Fichte, die im Gebirge die Zimmerleute mit neugeſchärften Aexten zu einem Schiffsbalken abhieben. Eben ſo lag er vor Roſſen und Wagen geſtrekt da, knirſchte und griff nach dem blutigen Staube (XIII. 389 ff.).

So wie ein Löwe die Heerde überfällt und einen feurigen, hochherzigen Stier unter den ſchränkfüßigen Rindern tödtet, und dieſer ſtönend unter den Kinnbakken des Löwen umkommt: eben ſo wüthete der beſchildeten Lykier Führer, vom Patroklos erſchlagen und nannte den lieben Genoſſen (und ſprach):

Mein trauter Glaukos, du Krieger unter den Männern, jezzo gebührt dir, Lanzner und be-

herz.er Krieger zu ſein; jezzo muß dir der böſliche
Krieg erwünſcht ſein, wenn du behend biſt. Zu= 495
erſt ermuntere überall umherwandelnd, der Lykier
anführende Männer, um den Sarpedon zu
kämpfen, aber hernach ſtreite du auch ſelber für
mich mit dem Erze. Denn dir würde ich ja hin=
fort alle Tage hindurch zu Beſchämung (III. 51.)
und Vorwurf gereichen, wenn mich etwa, da ich
im Kreiſe der Schiffe gefallen wäre, die Achaier
der Rüſtung beraubten. Nun ſo halte dich tapfer 500
und ermuntere das ſämmtliche Kriegsvolk.

Nach dieſen Worten verhüllte ihm das Ende
des Todes (der endende Tod) Augen und Naſen=
löcher. Er (Patroklos) aber trat mit dem
Fuß auf die Bruſt und zog aus dem Leibe den
Speer, an welchem ſogleich das Zwergfell mit her=
austrat, und riß ihm alſo die Seele zugleich und 505
die Spizze der Lanze heraus. Die Myrmidoner
hielten daſelbſt die ſchnaubenden Roſſe, die zu ent=
fliehen begehrten, als ſie die Wagen ihrer Herren
verließen.

Den Glaukos durchdrang heftiger Schmerz,
als er den Zuruf (des Freundes) hörte. Und es
regte ſich ihm das Herz, daß er ihm nicht zu hel=
fen vermochte. Er griff mit der Hand ſich an den 510
Arm und drükte ihn; denn es ſchmerzte ihn hef=
tig die Wunde, welche ihm bei ſeinem Anſtürmen
an die ragende Mauer Teukros mit einem Pfeile

verſezt hatte, als er das Verderben den Freunden abwehrte. Betend ſprach er darauf zum Ferntreffer Apollon:

Höre, o Herr, der du vielleicht in Lykiens
515 fettem Gefilde oder in Troje biſt! Denn du kannſt überall einen leidenden Mann erhören, wie jezt mich Leiden betroffen. Denn ich habe hier eine heftige Wunde; ringsum iſt mir die Hand (der Arm) von ſchneidenden Schmerzen durchdrungen; das Blut läßt ſich nicht ſtillen, beſchwert iſt mir
520 die Schulter von ihm; ich vermag nicht die Lanze veſt zu halten oder hinzugehen und mit den Feinden zu kämpfen; und der tapferſte Mann iſt verloren, Sarpedon, Sohn des Zeus, der ſogar nicht das eigene Kind beſchüzt.

Nun ſo heile du wenigſtens mir, o Herr, dieſe heftige Wunde und ſtille die Schmerzen und gib
525 mir Kraft, daß ich meinen Freunden den Lykiern zurufen und ſie zum Kämfen ermuntern, und ſelber um den abgeſchiedenen Leichnam ſtreiten könne.

Alſo ſprach er betend; und ihn erhörte Folbos Apollon. Er hemmte ſogleich die Schmerzen und ſtillte das ſchwärzliche Blut an der gefährlichen Wunde und brachte ihm Muth in die Seele.
530 Glaukos erkannte es im Geiſte und freute ſich darüber, daß der große Gott ſogleich ſein Gebet erhört hatte. Er ermunterte zuerſt, überall

umherwandelnd, der Lykier anführende Männer, um den Sarpedon zu kämpfen: aber hernach ging er mit großen Schritten zu den Troern, zum Polydamas Panthoosſohn und zum göttlichen Agenor; er ging auch zum Aineias und zum erzgerüſteten Hektor, trat nahe hinzu und ſprach die geflügelten Worte:

Hektor! nun haſt du denn völlig der Bundesgenoſſen vergeſſen, welche um deinetwillen, ferne von den Freunden und dem heimiſchen Lande, ihr Leben entſchwinden laſſen; und du willſt ſie gar nicht vertheidigen. Dort liegt Sarpedon, der beſchildeten Lykier Führer, welcher Lykien durch ſeine Gerechtigkeit und Macht ſchüzte: dieſen hat durch den Patroklos mit der Lanze der eherne Ares bezwungen.

So tretet denn, Freunde, hinzu und zürnet im Herzen, daß nicht die Myrmidoner die Rüſtung wegnehmen und den Leichnam mißhandeln — wegen der Danaer erbittert, ſo viel ihrer umkamen, die wir bei den hurtigen Schiffen mit den Kriegslanzen erlegten.

Alſo ſprach er; und die Troer ergriff von oben bis unten (durchgängig) unaufhaltſamer, unerträglicher Kummer, da er, obgleich als Ausländer, ihnen eine Stüzze der Stadt war. Denn es waren ihm viele Kriegsvölker gefolgt, und er ſelbſt hatte ſich im Kampfe ausgezeichnet. Sie gingen alſo

gerade auf die Danaer los, und voran ging dann ihnen Hektor, um Sarpedon entrüſtet.

Aber auch die Achaier ermunterte des Patroklos Menoitiosſohn zottiges Herz. Er ſagte zuerſt zu den beiden Ajas, die ſchon ſelber begierig (kampfluſtig) waren:

Ihr beiden Ajas! nun müſſe euch die Abwehr erwünſcht ſein, ſo wie ihr euch ſonſt als Männer oder noch tapferer verhieltet. Dort liegt der Mann, der Erſte, welcher in die Mauer der Achaier hineinſprang — Sarpedon. O daß wir ihn bekämen und mißhandelten und die Rüſtung von den Schultern ihm raubten und manchen ſeiner ſchüzzenden Genoſſen mit unbarmherzigem Erze bezwängen!

Alſo ſprach er; und ſie waren auch ſelbſt beizuſtehen begierig. Nachdem ſie nun beiderſeits ihre Schlachtreihen verſtärkt hatten — die Troer und Lykier, wie die Myrmidoner und Achaier; ſo trafen ſie zuſammen um die Leiche des Abgeſchiedenen zu kämpfen, und ſchrieen fürchterlich hin; und laut raſſelten die Rüſtungen der Männer. Zeus aber breitete eine verderbliche Nacht über das ernſte Gefecht, damit um den lieben Sohn des Kampfes Arbeit verderblich würde.

Da drängten zuerſt die Troer die rolläugigen Achaier zurück. Denn getroffen ward er — der nicht feigſte Mann unter den Myrmidonern, der

Sohn des hochherzigen Agakles, der göttliche Epeigeus, welcher zuvor im wohlbewohnten Budeion herrſchte, aber damals, nachdem er den Vetter getödtet, bei dem Peleus und der ſilberfüßigen Thetis Schutz geſucht hatte, welche ihn dann mit dem Männerdurchbrecher Achilleus als Begleiter nach dem wohlroſſigen Ilion ſchikten, um mit den Troern zu kämpfen. Dieſen nun, der jezt den Leichnam aufaßte (und wegziehen wollte), traf der erlauchte Hektor mit einem Feldſtein auf den Kopf; und dieſer barſt im mächtigen Helme völlig entzwei; und er — fiel dann vorwärts auf den Leichnam danieder und ihn umfloß (umfaßte) der lebenentreißende Tod (V. 414.).

Den Patroklos ergriff Schmerz über den hingeſchwundenen Freund. Er drang gerade durch die Vorkämpfer — dem hurtigen Habichte vergleichbar, welcher Dohlen und Staaren verſcheucht. Eben ſo ſtürmteſt du, roſſegebietender (V. 126.) Patroklos, auf die Lykier und Troer los; denn du grollteſt im Herzen um den Freund.

Und nun traf er den Sthenelaos, des Ithaimenes lieben Sohn, mit einem Feldſtein in den Nakken, und riß ihm die Sehnen ab. Da wichen die Vorkämpfer und der erlauchte Hektor zurück. So weit eines ragenden Gemſenſpießes (Wurfgeſchoſſes) Schwung hinreicht, welchen ein Mann entſendet, der ſich entweder im

Wettkampf, oder im Kriege, unter lebenentreißenden Feinden ſich verſucht: ſo weit wichen die Troer und drängten (ihnen) die Achaier nach.

Da war Glaukos, Führer der beſchildeten Lykier, der Erſte, welcher ſich wandte und den hochherzigen Bathykles erſchlug — Chalkons lieben Sohn, welcher in Hellas wohnte und an Wohlſtand und Reichthum unter den Myrmidonern hervorragte. Dieſen verwundete jezt Glaukos mit dem Speere mitten in die Bruſt, indem er urplözlich ſich drehte, als jener ihn im Verfolgen erreichte (zu erreichen gedachte). Er plumpte daniedergeſtrekt; und heftiger Schmerz ergriff die Achaier, als der brave Mann fiel. Hingegen die Troer freuten ſich hoch und umſtellten ihn gedrängt.

Aber auch die Achaier vergaßen nicht der Stärke, ſondern ſie gingen voll Muth gerade auf ſie los.

Hier erlegte wieder Meriones einen behelmten Helden der Troer, Laogŏnos, den kühnen Sohn Onētors, welcher zum Prieſter des Idaiſchen Zeus beſtellt war und wie ein Gott im Volke verehrt wurde. Dieſen traf er unter dem Bakken und Ohr, daß ſogleich das Leben aus den Gliedern entwich und ihn trauriges Dunkel ergriff.

Aineias ſandte nach dem Meriones den ehernen Speer; denn er hoffte ihn zu treffen, wie er unterſchildlich (unter dem Schilde, XIII. 158.)

dahertrat. Allein er ſah ſich vor und vermied die eherne Lanze; denn er bükte ſich vorwärts, daß hinter ihm der ragende Speer in den Erdboden hineinfuhr und der hintere Schaft der Lanze erzitterte: und da verlor er denn hernach ſeine Kraft — der mächtige Ares. [Die geſchwungene Lanze des Aineias fuhr in die Erde, nachdem ſie vergeblich der gediegenen Hand entfahren war XIII. 504.]. Aineias wurde darüber im Herzen entrüſtet und rief:

Meriones wol bald hätte dich, ſo ein guter Tänzer du biſt, mein Spieß auf immer zur Ruhe gebracht, wenn ich dich nur getroffen hätte.

Ihm ſagte der ſpeerberühmte Meriones dagegen: Aineias ſchwer wird es dir, wie tapfer du biſt, aller Menſchen Stärke zu entkräften, wenn etwa einer dir ſich wehrend entgegen kommt. Auch du biſt wol ſterblich geboren. Wenn alſo auch ich ſo glüklich wäre, dich mit ſpizziger Lanze mitten in den Leib zu treffen, ſo würdeſt du doch ſogleich, wie kräftig du biſt und den Fäuſten vertraueſt, mir den Siegsruhm und die Seele dem roſſeberühmten Aïs überlaſſen (V. 654.).

Alſo ſprach er; aber ihm verwies es des Menoitios tapferer Sohn: Meriones! warum ſprichſt du, wie edel du biſt, Solches öffentlich? O Trauter! nimmer werden die Troer vor ſchmähenden Reden vom Leichnam zurükweichen, bevor

noch Manchen die Erde zurükhält. Denn in den Fäuſten ruht die Entſcheidung des Kriegs und im Rathe die Entſcheidung der Worte: darum muß man hier nicht viel Redens machen, ſondern fechten.

Alſo ſprach er und eilte voran; und ihm folgte der göttergleiche Mann. Und ſo wie holzfällender Männer Getöſe ſich erhebt — in den Schluchten des Berges, daß es fernhin gehört wird: eben ſo erhob ſich von der weitwogigen (weitbewanderten) Erde ein Getön von der Kriegsmänner Erz und Leder und wohlgefertigten Rindsſchilden, unter dem Stoße der Schwerder und zweiſchneidigen Lanzen. Und hier würde kein noch ſo verſtändiger Mann den göttlichen Sarpedon mehr erkannt haben, da er mit Geſchoſſen und Blut und Staub vom Kopfe bis an die Fußſpizzen völlig bedekt war.

Sie aber ſchwärmten beſtändig um den Todten herum. Wie wann die Fliegen im Gehöfte um die milchgefüllten Gefäße ſummen — in lenzlicher Zeit, wann Milch die Gefäße benezt: eben ſo ſchwärmten ſie um den Todten herum (II. 469 ff.).

Auch Zeus wandte nimmer vom ernſten Gefechte die ſtrahlenden Augen, ſondern ſah immer auf die Kämpfer, und gedachte im Herzen vielmals an die Erlegung des Patroklos, erwägend: ob ſchon jezzo auch ihn im ernſten Gefechte dort um den göttergleichen Sarpedon der erlauchte Hek-

tor mit dem Erz erlegen und von den Schultern die Rüſtung wegnehmen ſollte oder ob er (Patroklos) noch Mehreren die gräuliche Mühe vermehren ſollte. Bei ſolcher Ueberlegung nun dünkte ihm beſſer zu ſein: daß der brave Gehülfe des Achilleus Peleusſohn die Troer und den erzbehelmten Hektor wiederum gegen die Stadt treiben und Vielen das Leben nehmen ſollte.

Hektor war der Erſte, bei dem er (Zeus) unmächtige Flucht erregte (XV. 62.). Er ſprang in den Seſſel hinauf und wandte ſich zur Flucht und ermunterte auch die andern Troer zu fliehen: denn er kannte des Zeus heilige Wage (VIII. 69.).

Hier blieben auch nicht die tapfern Lykier, da ſie ihren König (Sarpedon) in das Herz getroffen, im Gewühle der Todten liegen ſahen: denn Viele waren um ihn niedergefallen, als der Kroner den gewaltigen Hader verlängerte. Jene nahmen darauf von den Schultern Sarpedons die eherne, ſtrahlende Rüſtung, und des Menoitios tapferer Sohn gab ſie den Genoſſen zu den hohlen Schiffen zu tragen. Und dann ſagte zum Apollon der Wolkenverſammler Zeus:

Wohlan nun, lieber Foibos! gehe hin und reinige, fern von Geſchoſſen (V. 678.), den Sarpedon vom ſchwärzlichen Blute und trage ihn hernach ferne hinweg, waſche ihn in des Stromes Fluthen (in fließendem Waſſer, ſalbe ihn mit Am-

broſia (unſterblichem Oel) und hülle ihn in unſterbliches Gewand, und laß ihn von den ſchnellen Geleitern forttragen, von den Zwillingen Schlaf und Tod, welche ihn ſofort in der räumigen Lykie fettes Land bringen ſollen. Dort mögen ihn ſeine Brüder und Verwandten mit Grabhügel und Denkſäule beſtatten: denn das iſt die Ehre der Todten (V. 458.).

Alſo ſprach er; und dem Vater (Zeus) gehorſamte nicht ungern Apollon. Er ging vom Idaier Gebirg hinab in die ſchrekliche Völkerſchlacht und enthob ſogleich aus den Geſchoſſen den göttlichen Sarpedon, trug ihn ferne hinweg, wuſch ihn in fließendem Waſſer, ſalbte ihn mit unſterblichem Oel und hüllte ihn in unſterbliches Gewand und gab ihn hurtigen Geleitern fortzutragen, den Zwillingen Schlaf und Tod, welche ihn darauf bald in der räumigen Lykie fettes Land brachten.

Patroklos aber gebot den Roſſen und dem Automedon, und jagte den Troern und Lykiern nach und verfehlte ſich ſehr — der Thor! Hätte er das Wort des Peleusſohn befolgt, wahrlich er wäre dem böſen Geſchikke des ſchwarzen Todes entflohen. Aber immer iſt freilich des Zeus Rathſchluß mächtiger, als der der Menſchen, welcher auch einen tapfern Mann ſcheucht und ihm den Sieg leichtlich entzieht und ihn zuweilen ſelber

zum Gefecht antreibt — Er, der ihm (dem Pa-
troklos) auch jezt den Muth im Buſen erregte.

Wen haſt du allhier zuerſt, wen zulezt entrü-
ſtet, Patroklos! als dich nunmehr die Götter
zum Tode riefen?

Den Adreſtos zuerſt und Autonoos und
Echeklos und Perimos Megasſohn und Epiſtor 695
und Melanippos, ferner darauf den Elöſos
und Melios und Pylartes — dieſe erlegte
er: von den Andern aber gedachte ein Jeder zu
entfliehen.

Hier hätten vielleicht die hochthorige Troje die
Söhne der Achaier unter des Patroklos Fäu-
ſten erobert — denn er tobte mit der Lanze vor-
an — wäre nicht Apollon auf dem wohlgebauten 700
Thurme geſtanden, wo er ihm Verderben erſann
und den Troern beiſtand.

Dreimal ſtieg Patroklos zur Ekke der ra-
genden Mauer hinan, und dreimal ſchmetterte ihn
Apollon zurück, der mit unſterblichen Händen
gegen den blanken Schild anſtieß. Aber als er 705
nun das Viertemal wie eine Gottheit anſtürmte,
da ſagte fürchterlich zurufend der Fernwirker Apol-
lon (V. 436.):

Zurück, göttlicherzeugter Patroklos! Es iſt
dir nimmer vergönnt, unter deinem Speere die
Stadt hochherziger Troer zu verderben, auch nicht

unter dem Speere des Achilleus, welcher doch viel beſſer, als du, iſt.

Alſo ſprach er; und Patroklos zog ſich ferne zurück und vermied den Zorn des Ferntreffers Apollon.

Hektor hielt an den Skaiſchen Thoren (III. 199. V. 393.) die einhufigen Roſſe: denn er beſann ſich, ob er wieder in das Gedränge hinfahren und kämpfen, oder den Kriegsvölkern, ſich in die Mauer einzuſchließen, gebieten ſollte. Bei dieſem Gedanken nahte ſich ihm Foibos Apollon, gleichgeſtaltet einem blühenden und kräftigen Manne — dem Aſios, welcher ein Mutterbruder (Oheim, Onkel) des roſſebezähmenden Hektors war; leiblicher Bruder der Hekabe, und Sohn des Dymas, welcher in Frygien an den Fluthen des Sangarios wohnte (III. 187.). Dieſem ſich gleichgeſtaltend ſagte des Zeus Sohn Apollon:

Hektor, warum ruhſt du vom Kampfe? Nimmer geziemt es dir! Wenn ich doch, je geringer ich bin, um ſo mächtiger, als du, wäre; o dann ſollteſt du wol unglüklich genug dem Kampf ausgewichen ſein. Wohlan! gegen den Patroklos lenke die ſtarkhufigen Roſſe, ob du vielleicht ihn erlegeſt und dir Apollon Ruhm gewähre.

Alſo ſagte der Gott und enteilte wieder zur Kriegsarbeit der Männer. Dem kriegsſinnigen

Kebriones befahl der erlauchte Hektor, die Roſſe in das Gefecht zu peitſchen. Hingegen Apollon ſchlich ſich in das Getümmel, wo er böſe Verwirrung unter den Argeiern erregte, den Troern aber und dem Hektor Siegsruhm verlieh.

Hektor ließ nun die andern Danaer ſein und entrüſtete keinen; nur auf den Patroklos lenkte er die ſtarkhufigen Roſſe.

Patroklos aber ſprang andererſeits auch vom Geſpanne zur Erde, hielt die Lanze in der Linken und faßte mit der andern einen glänzenden, ſpizzigen Stein, den ſeine Fauſt umfaſſen konnte, und entſandte ihn mit Anſtrengung (aus Leibeskräften); und er blieb nicht lange vom Mann entfernt und vereitelte nicht den Wurf, ſondern er traf Hektors Wagenlenker Kebriones, unächten Sohn des hochrühmlichen Priamos, wie er der Roſſe Zügel hielt, an die Stirn mit dem ſcharfen Steine. Die beiden Augenbraunen (Brahmen) zerſchmetterte der Stein, den der Knochen nicht aufhielt; die Augen entſanken zur Erde in den Staub hin dort vor die Füße; und er, einem Taucher vergleichbar, ſtürzte vom wohlgearbeiteten Seſſel herunter, und das Leben verließ die Gebeine. Dieſen redeteſt du herzzerſchneidend an, du Ritter Patroklos:

O Götter! ein ſehr behender Mann, wie er ſo leicht ſich überpurzelt! Wenn er ſich erſt gar im

fiſchreichen Meere befände, ſo könnte dieſer Mann Viele ernähren, indem er Auſtern fiſchte und vom Bord ſpränge, wenn auch das Meer noch ſo ungeſtüm wäre. Wie er jezt im Gefilde ſo leicht vom Geſpanne ſich überpurzelt! Alſo gibt es doch auch unter den Troern Purzelbaummacher!

Alſo ſprach er und ging auf den Helden Kebriones los — im Drange des Löwen, welcher das Gehöfte verheerend, auf die Bruſt getroffen ward und den ſeine eigene Stärke vernichtet. So auf den Kebriones ſprangſt du, Patroklos, begierig!

Hektor aber ſprang andererſeits auch vom Geſpanne zur Erde. Beide nun bekämpften ſich um den Kebriones, wie zwei Löwen, die auf des Gebirges Kuppen um eine getödtete Hinde, beide hungrig, mit großem Muthe kämpfen. Eben ſo ſtrebten um den Kebriones die beiden Kenner des Schlachtrufs, Patroklos Menoitiosſohn und der erlauchte Hektor, einander den Leib mit unbarmherzigem Erze zu verwunden.

Hektor ließ, ſo wie er ihn (den Kebriones) beim Kopfe gepakt hatte, nicht los! und Patroklos andrerſeits hielt ihn am Fuß! und auch die andern Troer und Danaer begannen ein ernſtes Gefecht.

Wie der Oſt und der Süd ſich mit einander beeifern, in des Gebirges Waldthal das tiefe Ge-

Holz zu erſchüttern — die Buchen und Eſchen und dichtberindeten Kornellen, welche die langſpizzigen Aeſte mit unſäglichem Getöſe an einander ſchlagen und mit Gepraſſel zerbrechen: alſo rannten Troer und Achaier auf einander an und mordeten, und keine von beiden gedachten verderblicher Flucht.

Viele ſpizzige Speere ſtaken um den Kebriones herum, auch gefiederte Pfeile der Sehne entſprungen: auch viele große Feldſteine ſchmetterten hin auf die Schilde der um ihn kämpfenden Männer: er aber lag im Wirbel des Staubes —

Groß, auf großem Bezirk, der Reiſigenkunde vergeſſend (XVIII. 26.).

So lange nun die Sonne die Mitte des Himmels umkreiste, ſo lange hafteten gar ſehr Beider Geſchoſſe, und es fiel das Kriegsvolk. So bald aber die Sonne zum Stierabſpannen ſich neigte, da waren denn auch die Achaier über Gebühr die Sieger: ſie zogen den Helden Kebriones aus den Geſchoſſen und aus der Troer Geſchrei, und nahmen ihm von den Schultern die Rüſtung.

Patroklos aber ſtürzte Böſes gedenkend in die Troer: dreimal hernach ſtürzte er hinan, dem hurtigen Ares vergleichbar, fürchterlich ſchreiend: dreimal erlegte er neun Männer. Aber als er nun das Viertemal, gleich einer Gottheit, hinanſtürmte, da erſchien dir jezzo, Patroklos, das Ende des Lebens! Denn es entgegnete dir Foi-

bos im ernſten Gefechte furchtbar. Er hatte aber den Ankommenden im Gedränge nicht bemerkt; denn er war ihm, in dichten Nebel gehüllt, entgegen geſchritten.

Er trat hintenhin und ſchlug ihn auf den Rükken und die breiten Schultern mit flacher Hand, daß ihm die Augen erſchwindelten (XV. 114.).

Auch warf ihm Foibos Apollon vom Haupte den Hundshelm, daß der hinrollende viſierige Kegelhelm (V. 182.) unter den Hufen der Roſſe ertönte, und der Haarbuſch mit Blut und Staub beſchmuzt ward. Zuvor war es wol nicht denkbar, daß der roßhaarige Sturmhelm mit Staub beſchmuzt würde, ſondern er ſchirmte des göttlichen Mannes Achilleus Haupt und liebliche Stirn; jezt aber gab ihn Zeus dem Hektor auf ſeinem Haupte zu tragen.

Nahe war ihm nun das Verderben! Denn völlig zerbrach ihm in den Fäuſten die weithinſchattende Lanze, die ſchwere, große, gediegene, beſchlagene Lanze: und von den Schultern fiel ihm der langausreichende Schild mit dem Riemen zur Erde: und es löſte ihm den Panzer des Zeus Liebling, Herrſcher Apollon.

Die Ate (Schuldgöttin IX. 500.) benahm ihm den Verſtand: es löſten ſich unten die erlauchten Glieder: und er ſtand betäubt da. Jezt traf ihn von hinten mit ſpizzigem Speer in den

Rükken zwiſchen die Schultern ganz nahe — ein Dardaniſcher Kriegsmann, Euforbos Panthoosſohn, welcher die Altersgenoſſenſchaft in Lanze und reiſiger Kunſt und hurtigen Füßen übertraf. Denn er hatte ſchon einſt zwanzig Männer vom Geſpanne geſtoßen, als er zuerſt mit dem Wagen daherkam und die Kriegskunſt erlernte. Dieſer zuerſt ſandte dir ein Geſchoß, Ritter Patroklos; doch bezwang er dich nicht. Dann lief er wieder zurück und miſchte ſich unter die Heerſchaar, nachdem er aus dem Leibe den eſchenen Speer entrafft hatte, und beſtand nicht den Patroklos, entblößt wie er war, in feindlicher Fehde.

Patroklos aber, von des Gottes Schlag (V. 791.) und Lanze bezwungen, wich wieder in die Schaar der Genoſſen zurück, um das Schikſal zu meiden.

Hektor aber, als er den hochherzigen Patroklos, mit ſpizzigem Erze getroffen, wieder zurükweichen ſah, kam ihm nahe daher durch die Reihen und verwundete ihn mit dem Speere ganz unten in den hohlen Leib und trieb das Erz völlig hindurch. Er plumpte danieder und betrübte gar ſehr das Volk der Achaier.

Wie wann ein Löwe einen unermüdeten Eber mit Kampfluſt überwältigt, da beide auf des Berges Kuppen um die winzige Quelle ſich hohen Muthes bekämpfen — denn beide begehren

zu trinken — wie dann der Löwe den Schnaubenden (Keichenden) mit Gewalt erlegt: eben ſo hat Hektor Priamosſohn Dem, der Viele erlegte, des Menoitios tapferem Sohne, (Patroklos) nahe mit der Lanze das Leben geraubt, und ſich rühmend zu ihm die geflügelten Worte geſagt:

Patroklos, ha du gedachteſt wol vielleicht unſre Stadt zu verheeren und die Troiſchen Weiber, des freiheitlichen Tages beraubt (VI. 455.), auf den Schiffen in das geliebte heimiſche Land zu entführen! O Thor! ihnen zum Schuzze ſind Hektors hurtige Roſſe mit den Hufen zum Kampfe beſtrebt; und ich ſelbſt thue mich unter den kriegliebenden Troern mit der Lanze hervor, damit ich ihnen den zwangvollen Tag abwehre: dich aber freſſen allhier die Geier! O Elender! Achilleus, ſo tapfer er iſt, hat dir nichts geholfen, er, welcher zurükblieb und dir gewiß bei dem Abgang ernſtlich anbefahl: „Komm mir ja nicht, roſſegebietender (V. 126.) Patroklos, zu den bauchigen Schiffen, bevor du wenigſtens des männermordenden Hektors blutigen Leibrock auf der Bruſt durchbohrt haſt! So ſprach er vielleicht zu dir und beredete dein unverſtändiges Herz.

Ihm aber verſezteſt du mattherzig (V. 246.), Ritter Patroklos: Jezzo nunmehr, Hektor, magſt du hoch dich rühmen; denn dir gab den Sieg Zeus Kronosſohn und Apollon, welche mich

leichtlich überwältigten; denn ſie ſelbſt haben mir die Rüſtung von den Schultern genommen. Solche aber, wie du, wären mir auch ihrer zwanzig in den Wurf gekommen, würden alle auf der Stelle umgekommen ſein, von meinem Speere gebändigt! Nein! mich hat ein verderbliches Geſchick und der Leto Sohn (Apollon I. 9.) und, unter den Männern, Euforbos getödtet; du — biſt mir der Dritte, der mich entrüſtet.

Noch etwas ſage ich dir, und du bewahr es in deinem Herzen: Auch du wirſt gewiß nicht lange mehr einhergehen, ſondern es ſteht dir ſchon ganz nahe der Tod und das kraftvolle Verhängniß — gebändigt von den Fäuſten des untadlichen Ajakers Achilleus!

Nach dieſen Worten umhüllte ihn das Ende des Todes (der endende Tod). Aber die Seele entflog aus den Gliedern und ging zum Aïs hinab, indem ſie ihr Schikſal beſeufzte und Männerkraft und Jugend verließ. Auch zum Verſtorbenen noch ſagte der erlauchte Hektor:

Patroklos! was weiſſageſt du mir doch grauſes Verderben? Wer weiß denn, ob nicht Achilleus, der ſchönlokkigen Thetis Sohn, zuvor von meinem Speere durchbohrt, das Leben verliert?

Alſo geſprochen, zog er den ehernen Speer aus der Wunde, den Fuß anſtemmend, und ſtieß

ihn rüklings vom Speere hinweg. Sogleich aber ging er mit dem Speere auf den Automedon los, den göttergleichen Gehülfen des Ajakiſchen Renners — denn er wünſchte ihn zu treffen — dieſen aber entführten die hurtigen unſterblichen Roſſe, welche die Götter dem Peleus zum herrlichen Geſchenke gegeben hatten.

Anmerkungen zu Ilias XVI.

25—27. Verwundet war — Diomedes vom Paris an der Fußſohle XI. 376. — Odyſſeus vom Sokos in den Rippen XI. 436. — Agamemnon vom Koon an der Hand XI. 251. — Eurypylos vom Paris am Schenkel XI. 580.

33—35. Hat Virgil Aen. IV. 365—67. alſo nachgeahmt:

Nec tibi Diva parens, generis nec Dardanus auctor,
Perſide; sed duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.

130—139. Vergleiche die ähnliche Rüſtung — des Paris III. 330 ff. — des Agamemnon XI. 15 ff. — des Turnus, Virg. Aen. XI. 486 sqq.

142. Dieſe Peliſche Lanze war nämlich nicht vom Peleus, ſondern vom Waldgebirge Pelion in Theſſalien, und zwar von der Kuppe oder Berghöhe, weil das Holz auf den Höhen veſter iſt. Es war alſo eine windgenährte Lanze XI. 256.

149—152. Xanthos heißt Brauner, Balios Scheck, Podarge Weißfuß, Pedaſos Springer. Vergl. die oben erklärten Pferdnamen VIII. 185. oder Band I. S. 303.

233—35. Dodōna war eine Stadt der Moloſſer in Epirus (dem heutigen Albanien), wo Zeus in den Eichwäldern ein uraltes berühmtes Orakel hatte, und war von einer Kolonie oder Anſiedlung der Pelasger gegründet.

Die Seller oder Heller (deren Erwähnung hier befremdet!) waren als zahlreiche Prieſterfamilie um Dodona bekannt, und wegen ihrer ſtrengen Lebensart angeſtaunt. Vor lauter Heiligkeit wuſchen ſie ihre Füße nie und lagen ſtets auf dem bloßen Erdboden — etwa wie noch die heutigen Fakire oder Indiſchen Bettelmönche.

358. Der Ajas Telamonſohn war nämlich an Körperbau größer, als Ajas Oileusſohn, welcher dagegen ſchnellfüßiger war II. 528 ff. und XIV. 520 ff.

407. Heilig heißt der Fiſch — vielleicht weil das Meer dem Gotte Poſeidon geweiht war, wie z. B. die göttliche Salzfluth.

433—38. Vergl. mit der ähnlichen Stelle von Hektors Verhängniß XXII. 168 ff.

498. Hier ſollte der Blutregen ein Vorbote des Blutvergießens ſein; vergl. den obigen Blutregen XI. 54. oder Band I. S. 439.

658. Die Wage, nach welcher ſich hier Zeus für die Hellenen entſcheidend erklärt, iſt nach VIII. 69—74. zu verſtehen.

717. Dieſer Aſios Dymasſohn iſt verſchieden von Aſios Hyrtakosſohn (II. 837. XII. 35. XIII. 384 ff.) und kommt nicht weiter vor.

718. Nach dem Homer war alſo der Hekabe Vater Dymas, ein frygiſcher Fürſt; nach ſpätern Dichtern war es Kiſſeus, ein Thraziſcher Fürſt, welcher XI. 223. erwähnt wird.

742. Das Gleichniß vom Taucher war ſchon oben XII. 385. da. Ein ſolcher im Untertauchen geübter Menſch heißt griech. αρνητηρ, lat. urinator, und iſt verſchieden von dem Waſſervogel, als ſogenannten Taucher, griech. αιθυια, lat. mergus — was Köppen in ſeinen Anmerkungen mißverſtanden hat.

808. Das war Euforbos Panthoosſohn, welcher unten XVII. 59. 60. vom Menelaos erlegt wird — derſelbe Mann, für welchen ſich einſt der Seelenwanderer Pythagoras ausgegeben hat!! Hor. Od. I. 28. 10. Ovid. Met. XV. 160 sqq.

843—54. Vergl. mit des Achilleus Uebermuth und Hektors Weißagung XXII. 331—60.

Siebzehnter Geſang.

Nicht unbemerkt blieb es dem kriegliebenden Atreusſohn Menelaos, wie Patroklos von den Troern in der Feldſchlacht bezwungen ward. Er ging durch die Vorkämpfer mit blinkendem Erze gerüſtet und umwandelte ihn, wie die erſtgebärende Mutter wimmernd ihr Kalb (umwandelt), zuvor unkundig des Kalbens. Alſo ging um den Patroklos der blonde (bräunliche Held) Menelaos und hielt ſeinen Speer und gerundeten Schild vor ſich hin, Jeden zu erlegen begierig, der ihm etwa entgegen käme.

Indeſſen war (Euforbos), des Panthoos lanzenkundiger Sohn nicht gleichgültig beim Falle des untadlichen Patroklos; er trat nahe zu ihm hin und redete den kriegliebenden Menelaos alſo an:

Atreusſohn Menelaos, göttlicherzogener Beherrſcher der Völker, weiche zurück, verlaß den Todten und laß die blutige Rüſtung liegen. Denn

keiner von den Troern und rühmlichen Bundesgenoſſen traf eher, als ich, den Patroklos mit dem Speer im ernſten Gefechte. Darum laß mich hohen Ruhm unter den Troern davontragen, damit ich dich nicht treffe und das honigſüße Leben dir nehme!

Ihm entgegnete ſehr unmuthig der blonde Menelaos: Vater Zeus! nicht fein iſt es, ſo übergewaltig zu prahlen. Weder ein Pardel hat je ſolchen Trotz, noch ein Löwe, noch ein verderblichgeſinnter Waldeber, deſſen größter Muth in der Bruſt mit Stärke ſich äußert: als des Panthoos lanzenkundige Söhne gedenken (ſich einbilden)! Jedoch hatte auch nicht die Heldenkraft des Roſſebezähmers Hyperenor ſeiner Jugend Genuß, als er mich ſchmähte und Stand gegen mich hielt, und ſagte, ich wäre unter den Danaern der ſchlechteſte Krieger (XIV. 516.). Aber ich denke doch wol nicht, daß er mit eigeuen Füßen heimkehrte und ſeine liebe Gattin und würdigen Aeltern erfreute! Alſo werde ich gewiß auch deine Stärke auflöſen (vernichten); wenn du gegen mich auftrittſt. Wohlan! ich rathe dir zurükzuweichen — und dich in die Schaar zu begeben; und tritt mir ja nicht entgegen, bevor du ein Uebel erduldeſt! Geſchehenes kennet der Thor auch!

Alſo ſprach er, beredete ihn aber nicht. Er erwiederte vielmehr und ſagte: Nunmehr ſollſt du,

göttlicherzogener Menelaos, gewiß dafür büßen, daß du meinen Bruder (Hyperenor) getödtet haſt und dich deſſen noch öffentlich rühmſt, daß du ſein Weib im Innern des neuen Brautgemaches verwittwet und ſeinen Aeltern unſelige (unſägliche) Klage und Trauer bereitet haſt. Gewiß würde ich dieſen Unglücklichen des Grams Erleichterung verſchaffen, wenn ich ihnen dein Haupt und deine Rüſtung brächte und ſie dem Panthoos und der göttlichen Frontis in die Hände lieferte! Aber nicht lange mehr muß die Arbeit unverſucht und unentſchieden bleiben — es gelte nun Kraft oder Flucht (Tapferkeit oder Feigheit)!

Alſo ſprach er und ſtach ihn auf den gerundeten Schild, durchbohrte aber das Erz nicht; denn es bog ſich die Spizze zurück am mächtigen Schilde.

Jezt erhob ſich auch Er mit dem Erze — Atreusſohn Menelaos, nachdem er zum Vater Zeus gebetet, und ſtach ihn, indem er zurükwich, in die Tiefe der Kehle und drükte, der ſchweren Fauſt vertrauend, nach, daß die Spizze gegenüber durch das zarte Genick hervordrang: und er

Plumpte daniedergeſtrekt und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Es ernaßten ihm vom Blute die Hauptháare, den (Haupthaaren der) Chariten vergleichbar, und die

Lokken, die mit Gold und Silber durchflochten waren.

Gleichwie ein Mann den hochgrünenden Sproſſen des Oelbaums in einſamer Gegend zieht, wo Waſſer genug hervorſprudelt, wie er da ſtattlich emporgrünt, da ihn die Hauche von allerlei Winden bewegen, und er mit weißer Blüthe bedekt iſt; wie aber urplözlich ein Wind mit mächtigem Sturme kommt und ihn aus der Grube herausdreht und auf die Erde dahinſtrekt: ſolch einen Helden hat Atreusſohn Menelaos in des Panthoos lanzenkundigem Sohne Euforbos daniedergeſtrekt und der Rüſtung beraubt.

Und wie wann ein berggenährter Löwe, ſeiner Stärke vertrauend, von weidender Heerde die beſte Kuh erhaſcht, ſie mit kräftigen Zähnen pakt und ihr zuerſt das Genick bricht, und hernach die ſämmtlichen Eingeweide mörderiſch hinunterſchlürft (XI. 172.), wie um ihn her Hunde und Hirtenleute vielmals von ferne hu! hu! zurufen und doch nicht entgegenkommen wollen, weil bloße Furcht ſie beherrſcht: eben ſo wagte es keiner mit Muth in der Bruſt dem rühmlichen Menelaos entgegen zu kommen (XV. 630.).

Hier hätte nun leichtlich Atreusſohn die herrliche Rüſtung des Panthoosſohn enttragen, hätte ihn nicht Foibos Apollon beneidet, welcher ihm den Hektor erregte, dem hurtigen Ares ver-

gleichbar. Er geſtaltete ſich gleich dem Kikoner Heerführer Mentes, redete ihn an und ſprach die geflügelten Worte:

Hektor, nun läufſt du ſo herum, Unerreichbares verfolgend — des kriegsſinnigen Ajakers Roſſe, die ſo gefährlich für ſterbliche Männer zu bändigen und anzuſchirren ſind — für einen Andern nämlich, als für den Achilleus, den eine unſterbliche Mutter gebar (X. 402.). Indeſſen hat dir Menelaos, des Atreus kriegeriſcher Sohn, den Patroklos umwandelnd, den beſten der Troer getödtet, Euforbos Panthoosſohn, und der tobenden Stärke beraubt.

Also ſagte der Gott und ging wieder in das Getümmel der Männer. Aber den Hektor umfing heftige Wehmuth im finſteren Herzen. Er ſchaute jezt in den Reihen umher und ſah ſogleich den Einen die ſtattliche Rüſtung entnehmen und den Andern auf der Erde liegen, welchem das Blut aus offener Wunde floß (V. 47.). Er eilte durch die Vorkämpfer, mit blinkendem Erze gerüſtet, und ſchrie lauthin, der unlöſchbaren Flamme des Hefaiſtos vergleichbar. Dem Sohne des Atreus blieb der ſchmetternde Rufer nicht unbemerkt, und er, Menelaos, ſprach unmuthsvoll zu ſeiner hochherzigen Seele:

Wehe mir! wenn ich jezt die ſtattliche Rüſtung (des Euforbos) und den Patroklos verlaſſe,

der um meiner Ehre willen dahier liegt, ſo möchte es mir jeder Danaer, welcher es ſähe, verdenken. Wenn ich aber aus Schamgefühl (Ehrgefühl) ſo allein mit dem Hektor und den Troern kämpfe, ſo möchten mich Einzigen ihrer Viele umſtellen: denn die Troer führt er ſämmtlich hieher — der helmumflatterte Hektor.

Aber wozu überlegte dieß meine theure Seele? (XI. 407.). Wenn ein Mann wider göttlichen Willen mit einem Helden zu kämpfen verlangt, welchen Gott ehrt, ſo iſt bald auf ihn ein großes Uebel gewälzt (XI. 347.). Darum wird es mir kein Danaer verdenken, wenn er dem Hektor mich weichen ſieht, da er auf Göttergeheiß kämpft. Wenn ich aber etwa den mächtigen Rufer Ajas irgend gewahrte, ſo gingen wir beide zurück und gedächten der Kampfluſt, auch wider göttlichen Willen, ob wir vielleicht den Todten für den Achilleus, Peleusſohn entzögen: was unter den Uebeln noch das beſſere wäre.

Während er Solches im Geiſt und Herzen erwog, kamen indeſſen der Troer Schlachtreihen herbei, und voran ging Hektor. Da wich denn jener (Menelaos) zurück und verließ den Todten — oft ſich umwendend, wie ein ſtarkbärtiger Leu (XV. 275), welchen jezt Hunde und Männer mit Lanzen und Geſchrei vom Gehege verſcheuchen, da ihm ſein mächtiges Herz in der Bruſt

ſchaudert und er widerwillig vom Landhofe (Viehhofe) weggeht. Eben ſo ging der blonde Menelaos vom Patroklos hinweg.

Er wandte ſich aber und blieb ſtehen, ſobald er zur Schaar der Seinen gelangte, und ſchaute ſich um nach dem großen Ajas Telamonſohn. Dieſen bemerkte er gar bald auf dem linken Flügel der Feldſchlacht, wo er die Seinen ermuthigte und zum Kämpfen antrieb: denn unſäglichen Schrekken erregte ihnen Foibos Apollon. Er eilte dahin, trat ſogleich hinzu und ſagte die Worte:

Trauter Ajas! dorthin laß uns für den todten Patroklos eilen, ob wir den Leichnam entblößt zum Achilleus hinbringen: denn die Rüſtung hat der helmumflatterte Hektor.

Alſo ſprach er und erregte dem feuerſinnigen Ajas den Muth. Er eilte durch die Vorkämpfer und mit ihm der blonde Menelaos.

Hektor zog nun am Patroklos, nachdem er ihm die ſtattliche Rüſtung genommen hatte, um mit ſchneidendem Erze den Kopf von den Schultern zu hauen und den Leichnam wegzuſchleppen und den Troiſchen Hunden zu geben.

Da kam Ajas herbei mit ſeinem thurmähnlichen Schilde; und Hektor ging und wich in die Schaar der Seinen zurück und ſprang in den Wagenſeſſel hinauf und gab die ſtattliche Rüſtung den

Troern in die Stadt zu tragen, daß ſie ihm hohen Ruhm brächte.

Ajas dekte um den Menoitiosſohn den mächtigen Schild und ſtand da, wie ein Löwe um ſeine Kinder: wann er die Jungen führt und ihm im Walde die Treibjäger begegnen, und er im Gefühl ſeiner Stärke drohend umherblikt, die ganze Brahme herabzieht und die Augen zudrükt. Eben ſo wandelte Ajas um den Helden Patroklos.

Atreusſohn, der kriegliebende Menelaos, ſtand gegenüber — er, der große Betrübniß im Herzen vermehrte.

Glaukos aber, des Hippolochos Sohn (VI. 144.), Führer der Lykiſchen Männer, ſah den Hektor finſter an und verwies es ihm mit heftiger Rede:

Hektor, Schönheitsheld! des Kämpfens ermangelſt du ſehr. Ja, ja vergebens begleitet dich hoher Ruhm, da du ein Flüchtling (Feldflüchter) biſt. Denke jezt nach, wie du die Stadt und die Burg retten willſt — ſo allein mit den Völkern, in Ilios geboren. Denn kein Lykier wird hingehen, mit den Danaern für die Stadt zu kämpfen, weil ja nimmer ein Dank war, mit feindlichen Männern ſtets unabläſſig zu fechten. Wie wollteſt du wol einen geringern Mann im Getümmel erretten, Sträflicher! da du einen Sarpedon, Gaſtfreund zugleich und Genoſſen, den Argeiern

zum Raub und Funde werden ließeſt? ihn, welcher dir ſelbſt und der Stadt ſo vielmals nüzlich geworden, ſo lange er lebte. Jezt wagteſt du es nicht, die Hunde ihm abzuwehren!

Darum, wenn mir jezt einer der Lykiſchen Männer folgen will, gehen wir nach Hauſe; dann wird für Troje grauſes Verderben erſcheinen. Denn wenn jezt die Troer beherzten, unerſchrokkenen Muth (im Leibe) hätten, wie er Männer beſeelt, welche für das Vaterland mit feindlichen Männern Arbeit und Fehde beginnen, würden wir wol bald den Patroklos nach Ilios hineinziehen. Und wenn dieſer in die mächtige Stadt des Königs Priamos todt hineinkäme, und wir ihn dem Gefecht entzögen; ſo würden wol bald die Argeier Sarpedons ſtattliche Rüſtung losgeben und wir ihn ſelber nach Ilios hineinfahren. Denn der Erlegte (Patroklos) iſt der Gehülfe eines ſolchen Helden, welcher der tapferſte Argeier bei den Schiffen iſt und deſſen Gehülfen Nahkämpfer ſind (XVI. 271.). Aber du haſt es nicht gewagt, dem hochherzigen Ajas entgegen zu treten und ihm in der Feinde Getümmel in die Augen zu ſehen, und geradan zu kämpfen, da er tapferer, als du, iſt.

Ihm entgegnete finſteren Bliks der helmumflatterte Hektor: Glaukos! warum haſt du als Solcher ſo übermüthig geredet? O Trauter, ich

dachte fürwahr, du wäreſt an Verſtand über allen Andern, welche die hochſchollige Lykie bewohnen. Jezt aber tadle ich ganz an deinem Verſtande, was du geſagt haſt; da du ſprichſt, ich hätte dem großmächtigen Aias nicht Stand gehalten. O ich erſchrak nie vor der Schlacht und dem Stampfen der Roſſe: aber mächtiger iſt wol immer des geisſchildtragenden Zeus Rathſchluß, welcher auch den tapferen Mann verſcheucht und ihm leichtlich den Sieg entwendet, und ihn manchmal auch ſelber zum Kämpfen ermuntert.

Wohl denn komm her, mein Trauter, ſtelle dich neben mich und ſiehe mein Thun, ob ich den ganzen Tag feigherzig ſei, wie du öffentlich ſagſt, oder ob ich auch manchen Danaer, der noch ſo ſehr nach Kraftäußerung ſtrebt, abhalten werde, für den todten Patroklos zu kämpfen.

Alſo ſprach er und rief den Troern mit durchdringender Stimme zu: Troer und Lykier und nahkämpfende Dardaner! ſeid Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke, bis ich des untadlichen Achilleus ſtattliche Rüſtung anlege, die ich dem erlegten ſtarken Patroklos geraubt habe.

Alſo geſprochen entfernte ſich der helmumflatterte Hektor aus der feindlichen Schlacht, lief und hohlte gar bald, mit hurtigen Füßen nachfolgend, ſeine Leute ein, welche noch nicht ferne

waren und die herrliche Rüſtung des Peleusſohn nach der Stadt trugen. Jezt ſtellte er ſich entfernt von der vielthränigen Schlacht und tauſchte die Rüſtung; er gab indeſſen die ſeinige den kriegliebenden Troern nach der heiligen Ilios (nach St. Ilios) zu tragen, und legte die unſterbliche Rüſtung des Achilleus Peleusſohn an, welche die göttlichen Himmelsbewohner dem lieben Vater (Peleus) geſchenkt und dieſer darauf alternd (im Alter) ſeinem Sohne gegeben: wiewohl nicht der Sohn in der Rüſtung des Vaters alterte!

Als ihn nun von ferne der Wolkenverſammler Zeus mit der Rüſtung des göttlichen Peleusſohn gewappnet ſah, da ſchüttelte er den Kopf und ſprach zu ſeiner Seele die Worte:

Ach Armer! noch haſt du keinen Gedanken des Todes, welcher dir ſchon nahe iſt. Denn du legſt die unſterbliche Rüſtung des tapferſten Mannes an, vor dem auch Andere zittern, deſſen ſanftmüthigen und kraftvollen Genoſſen du erſchlugſt, deſſen Rüſtung du nicht mit Anſtand von Haupt und Schultern wegnahmſt. Indeſſen will ich dir jezt wohl große Stärke verleihen — zur Vergütung dafür, daß du nimmer aus dem Gefechte zurükkehrſt, und dir nicht Andromache die ſtattliche Rüſtung Peleions abnehmen wird.

Sprachs und es nikte der Kroner mit den dunkelfarbigen Brahmen.

Dem Hektor paßte die Rüſtung auf den Leib: es fuhr in ihn der ſchrekliche mörderiſche Ares: ſeine Glieder wurden inwendig mit Kraft und Stärke erfüllt. Er ging nun zu den rühmlichen Bundesgenoſſen mit Jubelgeſchrei, und erſchien ihnen allen (wie Achilleus), in der blinkenden Rüſtung des hochherzigen Peleusſohn. Jezt ermunterte er umherwandelnd einen Jeden mit Worten — den Meſthles und Glaukos und Medon und Therſilochos und Aſteropaios und Deiſenor und Hippothoos und Forkys und Chromios und den Vogeldeuter Ennomos. Dieſe ermunternd ſprach er die geflügelten Worte:

Hört, ihr unzähligen Stämme umwohnender Bundesgenoſſen! ich habe nicht, Volksmenge ſuchend oder bedürfend, Jeden aus euren Städten hieher verſammelt, ſondern damit ihr mir der Troer Gattinnen und unmündige Kinder bereitwillig vor den kriegliebenden Achaiern beſchüztet. In dieſer Abſicht erſchöpfe ich die Völker (meine Unterthanen durch Geſchenke und Lebensmittel, und ſuche dadurch euer aller Muth zu erhöhen. Darum muß nun auch Jeder gerade (gegen den Feind) ſich wenden und entweder ſterben oder davonkomkommen (XV. 502.). Denn das iſt des Krieges Gewerbe!

Wer jedoch etwa auch den todten Patroklos gleichwohl zu den roſſebezähmenden Troern her-

überziehen und wem Ajas weichen wird (herüberzieht und den Ajas zurükdrängt), dem will ich die Hälfte der Beute ertheilen und die (andere) Hälfte ſelber behalten: und das ſoll ihm Ehre, wie mir, ſein.

Alſo ſprach er; und ſie rükten gerade auf die Danaer mit Nachdruck an, und erhoben die Speere; denn gar ſehr hoffte ihr Herz, den Todten unter dem (Schilde des) Ajas Telamonſohn wegzuziehen — die Thoren! O noch Vielen hat er auf dem Leichnam das Leben geraubt. Indeſſen ſagte nun Ajas zum mächtigen Rufer Menelaos:

O Trauter! o göttlicherzogener Menelaos, nimmermehr hoffe ich, daß wir Beide aus dem Kriege (lebendig) zurükkommen werden. Nicht ſo ſehr bin [illegible] um den todten Patroklos beſorgt, welcher wol bald der Troer Hunde und Raubvögel ſättigen wird, als ich um meine und deine Perſon beſorgt bin, daß ſie ein Unfall treffe, da Hektor des Krieges Gewölk ringsum hereinzieht, uns dagegen grauſes Verderben ſich zeiget. Auf denn! rufe die Helden der Danaer, ob einer es höre!

Alſo ſprach er, und gerne gehorchte der mächtige Rufer Menelaos, und rief den Danaern mit durchdringender Stimme zu:

O Freunde, der Argeier Heerführer und Pfleger, welche bei den Atreusſöhnen Agamemnon

und Menelaos auf öffentliche Koſten trinken, 250
da jeder ſeinen Kriegsvölkern zu befehlen hat
und ihm vom Zeus Ehre und Ruhm nachfolgt!
Es iſt mir zu beſchwerlich (unmöglich), jeden der
Anführer auszukundſchaften; denn ſo ſehr iſt der
Hader des Krieges entbrannt. So komme denn
jeder von ſelbſt und fühle die Schmach in der
Seele, wenn Patroklos den Troiſchen Hunden 255
ein Labſal wird (XIII. 233.).

Alſo ſprach er; und genau hörte es des Oi-
leus hurtiger Sohn Ajas. Er kam zuerſt entge-
gen und lief in die feindliche Fehde: nach ihm
kam Idomeneus, und des Idomeneus Gefährte
Meriones, vergleichbar dem männermordenden
Enyalios. Und wer könnte wol die Namen der 260
Andern in ſeinem Sinne behalten, ſo viel ihrer
nach einander die Schlacht der Achaier erwekten?

Die Troer ſchlugen gedrängt darauf los, und
voran ging Hektor (XIII. 136.).

Wie wann bei den Mündungen eines himmel-
entfallenen Stromes die mächtige Woge (des Mee-
res) gegen die Fluthung (des Stromes) heran-
braust, daß ringsum die äußern Geſtade vom hin- 265
ausſprizzenden Salzſchaum ertönen: eben ſo ſtark
war der Troer Gejauchze (XVI. 174.).

Aber die Achaier ſtellten ſich um den Menoi-
tiosſohn, von Einem Muthe beſeelt, mit erzbe-
ſchlagenen Schilden umzäunt. Um ihre blinkenden

Helme goß der Kroner dichtes Gewölk, da er auch zuvor nicht etwa den Menoitiosſohn haßte (anfeindete), ſo lange er am Leben und Gehülfe des Ajakers war. Auch mißfiel es ihm, daß er ein Fund für die Troiſchen Hunde der Feinde (Hunde der feindlichen Troer) werden ſollte. Darum erregte er auch zu ſeiner Vertheidigung die Freunde.

Es drängten aber zuerſt die Troer die rolläugigen Achaier zurück: und dieſe verließen den Todten und bebten zurück: doch keinen von ihnen erlegten die übermüthigen Troer mit den Lanzen, ſo begierig ſie waren, ſondern ſie zogen nur den Todten.

Doch wenige Augenblikke nur ſollten auch von ihm die Achaier entfernt ſein: denn gar bald wandte ſie Ajas, welcher an Geſtalt und an Thaten vor allen Danaern, nächſt dem untadlichen Peleion, hervorragte. Er ging gerade durch die Vorkämpfer, einem Waldeber an Stärke vergleichbar, welcher im Gebirge Hunde und blühende Jünglinge (rüſtige Jäger) leichtlich zerſtreut, durch die Schluchten ſich wendend (XI. 414. XII. 41.): eben ſo zerſtreute der Sohn des herrlichen Telamon, der erlauchte Ajas, leichtlich eindringend, der Troer Geſchwader, welche den Patroklos umwandelten und ernſtlich gedachten ihn nach ihrer Stadt zu ſchleppen und ſich Ruhm zu erwerben.

Indeß zog ihn des Pelasgers Lethos erlauch-

ter Sohn, Hippothoos (II. 840.), am Fuß im ernſten Gefechte, da er ihn mit dem Riemen am Knöchel um die Sehnen gebunden hatte, um dem Hektor und den Troern gefällig zu ſein. Doch bald kam über ihn das Unglück, das ihm Keiner abwehrte, wie ſehr ſie es wünſchten.

Denn Telamons Sohn raunte durch das Getümmel herzu und ſtieß ihn ganz aus der Nähe durch den erzwangigen Hundshelm, und es zerriß der roßhaarige Helm um die Spizze des Speeres, von der mächtigen Lanze und nervigen ſchweren Fauſt getroffen: und das Gehirn ſprizte neben der Röhre des Speeres aus der Wunde blutig empor: es löste ſich hier ſeine Stärke: er ließ aus den Händen des hochherzigen Patroklos Fuß zur Erde hinſinken: zunächſt ihm fiel er vorwärts auf den Leichnam — ferne von der hochſcholligen Lariſſe (II, 841.), ohne den lieben Aeltern die Pflege zu lohnen: denn nur kurzwieriges Leben ward ihm zu Theil, von des hochherzigen Ajas Speere gebändigt (IV. 478.).

Hektor ſchleuderte nun wieder nach dem Ajas mit blinkendem Speere. Aber dieſer ſah es zuvor und vermied um ein Weniges die eherne Lanze; doch traf jener den Schedios, des Ifitos hochherzigen Sohn, den tapferſten Fokeer, welcher in der berühmten (Stadt) Panöpeus ſeinen Sitz hatte und viele Männer beherrſchte (II. 517.).

Dieſen traf er mitten unter dem Schlüſſelbein, daß die äußerſte eherne Spizze zuoberſt neben der Schulter hervordrang; und er

Plumpte daniedergeſtreckt, und es raſſelte um ihn die Rüſtung.

Ajas dagegen ſtieß den feuerſinnigen Forkys, Fainops Sohn, der den Hippothoos umwandelte (V. 218. II. 862.), mitten auf den Bauch und zerriß ihm des Panzers Wölbung, daß das Erz die Eingeweide durchdrang und er in den Staub hinfiel und mit der flachen Hand nach dem Erdboden griff (XIII. 507.).

Es wichen die Vorkämpfer und der erlauchte Hektor zurück. Die Argeier hingegen jauchzten laut und zogen die Todten, den Forkys und Hippothoos, und löſten die Rüſtung von den Schultern.

Hier wären wol wieder die Troer vor den kriegliebenden Achaiern, von Muthloſigkeit gedrungen, nach Ilion hineingezogen, und die Achaier hätten wohl Ruhm, auch gegen des Zeus Fügung, durch eigene Kraft und Stärke gewonnen; allein ſelber Apollon trieb den Aineias an — er, an Perſon dem Herolden Perifas Epytosſohn vergleichbar, welcher bei ſeinem grauenden Vater heroldend (im Dienſt) ergraute und im Herzen freundliche Rathſchläge wußte (ſein treuer Freund und

Rathgeber war). Dieſem ſich verähnlichend, ſagte des Zeus Sohn Apollon:

Aineias! wie wollt ihr doch, auch wider göttlichen Willen, die erhabene Ilios retten — wie ich ſchon andere Männer ſah, die auf ihre Kraft und Stärke und Mannheit und eigene Menge vertrauten und ein über alle Furcht erhabenes (furchtloſes) Volk hatten. Uns gönnet ja Zeus viel lieber, als den Danaern den Sieg; allein ihr ſelber zaget unmäßig und kämpfet nicht.

Alſo ſprach er, und Aineias erkannte den Ferntreffer Apollon, als er ihm ins Angeſicht ſah, und ſagte lautrufend zum Hektor:

Hektor und ihr andern Führer der Troer und Bundesgenoſſen: Schande wäre das nun doch, vor den kriegliebenden Achaiern nach Ilion hineinzuziehen, von Muthloſigkeit gedrungen! Aber es ſagte mir noch einer der Götter, der nahe zu mir hintrat, daß Zeus, der höchſte Berather des Kampfes, unſer Beiſtand ſei. Darum gohen wir gerade auf die Danaer los, und ſie ſollen wenigſtens nicht ruhig den todten Patroklos an die Schiffe bringen.

Alſo ſagte er und ſprang aus den Vorkämpfern heraus und blieb ſtehen: da wandten auch jene ſich um und ſtellten ſich den Achaiern entgegen.

Hier verwundete wieder Aineias mit dem Speere den Leiokritos, Sohn des Arisbas, des

Lykomedes braven Genoſſen (IX. 84. XII. 366.). Den Gefallenen bedauerte der kriegliebende Lykomedes; er trat ſehr nahe hinzu und ſchleuderte mit blinkendem Speere und traf den Apiſäon Hippaſosſohn, Hirten der Völker, in die Leber unter dem Zwergfell und löſte ihm ſogleich unten die Kniee. Er war aus der hochſcholligen Paionie gekommen und war nach dem Aſteropaios die Vornehmſte im Kämpfen (XII. 102. XXI. 140.). Den Gefallenen bedauerte der kriegeriſche Aſteropaios; er ging auch geradan, bereit, mit den Danaern zu kämpfen. Aber er vermochte es nun nicht mehr (an ſie zu kommen): denn ſie waren ringsum mit Schilden umzäunt, ſtanden um den Patroklos und hielten die Speere vor.

Denn Ajas wandelte fleißig bei Allen umher, ermunterte ſie oftmals und gebot, weder von dem Leichnam zurükzuweichen, noch an der Spizze der andern Achaier vorzukämpfen, ſondern nur ihn (den Leichnam) zu umgehen und aus der Nähe zu kämpfen.

So verordnete es der großmächtige Ajas. Die Erde ernaßte vom purpurnen Blute: es fielen neben einander — Todte von Troern zugleich und von übermächtigen Bundesgenoſſen und von Danaern. Denn auch Leztere fochten nicht unblutig; jedoch kamen viel Wenigere um: denn ſie

gedachten beſtändig einander im Getümmel den grauſen Mord abwehren zu helfen.

So kämpften ſie dort wie Feuer; und man hätte denken ſollen, daß weder Sonne, noch Mond geſund (unverſehrt) wäre. Denn von Dunkel umhüllt im Gefechte — waren alle die Helden, welche um den abgeſchiedenen Menoitiosſohn ſtanden. Die andern Troer hingegen und wohlumſchienten Achaier kämpften frei bei heiterem Himmel: denn weit umher war brennender Sonnenſchein, und es zeigte ſich keine Wolke über dem (ebenen) Lande und den Bergen: ſie fochten und ruhten wieder aus, und vermieden gegenſeitig die ſeufzererregenden Geſchoſſe, und traten weit von einander. Jene aber in der Mitte erduldeten Plagen im Gewölk und Gefecht; und beſchädigt vom grauſamen Erze — wurden die Helden, ſo viel ihrer waren.

Nur zwei Helden, ruhmwürdige Männer, Thraſymedes und Antilochos, hatten es noch nicht vernommen, daß der untadliche Patroklos todt war, ſondern ſie dachten, daß er noch lebend im Vordergewühle mit den Troern kämpfte. Beide nnn, welche den Tod und die Flucht der Genoſſen mit anſahen (vor Augen ſahen), kämpften entfernt, weil es ſo Neſtor verordnet hatte, als er ſie von den ſchwärzlichen Schiffen in das Gefecht hintrieb.

Bei jenen aber erhob ſich den ganzen Tag über eine mächtige Fehde ärgerlichen Haders! Von abmattendem Schweiße wurden ſtets unabläſſig die Kniee und Schienbeine und Füße eines Jeden von unten, wie auch ihre Arme und Augen beſchmuzt — bei ihrem Kampf um den trefflichen Gehülfen des Aiakiſchen Renners.

Wie wann ein Mann eines großen Stierochſen Stierhaut (die Haut eines mächtigen Heerdochſen) mit Fett getränkt, ſeinen Leuten auszudehnen gibt, welche ſie dann nehmen und aus einander tretend rings herum ausdehnen, daß ſogleich die Näſſe herausgeht und die Fettigkeit eindringt, weil Viele daran ziehen, und daß ſie alſo völlig ſich ausdehnt: eben ſo zogen hier beide Theile den Leichnam auf wenigem Raume hin und her. Denn gar ſehr hoffte ihr Herz — bei den Troern, ihn nach Ilios — aber bei den Achaiern, ihn zu den bauchigen Schiffen zu ſchleppen: und es erhob ſich um ihn ein wildes Mühſal (Mordgefecht). Weder der völkererregende Ares, noch die Athenaie hätte es mitanſehend getadelt, wenn ſie auch noch ſo ſehr Groll beſeelt hätte (XIII. 127.).

So groß war die böſliche Kriegsarbeit, welche Zeus um den Patroklos, über Männer und Roſſe, an dieſem Tage verbreitete. Aber noch gar nichts wußte vom Tode des Patroklos der göttliche Achilleus. Denn ſehr weit entfernt von den hurtigen Schiffen

kämpften ſie unten vor der Mauer der Troer: und das hoffte er nimmer im Geiſte, daß er todt wäre, ſondern daß er, bis an die Thore vorgedrungen, lebendig zurückkommen würde: denn auch das hoffte er gar nicht, daß er die Hauptſtadt ohne ihn oder mit ihm zerſtören würde.

Denn er hatte dieß vielmals von ſeiner Mutter heimlich gehört und vernommen, welche ihm des mächtigen Zeus Rathſchluß verkündigte. Doch hatte ſie ihm wol damals das große Unglück nicht geſagt, welches ſich ereignete: daß nämlich ſein geliebteſter Freund (Patroklos) umkommen würde.

Jene nun hielten ſtets um den Leichnam die geſchärften Speere, drängten unabläſſig zuſammen, und erwürgten einander.

Da ſagte denn Mancher der erzumſchirmten Achaier: O Freunde, wohl nicht rühmlich iſt es für uns, zu den bauchigen Schiffen zurükzukehren, nein! hier mag die ſchwärzliche Erde Allen ſich aufthun! Das wäre ja für uns ſogleich viel beſſer, als daß wir Ihn den roſſebezähmenden Troern überlaſſen ſollten, Ihn in ihre Stadt zu ſchleppen und ſich Ruhm zu erwerben.

Da äußerte aber auch Mancher der großmüthigen Troer: Wenn auch das Schikſal bei dieſem Manne uns alle zugleich bändigen ließe, ſo müßte doch Keiner dem Kampfe ſich entziehen!

So nun redete Mancher und erregte den Muth des Genoſſen. — Alſo kämpften ſie dort, und eiſernes Gepraſſel (das Waffengeklirr) ſcholl zum ehernen Himmel empor, durch den verödeten Luftraum (I. 316.).

Aber die Roſſe des Ajakers, die abwärts vom Schlachtfelde ſich befanden, weinten, ſobald ſie vernahmen, ihr Wagenlenker (*Patroklos*) ſei vom männermordenden *Hektor* in den Staub hingeſtrekt. Zwar wol ſuchte ſie Automedon, des Diöres tapferer Sohn, oftmals mit der hurtigen Peitſche hauend anzuregen; oftmals redete er ihnen mit Schmeichelworten, oftmals auch mit Flüchen zu: doch beide wollten nicht zu den Schiffen am breiten Helleſpontos, noch in das Schlachtfeld zu den Achaiern zurükgehen, ſondern wie die Säule veſt bleibt (XI. 371.), welche auf dem Grabhügel eines verſtorbenen Mannes oder Weibes ſteht (XIII. 437.), alſo blieben ſie unverrükt vor dem hochſtattlichen Wagen, und ſenkten die Köpfe zu Boden: und heiße Thränen floſſen den Trauernden von den Wimpern zur Erde herab — bei des Lenkers Vermiſſung: auch ward die blühende Mähne beſchmuzt, die ihnen beiden aus dem Jochringe neben dem Joche hervorwallte (XIX. 406.).

Beide Trauerer ſah nun der Kroner erbarmend an, ſchüttelte den Kopf dazu und ſprach bei ſich ſelber:

Ach ihr Arme! warum gaben wir euch dem Herrſcher Peleus, dem Sterblichen (XVI. 361.) — euch, alterlos und unſterblich (XII. 323)? Etwa daß ihr mit den unglükſeligen Menſchen Kummer hättet? Denn nichts iſt doch irgendwo jammervoller als der Menſch — nichts von Allem, was auf Erden haucht und ſich regt. Aber nein! mit euch und eurem künſtlichprangenden Wagen ſoll doch auch Hektor Priamosſohn nicht fahren; ich werde es nicht zulaſſen! Iſt es nicht genug, daß er die Rüſtung hat, und ſo nichtig ſich rühmt? Euch will ich Stärke in die Kniee und in das Herz legen, daß ihr auch den Automedon aus dem Gefechte zu den bauchigen Schiffen rettet. Noch aber will ich ihnen (den Troern) die Ehre gönnen, zu morden, bis ſie zu den wohlgebordeten Schiffen gelangen und die Sonne ſich ſenkt und das heilige Dunkel heraufzieht (XI. 194. 298.).

Alſo ſprach er und hauchte den Roſſen mächtige Stärke ein. Beide ſchüttelten von den Mähnen den Staub auf den Boden und zogen leichtlich den hurtigen Wagen zu den Troern und Achaiern. Und auf dieſem Geſpanne kämpfte Automedon, wiewohl betrübt um den Genoſſen — anſtürmend, wie ein Ziegengeier unter die Gänſe (ſtürmt): denn leichtlich floh er zurück aus der Troer Getümmel, und leichtlich ſtürmte er verfolgend hinein in das dichte Gedränge. Doch erlegte

er keine Männer, wann er zum Verfolgen heranſtürzte: denn es war ihm allein nicht möglich, auf dem heiligen (göttlichen) Wagenſeſſel mit der Lanze anzurennen und (zugleich) die hurtigen Roſſe anzuhalten. Endlich erſah ihn jezt ſein Genoſſe Alkimedon (XVI. 197.) mit den Augen — Sohn des Laerkes Aimonſohn; er trat hinter den Wagenſeſſel und ſprach zum Automedon:

Automedon, welcher Gott hat dir nun den gewinnloſen Rath in die Bruſt gelegt und die guten Gedanken benommen, daß du ſo allein gegen die Troer im Vordergetümmel kämpfeſt, da doch dein Genoſſe erlegt iſt und Hektor ſelbſt mit der Rüſtung des Ajakers auf den Schultern einherprangt?

Ihm verſezte darauf Automedon, des Diores Sohn: Alkimedon, wo iſt denn ein anderer Achaier dir gleich (wie du im Stande), unſterblicher Roſſe Zähmung und Stärke zu beherrſchen, außer dem Patroklos, den Göttern am Rathe vergleichbar, als er noch lebte? Jezt aber hat ihn Tod und Verhängniß erreicht (V. 672. XXII. 303.). So nimm denn du — die Geißel und die künſtlichprangenden Zügel, und ich — will vom Geſpanne herabſteigen, damit ich kämpfe.

Alſo ſagte er; und Alkimedon ſprang auf den hülfreichen Wagen (Hülfswagen) und ergriff augenbliklich die Geißel und Zügel mit den Hän=

den; Automedon aber ſprang herab. Das bemerkte der erlauchte Hektor und redete ſogleich den naheſtehenden Aineias alſo an:

Aineias, Rathgeber der erzumpanzerten Troer! dort ſehe ich die Roſſe des ſchnellfüßigen Ajakers mit ſchlechten Lenkern in das Gefecht vorrennen. Darum ſollte ich wol hoffen, ſie zu bekommen, wenn du anders in deinem Herzen es wünſcheſt: denn ſie werden es wol nicht wagen, uns beide im Anſtürmen gegenwaltig zu beſtehen und mit dem Ares zu kämpfen.

Alſo ſagte er; und gerne gehorchte der treffliche Sohn des Anchiſes. Beide ſchritten geradan, die Schultern in trokkene, dichte Stierhäute gehüllt, die mit vielem Erze belegt waren. Mit ihnen gingen beide, Chromios und der gottähnliche Arētos, hin: denn ſie hofften gar ſehr im Herzen, jene (beiden Männer) zu erlegen und die hochhalſigen Roſſe wegzutreiben. Die Thoren! Sie ſollten ja wol nicht unblutig vom Automedon zurükkehren. Denn dieſer betete zum Vater Zeus und wurde im ringsum ſchwärzlichen Herzen (V. 83.) mit Stärke und Kraft erfüllt; er ſprach ſogleich zu Alkimedon, dem treuen Genoſſen:

Halte mir die Roſſe ja nicht entfernt, ſondern laß ſie mir recht auf den Rükken (Nakken) herſchnauben (XIII. 385.). Denn ich denke, Hek-

tor Priamosſohn werde ſich nicht eher der Gewalt enthalten, bevor er uns Beide niedergeſtoßen und des Achilleus ſchönmähniges Roſſegeſpann beſtiegen und die Reihen der Argeiiſcheu Helden geſcheucht hat, oder auch ſelbſt unter den Vorderſten gefangen iſt.

Alſo ſagte er, und rief dann die beiden Ajas und den Menelaos an:

Ihr beiden Aias, Anführer der Argeier, und du Menelaos! Ueberlaßt doch nun den Todten allen (übrigen) Helden, daß ſie ihn umgehen und die Reihen der Männer abwehren; aber uns Lebenden wehret den unbarmherzigen Tag ab. Denn dort dringen ſie im beweinenswerthen Gefechte heran — Hektor und Aineias, die Tapferſten der Troer. Indeſſen —

es liegt im Schooße der Götter (XX. 435.).

Denn ich will auch ſchießen (einen Speer ſchleudern); für all das Uebrige mag Zeus ſorgen.

Sprachs und entſandte ſchwingend die weithinſchattende Lanze und traf den Aretos auf den gerundeten Schild; und dieſer hielt die Lanze nicht ab, ſondern das Erz ging völlig hinein, und fuhr durch den Gürtel unten in den Bauch hinein. Wie wann ein rüſtiger Mann mit ſcharfem Beil in der Hand einen geweideten Ochſeu hinter die Hörner trifft und ihm den ganzen Nerven zerhaut und dieſer vorſpringend daniederſtürzt:

eben ſo fiel er vorſpringend rüklings danieder, und die ſehr ſcharfe Lanze, in die Eingeweide geſchwungen, löste ihm die Glieder.

Hektor ſchleuderte nach dem Automedon mit blinkendem Speere; doch dieſer ſah ſich vor und vermied die eherne Lanze. Denn er bükte ſich vorwärts nieder, ſo daß hinterwärts der ragende Speer in den Erdboden hineinfuhr und das Hintertheil der Lanze erzitterte: hier verlor er alsdann ſeine Kraft — der mächtige Ares!

Und nun wären ſie gar mit den Säbeln in der Nähe zuſammengerannt, hätten ſie nicht in ihrer Hizze die beiden Ajas getrennt, welche auf den Ruf des Genoſſen im Gedränge daherkamen. Da zogen ſich vor ihnen etwas erſchrokken Hektor und Aineias und der göttergeſtaltige Chromios wieder zurück, und ließen den Aretos daſelbſt zerriſſenen Herzens liegen. Automedon aber, dem hurtigen Ares vergleichbar, zog ihm die Rüſtung aus und ſagte prahlend die Worte:

Ha — ich habe mir doch nun ein wenig das Herz vom Jammer um den todten Patroklos erleichtert, wiewohl ich nur einen Schlechteren niederſtieß!

Alſo ſprach er und nahm die blutige Beute und legte ſie in den Wagen, ſtieg dann ſelber hinauf, an Füßen und Händen von oben blutbeſprizt, wie ein Löwe, wenn er einen Stier verzehrt hat.

Es verſtärkte ſich nun wieder um den Patroklos das ernſte, arge, vielthränige Gefecht. Es wekte den Kampf die Athene, dem Himmel entſtiegen: denn es hatte ſie der weithinſchallende (— ſehende) Zeus dahergeſandt, um die Danaer anzuregen: denn jezt hatte ſein Sinn ſich gewendet.

Wie wann Zeus den Sterblichen den purpurnen Regenbogen am Himmel (XI. 28.) ausſpannt, daß er ein Zeichen ſei — entweder des Kriegs, oder der mißwärmenden (froſtigen) Witterung, welche dann die Menſchen auf dem Felde von den Arbeiten ruhen heißt und die Schafheerden beſchädigt: eben ſo ging dieſe (Athene) in eine purpurne Wolke ſich hüllend, in die Schaar der Achaier, und ermunterte jeden Kriegsmann. Zuerſt trieb ſie des Atreus Sohn, den tapfern Menelaos an — denn dieſer ſtand ihr zunächſt — und indem ſie ſich dem Foinix an Wuchs und unermüdlicher Stimme (XII. 45.) verähnlichte, ſprach ſie:

Dir wird es gewiß, Menelaos, Erniedrigung und Schande ſein, wenn des herrlichen Achilleus treuen Genoſſen unter der Mauer der Troer die hurtigen Hunde umherziehen! So halte dich nun tapfer und ermuntere ſämmtliches Kriegsvolk!

Ihr ſagte dagegen der mächtige Rufer Menelaos: Vater Foinix, längſtgeborner Altvor=

derer! wenn doch Athene mir Kraft verliehe und der Geſchoſſe Andrang abwehrte; o dann wollte ich gerne dem Patroklos beiſtehen und helfen: denn heftig iſt mir ſein Tod in die Seele gedrungen (XX. 425.). Allein Hektor hat ſchrekliche Feuergewalt und läßt nicht ab, weil ihm Zeus Ehre verleiht.

Alſo ſprach er, und es freute ſich die blauäugige Göttin Athene, daß er zu ihr vor allen Göttern zuerſt gefleht hatte. Sie legte ihm Kraft in die Schultern und Kniee, und gab ihm der Fliege Dreiſtigkeit in das Herz, welche, ſo oft ſie auch vom menſchlichen Leibe weggeſcheucht wird, doch mit Beißen anhält und ihm Menſchenblut behagt. Mit ſolcher Dreiſtigkeit erfüllte ſie ihm das ringsum ſchwärzliche Herz. Er eilte nun zum Patroklos und ſchleuderte mit blinkendem Speere.

Es war unter den Troern Podes, ein Sohn Eetions, begütert und brav; am Meiſten ehrte ihn auch Hektor unter dem Volke: denn er war ihm ein lieber Gefährte und Tiſchgenoſſe. Dieſen traf nun der blonde Menelaos in den Gürtel, als er zur Flucht anſtrebte, und trieb ihm das Erz völlig hindurch, daß er daniederplumpte: und Atreusſohn Menelaos zog den Todten aus den Troern hinweg — zur Schaar ſeiner Genoſſen.

Um nun den Hektor zu ermuntern, nahte ſich Apollon dem Fainops Aſiosſohn (XVI.

717.) verähnlicht, welcher ihm von allen Gaſtfreunden der liebſte war und in Abydos ſeine Wohnung hatte. Dieſem ſich gleichgeſtaltend, ſprach der Fernwirker Apollon.

Hektor, wo wird ſich vor dir noch ein anderer Achaier fürchten, da du jezt vor einem Menelaos zurükbebteſt, welcher doch ſonſt nur ein weichlicher Lanzner war und jezt ſo allein einen Todten aus den Troern hinwegführte, und deinen treuen braven Genoſſen unter den Vorkämpfern erſchlug — den Podes, Sohn des Eetion?

Alſo ſprach er; und jenen (den Hektor) umhüllte der Schwermuth finſtere Wolke. Er eilte durch die Vorkämpfer hin, mit ſtrahlendem Erze gewappnet. Und da nahm denn Kronosſohn (der Kroner) ſeinen quaſtigen ſchimmernden Geisſchild und bedekte den Ide mit Wolken und blizte und donnerte lauthin und ſchüttelte den Geisſchild, gab Sieg den Troern und ſchrekte die Achaier (IV. 166. V. 738.).

Der Boioter Peneleos war der Erſte, welcher die Flucht begann (II. 494.). Denn er wurde mit dem Speer in die Schulter getroffen, da er vorwärts immer ſich wandte — zwar nur oben geſtreift; doch rizte ihn bis auf den Knochen des Polydamas Lanze: denn dieſer hatte ihn nahekommend getroffen.

Den Leïtos verwundete wiederum Hektor

aus der Nähe in die Hand am Knöchel — ihn, den Sohn, des hochherzigen Alektryon (Hahn!), und benahm ihm die Kampfluſt (II. 494.). Er floh umſchauend zurück: denn er hoffte nie mehr im Herzen mit der Lanze in der Hand gegen die Troer zu kämpfen.

Den Hektor, welcher hinter dem Leïtos herſtürmte, traf Idomeneus auf den Panzer, in die Bruſt an der Warze; doch an der Oeſe zerbrach der ragende Speer, und es ſchrieen die Troer.

Da ſchleuderte nun Hektor nach dem Idomeneus Deukalionſohn, der auf dem Wagen ſtand (XIII. 451.). Dieſen verfehlte er zwar um ein Weniges, traf aber des Meriones Gefährten und Wagenlenker Koiranos, der ihm aus der wohlbevölkerten Lyktos gefolgt war! — denn er (Idomeneus? Meriones?) war zuerſt, die ringsberuderten Schiffe verlaſſend, zu Fuß hergekommen, und er hätte den Troern jezt einen großen Vortheil zugewendet, hätte nicht Koiranos geſchwind die hurtigen Roſſe hergetrieben: ihm zur Rettung erſchien er und wehrte den unbarmherzigen Tag ab, verlor aber ſelber das Leben durch den männermordenden Hektor — Dieſen (Koiranos) nun traf er (Hektor) unter dem Bakken und Ohr, daß ihm der ſchneidende Speer die Zähne ausſtieß und die Zunge mitten

durchſchnitt. Er ſtürzte vom Wagen und goß die Zügel zur Erde. Und dieſe nahm Meriones ſich bükkend mit eigenen Händen vom Erdboden auf, und ſagte zum Idomeneus:

Peitſche nun zu, bis du an die hurtigen Schiffe gelangeſt: denn du erkennſt ja ſelbſt, daß die Kraft der Achaier dahin iſt.

Alſo ſprach er; und Idomeneus geißelte die ſchönmähnigen Roſſe hin zu den bauchigen Schiffen: denn ſchon hatte Furcht ihn befallen.

Aber nicht unbemerkt blieb es dem hochherzigen Ajas und Menelaos, daß nun Zeus den Troern parteiwechſelnden Sieg gewährte. Da begann vor ihnen die Rede der große Telamonier Ajas:

O Götter! nunmehr kann ja wol auch der Einfältigſte erkennen, daß den Troern Vater Zeus den Siegsruhm gewährt. Denn von ihnen allen haften die Geſchoſſe, wer ſie auch entſendet, ein Feiger oder ein Tapferer, und Zeus lenkte ſie doch alle geradhin: uns allen aber fallen ſie nur ſo vergeblich auf die Erde. Wohlan denn! laßt uns ſelber den beſten Rath erſinnen, wie wir den Todten herziehen und auch ſelber durch unſre Rükkehr den lieben Genoſſen Freude machen; die wol mit Betrübniß herüberblikken und glauben, daß wir nicht mehr des männermordenden Hektors Stärke und unbetaſtbaren Hände aushalten, ſon-

dern in die ſchwärzlichen Schiffe ſtürzen werden. Wäre doch ein Freund da, welcher es dem Peleusſohn verkündigte! denn ich vermuthe, er habe noch nichts von der traurigen Kunde vernommen, daß für ihn der liebe Genoſſe verloren iſt. Aber nirgends kann ich einen ſolchen Achaier ſehen; denn Männer und Roſſe ſind in Dunkel gehüllt. Vater Zeus, o rette du vom Dunkel die Söhne der Achaier und gib heitere Luft und laß uns mit den Augen umherſehen, und nur am Tageslichte — vernichte uns, da es dir nun alſo gefällt.

Alſo ſprach er; und der Göttervater bemitleidete den Thränenvergießenden. Er zerſtreute ſogleich das Dunkel und verdrängte den Nebel, daß die Sonne hervorſtrahlte und das Schlachtfeld ganz ſichtbar wurde. Und da ſagte Ajas zu dem mächtigen Rufer Menelaos:

Spähe nun, göttlicherzogener Menelaos, ob du etwa den Antilochos, Neſtors hochherzigen Sohn, noch lebend erſchaueſt, und heiß ihn zum feuerſinnigen Achilleus ſchleunig hingehen und ihm ſagen, daß für ihn ſein geliebteſter Genoſſe dahin iſt.

Alſo ſagte er; und gerne gehorchte der mächtige Rufer Menelaos. Er eilte hin, wie ein Löwe vom Landhofe (wegeilt), wenn er zulezt ermüdet, die Hunde und Männer zu reizen, welche ihm nicht geſtatten, ein fettes Stück Rind her-

auszunehmen, und die ganze Nacht durchwachen, wie er aber nach Fleiſch begierig gerad anrennt und doch nichts ausrichtet, weil ihn häufige Wurfſpieße von muthigen Händen entgegenſtürmen, wie auch lodernde Brände, die er fürchtet, wie ſehr er auch anſtürmt, und wie er endlich frühmorgens mit bekümmertem Herzen wieder abzieht (XI. 547 ff.). Eben ſo ging vom Patroklos der mächtige Rufer Menelaos ſehr widerwillig hinweg. Denn er beſorgte, es möchten ihn die Achaier in der entſezlichen Angſt den Feinden zur Beute laſſen; wo er denn ernſtlich dem Meriones und den Ajaßen gebot:

Ajaße, Heerführer der Argeier, und du Meriones! jezt gedenke man der Milde des armen Patroklos: denn er wußte gegen Jedermann freundlich zu ſein, da er lebte; jezt aber hat ihn Tod und Verhängniß erreicht (V. 478.).

Alſo geſprochen, enteilte der blonde Menelaos, überall umherſchauend, wie der Adler, welcher unter den unterhimmliſchen Vögeln am Schärfſten ſehen ſoll, welchem auch in der Höhe der ſchnellfüßige Dukker (Haſe) nicht unbemerkt bleibt, wenn er unter umlaubtem Geſträuche daliegt, ſondern er ſtürzt auf ihn herab, haſcht ihn geſchwind und raubt ihm das Leben. Eben ſo rollten auch dir, göttlicherzogener Menelaos, die ſtrahlenden Augen überall umher, durch die

Schaar der vielen Genoſſen, ob du irgendwo Neſtors Sohn lebend erblikteſt. Dieſen bemerkte er ſogleich auf dem linken Flügel der ganzen Schlachtordnung, wo er die Genoſſen ermunterte und zum Fechten antrieb. Nahe hinzutretend ſprach nun der blonde Menelaos:

Göttlicherzogener Antilochos hedah! komm her, um die traurige Kunde zu vernehmen, welche nicht hätte eintreffen ſollen! Nunmehr ſieheſt du es ebenfalls, wie ich glaube, vor Augen, daß ein Gott Unheil den Danaern zuwälzt (XI. 347.): der Sieg iſt auf Seiten der Troer, und getödtet iſt der tapferſte Achaier — Patroklos, nach welchem ſchmerzliche Sehnſucht bei den Danaern erwekt iſt. So gehe denn du geſchwind zu den hurtigen Schiffen, und ſage es dem Achilleus, ob er eiligſt den Todten wehrlos zum Schiffe retten wolle: denn die Rüſtung hat der helmumflatterte Hektor.

Alſo ſprach er. Antilochos erſchrack innigſt, als er die Rede vernahm. Lange feſſelte ihn Sprachloſigkeit: ſeine Augen wurden voll Thränen: es ſtokte ſeine blühende (kräftige) Stimme. Aber auch ſo verſäumte er nicht des Menelaos Auftrag, ſondern enteilte und gab ſeine Waffen (Speer und Schild) dem untadlichen Genoſſen Laodokos, welcher ihm nahe die einhufigen Roſſe dahertrieb: und ihn trugen unter vielen Thränen

die Füße aus dem Gefechte, um dem Peleusſohn Achilleus die ſchlimme Nachricht zu überbringen.

Indeſſen hatteſt du, göttlicherzogener Menelaos, nicht Luſt, den bedrängten Genoſſen beizuſtehen, von welchen Antilochos weggegangen war, nach welchem ſchmerzliche Sehnſucht bei den Pyliern entſtand, ſondern er (Menelaos) ſchikte ihnen den göttlichen Thraſymedes zu und begab ſich dann ſelbſt wieder hin zum Helden Patroklos, trat zu den Ajaßen hin und ſagte ſogleich:

Jenen habe ich nun zu den hurtigen Schiffen hingeſchikt, damit er zum Renner Achilleus gehe; ich glaube aber nicht, daß er jezt kommen werde; ſo ſehr er über den göttlichen Hektor entrüſtet iſt: denn er würde wohl nicht wehrlos (ohne Rüſtung) gegen die Troer kämpfen. Wir ſelber wollen uns nun den beſten Entſchluß erſinnen: wie wir den Leichnam herüberziehen und dann ſelber aus der Troer Gedränge dem Tod und Verderben entfliehen.

Ihm erwiederte drauf der große Telamonier Ajas: Alles ſprachſt du nach Schiklichkeit, hochrühmlicher Menelaos. So hebet denn, du und Meriones, den Todten, darunter hintretend, geſchwind auf und tragt ihn weg von der Kriegsarbeit; und dahinter wollen wir mit den Troern und dem göttlichen Hektor kämpfen, die wir als

Namensvettern gleichen Muth haben, und die wir auch beiſammen bleibend den hizzigen Ares beſtanden.

Alſo ſprach er; und ſie ſchulterten den Todten von der Erde hoch empor mit Anſtrengung; und es ſchrie dazu von hinten her das Troiſche Kriegsvolk, als es die Achaier den Todten entheben ſah. Geradan gingen ſie nun, den Hunden vergleichbar, welche auf den angeſchoſſenen Eber noch vor den jungen Jägern hinſtürzen. Eine Weile laufen ſie zwar, ihn zu zerfleiſchen begierig: aber ſobald er, der Stärke vertrauend, zu ihnen ſich umkehrt, weichen ſie wieder zurück und zerſtreuen ſich dahin und dorthin. Eben ſo folgten die Troer zwar eine Weile immer ſchaarenrenweiſe nach und ſtachen darein mit Schwerdern und zweiſchneidigen Lanzen. Aber ſobald die Ajaße ſich gegen ſie umwandten und ſtehen blieben, da entfärbten ſich jene, und keiner wagte es, vorwärts anrennend um den Todten zu kämpfen (XIII. 279.).

Alſo trugen ſie eilfertig den Todten aus dem Gefechte zu den bauchigen Schiffen; und um ſie verbreitete ſich ein wildes Gefecht wie ein Feuer, das urplözlich entſtanden, um ſich greift und die Stadt der Männer (die bevölkerte Stadt) in Flammen ſezt, daß die Häuſer im mächtigen

Feuerglanz entſchwinden, weil die Gewalt des Windes heranbraust. Alſo folgte ihnen der Roſſe und lanzenden Männer raſtloſes Getümmel, als ſie davongingen.

Wie Maulthiere, gewaltige Stärke anwendend, einen Balken oder großen Schiffsblock vom Gebirg auf felſigem Pfade dahinſchleppen, daß der Muth bei den Eilenden von Ermüdung und Schweiß zugleich hart bedrängt wird: alſo enttrugen ſie eilfertig den Todten. Aber von hinten wehrten die Aiaße ab, wie ein waldiger Hügel die Fluth abwehrt, der in die Ebene ſich durchgängig hinunter erſtrekt, welcher auch der gewaltigen Ströme gefährliche Fluthen aufhält und ſogleich ableitend allen den Weg nach der Ebene hinweist, ohne daß ſie ihn mit Gewalt anſtrömend durchbrechen. Alſo drängten immer die Aiaße den Kampf der Troer (die kämpfenden Troer) zurück, welche zugleich nachfolgten, und zwei unter ihnen am Meiſten, Aineias Anchiſesſohn und der erlauchte Hektor.

Wie eine Wolke von Staaren oder von Dohlen daherzieht, die hellauf (ängſtlich) ſchreien, wenn ſie den Habicht kommen ſehen, welcher den kleinen Vögeln den Tod bringt: eben ſo gingen vor dem Aineias und dem Hektor die jungen Achaier hellaufſchreiend dahin und ver=

gaßen der Kampfluſt. Da fielen denn ſo manche ſchöne Rüſtungen fliehender Danaer um und neben dem Graben hin, und des Kampfes war noch kein Ende (XVI. 302.).

Anmerkungen zu Ilias XVII.

9. Die Entrüſtung des Gefallenen kam Dem zu, welcher ihn erlegt hatte — hier dem Hektor. Weil aber dieſer den Automedon verfolgte, ſo maßte ſich dieß hier Euforbos an, weil er ihn zuerſt verwundet hatte XVI. 807. Deßwegen hieß er den Menelaos zurükweichen.

23. Des Panthoos Söhne waren: Euforbos, Hyperenor und Polydamas.

a) Euforbos verwundete den Patroklos XVI. 806 — 50. und wurde vom Menelaos erlegt, hier XVII. 46 — 60.

b) Hyperenor wurde von Menelaos erlegt XIV. 516.

c) Polydamas, ſehr klug und tapfer, rieth, als Achilleus wieder auftrat, dem Hektor,

ſich innerhalb der Mauern zu vertheidigen. Er ſoll (nach dem Dictys Cret.) zulezt vom Ajas erlegt worden ſein.

32. Hat den Sinn: Der Weiſe ſieht ſich vor; der Thor hingegen erkennt erſt das Unglück, wenn es bereits geſchehen iſt.

54. In einſamer Gegend' — weil da kein weidendes Vieh, kein muthwilliger Wanderer den Baum verlezt, weil ihm da nichts Nahrung und Sonnenſchein entzieht.

Catull. LXI. 39—41.

Ut flos iu ſeptis ſecretus naſcitur hortis,
Ignotus pecori, nullo contuſus aratro,
Quem mulcent aurae, firmat ſol, educat imber.

Propert. I. 2. 11.

Surgat et in ſolis formoſius arbutus antris.

136. Etwas Aehnliches erzählt Plinius (H. N. VIII. 19.) von der Löwin: Quum pro catulis fera (leaena) dimicat, oculorum aciem traditur defigere in terram, ne venabula expaveſcat.

227. Wie man ſonſt im Sprichworte ſagt: Aut vincere aut mori.

243. Hektor zieht das Kriegsgewölke umher. Das iſt epiſche Sprache. Andere nehmen hier die Kriegswolke als Appoſizion von Hektor und überſezzen: Die Kriegswolke Hektor umhüllt Alles. Allein das wäre lyriſche Sprache, wie z. B. Pindar den Ampfiaraos einen Kriegsſturm nennt. Erſteres ſtimmt auch mit Virg. Aen. X. 809. Aeneas nubem belli sustinet.

307. Panöpeus oder Panöpe, eine Stadt in Fokis II. 510.

344. Dieſer Leiokritos kommt nicht weiter vor. Ein anderer kommt als Freier der Penelope vor Od. II. 242—257.

348. Ein anderer Apiſäon Fauſiosſohn kommt oben XI. 572. vor.

367. Sonne und Mond ungeſund — bezieht ſich auf den alten Aberglauben, daß Sonne und Mond bei Verfinſterungen ſich in einem krankhaften Zuſtand, in einem wahren Nothſtande befinde — was man defectio Abnahme, deliquium Ohnmacht, languor Erſchlaffung, labor, πονος Beſchwerde und Nothleiden nannte. Plin. H. N. II. 12. et Tac. Ann. I. 28.

427. Das Weinen iſt natürlich nur dem Menſchen

eigen. Aber die Prodigienfreunde laſſen auch Thiere weinen. So ſollen jene Pferde, welche Cäſar einſt frei hatte laufen laſſen, einige Tage vor ſeinem Tode gefaſtet und bitterlich geweint haben, ubertim flesse. Suet. Caes. 81. Steger (Prodigien S. 148) meint, ſie wären zu alt und zahnlos zum eigenen Futterſuchen, theils auch trief⸗äugig geworden.

535. Zerriſſenen Herzens — d. h. im ſchmerzhaf⸗ten Todeskampfe. Denn eigentlich war ihm nicht das Herz vom Speere zerriſſen, ſondern er war in den Unterleib getroffen V. 519.

575. Dieſer Podes war vermuthlich einer der 7 Söhne Eetions, welche alle (dieſen Podes ausgenommen, der ſich ſchon in Troje befand) vom Achilleus getöd⸗tet worden waren. Er war alſo der Andromache Bruder und Hektors Schwager. Andere wollen das leugnen.

583. Dieſer Aſios ſcheint Dymasſohn und Bruder der Hekabe geweſen zu ſein XVI. 712.

597. Peneleos V. 601. und Leïtos waren ſchon oben XIII. 91. beiſammen da, wo Erſteren der Polydamas, Lezteren der Hektor verwundete. Es waren 2 Böotiſche Fürſten II. 494.

737. Ein ähnliches Gleichniß war oben da vom Sturmwinde XVI. 365.

643. Einen ſolchen — der es nämlich dem Achilleus gemeldet hätte V. 640.

Achtzehnter Geſang.

Alſo kämpften ſie dort wie loderndes Feuer, indeß Antilochos als ſchnellfüßiger Bote zum Achilleus kam. Er fand ihn vorne bey den gradhauptigen Schiffen, im Geiſte dem nachſinnend, was bereits erfolgt war. Unmuthig ſprach er hierauf zu ſeiner hochherzigen Seele!

O wehe mir! warum werden die hauptumlokten Achaier wieder zu den Schiffen dahergetummelt und über das Gefilde geſcheucht? Ach! daß mir doch ja nicht die Götter die bösliche Trauer im Herzen vollenden, wie mir einmal die Mutter (Thetis) verkündigt und mir geſagt hat, daß der tapferſte Myrmidoner, noch bey meinem Leben unter den Händen der Troer das Licht der Sonne verlaſſen würde. Ach! gewiß iſt er ſchon todt — des Menoitios tapferer Sohn — der Sträfliche! Ich gebot ihm ja doch, nach Abtreibung des feindlichen Feuers, wieder nach den Schiffen zu gehen, und nicht mit dem Hektor gewaltig zu kämpfen. (XVII. 91).

Während er Solches im Geiſt und Herzen erwog, nahte ſich ihm indeſſen des herrlichen Neſtors Sohn (Antilochos), welcher, heiße Thränen vergießend, die traurige Botſchaft anſagte:

O wehe! des kriegsſinnigen Peleus Sohn, ach! du wirſt eine traurige Kunde vernehmen, die nicht hätte eintreffen ſollen. Dort liegt Patroklos! den wehrloſen Todten umkämpfen ſie: denn ſeine Rüſtung hat der helmumflatterte Hektor.

Alſo ſprach er; und ihn umhüllte der Schwermuth finſtere Wolke. Er ergriff mit beiden Händen den rußigen Staub, ſtreute ihn über ſein Haupt hinab, und entſtellte das liebliche Antlitz: den nektariſchen Leibrok (III. 365.) umhaftete ſchwärzliche Aſche. Er ſelber lag groß, auf großem Bezirk im Staube ausgeſtrekt da (XV. 776.) und entſtellte mit eigenen Händen raufend das Haupthaar (I. 197.).

Die Mägde, welche Achilleus und Patroklos erbeutet hatten (V. 340.) ſchrieen mit bekümmerter Seele laut auf und liefen zur Thüre hinaus um den kriegsſinnigen Achilleus hin, und ſchlugen ſich alle mit den Händen an die Bruſt, und Jeglicher wankten die Glieder (VI. 499.).

Antilochos gegenüber wehklagte, vergoß Thränen und hielt dem Achilleus die Hände, welcher im rühmlichen Herzen erſtöhnte: denn

er (Antilochos) beſorgte, er (Achilleus) möchte ſich mit dem Eiſen (Meſſer) die Kehle abſchneiden.

Er (Achilleus) jammerte fürchterlich. Da hörte es die verehrliche Mutter (Thetis), welche in den Abgründen der Salzfluth beim greiſenden Vater (Nereus, I. 358.) ſaß, und ſchluchzte dann lautauf: und die Göttinnen verſammelten ſich um ſie her — alle Nereïden, ſoviel ihrer im Abgrunde der Salzfluth waren. Dort war nämlich: —

Glauke, Thaleia, Kymodoke,
Niſaie, Speio, Thoe, die großäugige Halie,
Kymothoe, Aktaie, Limnoreia,
Melite, Jaira, Ampfithoe, Agave,
Doto, Proto, Feruſa, Dynamene,
Dexamene, Ampſinome, Kallianeira,
Doris, Panöpe, die hochrühmliche Galateia,
Nemertes, Apſeudes und Kallianaſſa.

Dort war auch —

Klymene, Janeira, Janaſſa,
Maira, Oreithyia, die ſchönlokkige Amatheia,

und noch andere Nereïden, welche im Abgrunde der Salzfluth waren. Mit ihnen ward die ſilberne (ſchimmernde) Grotte erfüllt. Sie alle ſchlugen ſich zugleich an die Bruſt; und Thetis begann die Trauerklage:

Hört, ihr Schweſtern Nereïden, damit ihr

es alle wohl wiſſet, und vernehmet, welch ein Kummer in meinem Herzen iſt. Ach ich Arme! ach ich Mißheldengebärerin! die ich einſt den untadlichen und tapfern Sohn gebar, den ausgezeichneten Helden! Er erwuchs, einem Sprößling vergleichbar: und ich erzog ihn wie eine Pflanze im Fruchtſchooſe des Feldes (IX. 530.) und entſandte ihn daher in gebogenen Schiffen nach Ilios, um mit den Troern zu kämpfen: doch ihn werde ich nimmer empfangen, daß er nach der Heimath in die Peleïſche Wohnung zurükkehrt. Aber ſo lange er mir lebt und das Sonnenlicht ſchaut, trauert er, und ich kann ihm durch mein Kommen nichts helfen. Dennoch gehe ich hin, um mein theures Kind zu ſehen, und um zu hören, was für ein Leiden ihn traf, da er vom Kampfplatze wegbleibt.

Alſo geſprochen verließ ſie die Grotte; und jene gingen weinend mit ihr, und um ſie her trennte ſich die Woge des Meeres (XIII. 29.). Als ſie nun aber zur hochſcholligen Troje gelangten, entſtiegen ſie nacheinander an das Geſtade, wo zahlreich der Myrmidoner Schiffe um den Renner Achilleus heraufgezogen waren. Es trat nun zu dem Tiefſtöhnenden die verehrliche Mutter hin, und faßte lautſchluchzend das Haupt ihres Sohnes, und ſprach wehklagend die geflügelten Worte:

Kind, was weineſt du? und was für ein Lei-

den iſt dir in die Seele gedrungen? (I. 364.).
Sage es heraus! verhehle es nicht! Das iſt dir 75
ja vom Zeus gewährt, ſo wie du einſt mit auf-
gehobenen Händen flehteſt, daß alle Söhne der
Achaier bey den Hinterſchiffen gedrängt deiner
bedürfen und unziemliche Dinge erdulden möchten.
(I. 240.)

Ihr entgegnete tiefſtöhnend der Renner Achil-
leus: Meine Mutter, das hat mir zwar der 80
Olympier gewährt; aber was habe ich für Freude,
da mein theurer Genoſſe Patroklos umkam?
Den ich vor allen Genoſſen ehrte, wie mein eige-
nes Haupt, den habe ich verloren; und die Rü-
ſtung zog Hektor mordend ihm aus, die groß-
mächtige, wunderſchöne, ſtattliche Rüſtung, wel-
che die Götter dem Peleus gaben, als herrliches
Geſchenk — an jenem Tage, da ſie dich zu eines 85
ſterblichen Mannes Beilager brachten. Ach möch-
teſt du (lieber) dort bey den unſterblichen Salz-
flutherinnen (Meerſchweſtern) wohnen! und möchte
Peleus eine ſterbliche Gattin heimgeführt ha-
ben! Nun aber ſollte auch dir tauſendfältiges Lei-
den beſtimmt ſein — um den hinſchwindenden
Sohn, den du nicht wieder, nach der Heimath 90
zurükkehrend, empfangen wirſt: da auch mir das
Herz nicht gebietet (ich keine Luſt habe), zu leben
und unter Menſchen mich zu befinden, woferne
nicht Hektor, zuerſt von meinem Speere ge-

troffen, ſein Leben verliert, und des Patroklos Menoitiosſohn Beraubung abbüßt.

Ihm entgegnete darauf Thetis thränenvergießend: Ach! früheverwelkend wirſt du mir ſein, mein Kind, wie du redeſt; denn unmittelbar nach dem Hektor iſt dir dein Ende beſchieden.

Ihr verſetzte ſehr unmuthig der Renner Achilleus: Ach! ſtürbe ich doch ſogleich, da ich meinen Freund im Tode nicht vertheidigen ſollte! Er ſchwand, ſehr ferne vom Vaterlande, dahin, und entbehrte meiner, um des Unheils Abwehrer zu werden. Jetzt aber, da ich wol nicht in das liebe heimiſche Land heimkehre, ward ich weder dem Patroklos ein Retter, noch den andern Genoſſen, die ſchon in Menge dem göttlichen Hektor beſiegt erlagen; ſondern ich ſizze da bei den Schiffen, als unnüzze Bürde der Erde, und bin doch ein Mann, wie keiner der erzgepanzerten Achaier in der Schlacht iſt: doch in der Volksrede ſind Andere noch beſſer.

Möchte doch der Hader aus (unter) Göttern und Menſchen vertilgt ſein, wie auch der Zorn, welcher auch oft den Verſtändigſten zur Verdrießlichkeit antreibt, welcher viel ſüßer, als hinabgleitender Honig, in der Männerbruſt ſich verſtärkt, wie dampfendes Feuer, ſo wie er jetzt meine Galle erregte — der Männerfürſt Agamemnon.

Doch das laſſen wir vorher geſchehen ſein, (XVI. 60. XIX. 65.), wie gekränkt wir auch ſind, und wollen unſere Leidenſchaft in der Bruſt nothgedrungen bezähmen. Jezt gehe ich hin, daß ich des theuren Hauptes Verderber, den Hektor, antreffe: das Verhängniß will ich alsdann hinnehmen, wann es denn nun Zeus zu vollenden beſchließt, wie auch die Unſterblichen Götter.

Denn auch nicht die Heldenkraft des Herakles entfloh dem Verhängniß, da er doch der Liebling des Herrſchers Zeus Kronosſohn war; ſondern ihn bezwang das Geſchick und der ärgerliche Groll der Here. Alſo werde auch ich, wenn mir denn gleiches Geſchick bereitet iſt, daliegen, wann ich todt bin. Für jezt aber möchte ich mir hohen Ruhm erwerben, und manche der tiefbuſigen Troerinnen und Dardanerinnen, mit beiden Händen von den zarten Wangen die Thränen ſich abzutroknen und unſäglich zu ſeufzen, nöthigen, damit ſie (die Troer) es fühlen, daß ich ſchon lange vom Gefechte geruht habe. Halte mich nicht vom Kampfe zurük, wie ſehr du mich liebſt; du wirſt mich nimmer bereden.

Ihm erwiederte darauf die göttliche ſilberfüſſige Thetis: Ja ja, darin haſt du Recht, mein Kind! Es iſt nicht übel, bedrängten Genoſſen das grauſe Verderben abzuwehren. Aber deine ſtattliche Rüſtung befindet ſich bei den Troern —

die eherne, ſtrahlende Rüſtung, mit welcher der
helmumflatterte Hektor ſelbſt auf den Schultern
einherprangt. Zwar wird er ſchwerlich lange froh=
lokken (damit einherſtolzen), da die Ermordung
ihm nahe iſt. Aber du ſollſt noch nicht eingehen
135 in das Mühſal (Getümmel) des Ares, bis du
mich wieder mit Augen hieher gekommen ſiehſt:
denn morgen frühe komme ich mit aufgehender
Sonne wieder, und bringe dir eine ſtattliche Rü=
ſtung vom Herrn Hefaiſtos.

Alſo geſprochen ſchied ſie wiederum von ihrem
Sohne, wandte ſich zu den ſalzfluthigen Schwe=
ſtern und ſagte:

140 Ihr — tauchet jezt hinab in des Meeres räu=
migen Buſen, um den ſalzfluthigen Greis (den
Meergreis) und die Wohnungen des Vaters zu
beſuchen, und erzählet ihm Alles: ich aber —
gehe in den weiten Olympos zum rühmlichen Künſt=
ler (großen Meiſter) Hefaiſtos, ob er meinem
Sohn eine rühmliche, allſchimmernde Rüſtung ge=
ben wolle.

145 Alſo ſprach ſie. Jene tauchten ſogleich unter
die Woge des Meeres; ſie aber ging nach dem
Olympos — die göttliche ſilberfüſſige Thetis,
daß ſie dem lieben Sohn eine ſtattliche Rüſtung
brächte.

Während ſie nun zum Olympos die Füße ent=

trugen, flohen die Achaier mit unſäglichem Alalageſchrei vor dem männermordenden Hektor, wo ſie dann zu den Schiffen und dem Helleſpontos gelangten. Auch haben die wohlumſchienten Achaier nicht einmal den todten Patroklos, den Gehülfen des Achilleus, aus den Geſchoſſen gerettet (retten können): denn das Kriegsvolk (die Gemeinen) und die Reiſigen hatten ihn ſchon wieder eingehohlt, wie auch Hektor, des Priamos Sohn, der Flamme vergleichbar an Stärke.

Dreimal ergriff er ihn von hinten bei den Füſſen — der erlauchte Hektor, ihn wegzuziehen begierig, und rief lauthin den Troern zu: dreimal aber ſchmetterten ihn die beiden Aias, mit tobender Stärke angethan, vom Leichnam zurück. Er aber, ſtandhaft der Stärke vertrauend, ſezte zuweilen im Gedränge wieder an, zuweilen blieb er ſtehen mit lautem Geſchrei und wich nie völlig zurück.

Und wie nächtliche Feldhirten einen röthlichen ſehr hungrigen Löwen von einem (getödteten) Stück Vieh nicht zu vertreiben vermögen (III. 23.); eben ſo vermochten die beiden behelmten Aias nicht, den Hektor Priamosſohn, vom Leichname zurükzuſchrekken.

Und nun hätte er ihn vielleicht doch entriſſen, und ſich unendlichen Ruhm erworben, wäre nicht die windfüſſige hurtige Iris vom Olympos zum

Peleion mit der Botſchaft hergelaufen: Er ſollte ſich rüſten. Sie kam ohne Vorwiſſen des Zeus und der übrigen Götter; denn es ſandte ſie Here daher. Sie trat nun nahe hinzu und ſprach die geflügelten (raſchen) Worte:

Erhebe dich, Peleusſohn, du Schrecklichſter aller Männer! komm dem Patroklos zu Hülfe, um deſſen willen eine ſchrekliche Feldſchlacht draußen vor den Schiffen beſteht. Sie ſchlagen einander todt! Die Einen (die Achaier) wehren ſich um den abgeſchiedenen Todten: die Andern, die Troer, toben hinan, um ihn nach der windumweheten Ilios zu ſchleppen: beſonders ſucht ihn der erlauchte Hektor wegzuziehen, und bezeugt Luſt, ſeinen Kopf vom zarten Hals abzuſchneiden und auf einen Pfahl zu ſtekken. So ſtehe denn auf und ſizze nicht länger da! Scheu komme dir in die Seele, den Patroklos für die Troiſchen Hunde ein Labſal werden zu laſſen! Schande dir, wenn etwa der Leichnam geſchändet daherkommt!

Ihr erwiederte darauf der göttliche Renner Achilleus: Göttliche Iris! wer von den Göttern hat dich denn zu mir mit der Botſchaft geſendet?]

Ihm entgegnete wieder die windfüſſige hurtige Iris: Die Here hat mich daher geſandt, des Zeus würdige Ehegenoſſin. Es weiß davon weder der hochthronende (hochwägende IV. 166.

VII. 69.) Kroner, noch ſonſt einer der Unſterblichen, welche den hochbeſchneiten Olympos umwohnen (I. 420.).

Ihr erwiedernd ſagte der Renner Achilleus: Wie ſoll ich denn in das Schlachtgewühl gehen? Es haben ja doch jene (die Troer) meine Rüſtung; und meine Mutter hat mir verboten, mich eher zu rüſten, als bis ich ſie mit den Augen wieder kommen ſähe. Denn ſie verſprach mir vom Hefaiſtos eine ſtattliche Rüſtung zu bringen (V. 134.). Auch kenne ich ſonſt Niemanden, deſſen prangende Rüſtung ich anlegen könnte, als etwa den Schild des Ajas Telamonſohn. Aber auch er iſt, denk' ich, unter den Vorderſten beſchäftigt, und mordet mit der Lanze um den todten Patroklos.

Ihm entgegnete wieder die windfüſſige hurtige Iris: Wir wiſſen es auch gar wohl, daß deine prangende Rüſtung geraubt iſt (die Troer haben). Aber gehe nur ſo zum Graben hin, und zeige dich den Troern, ob ſich etwa die Troer vor dir fürchten und vom Kampf abſtehen, und ſich die bedrängten kriegeriſchen Söhne der Achaier erholen: wie gering ſie auch ſei — die Erholung vom Kampfe!

Alſo geſprochen, entfernte ſich die ſchnellfüſſige Iris. Jezt erhob ſich Achilleus, des Zeus Liebling: und Athene legte um ſeine mächtige Schultern den quaſtigen Geisſchild, und ſein Haupt umkränzte ſie, die Würdigſte der Göttin-

nen, mit einer goldenen Wolke, aus welcher ſie eine allleuchtende Flamme hervorbrennen ließ (V. 5.).

Und wie wann der Rauch aus einer Stadt (das Nothfeuer einer belagerten Stadt) hoch zum Himmel aufſteigt — fern aus einem Eilande, welches die Feinde umkämpfen, wie dann jene (die Einwohner) ſich den ganzen Tag von ihrer Stadt aus im ſchreklichen Ares verſuchen (II. 385.), und mit Sonnenuntergang häufige Reisbunde brennen laſſen, von welchen der Glanz hoch emporſteigt, daß es die Umwohner ſehen können, ob etwa, irgendwo, mit Schiffen, des Ares Abwehrer herankommen: eben ſo erhub ſich von des Achilleus Haupt ein Glanz durch die weite Luft hin.

Er ging von der Mauer und trat an den Graben, miſchte ſich aber nicht unter die Achaier: denn er befolgte der Mutter verſtändige Warnung. Hier blieb er ſtehen und ſchrie; und geſondert rief lauthin Pallas Athene, und erregte unter den Troern unſägliches Getümmel.

Wie wann wohl kennbares Getön entſteht, wann ſogar die Trompete (Drommete XXI. 388.) von lebenentreiſſenden, die Stadt umlagernden Feinden daherruft; eben ſo erſchallte jezt die kennbare Stimme des Ajakers.

Wie nun jene den ehernen Ruf des Ajakers vernahmen, regte ſich bei allen das Herz. Die

ſchönmähn'gen Roſſe lenkten die Wagen um; denn ſie ahndeten (ahneten) Jammer im Herzen, und die Wagenlenker erſchraken, als ſie das unermüdliche Feuer fürchterlich über dem Haupte des hochherzigen Peleion brennen ſahen — das Feuer, das die blauäugige Göttin Athene entbrannt hatte.

Dreimal ſchrie er über den Graben lauthin — der göttliche Achilleus, und dreimal zerſtoben die Troer und rühmlichen Bundesgenoſſen. Dabei kamen jezt auch zwölf der tapferſten Helden um — bei ihren eigenen Wagen und Lanzen: hingegen die Achaier zogen mit Freuden den Patroklos aus den Geſchoſſen hinweg, und legten ihn auf eine Trage: die lieben Genoſſen ſtanden trauernd umher, und Renner Achilleus kam ihnen nach, und vergoß heiße Thränen, als er ſeinen getreuen Freund auf der Bahre liegen ſah, mit ſpizzigem Erze zerfleiſcht — den er zwar mit Roſſen und Wagen in den Krieg geſchikt hatte, aber nicht (lebendig) wiederkehrend zurükbekam.

Den unermüdlichen Helios (Sonnengott) entſandte die großäugige verehrliche Here, zu des Okeanos Fluthen widerwillig zugehen. Helios ſank unter; und es ruhten die göttlichen Achaier von der hizzigen Völkerſchlacht und dem gemeinſamen Kriege.

Die Troer andrerſeits zogen ſich von der hiz-

zigen Feldſchlacht zurück, lösten die hurtigen Roſſe von den Wagen und hielten eine Verſammlung, bevor ſie die Mahlzeit beſorgten. Die Verſammlung ward ſtehend gehalten, und Keiner wagte ſich niederzuſezzen: denn Alle erbebten, weil Achilleus wieder erſchienen war, der ſo lange vom traurigen Kampfe geruht hatte.

Da begann vor ihnen der geiſtvolle Polydamas Panthoosſohn öffentlich zu reden. Denn er allein ſah vorwärts und rükwärts Zukunft und Vergangenheit (I. 343.): er war ein Vertrauter des Hektor: ſie waren in Einer Nacht geboren: aber Erſterer hatte im Vortrage, Lezterer in der Lanze bei Weitem den Vorzug. Derſelbe redete nun wohlmeinend öffentlich zu ihnen und ſagte:

Ueberleget es wohl, o Freunde! Denn ich rathe, nun in die Stadt zu gehen, und nicht die göttliche Frühe im Gefilde bei den Schiffen zu erwarten: denn wir ſind zuweit von unſerer Stadtmauer entfernt. Denn ſo lange dieſer Mann (Achilleus) dem göttlichen Agamemnon zürnte, ſo lange waren die Achaier leichter zu bekämpfen. Und da freute auch ich mich, bei den hurtigen Schiffen zu übernachten, in der Hoffnung, wenigſtens die ringsberuderten Schiffe zu erobern. Nun aber fürchte ich gar ſehr den Renner Peleion. So wie ſein Muth übergewaltig iſt, wird

er nicht im Gefilde bleiben wollen, wo die Troer und Achaier im Mittelpunkte beiderſeits die Stärke des Ares entſcheiden, ſondern er wird um unſere Stadt und Weiber kämpfen.

So gehen wir denn in die Stadt; gehorcht mir: denn ſo wird es werden (ſein müſſen). Für jezt ließ nur die ambroſiſche Nacht den Renner Peleion ruhen; wird er aber morgen, in der Rüſtung anſtürmend, uns noch hier antreffen, o dann wird ihnen Jeder gut kennen lernen und gerne in die heilige Ilios (nach St. Ilios) hineilen, wer ihm entfliehen kann. Denn Manchen werden die Hunde und Geier der Troer auffreſſen!

Ach, daß mir doch Solches ferne vom Ohre bliebe (daß ich doch nie ſo etwas hören müßte (XXII. 454.)! Wenn wir aber meinen Vorſchlägen folgen, ſo können wir, wie betrübt wir auch ſind, die Nacht über auf dem Markte die Kriegsmacht beiſammenhalten, und die Stadt werden die Thürme und hohen Thore, und die in ſie eingehängten hohen, wohlgehobelten, angefügten Thorflügel beſchüzzen; und frühe, gegen das Morgenroth, können wir uns in den Rüſtungen gewappnet auf den Thürmen umherſtellen. Dann wehe ihm (V. 306.), wenn er etwa von den Schiffen herkommen und mit uns um die Mauer kämpfen will! Er wird wieder zurück zu den Schiffen gehen, nachdem er etwa ſeine hochhalſigen

Roſſe mit Herumjagen, vor der Stadt umher=
ſchwärmend, geſättiget (ſie ſattſam herumgejagt)
hat. Aber hineinzudringen, wird ihm der Muth
nicht verſtatten, er wird ſie auch nie zerſtören:
eher werden ihn arge (hurtige) Hunde auffreſſen!
(V. 271.)

Ihm verſezte finſtern Bliks der helmum=
285 flatterte Hektor: Polydamas! du redeſt mir
Solches gar nicht gefällig, daß du räthſt, in die
Stadt zurükzugehen, und ſich einzuſchließen. Seid
ihr es denn noch nicht ſatt, innerhalb der Thürme
eingeſperrt zu ſein? Sonſt zwar rühmten alle
vielfachſprachige Menſchen des Priamos Stadt als
290 goldreich, als erzreich (IX. 402.): nun aber ſind
ja aus den Häuſern die ſchönen Koſtbarkeiten ver=
ſchwunden, und viele Kleinode gingen nach Fry=
gie und nach der lieblichen Maionie zum Verkauf,
als der mächtige Zeus ungnädig war. Nun aber,
da mir des krummanſchlägigen (argliſtigen) Kro=
nosſohn die Gnade verlieh, bei den Schiffen Ruhm
zu erwerben, und die Achaier am Meer einzuſchlie=
295 ßen, ſo äußere du, Thörichter, nicht mehr ſolche
Gedanken im Volke. Denn kein Troer wird dir
gehorchen; denn ich werde es nicht geſtatten.

Wohlan denn! wie ich ſage, ſo laßt uns alle
gehorchen. Jezt nehmet die Mahlzeit ein im La=
ger nach Rotten (XI. 729.) und gedenket der Nacht=
300 wache, und bleibt alle munter. Wer aber unter

den Troern wegen ſeines Eigenthums übermäßig beſorgt iſt, der nehme es zuſammen und gebe es den Kriegsleuten zum gemeinſamen Verbrauche: es iſt beſſer, wenn es einer von ihnen genießt, als die Achaier (VIII. 330.). Aber frühe gegen das Morgenroth laßt uns in den Rüſtungen gewappnet bei den bauchigen Schiffen den hizzigen Ares erwekken. Iſt dann wirklich der göttliche Achilleus bei den Schiffen erſtanden, o dann wehe ihm (V. 278.), wenn er Luſt hat. Ich werde nicht vor ihm aus dem mißhelligen Gefechte fliehen, ſondern mich gerade entgegenſtellen — es mag dann er oder auch ich hohen Siegesruhm davon tragen (XIII. 486.). Gemeinſam iſt (Ares) Enyalios, und den Erlegenden erlegt er.

So ſprach öffentlich Hektor; und die Troer lärmten dazu — die Thoren! Denn es nahm ihnen den Verſtand Pallas Athene (VI. 234.). Denn dem Hektor ſtimmten ſie bei, der Böſes beſchloß, aber keiner dem Polydamas, der guten Rath ertheilte.

Sie nahmen hierauf die Mahlzeit im Heerlager, während die Achaier (Myrmidoner) die ganze Nacht hindurch den Patroklos trauernd beſeufzten. Vor ihnen begann Peleusſohn die jammernde Trauerklage, indem er ſeine männermordenden Hände auf die Bruſt des Freundes legte und gar häufig ſtöhnte: wie ein ſtarkbärtiger Leu,

welchem ein Hirſchjäger ſeine Jungen aus dichtem Gehölze geraubt hat: er kommt zu ſeiner Betrübniß zu ſpät, durchlauft jedoch viele Thäler, um die Spuren des Mannes zu erforſchen, ob er ſie wo finden könne: denn gar heftiger Zorn hat ihn ergriffen. Eben ſo redete er tiefſtöhnend zu den Myrmidonern:

O wehe! gewiß verlor ich ein nichtiges Wort an jenem Tage, da ich den Helden Menoitios im Pallaſte ermuthigte! Ich verſprach ihm ſeinen Sohn ruhmvoll nach Opus (XXIII. 85.) zurückzubringen, wenn er Ilios ausgeplündert und von der Kriegsbeute ſeinen Antheil bekommen hätte. Aber Zeus läßt den Menſchen nicht alle ihre Anſchläge ausführen. Denn uns beiden iſt es vom Schikſale beſtimmt, die gemeinſame Erde hier vor Troje zu röthen (mit unſerm Blute zu färben), weil mich weder der greiſende Ritter Peleus, noch die Mutter Thetis zurükkehrend im Pallaſte empfangen, ſondern hier die Erde umſchließen wird!

Jezt aber, da ich nun, o Patroklos, nach dir unter die Erde gehe, ſo will ich dich nicht eher beſtatten (XXIII. 20.), als bis ich wenigſtens Hektors Rüſtung und deines hochherzigen Mörders Haupt (V. 176.) hieher gebracht habe; und vor deinem Feuergerüſte will ich zwölf edle Söhne der Troer enthalſen — ob deiner Erlegung entrü-

ſtet (XXIII. 175.). So lange ſollſt du mir bei den gebogenen Schiffen ſo liegen bleiben, und um dich her ſollen tiefbuſige Troerinnen und Dardanerinnen wehklagen, Tag und Nacht thränenvergießend, die wir ſelber mit Gewalt und ragendem Speere mühſam erwarben, als wir fette (reiche) Städte vielfachredender Menſchen zerſtörten (I. 162. IX. 328. ff.).

Alſo ſprach er, und es gebot den Freunden der göttliche Achilleus, einen großen Dreifuß (dreifüſſigen Keſſel) um das Feuer zu ſtellen, um geſchwind dem Patroklos den blutigen Schmutz abzuwaſchen. Sie ſtellten alſo einen badgießenden Dreifuß (Badkeſſel) auf das lodernde Feuer und goßen Waſſer hinein und legten Brennholz darunter: den Bauch des Dreifuſſes umgab das Feuer, und es erwarmte das Waſſer. Aber nachdem nun das Waſſer im blinkenden Erze gekocht war, dann wuſchen ſie ihn ab, und ſalbten ihn mit fettem Oele (X. 577.), füllten die Wunde mit neunjähriger Salbe, legten ihn auf ein Bette, bedekten ihn vom Kopf bis auf die Füſſe mit feiner Leinwand und darüber mit einem weißen Mantel: worauf die Myrmidoner die ganze Nacht hindurch, um den Renner Achilleus her, den Patroklos trauernd beſeufzten.

Zeus aber redete die Here, ſeine Schweſter und Gemahlin, alſo an: Es gelang dir nun end-

lich, groſsäugige verehrliche Here, den Renner Achilleus zum Aufſtehen zu bringen. O ſie ſind nun gewiß von dir ſelber entſproſſen (deine leiblichen Kinder) — die hauptumlokten Achaier!!

Ihm erwiederte darauf die groſsäugige verehrliche Here: Schreklichſter Kroner! welch ein Wort haſt du geredet? Es kann ja doch wol ein Menſch gegen den andern etwas ausführen, welcher doch nur ein Sterblicher iſt, und nicht ſo vielen Rath weiß. Wie hätte denn ich — die ich der Göttinnen vornehmſte zu ſein denke, Beides, wegen meiner Geburt, und weil ich deine Ehegenoſſin heiße, du aber über alle Unſterbliche herrſcheſt, nicht den Troern in Ungnaden ein Uebel bereiten ſollen?

Alſo redeten ſie dort Solches öffentlich mit einander. — Indeſſen gelangte die ſilberfüſſige Thetis in des Hefaiſtos unvergängliche, ſternhelle, den Unſterblichen vorſtrahlende, eherne Wohnung, welche der Lahmfüſſige (Wakkelfuß, Krummfuß) ſich ſelber gebaut hatte. Sie fand ihn ſchwizzend, um die Blasbälge ſich herumtummelnd und eifrig. Denn er verfertigte in Allem zwanzig Dreifüſſe, die längs der Wand des veſtgebauten Saales ſtehen ſollten: er ſezte ihnen unter jeglichem Boden goldene Räder (Rollen), daß ſie ſelbſttriebig (aus eigener Kraft) in die Götterverſammlung hineingingen, und dann wie=

der nach Hauſe zurükkehrten. Wunderſam anzuſchauen! (X. 439.).

Sie waren nun in ſo weit fertig: nur die künſtlichen Henkel waren noch nicht daran: dieſe ſetzte er nun an und hämmerte dazu die Nägel. Während er Solches mit verſtändigem Kunſtſinne bearbeitete, nahte ſich ihm indeſſen die göttliche ſilberfüſſige Thetis. Dieſe erſah die vortretende feinumſchleierte reizende Charis, welche der hochrühmliche Doppelgelähmte geehlicht hatte. Sie nahm ſie hierauf erſt bei der Hand (VI. 252.) und ſprach ſich alſo aus:

Warum, o weitgewandige Thetis, kommſt du in unſre Wohnung, Liebe, Verehrte, da du uns doch ſonſt nicht beſuchſt? So komm denn mit herein, damit ich dir ein Gaſtgeſchenk vorſezze.

Alſo geſprochen führte ſie die Edle der Göttinnen hinein, und ließ ſie dann auf einen ſilberſtiftigen zierlichen, künſtlichen Seſſel niederſizzen, wo ein Schemmel unter den Füßen war, und rief den rühmlichen Künſtler Hefaiſtos und ſagte die Worte:

Hefaiſtos komm hervor! die Thetis bedarf deiner!

Ihr erwiederte darauf der hochrühmliche Doppelgelähmte: Ja gewiß es iſt eine mir wichtige und verehrte Göttin drinnen, welche mich rette-

te, als mich Kummer betraf, und ich tief hin=
abfiel — nach dem Plane meiner hundsgeſichtigen
(unverſchämten) Mutter, welche mich, weil ich
lahm war, verbergen wollte: und da hätte ich
Kummer im Herzen erduldet, wenn mich nicht
Eurynöme und Thetis in ihren Schoos auf=
genommen hätten — Eurynome, Tochter des
400 zurükſtrömenden Okeanos. Bei ihnen ſchmiedete
ich neun Jahre lang viele Kunſtwerke — Spangen
(Schnallen), gewundene Ringe, Ohrengehänge
und Halsbänder — in der bauchigen Grotte. Rings=
um ſtrömte (fluthete) der unermeßliche Strom des
Okeanos, im Schaume murmelnd; und kein an=
derer Gott oder ſterblicher Menſch wußte davon,
405 als nur Thetis und Eurynome; ſie wußten
es, die mich gerettet hatten. Erſtere kommt nun
in unſere Wohnung; darum muß ich ja wohl der
ſchönlokkigen Thetis meinen ganzen Rettungs=
dank abſtatten. So ſezze denn du ihr jezt ein
ſtattliches Gaſtgeſchenk vor, während ich die Blas=
bälge und ſämmtliche Werkzeuge wegſezze.
410 Sprachs, und es erhub ſich vom Amboßgeſtelle
das blaſende Unthier — der Hinker, und doch
bewegten ſich rüſtig unten die ſchwächlichen Beine.
Er ſezte die Blasbälge vom Feuer weg und legte
ſämmtliche Werkzeuge, mit welchen er arbeitete,
zuſammen in einen ſilbernen Kaſten, wiſchte ſich
mit einem Schwamme ringsum Geſicht und beide

Hände ab, wie auch ſeinen nervigen Hals und ſeine haarige Bruſt, zog einen Leibrok an, nahm einen dikken Stab und hinkte zur Thüre heraus.

Auch bewegten ſich rüſtig unter ihrem Herrn goldene Dienerinnen, lebendigen Mädchen vergleichbar. Dieſe haben Verſtand in der Bruſt und Sprache und Stärke, und haben von den Unſterblichen Göttern Arbeiten gelernt. Dieſe keichten ſich ab unter ihrem Herrn; er aber wakkelte nach und ſezte ſich neben der Thetis auf einen glänzenden Seſſel, faßte ſie darauf veſt bei der Hand und ſprach ſich alſo aus (V. 384.):

Warum, o weitgewandige Thetis, kommſt du in unſre Wohnung, Liebe, Verehrte, da du uns doch ſonſt nicht beſuchſt? Sag an, was du gedenkſt! (V. 385.) Das Herz gebietet mir, es zu erfüllen, wenn ich anders es zu erfüllen vermag, und wenn es erfüllbar iſt (XIV. 195.).

Ihm erwiederte darauf die Thetis thränenvergießend: O Hefaiſtos! hat denn wol ſchon eine Göttin, ſo viel ihrer in dem Olympos ſind, in ihrem Herzen ſo viel traurigen Kummer ertragen, als mir vor allen Kroner Zeus Kummer bereitet hat? Unter allen andern Salzflutherinnen (Meergöttinnen (V. 86.) hat er mich einem Mann unterworfen, dem Ajaker Peleus, und ich ließ mir des Mannes Beilager gefallen ganz wider

meinen Willen: denn er liegt nunmehr vom traurigen Alter entkräftet im Palaſte.

Noch Eins habe ich jezt! Nachdem er (Zeus) mir einen Sohn zu gebären und zu erziehen gab — einen ausgezeichneten Helden. — Er wuchs heran wie ein Sprößling, und ich erzog ihn wie eine Pflanze im Fruchtſchooſe des Feldes, und ſandte ihn auf gebogenen Schiffen nach Ilios, um mit den Troern zu kämpfen — da ſoll ich ihn nicht wieder empfangen, daß er nach Hauſe in die Peleïſche Wohnung zurükkehrt. So lange er mir lebt und das Sonnenlicht ſchaut, iſt er betrübt, und ich kann ihm durch mein Kommen nichts helfen (V. 56—62.). Das Mädchen, welches ihm einſt die Söhne der Achaier zum Ehrengeſchenk auswählten, das hat ihm wieder Fürſt Agamemnon aus den Händen genommen.

Darüber nun betrübt, härmt er ſich ab. Die Troer ſchloſſen hierauf die Achaier bei ihren Hinterſchiffen ein, und ließen ſie nicht mehr ins Feld rükken; und da flehten ihn die Aelteſten der Argeier an, und verſprachen ihm namentlich viele hochherrliche Geſchenke. Da weigerte er ſich nun zwar für ſeine Perſon, das Verderben abzuwehren, zog aber dem Patroklos ſeine eigene Rüſtung an und ſchikte ihn in die Schlacht, und gab ihm viel Kriegsvolk mit. Sie fochten den ganzen Tag bei den Skaiiſchen Thoren, und hätten wol

noch denſelben Tag die Stadt erobert, hätte nicht Apollon des Menoitios tapferen Sohn, der (den Feinden) viel Schaden gethan, unter den Vorkämpfern erlegt und dem Hektor Siegsruhm verliehen (XVI. 788 ff.).

Deßwegen umfaße ich jezt deine Kniee (bitte ich dich fußfällig), du möchteſt meinem frühhinwelkenden Sohn einen Schild und Kegelhelm und ſtattliche, mit Knöchelſchnallen beveſtigte Beinſchienen geben, wie auch einen Panzer. Denn was er hatte, verlor ſein treuer Gefährte, von den Troern erlegt; und er (Achilleus) — liegt dort auf der Erde, ächzend im Herzen.

Ihr erwiederte darauf der hochrühmliche Doppelgelähmte: Sei getroſt! laß dich nicht Solches in deinem Herzen bekümmern! O daß ich ihn vor dem mißhelligen Tode ſo ferne verhüllen könnte, wann ſich ihm das furchtbare Geſchick naht, ſo gewiß ihm eine ſtattliche Rüſtung zu Theil werden ſoll, dergleichen Jeder unter ſo vielen Menſchen, wer ſie nur ſieht, bewundern wird.

Alſo ſprach er, verließ ſie (die Thetis) daſelbſt und ging zu den Blasbälgen; er richtete ſie gegen das Feuer, und befahl ihnen, brav zu arbeiten. Alle zwanzig (V. 373) Blasbälge blieſen in die Schmelzöfen, und ließen allerley wohlanfachenden Windhauch von ſich ausgehen, um bald dem Eilenden beizuſtehen, bald wieder (zu ruhen)

je nachdem es Hefaiſtos wollte, damit das Werk fertig würde. Er legte unbändiges Erz in
475 das Feuer, wie auch Zinn und köſtliches Gold und Silber; aber hernach ſezte er auf das Amboßgeſtell einen mächtigen Amboß, und nahm mit der einen Hand einen gewaltigen Hammer, und mit der andern nahm er eine Zange:

I. Zu allererſt machte er einen großen ge-
480 diegenen Schild, überall künſtlich verziert, und legt eine blanke, dreifache, ſchimmernde Randung umher, und ein ſilbernes Tragband. Es waren fünf Lagen (Schichten) des Schildes; und (oben) daran machte er viel Künſtliches mit verſtändigem Erfindungsgeiſte.

485 1. Er bildete darauf ab die Erde und den Himmel und das Meer, und die unermüdliche Sonne und den Vollmond, darauf auch alle Sternbilder, mit welchen der Himmel bekränzt iſt, die Plejaden und Hyaden, und den ſtarken Orīon und die Bärin, welche man auch den Wagen benennt, und welche ſich dort umdreht und den Orion beobachtet, und welche allein frei bleibt von den Bädern des Okeanos.

490 2. Er machte darauf zwei herrliche Städte vielfachredender Menſchen;

a. In der einen Stadt waren Hochzeiten und Gaſtgebote. Man führte Bräute aus ihren Gemächern, beim Fakkelſcheine, durch die Stadt,

wobei vielfacher Brautgeſang ſich erhob; junge Tänzer drehten ſich und dabey ließen Flöten und Harfen ſich hören, und die Frauen ſtanden verwundernd da, jegliche vor ihrer Hausthüre. — Auf dem Markte waren die Leute verſammelt; da hatte ſich ein Streit erhoben. Zwei Männer ſtritten wegen der Sühnung einer ermordeten Perſon: der eine betheuerte zum Volke redend (vor dem Volke), Alles bezahlt zu haben; der andere leugnete, etwas empfangen zu haben. Beide wünſchten von einem Rechtskenner die Entſcheidung zu erhalten. Die Leute redeten beiden Parteien, als ihre Beiſtände, zu: die Herolde aber beſchwichtigten das Volk. Dann ſezten ſich die Aelteſten auf gehauene Steine in heiliger Verſammlung, nahmen Stäbe lautrufender Herolde in die Hände, ſtanden hernach damit auf und ſprachen ihr wechſelſeitiges Urtheil. Es lagen auch mitten vor ihnen zwei Talente Goldes, um ſie Dem zu geben, welcher unter ihnen das Recht am Geradeſten ſpräche.

b. Um die andere Stadt lagen zwei Kriegsheere in blanken Rüſtungen. Es beliebte ihnen aber ein zweifacher Entſchluß, entweder Alles zu zerſtören, oder die ganze Habe zwiefach zu theilen, welche die liebliche Stadt in ſich ſchlöße. Jene (die Stadtleute) willigten nicht darein, und rüſteten ſich heimlich zu einem Hinterhalte, indeß liebe Weiber und unmündige Kinder auf der Mauer

ſtanden und ſie bewahrten, wie auch Männer, wel-
che das Alter beherrſchte. Jene (die Feinde) bra-
chen auf, und vor ihnen ging Ares und Pallas
Athene, beide golden — ſie hatten goldene Klei-
der an — ſchön und groß in ihren Rüſtungen, wie
Götter ſein müſſen, ringsum ausgezeichnet: aber
die Kriegsvölker waren niedrigern Wuchſes.
520 Als ſie nun dahin kamen, wo es ihnen gut
dünkte aufzulauern — an einen Fluß, wo die
Tränke für alle Viehheerden war, da ſezten ſie
ſich nun hin, mit blinkendem Erze verhüllt. Ab-
wärts von ihnen saßen hernach zwei Späher der
Kriegsvölker (zwei Schildwächter), die Acht gaben,
wann ſie Schafe und ſchränkige Rinder erblikten.
525 Dieſe kamen nun bald hervor, und es folgten
zwei Hirten, die ſich mit Pfeifen ergezten und die
Liſt nicht merkten. Als ſie (wer?) ſie vor ſich ſahen,
liefen ſie hinzu und ſchnitten ringsum die Heerden
der Rinder und die ſtattlichen Heerden weißwolli-
ger Schafe (von der Stadt) ab, und erſchlugen
dazu die Schafhirten. Sobald nun jene (wer?),
die außen vor dem Verſammlungsplazze ſaßen, das
530 viele Getöſe bei den Rindern vernahmen, ſtiegen
ſie ſogleich auf ihre hufhebenden Roſſe, jagten
dahin und erreichten ſie bald, und ſchlugen eine
Schlacht an den Ufern des Fluſſes, und trafen
einander mit erzbeſchlagenen Kriegslanzen. Dabei
535 tummelten ſich die Eris und der Kydoimos

und die verderbliche *Ker*, welche leztere Einen friſchverwundet am Leben, einen Andern unverwundet erhielt, noch einen Andern todt bei den Füſſen durch das Schlachtfeld hinſchleppte: ſie hatte ein Gewand um die Schultern, vom Blute der Männer geröthet. Da tummelten ſie ſich wie lebende Menſchen herum und kämpften, und entzogen einander die abgeſchiedenen Todten (Leichname der Erſchlagenen).

3. Er ſezte darauf ein *lokkeres Brachfeld*, ein fettes, breites, dreimalgepflügtes Akkerland. Es waren viele Akkerleute darauf, die ihre Joche (Ochſen) wendend abwärts und aufwärts trieben. Wenn ſie denn umkehrten und zum Ende des Akkerfeldes kamen, dann trat ein Mann hinzu und gab ihnen einen Becher honigſüßen Weins in die Hände; und ſie wandten ſich wieder zu ihren Furchen (Reihen) und beeiferten ſich, an des tiefen Brachfeldes Ende zu gelangen. Das Feld erſchwarzte dahinten, und ſah einem wirklichgepflügten ähnlich, ob es gleich golden war: ſo wunderſam war es bereitet!

4. Er ſezte darauf ein tiefſaatiges Feld (*tiefes Saatfeld*). Da mähten (ärnteten) die Arbeiter mit ſcharfen Sicheln in den Händen: einige Schwaden fielen längs der Furche (Reihe) dicht zur Erde: andere banden die Garbenbinder mit (gewundenen) Strohſeilen. Denn es ſtanden drei

Garbenbinder dabei, und dahinten waren ſchwadende Knaben, welche es in den Armen trugen und ungeſäumt zureichten. Der Gutsherr ſtand ſchweigend unter ihnen mit einem Stabe da, an der Furche, und war freudigen Herzens. Einige Diener bereiteten abwärts unter der Eiche eine Mahlzeit, und ſchlachteten einen großen Ochſen und richteten ihn zu, und einige Weiber rührten zur Mahlzeit für die Arbeiter viel weißes Mehl ein.

5. Er ſezte darauf einen ſehr mit Trauben belaſteten ſtattlichen, goldenen *Weingarten*. Die Trauben waren ſchwärzlich, und er ſtand (die Weinſtökke ſtanden) durchgängig an ſilbernen Pfählen. Ringsherum zog er einen dunkelfarbigen Graben, und ein Gehege von Zinn: es ging nur ein einziger Fußpfad hindurch, auf welchem die Träger ab- und zugingen, wenn man den Weinberg abärntete (Weinleſe hielt). Jungfrauen und Junggeſellen trugen kindiſchgeſinnt (mit kindiſcher Luſt) in geflochtenen Körben die honigſüße Frucht. Mitten unter ihnen war ein Knabe (Burſch), der auf klingender Harfe lieblich ſpielte, und vom herrlichen *Linos* mit ſchmelzender Stimme ſang, wobei ſie zuſammen tanzten, und unter Singen und Jauchzen mit den Füſſen ſtampfend einhergingen.

6. Er machte darauf eine *Heerde* gradhauptiger (hochhörniger) *Rinder*. Die Rinder waren

theils von Gold, theils von Zinn gemacht: und ſie rannten mit Blöken von der Dungſtätte (vom Stall, Viehhof) auf die Weide an einen rauſchenden Fluß, um die ſchilfrohrige Fluth: es gingen vier goldene Hirten mit den Rindern, welchen neun ſchnellfüſſige Hunde folgten. Zwei fürchterliche Löwen hatten unter den vorderſten Rindern einen hochblökenden Stier angepakt: er wurde mit lautem Gebrülle fortgeſchleppt: die Hunde ſowohl, als die jungen Männer, gingen ihm nach: aber jene zerriſſen des mächtigen Rindes Rindshaut (Haut) und ſchlürften ſein Eingeweide und ſchwärzliches Blut hinunter: die Hirten ſuchten ſie vergebens zu verſcheuchen, und die hurtigen Hunde anzuhezzen: dieſe wandten ſich von den Löwen hinweg, ohne zu beißen, blieben in der Nähe ſtehen und bellten und wichen immer aus.

7. Auch machte er darauf — der hochrühmliche Doppelgelähmte eine Trift im reizenden Thal — große Trift weißwolliger Schafe, und Höfe und Bauernhütten und wohlverwahrte Viehſtelle (Hürden).

8. Er machte einen bunten Chortanz — der hochrühmliche Doppelgelähmte, dem (Tanze) ähnlich, welchen einſt Daidalos in der räumigen Knoſſos für die ſchönlokkige Ariadne verfertigt hatte. Es tanzten Junggeſellen und rindererwerbende (von Freiern geſuchte, wohlge-

bildete) Jungfrauen, die einander am Handknöchel (bei den Händen) anfaßten: Leztere hatten feine Gewänder an, Erſtere aber trugen wohlgewebte Leibrökke, die ſanft wie vom Oele ſchimmerten: Leztere hatten ſchöne Kränze auf, Erſtere hatten goldene Dolche an ſilbernen Riemen. Sie hüpften nun mit geſchikten (wohlgemeſſenen) Tritten leichtlich umher, wie wann ein ſizzender Töpfer die beveſtigte Scheibe verſucht, ob ſie auch laufe; bald aber hüpften ſie wieder in Reihen gegen einander: und eine große Geſellſchaft ſtand um den lieblichen Tanz (Reigen) herum und ergezte ſich daran. Auch waren zwei Tanzmeiſter unter ihnen, welche den Geſang beginnend ſich mitten unter ihuen herumdrehten.

9. Endlich ſezte er die mächtige Stärke des fluthenden Okeanos (Weltſtromes) an den äußerſten Rand des künſtlichbereiteten Schildes.

II. Aber nachdem er nun den großen gediegenen Schild verfertigt hatte, fertigte er ihm dann auch einen Panzer, hellleuchtender, als des Feuers Glanz.

III. Auch fertigte er ihm einen gewaltigen Helm, welcher den Schläfen ſich anſchloß — einen ſchönen, künſtlichen Helm, auf den er einen goldenen Buſch ſezte.

IV. Auch fertigte er ihm Beinſchienen von feinem Zinne.

Aber nachdem er ſämmtliche Rüſtungsſtükke gearbeitet hatte — der rühmliche Doppelgelähmte, enthub und legte er ſie vor der Mutter des Achilleus nieder; und dieſe ſprang, wie ein Habicht (XIII. 62.), vom beſchneiten Olympos herab, um die blinkende Rüſtung vom Hefaiſtos zu bringen.

Anmerkungen zu Ilias XVIII.

88 — 49. Eine ähnliche Herzählung der Nymphen oder Nereïden ſ. bey Virg. Aen. IV. 334 sqq.

95. Wie du redeſt — d. h., wenn du jezt thuſt, wovon du hier ſprichſt, und den Hektor erlegſt.

104. Unnütze Bürde der Erde — ein ſogenanntes inutile terrae pondus!

193. Des Ajas Schild war von ungewöhnlicher Größe — ſiebenrindrig, d. h., mit ſiebenfachem Rindsleder überzogen VII. 219. Dieſer paßte nun zwar für den Achilleus, aber nicht des Ajas übrige Rüſtung.

251. In einer Nacht geboren — nämlich Hektor von der Hekabe, Polydamas von der Frontis.

290. Die Griechen hatten alſo die Umgegend von Troja blos von der Seeſeite her eingenommen; ihr aber von der Landſeite her die Zufuhr abzuſchneiden, war

ihnen nicht eingefallen. — Uebrigens ſcheint das damalige Kaufen und Verkaufen bloß noch Waarentauſch geweſen zu ſein.

317. Die männermordenden Hände des Achilleus auf der Bruſt ſeines Freundes Patroklos machen hier, wo die männermordenden Hände des Feindes Hektor ſo gewüthet hatten, einen widerlichen Eindruck.

369. Nach Hauſe — nämlich nicht nach Lemnos, ſondern in den Olympos, wohin Homer ſeine Werkſtätte verlegt. V. 142. Andere verſezzen ſie nach Lemnos, oder unter den Aetna, oder nach Liparä. Denn er (Hefaiſtos) war ja eigentlich aus dem Himmel geworfen.

373. Dieſe wandelnden Dreifüſſe ſtanden an den Wänden des Saales umher, und dienten dazu, daß man Tiſchplatten, Keſſel, Bekken, Schüſſel ꝛc. darauf ſtellen konnte. Sie hatten entweder nur leicht umlaufende Rollen, daß ſie durch einen geringen Stoß weit fortgetrieben werden konnten, oder ſie waren wirkliche Automaten mit einem verborgenen feinen Räderwerke, wie heut zu Tage die Tendleriſchen Figuren. Aber was konnten nicht Alles die Homeriſchen Götter! Vergl. Beckmanns Beiträge zur Geſch. der Erf. IV. 100.

382. Dieſe Charis oder Grazie ſteht hier beim Hefaiſtos zu unbeſtimmt: denn Homer erwähnt doch ſonſt mehrere Chariten oder Grazien. Doch das mag vielleicht

die Schönheit ſeiner Arbeit veranlaßt haben: denn er für ſeine Perſon beſaß wenig Charis oder Grazie!

395. Nach Einigen konnte Zeus den lahmgebornen Sohn Hefaiſtos nicht leiden, nach Andern warf ihn die Mutter Here wegen ſeiner Häßlichkeit aus dem Olympos in das Meer hinunter. Zeus warf ihn wenigſtens, da er einmal abwehren wollte, auch hinab auf die Inſel Lemnos I. 587.

410. Man vergl. hiermit die Virgiliſche Beſchreibung der Vulkaniſchen Werkſtätte. Aen. VIII. 416. sqq.

416. Dieſe metallenen Menſchenfiguren erinnern theils an Pygmalions weibliche Bildſäule, die belebt wurde und ihm den Pafos gebar, theils an die Bucula Myrons, Meiſter Myrons eherne Kuh, die wie eine lebendige Kuh ausſah. Ovid. Met. X. 243 sqq. et Pont. IV. 1. 3. 4.

432. Was hier dem Zeus beigelegt wird, iſt nach XXIV. 60. durch die Here geſchehen.

448. Dieſe Aelteſten waren die Abgeordneten Odyſſeus, Ajas und Foinix IX. 120 ff.

470. Wie dieſe 20 Blasbälge mit einander blaſen konnten, iſt ſo räthſelhaft, als wie Münchhauſens Schnaufer mit dem einen ſeiner Naſenlöcher 7 Windmühlen treiben konnte!!

486 — 90. War den Joniern doch ſchon zu Homers Zeiten Vieles von der Sternkunde bekannt.

Die Plejaden waren ſieben Töchter des Atlas,

und wurden in ſieben Sterne verwandelt und ſo an den Himmel verſezt. Davon werden ſie das Siebengeſtirn, wie auch Hiob 9, 9. die Glucke oder Gluckhenne genannt. Die Römer nannten ſie Vergiliae, gleichſam Frühlingsſterne, von ver, der Frühling.

Die Hyaden oder Regenſterne (von ὕειν regnen) ſollen auch 5 — 7 Schweſtern der Plejaden (nur von einer andern Mutter) geweſen ſein — Sterne am Kopfe des Stiers, deren Aufgang mit der Sonne Regen anzeigte. Die Römer nannten ſie Suculae, Sukelein oder Schweinchen, weil ſie es von ὗς, sus, das Schwein, ableiteten.

Der Orion, ein Sohn des Hyrieus, Jäger und Diener der Diana, wurde nach ſeinem Tod ein Geſtirn, bei deſſen Untergang ſtürmiſches Wetter erfolfolgen ſollte.

Die Bärin, Ursa major et minor, war die mit ihrem Sohne Arkas in 2 Sterne verwandelte Nympfe Kalliſto, welche deßwegen nicht untergehen, weil die eiferſüchtige Here oder Juno die Meergötter bat, beiden Geſtirnen nicht zu erlauben, daß ſie in das Meer untertauchten. Sie heißen auch der Wagen.

In der heil. Schrift kommen ſie auch ſchon vor: Aſch, der große Bär; Keſil, der Orion; Kimah, die Plejaden, Hiob 9, 9.

501. Meiſter Daidalos floh, weil er ſeiner Schweſter

Sohn Talos von der Akropolis herabgeſtürzt hatte, von Athen nach Kreta, wo er eine Zeitlang beim Könige Minos in der Stadt Knoſſos lebte, und für die Königstochter Ariadne das genannte Kunſtwerk, den Chortanz, verfertigte.

509 — 540. Iſt die Erzählung etwas dunkel und undeutlich, weil die Subjekte durch die Pronomina oder Fürnamen οἱ δε — οἱ δε — οἱ δε — unbeſtimmt angedeutet ſind, zumal da zwei Kriegsheere erwähnt werden.

570. Das Lied vom altgriech. Dichter und Tonkünſtler Linos iſt uns weiter nicht bekannt. Es mag ein bald trauriger, bald fröhlicher Geſang geweſen ſein, wie Athenaios zu erkennen gibt.

575. Es lag alſo vermuthlich, wie auf unſern Bauernhöfen, der Miſt vor den Ställen. Und die Rinder rannten freudig hinaus, wie jenes Roß, welches dem Stall entlief VI. 506 ff. XV. 263 ff.

607. Dieß wäre alſo der wunderſame Schild des Achilleus, mit Kunſtgebilden überladen, auf 9 Feldern — eine Miſchung von Gold, Silber und Zinn — ganz im Geſchmakke des hohen Alterthums, welches ſolche bunte Kompoſitionen ſchön fand.

Aehnlich war der Schild des Herkules mit 8 Feldern, nach Heſiodos Theog. V. 140 — 320.

a) Mitten ein ſchrecklicher Drache mit verdrehten Augen und geſchwollenem Rachen — neben herum.

b) Kampf der Löwen und wilden Schweine.

c) Kampf der Lapithen und Centauern.

d) Götterverſammlung, nebſt Apollo und den Muſen.

e) Seehafen mit Delfinen.

f) Perſeus und die Gorgonen.

g) Eine Stadt mit 7 goldenen Thoren, im Kriegs- und Friedenszuſtande.

h) Ringsherum der Okeanos, mit Schwänen und Fiſchen.

Minder abenteuerlich und mehr natürlich war der Schild des Aeneas, nach Virg. Aen. VIII. 626 sqq. Im Allgemeinen: Macht und Triumpfe der Römer — Askanius — Wölfin — Romulus und Remus — Sabiniſcher Jungfernraub — Titus Tatius — Mettus Fuffetius — die Tarquinier — Porſenna — Kokles — Klölia — Gallier — Kapitolium — Manlius ꝛc. — Oktavius — Antonius — Kleopatra.

Neunzehnter Geſang.

Die ſafrangewandige Frühgöttin (VIII. 1.) erhob ſich von des Okeanos Strömen, um das Licht den Sterblichen und Unſterblichen zu bringen: da gelangte jene (die Thetis) zu den Schiffen, und brachte des Gottes (Hefaiſtos) Geſchenke her. Sie fand ihren geliebten Sohn (Achilleus) um den Patroklos daliegend und bitterlich weinend, und um ihn her wehklagten viele Genoſſen. Da trat unter ſie hin die Edle der Göttinnen, nahm ihn veſt bey der Hand und ſprach ſich alſo aus:

Mein Kind! ihn — wollen wir, ſo bekümmert wir ſind, hier liegen laſſen, da er nun einmal nach dem Plane der Götter beſiegt ward: du aber — empfange vom Hefaiſtos die herrliche, ſehr ſtattliche Rüſtung, dergleichen noch nie ein Mann um die Schultern getragen hat.

Alſo geſprochen legte darauf die Göttin die Rüſtung vor dem Achilleus nieder, und es erpraſſelten ſämmtliche Kunſtwerke. Die Myrmido-

ner ergriff darüber alle ein Zittern, und keiner wagte es, ſie gerade anzuſchauen, ſondern ſie bebten zurück. Aber wie Achilleus ſie anſah, ſo durchdrang ihn noch mehr die Galle, ſo daß ihm die Augen furchtbar unter den Wimpern wie Feuerglanz hervorſtrahlten. Er freute ſich, des Gottes herrliche Geſchenke in den Händen zu haben; aber nachdem er in ſeinem Herzen ſich gefreut hatte, die Kunſtwerke zu ſchauen, ſprach er ſogleich zu ſeiner Mutter die geflügelten Worte:

Meine Mutter! die Rüſtung zwar verlieh ein Gott, wie die Werke der Unſterblichen ſein müſſen, und wie ſie kein ſterblicher Mann vollendet; nun will ich mich alſo rüſten. Aber ich fürchte gar ſehr, daß mir indeſſen Fliegen in des Menoitios tapferen Sohn hineinſchlüpfen, und in den erzgeſchlagenen Wunden Maden erzeugen und den Leichnam verunſtalten — denn ſeine Lebenszeit iſt herausgetödtet (im Tod erloſchen) — und daß am Körper Alles verweſe.

Ihm erwiederte darauf die göttliche ſilberfüſſige Thetis: Kind! laß dich Solches nicht in deinem Herzen bekümmern. Ich will ihm ſchon die wilden Schwärme abzuwehren ſuchen — die Fliegen, welche ſonſt auch krieggetödtete Männer auffreſſen. Denn wenn er auch wol ein volles Jahr daläge, dennoch ſoll ihm der Leib immer noch unverſehrt, ja noch ſchöner ſein. So rufe denn du

die heldenmüthigen Achaier zur Verſammlung, ent-
35 ſage dem Grolle gegen den Völkerhirten Agamemnon, rüſte dich geſchwind zum Kampfe und hülle dich in Stärke.

Alſo geſprochen, brachte ſie ihm vielwagende (entſchloſſene) Kühnheit bei, und dem Patroklos dagegen träufelt ſie Ambroſia und röthlichen Nektar in die Naſenlöcher, damit ſein Leib unverſehrt bliebe.

40 Indeſſen ging er, der göttliche Achilleus, am Geſtade des Meeres hin, ſchrie fürchterlich, und erregte die Helden der Achaier; daß ſogar die, welche zuvor im Kreiſe der Schiffe verweilten, und die Steuerleute, welche die Steuer der Schiffe hatten, und die Schaffner, die bei den Schiffen die Brodausgeber waren — daß auch dieſe jezt
45 wenigſtens in die Verſammlung gingen, weil Achilleus wieder erſchien, der lange vom traurigen Kampfe geruht hatte (XIIX. 248.).

Auch hinkten die zwei Gehülfen des Ares daher — der kriegsbeharrliche Tydeusſohn und der göttliche Odyſſeus, auf ihre Lanze geſtüzt— denn ſie hatten noch ſchmerzende Wunden — und
50 ſezten ſich, wie ſie kamen, ganz vorne in der Verſammlung nieder. Aber zulezt kam der Männerfürſt Agamemnon mit einer Wunde: denn es hatte ihn im ernſten Gefechte Koon Antenorſohn mit erzbeſchlagenem Speere verwundet (XI. 248 ff.).

Aber nachdem nun alle Achaier verſammelt waren, Da erhub ſich vor ihnen Renner Achilleus und ſprach:

Atreusſohn! wahrlich es wäre dieß (was wir jezt thun) für uns Beide, für dich und mich, (damals) beſſer geweſen, als wir unmuthigen Herzens mit lebenverzehrendem Hader (VII. 210.) uns ereiferten — wegen des Mädchens! Hätte ſie doch bei den Schiffen Artemis an dem Tage mit dem Pfeile getödtet, als ich Lyrneſſos (II. 689.) einnahm und zerſtörte! Es hätten darum wol nicht ſo viele Achaier unter feindlichen Händen in den unermeßlichen Erdboden (in das Gras!) gebiſſen, da ich noch fortgrollte (II. 772.). Für den Hektor zwar und die Troer war dieß beſſer; aber die Achaier werden vermuthlich lange deines und meines Haders gedenken. Doch — das wollen wir vorher geſchehen ſein laſſen (XVI. 60.), ſo ſehr wir es bedauern, und wollen unſre Leidenſchaft in der Bruſt nothgedrungen bezähmen. Jezt gebe ich wenigſtens meinen Groll auf; denn ich darf nicht immer unaufhörlich fortzürnen. Wohlan denn geſchwind ermuntere zum Gefechte die hauptumlokten Achaier, damit ich noch einmal den Troern entgegen gehe, und ſie verſuche, ob ſie etwa bei den Schiffen zu übernachten begehren. Aber ich glaube, Jeder von ihnen wird ſehr gerne ſein Knie beugen (VII. 118.), ſich ſezzen und aus-

ruhen, wer nur aus dem feindlichen Gefechte vor unſrer Lanze entfliehen kann.

Alſo ſprach er; und es freuten ſich die wohlumſchienten Achaier, daß der großmüthige Peleusſohn ſeinem Groll entſagt hatte. Vor ihnen ſprach nun auch der Männerfürſt Agamemnon [vom Sizze daher, ohne mitten auf den Platz hinzutreten]:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, Gehülfen des Ares! es iſt ſchön, wenn man dem Stehenden zuhört, und es ſchikt ſich nicht, ihn zu unterbrechen — denn es iſt läſtig — wenn er auch noch ſo viel wüßte. Wer könnte wol in der Männer großem Getöſe etwas hören oder reden? Betäubt würde auch der lauteſte Redner. Dem Peleusſohn will ich mich entdekken; aber ihr andern Argeier beherzigt es und Jeder merke die Rede wohl. Die Achaier haben gegen mich ja oftmals dieſe Rede geführt und mich getadelt: aber ich bin nicht ſchuldig daran, ſondern Zeus und Moira (die Schikſalsgöttin und die im Finſtern ſchleichende (Finſterlingin, Nachtwandlerin IX. 567.) Erinnys, welche mir damals in der Verſammlung die wilde Ate (Schuldgöttin) ein wildes Vergehen) in das Herz gaben — damals, da ich ſelber dem Achilleus das Ehrengeſchenk raubte. Aber was ſollte ich thun? Die Göttin ſchaltet ja in Allem, die alte (achtbare) Tochter des Zeus, die Ate (Schuld-

göttin), die Jedermann verſchuldet (in Schuld bringt, bethört). — Die Verderbliche! Sie hat zarte Füſſe; denn ſie nahet ſich nicht dem Fußboden, ſondern ſie ſchreitet über der Männer Köpfe dahin, und beſchädigt die Menſchen. Sie kann nun wol auch einen andern beſtrikken; denn ſie hat ja gar einmal den Zeus verſchuldet (bethört), welcher doch, wie man ſagt, der Vornehmſte unter den Göttern und Menſchen iſt. Auch ihn hat gleichwohl einmal die Here, ein Weib, durch Liſterſinnung hintergangen — zu der Zeit, als die Alkmene in dem wohlbeveſtigten Theben den ſtarken Herakles gebären ſollte.

Denn da ſagte Zeus voll Zuverſicht zu den ſämmtlichen Göttern und Göttinnen: „Hört mich alle ihr Götter und Göttinnen, damit ich ſage, was mir das Herz im Buſen gebietet. Heute wird die geburtsſchmerzliche Eileithyia (XI. 270.) einen Mann an das Tageslicht bringen, welcher alle Umwohner beherrſchen wird — vom Geſchlechte der Männer, die aus meinem Geblüte ſind.“

Aber ihm verſezte die liſterſinnende, verehrliche Here: Du wirſt zum Lügner werden, und nicht wiederum dein Wort in Erfüllung bringen. Wenn aber — nun ſo ſchwöre mir jezt, Olympier, den kräftigen Eid: daß Der gewiß alle Umwohner beherrſchen ſoll, welcher am heutigen Tage dem

Schooſe des Weibes entſinket — vom Geſchlechte der Männer, welche vom Blute deines Stammes ſind (V. 105.).

Alſo ſagte ſie. Zeus aber merkte die Trugerſinnung nicht, ſondern er ſchwur den hohen Eid, wurde aber hernach ſehr betrogen. Denn die Here verließ ſtürmend (eilig) das Felſenhaupt des Olympos, und begab ſich unverzüglich nach Achaiſch-Argos, wo ſie eben die treffliche Gattin des Sthenelos Perſeusſohn kannte. Dieſe trug einen lieben Sohn, und es war erſt das ſiebente Monat; und ſie (die Here) brachte ihn hervor an das Tageslicht, ob er gleich fehlmonatlich war, und verzögerte dafür der Alkmene Geburt und hielt die Eileithyien zurück.

Sie botſchaftete nun ſelber und ſagte zum Zeus Kronosſohn: Vater Zeus! Hellwetterer! ich will dir ein Wort an das Herz legen. Es iſt nunmehr ein trefflicher Mann geboren, welcher die Argeier beherrſchen wird — Euryſtheus, Sohn des Sthenelos Perſeusſohn — deines Geſchlechts — nicht unwürdig, die Argeier zu beherrſchen.

Alſo ſprach ſie; und ihm drang heftiger Kummer tief in die Seele. Er ergriff ſogleich die Ate bei ihrem glanzlockigen Kopf, in ſeinem Herzen entrüſtet, und ſchwur den kräftigen Eid, ſie ſollte nie mehr auf den Olympos und in den ſter-

nigen Himmel wieder zurükkommen — die Ate, welche Jedermann bethöre.

Alſo ſprach er, drehte ſie mit der Hand herum und warf ſie vom ſternigen Himmel hinab, und ſie kam gar bald auf die Werke der Menſchen (bewohnte Erde). Er ſeufzte nun immer über ſie, wenn er ſeinen lieben Sohn (Herakles) anſah, wie er ſo unziemlichen Frohndienſt unter des Euryſtheus Kampfarbeiten zu verſehen hatte.

Eben ſo konnte auch ich, als nachher der große helmumflatterte Hektor die Argeier bei den Hinterſchiffen vertilgte, der Ate nicht vergeſſen, die mich zuerſt bethörte. Aber da ich einmal bethört ward und Zeus mir den Verſtand nahm, ſo will ich es nun vergüten, und unendliche Sühnung geben.

So mache dich denn auf zum Gefecht und muntere die übrigen Kriegsvölker auf: ich aber will ſelbſt alle die Geſchenke liefern, welche dir der, vorgeſtern (vor kurzem V. 195. IX. 264.) zu dir gekommene, göttliche Odyſſeus im Gezelte verſprach. Willſt du aber — ſo warte, wie ſehr du zum Gefechte hineileſt, meine Diener ſollen dir die Geſchenke, von meinem Schiff entnehmend, bringen, damit du ſeheſt, was ich dir Herzvergnügendes gebe (IX. 90. 336.)

Ihm erwiederte darauf der Renner Achilleus: Ruhmwürdigſter Atreusſohn, Männer-

fürſt Agamemnon! ob du die Geſchenke ſogleich
liefern oder noch behalten willſt, ſteht, wie billig,
bei Dir. Jezt aber laß uns möglichſtbald der
Kampfluſt gedenken: denn wir müſſen hier nicht
150 die Zeit verplaudern, und uns verweilen. Denn
es iſt noch ein großes Werk unvollendet: daß näm-
lich ein Jeder wiederum den Achilleus unter
den Vorderſten ſehe, wie er mit der ehernen Lanze
der Troer Schlachtreihen vernichtet. So gedenke
denn auch Jeder unter euch mit ſeinem Manne zu
kämpfen!

Ihm erwiedernd ſagte der Vielſinner Odyſ-
155 ſeus: Treibe doch nicht, wie tapfer du biſt,
gottgleicher Achilleus, die Söhne der Achaier
ſo nüchtern vor Ilios hin, um mit den Troern
zu kämpfen. Denn nicht etwa für wenige Zeit
nur wird die Völkerſchlacht ſein, wenn einmal
die Heerſchaaren der Männer zuſammentreffen,
und ein Gott beiden Theilen Muth einhaucht.
160 Laß alſo (vorher) die Achaier bei den hurtigen
Schiffen mit Brod und Wein ſich erquikken; denn
das giebt Muth und Stärke. Denn ein Mann
vermag nicht den ganzen Tag bis zur untergehen-
den Sonne ohne Genuß von Speiſe entgegen zu
165 kämpfen. Denn wenn er auch von Herzen begie-
rig iſt zu fechten, ſo werden doch unvermerkt die
Glieder ſchwer, Hunger und Durſt finden ſich ein,
und es ermatten die Kniee im Gehen. Wenn

ſich aber ein Mann mit Speiſe und Trank geſättigt hat, und alsdann mit feindlichen Männern tagwierig (den ganzen Tag) kämpft, ſo hat er beherzten Muth in der Bruſt, und die Glieder ermatten nicht eher, bevor Alle aus dem Gefechte 170
zurükziehen.

So laß denn das Kriegsvolk ſich zerſtreuen und ſich ein Frühmahl bereiten; die Geſchenke aber mag der Männerfürſt hier in die Verſammlung bringen laſſen, damit alle Achaier ſie mit Augen ſehen, und du dich in deinem Herzen erfreueſt. Auch mag er dir, vor den Argeiern auf- 175
tretend, einen Eid ſchwören, daß er nie ihr (der Briſeïs) Lager beſtiegen, und ſich ihr genaht habe, [wie es Sitte iſt, o König! unter Männern und Weibern] — und nun mag dir ſelber das Herz im Buſen beſänftigt ſein. Aber zulezt mag er ſich dir mit einer fetten Mahlzeit im Zelte gefällig 180
beweiſen, damit du nicht der vollen Genugthuung ermangelſt. Atreusſohn! du wirſt künftig auch gegen Andere gerechter ſein: denn es iſt nicht tadelnswerth, wenn ein König (regierender Herr) mit einem andern Manne ſich völlig ausſöhnt, nachdem er zuerſt die Verdrießlichkeit anfieng (II. 378.).

Ihm entgegnete darauf der Männerfürſt Agamemnon: Es freut mich, von dir (Odyſſeus) 185
Laertesſohn, dieſe Rede zu hören; denn du haſt

mit Schicklichkeit Alles durchdrungen und ausgeſprochen (dargelegt). Solches aber will ich beſchwören — denn mein Herz gebeut es mir — und ich werde bei Gott nicht falſch ſchwören. Aber Achilleus bleibe inzwiſchen noch hier, wie ſehr er zum Ares hineilt, und bleibet ihr Andern auch alle beiſammen, bis die Geſchenke aus dem Gezelte kommen und wir den getreuen Eid ablegen. Dir ſelbſt aber gebe ich den Auftrag und den Rath: Sondere die vornehmſten Jünglinge der Geſammtachaier aus, daß ſie die Geſchenke von meinem Schiffe herbringen, welche wir dem Achilleus vor Kurzem zu geben verſprachen, und die Weiber herbeiführen. Und Talthybios ſoll mir ſogleich im weiten Heere der Achaier einen Eber herſchaffen, um ihn dem Zeus und Helios zu ſchlachten.

Ihm erwiedernd ſagte der Renner Achilleus: Preiswürdigſter Atreusſohn, Männerfürſt Agamemnon! ihr müßt Solches lieber ein Anderesmal beſorgen, wenn einmal eine Zwiſchenruhe vom Gefecht eintritt und der Trieb in meiner Bruſt nicht ſo ſtark iſt. Jezt aber liegen ſie zerfleiſcht hier, welche Hektor, Priamosſohn, erlegte, als Zeus ihm Siegsehre verlieh. Ihr — muntert zum Eſſen auf: ich aber — geböte lieber den Söhnen der Achaier nüchtern und ungeſpeist zu fechten, und erſt mit untergehender Sonne

ein großes Mahl zu bereiten, nachdem wir die Schmach gerächet hätten. Mir wenigſtens ſoll weder Trank noch Speiſe eher durch meinen Schlund gehen, da mein Genoſſe todt iſt, welcher mir im Zelte, mit ſcharfem Erze durchſtochen, daliegt, gegen die Thüre gewendet, wo umher die Genoſſen wehklagen. O darum liegt mir nicht Solches am Herzen, ſondern Mord und Todtſchlag und arges Geſtöne der Männer!!

Ihm erwiedernd, ſagte der Vielſinner Odyſſeus: O Achilleus Peleusſohn, tapferſter Held der Achaier! beſſer biſt du, als ich, und nicht etwa nur wenig tapferer mit der Lanze; ich aber möchte dich wohl am Nachdenken ſo ziemlich übertreffen, da ich älter bin und Mehreres weiß (mehr Erfahrung habe). Darum beruhige ſich dein Herz bei meinen Worten. Denn gar bald entſteht der Völkerſchlacht Uiberdruß bei den Menſchen — wo das Erz eine Menge Halme zur Erde niederſtreckt und die Schnittzeit nur kurzwierig iſt — ſobald Zeus die Wagſchale ſenket — Er, der als des Menſchenkrieges Obwalter erſcheint (IV. 84. VIII. 69.). Mit dem Magen aber dürfen die Achaier keinen Todten betrauern. Denn es fallen alle Tage gar Viele und nacheinander dahin: wann könnte man ſich da vom Kummer erhohlen? Man muß alſo nur Jeden, welcher einmal todt iſt, beſtatten und dabei ein hartes Herz behalten, nach-

dem man auf einen Tag geweint hat: die aber vom traurigen Gefecht übrig geblieben ſind, müſſen Speiſe und Trank nicht vergeſſen, damit wir noch ferner, den Leib in unbändiges Erz gehüllt, mit feindlichen Männern ſtets unabläſſig kämpfen. Nur ſoll keiner von unſern Kriegsleuten eine andere Aufforderung erwartend verweilen: denn eine ſolche Aufforderung würde ein Uibel ſein für den, welcher etwa bei den Schiffen der Argeier zurükbleibt. Nein! zuſammen anſtürmend erwekken wir gegen die roſſebezähmenden Troer den hizzigen Ares!

Sprachs und gefährtete ſich (geſellte zu ſich) des ruhmwürdigen Neſtors Söhne (Antilochos und Thraſymedes) und den Meges Fyleusſohn und den Thoas und den Meriones und den Lykomedes Kreionſohn, und den Melanippos; und ſie gingen in das Zelt des Agamemnon Atreusſohn, wo dann ſogleich, wie es geredet war, die Sache abgethan wurde. Sie hohlten aus dem Zelte —

Sieben Dreifüſſe, welche er ihnen verſprochen hatte;
Zwanzig Feuerkeſſel;
Zwölf Roſſe; und führten ſogleich heraus —
Sieben untadliche arbeitkundige Frauen, und als die achte, die ſchönwangige Briſeïs. Und Odyſſeus wog in Allem

Zehn Talente Goldes ab, und gieng voran, und mit ihm brachten die andern jungen Achaier die Geſchenke dar, und ſezten ſie mitten in die Verſammlung hin.

Jezt ſtand Agamemnon auf; und Talthybios, einem Gotte vergleichbar an Stimme, brachte einen Eber mit der Hand geführt, und ſtellte ihn dem Hirten der Völker dar. Atreusſohn zog nun mit den Händen das Meſſer heraus, welches ihm immer an der großen Scheide des Schwerdes hing (III. 271.), ſchnitt zuerſt dem Eber einige Haare ab, erhub dann die Hände zum Zeus und betete, wobei ſie, die ſämmtlichen Argeier, ſtille ſaßen, und nach Gebühr (mit Andacht) dem Könige zuhörten. Er betete hierauf und ſprach, zum weiten Himmel aufblikkend:

Es wiſſe nun Zeus zuerſt, der Höchſte und Beſte, und die Erdgöttin, und der Sonnengott, und die Erinnyen, welche unter der Erde die Menſchen beſtrafen, wer etwa einen Meineid geſchworen hat. Ich habe keine Hand an das Mädchen Briſëïs gelegt, und mich ihrer weder zum Beilager, noch ſonſt zu etwas bedient, ſondern ſie iſt, von mir unberührt, in meinen Zelten geblieben. Iſt aber Einiges hievon falſcheidig, ſo ſchikken mir die Götter alle die Leiden zu, welche ſie dem zuſchikken, der ſich an ihnen im Schwure verſündigt! (III. 276. IX. 132. ff.)

Sprachs und ſchnitt die Kehle des Ebers ab mit unbarmherzigem Erze, und Talthybios ſchleuderte ihn (ſie?) umſchwingend hin in der graulichen Salzfluth mächtigen Schlund, zur Speiſe den Fiſchen. Aber Achilleus ſtand vor den kriegliebenden Argeiern auf und ſprach:

Vater Zeus! fürwahr große Verblendungen verhängſt du über die Menſchen. Es hätte wol nie der Atreusſohn den Muth in meiner Bruſt ſo völlig erregt, und auch wol nicht das Mädchen wider meinen Willen unleidlich entführt; ſondern vermuthlich wollte Zeus vielen Achaiern den Tod bereiten. — Jezt aber gehet zum Frühmahle, damit wir den Ares verſammeln (eine Schlacht liefern).

Alſo redete er und löste die rege Verſammlung auf.

Sie nun zerſtreuten ſich Jeder zu ſeinem Schiffe. Einige großherzige Myrmidoner beſorgten die Geſchenke; ſie gingen hin und brachten ſie zum Schiffe des göttlichen Achilleus, und ſezten ſie im Zelte nieder, und wieſen die Frauen in ihre Zimmer; und edle Gehülfen trieben die Roſſe zur Heerde.

Sobald aber hierauf Briſeïs, der goldenen Afrodite vergleichbar, den mit ſcharfem Erz erſtochenen Patroklos ſah, umſchlang ſie ihn, jammerte laut, zerkrazte ſich mit den Händen die

Bruſt und den zarten Hals und das reizende Antlitz, und ſagte dann weinend — das Weib, den Göttinnen vergleichbar:

Ach Patroklos, von mir Armen herzinnig geliebt! ich verließ dich hier lebendig, als ich aus dem Gezelte ging, und nun, da ich zurükkomme, treffe ich dich todt an, du Beherrſcher der Kriegsvölker! So folgt bei mir (verfolgt mich) Unheil immer auf Unheil!

Den Gemahl, dem mein Vater und die verehrliche Mutter mich zur Ehe gaben, ſah ich auſſen vor der Stadt mit ſcharfem Erze zerfleiſcht, wie auch drei Brüder, die mir Eine Mutter gebar, theure Brüder, die alle den verderblichen Tag erlebten. Gleichwol ließeſt du mich, als der Renner Achilleus meinen Gemahl getödtet und die Stadt des göttlichen Mynes verheert hatte, nicht (lange) weinen, ſondern ſagteſt, du wollteſt mich zur ehelichen Gemahlin des göttlichen Achilleus machen, und mich zu Schiffe nach Fthie bringen, und ein Hochzeitmahl bei den Myrmidonern bereiten. Darum beweine ich dich unerſättlich im Tode, da du immer ſo gütig warſt.

So ſagte ſie weinend, und dazu ſeufzten die (übrigen) Frauen um den Patroklos zum Schein, doch jede um ihren eigenen Jammer.

Um ihn (den Achilleus) verſammelten ſich indeſſen die Aelteſten der Achaier, und baten ihn,

ein Frühmahl zu nehmen (zu frühſtükken); er aber verweigerte es (und ſprach) ſeufzend:

Ich bitte, wenn einer meiner lieben Freunde mir gehorchen will, heißet mich nicht eher mein Herz mit Speiſe und Trank ſättigen, da mich heftiger Kummer durchdringt. Ich will bis zur ſinkenden Sonne ſo bleiben, und ſchlechterdings aushalten.

Alſo ſprach er und ließ die anderen Fürſten auseinander gehen. Nur die beiden Atreusſöhne blieben zurück, und der göttliche Odyſſeus, Neſtor und Idomeneus und der alte Roſſelenker Foinix, und ſuchten den Tiefgebeugten zu erheitern. Allein ſein Herz ließ ſich nicht erheitern, bevor er in den Rachen der blutigen Schlacht eindrang. (Des Freundes) gedenkend athmete er gedrängt auf und ſagte:

Ach ja! mir haſt vormals auch du, unglüklicher, geliebteſter Freund, ſelber im Zelt ein liebliches Frühmahl eilig und munter vorgeſetzt, wann die Achaier eilten, über die roſſebezähmenden Troer den vielthränigen Ares zu bringen. Nun aber liegſt du zerfleiſcht hier; und mein Herz bleibt ohne Speiſe und Trank vom inneren Vorrath — aus Sehnſucht nach dir! Denn ich könnte ſonſt nichts Aergeres leiden, auch nicht, wenn ich meines Vaters Abſterben erführe, der vielleicht jezt in Fthie eine zärtliche Thräne entrollen läßt (ver-

gießt) — ſolchen Sohnes beraubt, da ich ja im auswärtigen Lande, um der erſchreklichen Helene willen, mit den Troern kämpfe — oder des lieben Sohnes (Abſterben), der mir in Skyros erzogen wird, wenn er anders noch lebt — der göttergeſtaltige Neoptolemos.

Denn vormals hoffte mein Herz in der Bruſt, ich allein würde, fern vom roſſenährenden Argos, allhier vor Troje umkommen, du aber würdeſt nach Fthie zurükkehren, daß du meinen Sohn im hurtigen ſchwärzlichen Schiffe von Skyros abhohlteſt, und ihm Alles zeigteſt — meine Habe, meine Bedienten und meine hochgebühnte Wohnung. Denn vom Peleus vermuthe ich, daß er entweder gar ſchon geſtorben iſt, oder nur noch bei wenigem Leben ſich abkümmert — theils vor läſtigem Alter, theils vor ſteter Erwartung der traurigen Nachricht von mir, daß er erfahren muß, ich ſei umgekommen.

So ſagte er weinend, und dazu ſeufzten die Aelteſten — Deſſen gedenkend, was ein Jeder zu Hauſe verlaſſen hatte.

Da nun der Kroner die Trauernden ſah, hatte er Mitleid und ſprach ſogleich zur Athenaie die geflügelten Worte:

Mein Kind! du entfernſt dich ja völlig von dem braven Manne. Iſt dir denn gar nicht mehr Achilleus am Herzen gelegen? Er ſizt dort vor

den gradhauptigen Schiffen (XVIII. 3.) und beklagt den lieben Freund: die andern ſind zum Frühmal gegangen: er iſt noch nüchtern und ungeſpeist. So gehe denn und träufle ihm Nektar und liebliche Ambroſia in die Bruſt, damit ihm kein Hunger ankomme.

So ſprach er und ermunterte die ohnehin darnach verlangende Athene. Sie ſchwang ſich, einem breitflüglichen, hellkreiſchenden Adler vergleichbar, aus dem Himmel durch den Luftraum herab. Die Achaier rüſteten ſich eilig im Heerlager; ſie aber träufelte dem Achilleus Nektar und liebliche Ambroſia in die Bruſt, damit ihm nicht unerfreulicher Hunger in die Kniee käme (V. 165.). Dann ging ſie in ihres gewaltigen Vaters gediegene Wohnung zurück.

Jene aber ſtrömten hinweg von den hurtigen Schiffen. Und wie wann häufige Schneeflokken froſtig vom Zeus herabfliegen — vor dem Stoße des hellanwehenden Nordwindes: eben ſo wurden jezt häufige Helme hellblinkend aus den Schiffen getragen, wie auch genabelte Schilde und kräftiggewölbte Panzer und eſchene Speere. Der Glanz ging bis an den Himmel, und ringsum lachte die Erde vom Blizzen (Blinken) des Erzes: und ein Getöſe erhob ſich unter den Tritten der Männer (II. 455. ff.)

In ihrer Mitte rüſtete ſich der göttliche Achilleus. Von ihm kam ein Knirſchen der Zähne: die Augen funkelten ihm wie Lohe des Feuers: denn es hatte ſein Herz unerträgliche Wehmuth durchdrungen. Er legte hierauf die Geſchenke des Gottes an, die ihm Hefaiſtos künſtlich gefertigt hatte.

Erſtens legte er um die Schienbeine die ſtattlichen Beinſchienen, mit ſilbernen Knöchelſchnallen beveſtigt.

Zweitens zog er den Panzer um die Bruſt an.

Drittens warf er ſich um die Schultern das ſilberſtiftige, eherne Schwerd.

Viertens nahm er den großen gediegenen Schild, der fernhin einen Glanz von ſich warf, wie der Vollmond. Und wie vom Meere her der Glanz brennenden Feuers den Schiffern ſich zeiget, das hoch auf dem Berge an einſamer Stelle brennt, indeß die Stürme ſie wider ihren Willen über das fiſchreiche Meer, von den Freunden entfernt, hintreibt: eben ſo ging von des Achilleus ſtattlichem, künſtlichem Schild der Glanz hoch in die Luft.

Fünftens enthob er den gewichtigen Kegelhelm und ſetzte ihn auf das Haupt: und er leuchtete hin, wie ein Stern — der roßſchweifige Kegelhelm (III. 337. 371.); und es flatterten die

goldenen Haare, welche Hefaiſtos in Menge um den Kegel geſezt hatte.

Es verſuchte ſich nun ſelbſt in der Rüſtung der göttliche Achilleus, ob ſie ſich genau anſchlöße, und ſich darin die erlauchten Glieder bewegten; und ſie war ihm wie Flügel (Federn, federleicht, IV. 454.), und hob den Hirten der Völker. Er zog hierauf aus dem Gehäuſe die väterliche, ſchwere, große, gediegene Lanze, die kein anderer Achaier zu ſchwingen vermochte, ſondern Achilleus allein verſtand ſie zu ſchwingen — die Peliſche Eſchenlanze, die Cheiron dem lieben Vater von der Peliſchen Kuppe gehauen, zum Morde für Helden (XVI. 140. ff.).

Die Roſſe — beſorgten Automedon und Alkimos, und ſchirrten ſie an: ſie legten zierliche Seile herum, gaben ihnen Zäume in die Mäuler, und ſpannten die Zügel (Leitſeile) rükwärts zum wohlgefügten Seſſel. Er aber, Automedon, faßte darauf mit der Hand die blanke, anpaſſende Peitſche und ſprang auf das Roſſegeſpann: dahinter ſtieg auch der gewappnete Achilleus auf — in der Rüſtung allblinkend, wie der leuchtende Hyperīon (VIII. 480.) — und rief den Roſſen ſeines Vaters mit ſchmetternder Stimme zu:

Xanthos und Balios, fernrühmliche Kinder der Podarge! anders gedenket jezt den Wagenlenker geſund zurück in der Danaer Heerſchaar

zu bringen, wann wir ſatt ſind des Kampfes, und laßt ihn nicht dort, wie den Patroklos, todt liegen!

Ihm entgegnete unter dem Joche das Streitroß, der Renner Xanthos — (es ſenkte das Haupt, daß die Mähne, völlig aus dem Ringe neben dem Joche herauswallend, den Erdboden berührte, und die weißarmige Göttin Here machte es ſprachfähig):

Wohl werden wir dich noch jezt wenigſtens geſund zurükbringen, mächtiger Achilleus! Doch dir nahet der verderbliche Tag, deſſen jedoch nicht wir ſchuldig ſind, ſondern die mächtige Gottheit und das kraftvolle Verhängniß. Denn nicht durch unſre Langſamkeit und Säumniß haben die Troer von den Schultern des Patroklos die Rüſtung genommen; ſondern der ſtärkſte der Götter, welchen die ſchönlokkige Leto gebar, hat ihn unter den Vorkämpfern erlegt und dem Hektor Siegesruhm verliehen. Wir beide wollten wol gerne dem Hauche des Zefyros gleich dahin laufen, welcher der Behendeſte ſein ſoll; aber dir ſelber iſt es verhängt, von einem Gott und Menſchen mächtig erlegt zu werden (XXII. 259.).

Indem es nun ſo redete, hemmten ihm die Erinnyen die Sprache; und ihm entgegnete unmuthig der Renner Achilleus:

420 Xanthos, wozu weiſſageſt du mir den Tod? Das haſt du nicht nöthig. Ich weiß es ſchon ſelber gar wol, daß es mir verhängt iſt, allhier umzukommen, ferne von Vater und Mutter; aber gleichwol will ich nicht raſten, bevor ich nicht raſten, bevor ich die Troer ſattſam im Kampfe getummelt habe! (XIII. 315.).

Sprachs, und lenkte voran mit Geſchrei die einhufigen Roſſe.

Anmerkungen zu Ilias XIX.

38. Eine Art von Einbalſamirung, jedoch keine vollſtändige Aegyptiſche, welche die Götter Griechenlands entweder nicht verſtanden, oder nicht nöthig gehabt haben. Ambroſia und Nektar, Göttersalbe und Himmelsbalſam galten hier als ſogenannte Antiseptica oder Fäulnißmittel; und das ſcheint hier freilich mehr zu ſagen, als daß das Abwaſchen und Ausreinigen des Leichnams mit bloßem Seewaſſer (Thetis, i. e. aqua marina, quae salsa est), welches ſalzig iſt, ihn vor der Fäulniß bewahrt habe.

86. „Der Dichter hat hier einen großen Herrn abgeſchildert, dem es herzlich ſauer wird, ſich im Angeſichte Jedermanns für einen Sünder zu bekennen. Ich will mich dir entdekken: iſt etwas weniger geſagt, als: ich will dich um Verzeihung bitten. Seid ihr meine Zeugen, daß mir mein Vergehen ſchon lange leid geweſen, und daß es nicht anders

zu begreifen iſt, als es muß damals ein beſonderer Gotteswille geweſen ſein.“ Damm.

115. Achaiiſch-Argos (wie man ſagt: Preußiſch-Holland) in Peloponnes, zum Unterſchiede von Pelasgiſch-Argos, in Theſſalien II. 681.

116. Sthenelos, Sohn des Perſeus und der Andromeda, zeugte mit der Nikippe, des Pelops Tochter, den Euryſtheus (Apollod. II. 4. 8.), und war verſchieden von Sthenelos Kapäneusſohn, des Diomedes Freund und Wagenlenker vor Troja, II. 564. IV. 367. ff.

130. Zeus war alſo nicht nur Blizſchleuderer, ſondern auch Menſchenſchleuderer, wie aus dieſer Stelle und aus I. 591. und XIV. 257. erhellet!

140—41. Stünde vielleicht ſchiklicher gleich hinter V. 138.

177. Scheint hier unrichtig aus IX. 134. oder vielmehr 276. eingeſchoben zu ſein, weil der Beiſaz o König hier ein zwekloſes Flikwort iſt.

197. Auch die alten Römer ſchlachteten bei Bündniſſen und Eidſchwüren einen Eber, ein männliches Schwein, Liv. I. 24. porcum saxo silice percussit, er ſchlug das Schwein mit einem Kieſel (hier nicht: Kieſelſtein!).

221. Scheint der Vorderſatz zu fehlen: Wenn die Kriegsleute ungeſpeist in das Treffen gehen, ſo werden ſie des Kämpfens bald überdrüſſig ꝛc. Und das Schlachtgemezzel wird hier mit der Schnitterarbeit verglichen, ſo wie z. B. unſer neuerer Dichter Pfeffel in der Türkenpfeife nach einem ähnlichen Gleichniſſe, ſagt:

Da, Herr! da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummet ſah man unſre Leute
Der Türken Glieder mähn.

Und ſo wurden ſchon oben XI. 67. ff. zwei gegen einander anrükkende Kriegsheere mit gegen einander arbeitenden Schnittern verglichen.

233. Eine andere Aufforderung — als nämlich die iſt, daß ſie erſt nach genommener Mahlzeit fechten ſollen: da hingegen Achilleus wollte, daß ſie mit nüchternem Magen fechten ſollten.

242. Nach dem bekannten dictum! factum! wie es beim Terenz Heaut. V. 1. 31. heißt.

251. Vergl. den obigen Opfergebrauch mit den Lämmern III. 261. ff.

266. Warum er hier die Kehle oder gar den ganzen Eber in das Meer warf, iſt ſchwer zu erklären, da doch jene abgekehlten Lämmer auch in die Stadt mitgenommen wurden. III. 292 — 310.

281. zur Heerde — nämlich der übrigen Roſſe, die alle bei ihren Wagen ſtanden. II. 776.

296. Dieſe Stadt war eben Lyrneſſos, deſſen König Mynes die Hippodameia Briſeïs (des Briſeus Tochter) zur Gemahlin gehabt hatte.

302. ſcheint den Sinn gehabt zu haben: Durch den Patroklos veranlaßt, beklagten ſie ihre eigenen Leiden, und gedachten, was ſie daheim verlaſſen hatten. V. 338.

327. Dieſer Sohn Neoptolemos war von der Deidameia, Tochter des Königs Lykomedes. Er hieß von ſeinem blonden Haar auch Pyrrhos.

329. Dieſes roſſenährende Argos ſcheint hier für ganz Hellas zu ſtehen, weil es ſonſt Pelasgiſch-Argos heißen müßte, wenn das Argos in Theſſalien gemeint wäre. V. 115.

392. Dieſer Alkimos ſcheint mit Alkimedon einerlei zu ſein. XVI. 197. vergl. mit XXIV. 474. und 574.

399. So redet oben auch Hektor ſeine geliebten Roſſe an. VIII. 184. vergl. mit XVI. 149. 381.

400. Uiber die Pferdnamen ſ. oben. die Anm. zu VIII. S. 303.

403. vergl. XVI. 866. XVII. 452. Eigentlich aber hatten den Patroklos ſeine Roſſe nicht verlaſſen, weil er ja aus dem Wagen geſtiegen war und zu Fuß gekämpft hatte. XVI. 427.

404. So redete auch Bileams Eſelin 4. M. 22. — ſo der Dornſtrauch und die Zeder 2. König. 14. — ſo die Bäume, Richt. 9.

414. erlegt — eigentlich nur ſchwindlicht gemacht, bis ihn Hektor erlegte XVI. 788. und 828.

Zwanzigſter Geſang.

So rüſteten ſie ſich dort bei den gebogenen Schiffen um dich her, Peleusſohn! — die des Kämpfens unerſättlichen Achaier; und die Troer dann andrerſeits auf einer Anhöhe des Gefildes (X. 160.).

Zeus aber befahl der Themis vom Haupte des vielkuppigen Olympos herab, die Götter zur Verſammlung zu rufen. Sie ging alſo überall herum und befahl in des Zeus Wohnung zu kommen. Da blieb nun keiner der Stromgötter aus, bis auf den Okeanos; auch keine der Nympfen, welche die ſchönen Haine bewohnen, und die Quellen der Ströme und die graſigen Wieſen. Sie kamen in die Wohnung des wolkenverſammelnden Zeus, und ſezten ſich auf Stühle in glattgehauenen Hallen, welche dem Vater Zeus der Hefaiſtos mit verſtändigem Kunſtſinne gemacht hatte (XVIII. 380.).

So waren ſie nun drinnen beim Zeus verſammelt, und auch der Erderſchütterer gehorſamte nicht ungerne der Göttin, ſondern er kam aus

der Salzfluth zu ihnen. Er ſezte ſich daher unter ſie hin und fragte nach dem Entſchluſſe des Zeus:

Warum haſt du, Hellwetterer! wiederum die Götter zur Verſammlung gerufen? Haſt du etwas wegen der Troer und Achaier zu überlegen? Denn bei ihnen iſt nun zunächſt das Kriegsfeuer entbrannt.

Ihm erwiedernd ſagte der wolkenverſammelnde Zeus: du haſt ihn errathen, Erderſchütterer! meinen Entſchluß in der Bruſt, weßwegen (um welcher Leute willen) ich euch verſammelt habe. Sie kümmern mich, auch im Verderben. Doch indeſſen bleibe ich auf einer Kuppe des Olympos ſizzen, wo ich mich mit Zuſchauen herzlich vergnügen will: ihr andern aber geht nun hin, bis ihr bei den Troern und Achaiern ankommt, und ſtehet beiden Partheien bei, wie eines Jeden Geſinnung ſein mag. Denn wenn Achilleus allein gegen die Troer kämpft, ſo würden ſie keinen Augenblick den Renner Peleion aushalten. Denn auch ſchon vorher bebten ſie vor ihm zurück, wenn ſie ihn nur ſahen; jezt aber, da er nunmehr auch wegen des Freundes im Herzen ſo ſchreklich grollet, fürchte ich, er möchte, auch troz dem Geſchikke, die Veſte zerſtören.

Alſo redete der Kroner, und erwekte unvermeidlichen Kampf: und die Götter eilten hin zum Gefechte mit getheilter Geſinnung.

Here ging zum Kreiſe der Schiffe, wie auch Pallas Athene und der Erdumſchließer Poſeidaon und der hochnüzliche Hermeias, der mit verſtändigem Sinne begabt war. Auch Hefaiſtos ging mit ihnen im Hochgefühl ſeiner Stärke (mit muthfunkelndem Blikke VIII. 337.) — hinkend, ſo daß ſich unten die ſchwächlichen Beine munter bewegten (XVIII. 410.).

Zu den Troern aber ging der helmumflatterte Ares, und mit ihm der ungeſchorne Foibos und die Pfeilfreundin Artemis, und die Leto und der Xanthos und die holdlächelnde Afrodite (II. 816. V. 53.).

So lange noch die Götter fern von den ſterblichen Männern waren, ſo lange dünkten ſich die Achaker groß, weil Achilleus wieder erſchienen war, der lange vom beſchwerlichen Kampfe geruht hatte: aber jeden der Troer befiel ein gräßliches Zittern in den Gliedern, weil ſie ſich fürchteten, als ſie den Renner Peleion in ſeiner Rüſtung daherblinken ſahen — dem menſchenverderbenden Ares vergleichbar.

Aber ſobald die Olympier zur Heerſchaar der Männer gelangten, da erhob ſich die kräftige Eris, die Völkererregerin, und es ſchrie die Athene daſtehend bald am gezogenen Graben, außen vor der (griechiſchen) Mauer, bald rief ſie auf dem dumpfhallenden Geſtade weithin. Es ſchrie auch

Ares andrerſeits, einem düſteren Sturmwinde vergleichbar, von der Höhe der Stadt den Troern lauthin gebietend, bald am Simöeis hinlaufend, auf Kallikolone (Schönbühl).

So empörten die ſeligen Götter beide Kriegsheere zum Handgemenge, und ließen unter ihnen ſchweren Kampf ausbrechen.

Schrecklich donnerte der Vater der Götter und Menſchen von oben, und von unten erſchütterte Poſeidaon die unermeßliche Erde und die hohen Gipfel der Berge. Es bebten alle Füße des vielquelligen Ide, und ſeine Höhen, und die Stadt der Troer, und die Schiffe der Achaier. Und es erſchrak dort unten der Fürſt der Unterwelt, Aïdöneus: er ſprang erſchrokken vom Thronſeſſel auf und ſchrie (beſorgend), es möchte ihm unten der Erderſchütterer Poſeidaon die Erde aufreißen, daß den Sterblichen und Unſterblichen ſeine gräßlichen, ſchmuzzigen Wohnungen ſichtbar würden, die auch die Götter verabſcheuen.

Solches Getöſe nun erhob ſich, als die Götter zuſammentraten.

Nämlich gegen den Herrſcher Poſeidaon ſtellte ſich Foibos Apollon, mit gefiederten Pfeilen: gegen den Enyalios die blauäugige Göttin Athene: der Here widerſtand die lärmende Goldbognerin, die Pfeilfreundin Artemis, Schweſter des Ferners (Apollon): der Leto wider-

ſtand der ſegnende, hochnüzliche Hermes: gegen den Hefaiſtos der große tiefwirbelnde Stromgott, welchen die Götter Xanthos nennen, die Menſchen hingegen Skamandros.

So gingen nun Götter gegen Götter. Aber Achilleus begehrte am Meiſten gegen den Hektor Priamosſohn in die Heerſchaar einzudringen: denn mit ſeinem Blute gebot ihm das Herz den harthäutigen Krieger (V. 289.) Ares zu ſättigen. Allein der Völkererreger Apollon trieb den Aineias gerade gegen den Peleion und gab ihm ſtarken Muth ein. Er machte ſich dem Sohne des Priamos, Lykäon (III. 333. XXI. 34.) an Stimme gleich, und dieſem gleichſehend ſprach des Zeus Sohn Apollon:

Aineias, Rathgeber der Troer, wo ſind die Drohungen, mit welchen du den Fürſten der Troer beim Weingelage verſprachſt, mit dem Achilleus Peleusſohn gegengewaltig zu kämpfen? (VII. 96. XVI. 219.).

Ihm erwiederte darauf Aineias und ſagte: Priamosſohn! warum heißeſt du mich Solches auch wider meinen Willen (thun und) gegen den übermüthigen Peleion kämpfen? denn ich werde doch nicht heute zum Erſtenmale gegen den Renner Achilleus beſtehen; ſondern er hat mich ſchon ein andersmal mit dem Speere vom Ide geſcheucht, als er unſre Rinder überfiel, und

Lyrneſſos und Pedaſos verheerte. Aber mich ret-
tete Zeus, welcher mir den Muth und die hurti-
gen Schenkel aufregte: ſonſt wäre ich gewiß un-
ter den Händen des Achilleus und der Athene 95
erlegen, welche ihm vorangehend Raum verſchaffte,
und gebot, mit eherner Lanze Leleger und Troer
zu tödten. Darum iſt es nicht möglich, daß ein
Mann gegen den Achilleus kämpft: denn es
ſteht ihm immer wenigſtens Einer der Götter bei,
welcher das Verderben abwehrt; und außerdem
fliegt ja ſein Wurfgeſchoß gradan, und läßt nicht
ab, bevor es durch einen männlichen Leib gefah- 100
ren iſt. Wenn aber doch ein Gott des Kampfes
Ende (Entſcheidung) gleich macht, dann ſollte er
mich ſo leicht nicht beſiegen, auch nicht, wenn er
ſich ganz ehern zu ſein dünkte.

Ihm entgegnete darauf des Zeus Sohn, Herr-
ſcher Apollon: Held, ſo bete denn auch du zu
den ewigwaltenden Göttern! Denn man ſagt ja 105
von dir, daß du von des Zeus Tochter Afrodite
geboren ſeiſt; er hingegen iſt von einer geringeren
Göttin: denn erſtere iſt vom Zeus, leztere vom
ſalzflutigen Greiſe (Meergreiſe Nereus). So
trage denn das unbändige Erz gradan, und laß
dich durchaus nicht durch polternde (pochende)
Worte und Fluchen abwendig machen (XVII. 431.).

Alſo ſprach er, und hauchte mächtige Stärke 110
dem Hirten der Völker ein; und dieſer ging durch

die Vorkämpfer hin, mit blinkendem Erze gewappnet.

Aber nicht unbemerkt blieb des Anchiſes Sohn der weißarmigen Here, als er gegen den Peleion durch das Getümmel der Männer hinging. Sie rief die Götter zuſammen und ſprach die Worte:

Ueberlegt doch, ihr beide, Poſeidaon und Athene, in eurem Herzen, wie ſolche Händel ablaufen werden. Dort geht Aineias, mit blinkendem Erze gewappnet, dem Peleion entgegen, und Foibos Apollon hat ihn dazu aufgereizt. Alſo wohlan! laßt uns ihn entweder von dort wieder abwendigen, oder einer von uns ſtehe hernach dem Achilleus bei, und gebe ihm hohe Kraft, und laſſe es ihm nicht an Muth fehlen, damit er einſehe, daß ihn die vornehmſten der Unſterblichen lieb haben, und daß dagegen die windnichtig ſind, welche ſchon von jeher den Troern Krieg und Befehdung abwehren. Denn wir ſind alle vom Olympos herabgekommen, um an dieſem Gefechte theilzunehmen, damit er (Achilleus) unter den Troern kein Unglück habe — für heute! Späterhin mag er Das erleiden, was ihm die Aiſa, (Schickſalsgöttin) in den werdenden Faden geſponnen, als ihn die Mutter gebar. Wenn aber Achilleus Solches nicht aus einer Anſprache der Götter erfährt; ſo wird er ſich nachher fürchten,

wenn ihm etwa ein Gott gewaltſam im Gefecht entgegen kommt: denn gefährlich iſt es, wenn Götter leibhaftig erſcheinen.

Ihr erwiederte hierauf der Erderſchütterer Poſeidaon: Here, ereifere dich nicht ſo verſtandlos; es ziemet dir nicht. Ich wenigſtens möchte nicht die Götter im Hader zuſammenbringen [uns 135
übrige Götter, da wir weit gewaltiger ſind]. Laßt uns lieber aus dem Wege gehen, und uns hernach auf einer Warte niederſezzen; das Gefecht mag Männer bekümmern. Sollte jedoch etwa Ares oder Foibos Apollon das Gefecht anfangen, oder ſollten ſie den Achilleus abhalten und nicht kämpfen laſſen; alsdann wird ſogleich auch bei uns 140
ſelber ein Wetteifer der Völkerſchlacht ſich regen: und da werden ſie ſich, wie ich glaube, gar bald abſondern, und in den Olympos zur Verſammlung der anderen Götter zurükgehen — von unſern Händen mit mächtigem Zwange gebändigt.

Alſo geſprochen, führte ſie jezt der dunkelgelokte (Poſeidaon) auf die hohe, ringserrichtete 145
Schanze des göttlichen Herakles, welche ihm einſt die Troer und Pallas Athene gemacht hatten, damit er dem Seethiere durch heimliche Flucht entränne, wenn es ihn einmal vom Geſtade in das offene Feld treiben ſollte. Dort ſezten ſich alſo Poſeidaon und die anderen Götter hin, und 150
zogen da eine undurchdringliche Wolke um die

Schultern: die gegenſeitigen Götter (ſezten ſich) auf den Höhen von Kallikolone (Schönbühl) um dich her, Schüzze Foibos, und den Städteverwüſter Ares (XV. 365.).

So ſaßen ſie nun beiderſeits und ſannen auf Rath; es zögerten aber noch beide Theile, den harthinſtrekkenden Kampf zu beginnen: doch der hochthronende Zeus gebot ihn.

Nun ward das ganze Schlachtfeld mit Männern und Roſſen angefüllt und glänzte von Erz (von ehernen Rüſtungen); und es knarrte (dröhnte) die Erde unter den Füſſen der zuſammen anrükkenden Kämpfer.

Da traten zwei vorzüglich tapfere Männer in die Mitte zwiſchen beiden Heeren hervor, begierig zu kämpfen: Aineias Anchiſesſohn, und der göttliche Achilleus.

Aineias ſchritt zuerſt drohend einher, und nikte mit dem mächtigen Helme: er hielt den tobenden Schild vor die Bruſt und ſchwenkte die eherne Lanze.

(Achilleus) Peleusſohn erhob ſich andrerſeits dagegen, wie ein reißender (ſchädlicher XI. 481.) Löwe, welchen zwar verſammelte Männer — eine ganze Gemeinde! — niederzuſtoßen begehren, welcher jedoch zuerſt mit Verachtung einhergeht, aber ſobald etwa einer der kriegsbehenden Jünglinge mit dem Speere ſchleudert, ſich gähnend zuſam-

menkrümmt, Schaum um die Zähne entſteht und ihm das mächtige Herz im Buſen ſtöhnt; wie er dann mit dem Schweife ſich Seiten und Hüften beiderſeits geißelt und ſich ſelber zum Kampfe antreibt, und blaublikkend mit Muth gerade anrennt, ob er einen der Männer tödten könne, oder dann ſelber im Vordergewühl erlegt wird. Eben ſo trieb den Achilleus ſeine Stärke und ſein hochmännlicher Muth, dem hochherzigen Aineias entgegen zu gehen.

Als ſie nun einander nahe gekommen waren, da redete ihn, (den Aineias) der göttliche Renner Achilleus zuerſt alſo an:

Aineias! warum gehſt du ſo weit von deiner Heerſchar weg, und trittſt hieher? Gebietet dir etwa der Muth, mit mir zu kämpfen, weil du hoffeſt die roſſebezähmenden Troer in der Würde des Priamos zu beherrſchen? Aber wenn du gleich mich entrüſteteſt, ſo würde dir doch nicht deßwegen Priamos dieſes Ehrengeſchenk in die Hände legen: denn er hat (mehrere) Söhne, und iſt ſtandhaft, und nicht windſinnig (und iſt veſten beſtändigen Sinnes).

Oder vielleicht haben dir ſchon die Troer ein vorzügliches Eigenthum geſondert — ſchön an Pflanzung und Akkerland, um es zu benuzzen (VI. 194.), wenn du mich etwa erlegt hätteſt? Du wirſt aber ſchwerlich, wie ich hoffe, dieß bewirken.

Ich habe dich ja ſchon ein Anderesmal, denke
ich, mit dem Speere geſcheucht. Erinnerſt du
dich nicht, wie ich dich einſt, da du allein warſt,
vom Idegebirg mit hurtigen Füſſen augenblicklich
190 herunterjagte? Damals ſahſt du dich gewiß auf
deiner Flucht nicht um! Von dort entfloheſt du
nach Lyrneſſos. Aber ich zerſtörte die Stadt, ein=
ſtürmend mit der Athene und dem Vater Zeus ꝛc.
und führte erbeutete Frauen, den freiheitlichen
Tag (die Freiheit VI. 455.) raubend, hinweg:
aber dich rettete Zeus und die andern Götter.
195 Doch jezt glaube ich nicht, daß ſie dich ret=
ten, wie du im Herzen wähnſt; vielmehr rathe ich
dir, zurückzuweichen, und unter dein Kriegsvolk
zu gehen; und ſtelle dich nicht mir entgegen, du
möchteſt ſonſt Unglück haben. Geſchehenes kennt
auch der Thor!
200 Ihm erwiederte darauf Aineias und ſagte:
Peleusſohn, hoffe doch ja nicht, mich, wie ein
Kindlein, mit Worten abzuſchrekken! Denn ich
verſtehe gar wohl auch ſelber Kränkungen und An=
züglichkeiten auszuſprechen. Wir wiſſen gegenſei=
tig unſere Herkunft, wir wiſſen unſre Aeltern,
(jedoch nur) aus ferngehörten Sagen ſterblicher
205 Menſchen: denn mit den Augen haſt weder du
je meine, noch habe ich deine Aeltern geſehen.
Man ſagt, du ſeiſt vom untadlichen Peleus
entſproſſen, und von der Mutter Thetis, der

ſchönlokkigen Salzflutherin (Meergöttin): ich hingegen habe die Ehre, als Sohn vom hochherzigen Anchiſes entſproſſen zu ſein; und meine Mutter iſt Afrodite. Von dieſen (Aeltern) werden nun wol die einen heute den lieben Sohn betrauern: denn ich denke nicht, daß wir bloß mit kindiſchen Worten ſo uns trennen, und aus dem Gefechte abziehen werden.

Willſt du aber auch Solches (noch Mehreres) wiſſen, damit du meine Herkunft wohl kennen lerneſt — wiewohl viele Männer ſie kennen — (ſo wiſſe):

Erſtens zeugte der Wolkenverſammler Zeus den Dardanos, welcher Dardanie anlegte, da die heilige Ilios (St. Ilios) noch nicht am Gefilde eine Stadt war (erbaut war) — als eine Stadt vielfachredender Menſchen, ſondern man wohnte noch am Fuſſe des vielquelligen Ide.

Zweitens zeugte Dardanos ſeinen Sohn den König Erichthonios, welcher der begütertſte war unter den ſterblichen Menſchen: denn von ihm weideten 3,000 Roſſe in der Aue, Mutterroſſe, munterer Füllen ſich freuend. Dieſe gewann auch der Boreas lieb, als ſie weideten: er begattete ſich, in der Geſtalt eines dunkelmähnigen Roſſes, und ſie wurden trächtig und brachten zwölf Füllen. Wann nun dieſe über die ſpeltgebende Erde hinſprangen, ſo liefen ſie über die Spizzen

der Aehren hinweg und zerknikten ſie nicht: und wann ſie über den weiten Rükken des Meeres hinſprangen, ſo pflegten ſie über die Uferſpizze der graulichen Salzfluth wegzulaufen.

Drittens zeugte Erichthonios den Tros als König der Troer.

Viertens von Tros wurden drei untadliche Söhne erzeugt: Ilos, Aſſarakos und der göttergleiche Ganymedes, welcher gewiß der ſchönſte der ſterblichen Menſchen war, den auch die Götter emporrafften, um den Zeus zu bemundſchenken, damit er ſeiner Schönheit wegen mit unter den Unſterblichen wäre.

Fünftens zeugte Ilos den untadlichen Sohn Laomedon: und Laomedon zeugte nachher den Tithōnos, Priamos, Lampos, Klytios und Hiketāon, den Sprößling des Ares: und Aſſarakos den Kapys: dieſer zeugte darauf den Sohn Anchiſes: mich zeugte Anchiſes, und Priamos den göttlichen Hektor.

Von dieſem Geſchlecht und Geblüte nun rühme ich mich zu ſein. Zeus aber mehret und mindert den Menſchen ihre Vorzüge, wie er nur immer will: denn er iſt der Allmächtige.

Doch wohlan! wir wollen nicht weiter Solches beſprechen, wie Kinder, da wir mitten im feindlichen Schlachtfelde ſtehen. Denn wir beide könnten einander gar viele Schmähungen ſagen, daß

kaum ein hundertbänkiges Schiff die Laſt trüge. Denn gewandt iſt die Zunge der Sterblichen und reich an allerlei Reden, und ſie hat einen großen Vorrath von Worten nach allen Seiten; und wie du ein Wort redeſt, ſo kannſt du es wieder hören.

Doch was haben wir nöthig, einander Zank und Hader entgegen zu hadern, wie Weiber, welche über herzverzehrenden Zank entrüſtet, mitten auf die Straſſe hinlaufend, mit einander hadern, und viel Wahres und Unwahres ſagen: denn der Zorn gebietet auch Solches. Auch wirſt du mich von meinem muthigen Angriffe nicht durch Worte abwendigen, bevor du mit dem Erze entgegenkämpfeſt. Wohlan alſo! wir wollen ſogleich einander verſuchen — mit erzbeſchlagenen Kriegslanzen!

Sprachs und ſchleuderte die mächtige Lanze hinein in den furchtbaren, ſchmetternden Schild, daß ringsum der Schild von der Spizze des Speeres ertönte.

Peleusſohn hielt erſchrokken den Schild von ſich mit nerviger Fauſt: denn er dachte, die weithinſchattende Lanze des großherzigen Aineias möchte leichtlich hindurchgehen — der Thor, welcher nicht im Geiſt und Herzen bedachte, daß der Götter hochpreisliche Geſchenke wol nicht ſo leicht von ſterblichen Menſchen beſiegt werden und ihnen nachgeben! Auch jezt brach des kriegsſinni-

gen Aineias mächtige Lanze nicht den Schild — denn das Gold, des Gottes Geſchenk, hielt ſie davon ab — ſondern ſie fuhr bloß durch zwei Lagen. Es waren ihrer aber noch drei: denn fünf Lagen (XVIII. 481.) hatte der Wakkelfuß drangemacht: zwei eherne, zwei drinnen von Zinn, und eine goldene, an der die eſchene Lanze ſtekken blieb.

Zweitens entſandte jezt Achilleus die weithinſchattende Lanze, und traf auf des Aineias gerundeten Schild, unten am vorderſten Kranze, wo das dünneſte Erz umherlief, und wo auch die dünneſte Rindshaut darüber war. Die Peliſche Lanze (XIX. 390.) ſchlug da hindurch, daß der Schild davon krachte. Aineias aber dukte ſich, und hielt ängſtlich den Schild von ſich empor; und die Kriegslanze flog ihm über den Rükken hinweg, und blieb ſtrebend in der Erde ſtehen, und hatte beide Ränder (V. 275. 76.) am ringsdekkenden Schilde zerriſſen. Er hatte nun den ragenden Speer vermieden und ſich aufgeſtellt, und — denn eine unſägliche Angſt umzog ihm die Augen! — erſchrak jezt, daß nahe an ihm das Geſchoß noch haftete.

Jezt rannte Achilleus begierig hinan, zog ſein ſchneidendes Schwerd und ſchrie fürchterlich: Aineias aber ergriff einen Feldſtein mit der Hand (V. 303 ff.), ein großes Stück, welches wol nicht zwei Männer trügen, wie jezt die Sterbli-

chen ſind — er aber ſchwang ihn leichtlich ganz allein. Da hätte denn zwar Aineias den Anſtürmer mit dem Stein entweder auf den Helm oder auf den Schild getroffen — der ihm jedoch das grauſe Verderben abgewehrt hätte — ihm aber hätte Peleusſohn in der Nähe mit dem Schwerde das Leben geraubt, wenn es nicht der Erderſchütterer Poſeidaon ſcharf bemerkt und ſogleich zu den Unſterblichen Göttern die Worte geſagt hätte:

O Götter! fürwahr mir iſt angſt um den hochherzigen Aineias, welcher nun bald vom Peleion erlegt zum Aïs hinabgeht. Er gehorchte den Worten des Ferners Apollon — der Einfältige! und er wird ihm nichts, zur Abwehr des grauſen Verderbens, helfen. Aber warum ſoll jezt dieſer Unſchuldige Jammer erdulden — ſo grundlos (unverdient), um anderer Leiden willen? Bringt er doch immer angenehme Geſchenke den Göttern, welche den weiten Himmel bewohnen.

Wohlan alſo! wir wollen ihn dennoch dem Tod entziehen, damit nicht auch der Kroner ſich entrüſte, wenn etwa Achilleus ihn niederſtößt. Denn es iſt ihm beſtimmt, davon zu kommen — damit es nicht ſaamenlos und unkennbar vergehe — das Geſchlecht des Dardanos, welchen der Kroner vor allen ſeinen Kindern geliebt, die ihm von ſterblichen Weibern geboren wurden. [Denn nun=

mehr iſt des Priamos Geſchlecht dem Kroner verhaßt: jezt aber ſoll des Aineias Macht die Troer beherrſchen, wie auch die Söhne der Söhne, die etwa noch künftig erzeugt werden.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige verehrliche Here: Erderſchütterer! du magſt ſelber in deinem Sinne verſtehen, ob du ihn retten oder verlaſſen wolleſt [ob du den braven Mann dem Achilleus Peleusſohn zur Erlegung überlaſſen wolleſt.] Denn wir beide, ich und Pallas Athene, haben vor allen Unſterblichen Eide geſchworen, nimmermehr von den Troern einen böſen Tag (den Unglückstag) abzuwehren, auch wenn ganz Troje von verzehrendem Feuer brennend verbrannt würde, und die kriegeriſchen Söhne der Achaier es verbrenneten.

Aber nachdem dieß der Erderſchütterer Poſeidaon gehört hatte, eilte er in das Gefecht und Geklirre der Kriegslanzen, und kam hin, wo Aineias und der rühmliche Achilleus war. Sogleich goß er Lezterem, dem Peleusſohn Achilleus, Dunkel vor die Augen, und riß dann die guteherne Eſchenlanze aus dem Schilde des hochherzigen Aineias, und legte ſie vor den Füſſen des Achilleus nieder: aber den Aineias hob er hoch von der Erde empor und entſchwang ihn (V. 445.), ſo daß Aineias viele Reihen der Helden und viele der Roſſe überſprang, von der

Hand des Gottes enteilend, und er kam an das äußerſte Ende des vielſtürmigen Krieges, wo die Kaukoner zum Kampfe gerüſtet ſtanden. Da kam ganz nahe zu ihm der Erderſchütterer Poſeidaon, redete ihn an, und ſprach die geflügelten Worte:

Aineias, welcher der Götter gebietet dir ſo verblendet gegen den übermüthigen Peleion zu kämpfen, welcher tapferer iſt, als du, und zugleich beliebter bei den Unſterblichen? Weiche alſo zurück, wenn du ihm etwa in den Wurf kommſt, damit du nicht, auch troz dem Geſchick, in die Wohnung des Aïs hineingeheſt. Aber ſobald Achilleus Tod und Verhängniß erreicht hat, alsdann kannſt du getroſt unter den Vorderſten kämpfen: denn es wird dich kein anderer Achaier entrüſten.

Alſo ſprach er und verließ ihn dort, nachdem er ihm Alles angeſagt hatte. Gleich darauf zerſtreute er von des Achilleus Augen die ungewöhnliche Dunkelheit, und dieſer konnte darauf mit den Augen weit hinausſehen. Da ſagte er dann unmuthig zu ſeiner hochherzigen Seele:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder ſehe ich hier mit den Augen! Die Lanze zwar liegt hier auf der Erde, aber den Mann ſehe ich nicht, nach dem ich ſie ſchleuderte und den ich niederzuſtoſſen ſuchte. Gewiß war alſo auch Aineias ein Liebling der unſterblichen Götter: aber ich dachte, er rühme ſich nur ſo vergebens. Er mag

gehen! Er wird nicht mehr Luſt bekommen, es mit mir zu verſuchen, da er auch jezt gerne dem Tod entflohen iſt. Wohlan denn nun! ich will den kriegsbeharrlichen Danaern zurufen und den andern Troern entgegengehen, und es mit ihnen verſuchen.

Sprachs und eilte zu den Reihen, und rief jedem Manne zu: Bleibt nun nicht ferne von den Troern ſtehen, göttliche Achaier, ſondern es gehe Mann gegen Mann und begehre zu fechten. Denn für mich iſt es unmöglich, ſo ſtarkmüthig ich ſein mag — mit ſo vielen Menſchen es aufzunehmen, und mit allen zu kämpfen: weder Ares, der doch ein unſterblicher Gott iſt, noch Athene könnte es mit dem Schlund (Abgrunde) ſolcher Feldſchlacht aufnehmen und Alles bearbeiten. Aber ſo viel ich nur mit Händen und Füſſen und mit Muth vermag, werde ich es, wie ich hoffe, nicht im Geringſten fehlen laſſen: nein! ich durchgehe die ganze Schlachtlinie (der Troer), und da wird ſich, denk' ich, kein Troer freuen, der meiner Lanze nahe kommt.

Alſo ſprach er aufmunternd. — Auch den Troern rief der erlauchte Hektor lauthin zu, und verſicherte, dem Achilleus entgegen zu gehen:

Uebermüthige Troer, fürchtet euch nicht vor dem Peleion! Auch ich könnte wohl mit Worten

gegen Unſterbliche kämpfen; aber unmöglich mit der Lanze, da ſie viel mächtiger ſind. Auch Achilleus wird nicht alle ſeine Worte zur Wirklichkeit bringen, ſondern das Eine verwirklicht er, das Andere läßt er mitten im Werke verſtümmelt. Ihm nun — eile ich entgegen, auch wenn er an den Händen dem Feuer gliche, wenn er an den Händen dem Feuer gliche, und an Stärke dem glühenden Eiſen (blanken Stahle).

Alſo ſprach er aufmunternd; und die Troer erhuben die Lanzen entgegen. Da kam ihre Stärke zum Handgemenge, und es regte ſich das Feldgeſchrei; und nun ſagte zum Hektor hintretend Foibos Apollon:

Hektor, kämpfe durchaus nicht vor mit dem Achilleus, ſondern in der Heerſchaar und im Getümmel empfang ihn, damit er dich nicht etwa treffe oder nahe mit dem Schwerd haue.

Alſo ſagte er. Hektor ſchlich ſich dann wieder furchtſam in das Getümmel der Männer, als er die Stimme des redenden Gottes hörte.

Achilleus aber rannte gegen die Troer, das Herz in Stärke gehüllt, und ſchrie fürchterlich. Er erlegte zuerſt den braven Ifition Otrynteusſohn, vieler Kriegsvölker Anführer, welchen die Nympfe Neïs dem Städteverwüſter Otrynteus gebar — unten am ſchneeigen Tmolos, im fetten Lande (Gau) von Hyde. Da dieſer gradan ſtrebte,

traf ihn der göttliche Achilleus mit der Lanze mitten auf den Kopf, der völlig von einander ſich ſpaltete. Er plumpte danieder, und der göttliche Achilleus frohlokte:

Da liegſt du, Otrynteusſohn, ſchrecklichſter aller Kriegsmänner! Hier findeſt du deinen Tod; deine Geburt aber iſt am Gygaierſee (II. 865.), wo du dein väterliches Eigenthum haſt, am fiſchreichen Hyllos und wirbelnden Hermos.

So ſagte er frohlokkend, während jenem Dunkel die Augen umhüllte. Ihn nun zerquetſchten der Achaier Roſſe mit den Radſchienen im Vordergefecht; jener (Achilleus) aber ſtach nach ihm den Demoleon Antenorſohn, den braven Helfer im Gefechte, in den Schlaf, durch den erzwangigen Hundshelm: denn der eherne Helm hielt es nicht ab, ſondern die hindurchfahrende (ſtrebende) Spizze zerriß den Knochen, und das Gehirn drinnen wurde völlig zerrüttelt: und ſo bändigte er ihn im Andrange.

Ferner den Hippodamos, welcher vom Wagen ſprang und vor ihm herfloh, verwundete er mit dem Speer im Rükken, und dieſer verhauchte den Geiſt und brüllte — wie wann ein Stier brüllt, geſchleppt um den Helikoniſchen Herrſcher, wenn ihn Jünglinge ſchleppen, und ſich der Erderſchütterer über ſie freut. Eben ſo verließ

auch ihn mit Brüllen aus den Gebeinen die hochmännliche Seele.

Darauf ging er mit dem Speere gegen den göttergleichen Polydoros Priamosſohn, dem es der Vater nicht erlauben wollte zu kämpfen, weil er unter ſeinen Söhnen der jüngſte an Jahren, und ihm der liebſte war, und Alle im Laufen übertraf. So lief er jezt aus Kinderei (XV. 363.), um der Füſſe Trefflichkeit zu zeigen, durch die Vorkämpfer hin, bis er ſein Leben verlor. Ihn traf im Vorbeirennen mit dem Wurfſpieße der göttliche Renner Achilleus mitten in den Rükken, da wo des Leibgurtes goldene Halter (Schnallen, Spangen) zuſammenhielten und der doppelte Panzer entgegnete (IV. 132.), und die Lanzenſpizze fuhr gegenüber neben dem Nabel hindurch. Er ſtürzte heulend auf die Kniee und ein dunkles Gewölk umhüllte ihm die Augen, und er raffte gekrümmt die Gedärme mit den Händen an ſich.

Als nun Hektor ſeinen Bruder Polydoros ſah, wie er in den Händen die Gedärme hielt und zur Erde ſich krümmte, da goß ſich auch ihm Dunkel (V. 318.) um die Augen; und er vermochte nun nicht länger ferne zu verweilen; ſondern er ging dem Achilleus entgegen — einen ſcharfen Speer ſchwingend, einer Flamme vergleichbar. Aber Achilleus ſprang, ſo wie er ihn ſah, empor, und ſprach frohlokkend die Worte:

425 Es nahet der Mann, welcher wol am Mei-
ſten mein Herz beunruhigt, welcher mir den lieben,
geſchäzten Freund getödtet hat. Wir wollen uns
alſo nicht lange vor einander dukken (ſcheuen,
ſcheu zurückziehen) — auf den Pfaden der Feld-
ſchlacht (IV. 371. XVII. 564.).

Sprachs, und redete finſteren Bliks den gött-
430 lichen Hektor alſo an:

Komm näher, damit du geſchwind zu des Ver-
derbens Ende (zum endlichen Verderben) gelangeſt!

Ihm aber entgegnete unerſchrokken der helm-
umflatterte Hektor: Peleusſohn! hoffe doch ja
nicht, mich wie ein Kindlein, mit Worten abzu-
ſchrekken, denn ich verſtehe gar wohl auch ſelber
Kränkungen und Anzüglichkeiten auszuſprechen (V.
435 200 — 202.). Ich weiß zwar, daß du tapfer biſt,
und ich viel ſchlechter bin; aber es liegt dennoch
Solches im Schooſe der Götter (XVII. 514.), ob
ich Schlechterer mit dem Speere dich treffen und
dir das Leben nehmen kann. Denn auch mein Ge-
ſchoß iſt vorne geſchärft.

Sprachs und umſchwingend entſandt' er den
Speer. Aber Athene blies ihn zurück vom rühm-
440 lichen Achilleus durch leiſes Anhauchen, ſo daß
er zum göttlichen Hektor zurükkehrte, und ihm
vor die Füſſe fiel.

Da rannte Achilleus hizzig hinan, begierig
ihn niederzuſtoſſen und fürchterlich ſchreiend: ihn

aber entrükte Apollon gar leichtlich, als Gott, und verhüllte ihn mit dichtem Gewölk. Dreimal rannte hierauf der göttliche Renner Achilleus hinan mit eherner Lanze, und dreimal ſtach er in dikkes Gewölk (III. 435.). Aber als er nun zum Viertenmale hinanſtürmte, einem Gotte vergleichbar, da ſprach er furchtbar hindrohend die geflügelten Worte:

Nun biſt du wieder dem Tode entflohen, du Hund! Gewiß kam dir nahe das Unglück! Nun hat dich wiederum Foibos Apollon gerettet, dem du Gelübde zu thun pflegſt, wann du in das Geraſſel der Wurfſpieße gehſt. Aber gewiß fertige ich dich noch ab, wenn ich dir künftig in den Wurf komme, woferne irgend einer der Götter auch mein Beihelfer iſt. Jezt will ich unter die andern Troer hineingehen, ob ich einen erhaſchen kann (XI. 362 ff.).

Alſo ſprach er und verwundete den Dryops mit dem Wurfſpieße mitten am Halſe: und er ſtürzte ihm vor die Füſſe hin.

Er ließ ihn liegen, und traf den ſchönen und großen Demuchos Filetorſohn mit dem Speer in das Knie, und hielt ihn dadurch auf (daß er nicht fortkonnte), verwundete ihn hernach mit dem mächtigen Schwerd und nahm ihm das Leben.

Ferner griff er den Laogönos und Dardanos, beide Söhne des Bias, an, und ſtieß

ſie vom Geſpann auf die Erde, da er jenen mit dem Speere traf, dieſen nahe mit dem Schwerde hieb.

So (traf er) den Tros Alaſtorſohn. Er lief ihm zwar entgegen, und faßte ihn bei den Knieen, ob er ihn etwa verſchonen und lebend entlaſſen, nicht aber niederſtoſſen möchte — ſeiner Gleichalterigkeit ſich erbarmend — der Einfältige! Er erkannte nicht, daß er ſich nicht würde überreden laſſen. Denn er war gar kein ſanftmüthiger und mildſinniger, ſondern ein ſehr leidenſchaftlicher Mann! Jener berührte alſo mit den Händen die Kniee und wollte ihn anflehen; dieſer aber hieb ihn mit dem Schwerd in die Leber, ſo daß ihm die Leber entfiel, und das ſchwarze Blut aus ihr ſeinen Buſen anfüllte, und ihm, des Lebens ermangelnd, Dunkel die Augen umzog.

Er ſtach den Mulios hinzutretend mit dem Speer in das Ohr, daß ſogleich die eherne Spizze durch das andere Ohr ging.

Er hieb Agenors Sohn Echeklos mit dem griffigen Schwerde mitten auf den Kopf. Das ganze Schwerd erwarmte vom Blute, und ſeine Augen umfing der purpurne (ſchwärzliche) Tod und das kraftvolle Verhängniß (XIX. 410.).

Hernach (traf er) den Deukalion. Wo die Sehnen des Ellenbogens zuſammenhalten, da durchbohrte ihn an ſeinem Arme die eherne Spizze.

Er blieb am Arme gelähmt vor ihm ſtehen, und ſah vor ſich den Tod. Achilleus aber hieb ihn mit dem Säbel in den Hals, daß ihm der Kopf ſammt der Sturmhaube weit hinwegflog: das Mark ſprizte aus den Wirbelbeinen empor, und er kam ausgeſtrekt auf der Erde zu liegen.

Jezt eilte er hin gegen des Peireos untadlichen Sohn Rhigmos, welcher aus der hochſcholligen Threke gekommen war. Er traf ihn mit dem Wurfſpieße mitten in den Leib, daß das Erz in der Weiche ſtekken blieb, und er vom Wagen ſtürzte.

Seinen Gehülfen Areïthoos, welcher die Roſſe umlenken wollte, ſtach er mit dem ſcharfen Speer in den Rükken, und ſtieß ihn vom Wagen, daß ſeine Roſſe zurükzukten (in Verwirrung geriethen).

Wie ein göttlichentzündetes Feuer die tiefen Thalengen des ausgedörrten Gebirges durchwüthet, und das tiefe Gehölz verbrennt und ringsum der ſauſende Wind die Flamme herumwälzt: eben ſo tobte er ringsum mit der Lanze, einem Gotte vergleichbar, und mordete weiter fort, und es floß vom Blute die ſchwärzliche Erde.

Und wie wann Jemand breitſtirnige männliche Rinder anſchirrt, daß ſie weißliche Gerſte auf wohlgerundeter Tenne austreten, und wie dann die Aehren dünn werden unter den Füßen der

232 — 35. Ganymedes, der ſchönſte Jüngling, ward einſt auf dem Ida vermißt. Da glaubte man, er wäre vom Sturmwind entführt, oder von den Göttrrn ſelbſt entrükt worden. Vergl. die heilige Sagen von Henoch und Elias!

270. Des Ajas Schild hatte gar ſieben Lagen von Rindsleder, welche Hektors Speer durchdrang VII. 248.

316 — 17. Iſt hier im Teutſchen der Uebelklang durch 3 ähnliche Sylben nachgebildet.

404. Der Helikoniſche Herrſcher Poſeidon ſoll von der Seeſtadt Helike in Peloponnes benannt ſein, wo ihm die Ionier einen Stier zu opfern pflegten. Uebrigens galt es für ein gutes Zeichen, wenn die Opferthiere beim Hinſchleppen zum Altare brüllten, und ſich wild gebehrdeten.

445. Etwas Aehnliches laſen wir oben vom Aineias V. 436. und vom Patroklos XVI. 703.

467. Gerade ſo ſchildert ihn Horaz (A. P. 121.)

Impiger, iracundus, inexorabilis, acer.

495. Dreſchtenne und Dreſchochſen ſind ſchon aus der heiligen Schrift bekannt. Die Dreſchtenne ſtand auf der Höhe des freien Feldes, und das Getreide wurde mit einem walzenförmigen Ochſenwagen überfahren und ſo ausgedroſchen. Das Nähere findet man in Paulſeus Akkerbau der Morgenländer, m. Kupf. Helmſt. 1748. 4.

Einundzwanzigſter Geſang.

Als ſie nun aber zur Furth des ſchönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, gelangten, welchen der unſterbliche Zeus gezeugt hatte (XIV. 433.), dann trennte er ſie, und verfolgte die Einen (die eine Hälfte) über die Ebene nach der Stadt, da wo die ſchüchternen Achaier am vorigen Tage, als Hektor wüthete, gejagt worden waren (XVII. 753.): eben dahin wurden jene auf der Flucht verſprengt; doch Here verbreitete dichtes Gewölk, um ſie zu hemmen. Zur Hälfte wurden ſie in den tiefſtrömenden, ſilberwirbelnden Fluß gedrängt: ſie fielen da mit großem Getöſe hinein, daß die hohen Fluthen rauſchten, und die Geſtade umher laut halleten. So ſchwammen ſie mit Alalageſchrei darin hin und her, und wurden in den Wirbeln herumgedreht.

Und wie wann vor dem Andrange des Feuers ſich die Heuſchrekken erheben, um in den Strom zu fliehen, und das unermüdliche, ſich-

plözlich erhebende Feuer ſie brennet, und ſie dann in das Waſſer hinabfliehen: alſo ward von dem Achilleus des tiefwirbelnden Xanthos rauſchender Strom mit Roſſen und Männern durch einander angefüllt.

Jezzo ließ der göttlicherzeugte Achilleus ſeinen Speer dort am Geſtade, auf Myriken (Tamarisken, VI. 39.) gelehnt, und ſprang, einem Gotte vergleichbar, nur allein mit dem Schwerd hinein, und erſann im Herzen bösliche Thaten. Er hieb gewaltig um ſich, ſo daß ſich ein gräßliches Stönen der Schwerdgemordeten erhob, und das Waſſer vom Blute geröthet ward (X. 483.).

Und wie vor einem großmächtigen Delfin (Meertummler) die anderen Fiſche fliehen, und die Winkel einer gutanfurtigen Bucht furchtſam anfüllen, weil er gierig verſchlingt, wen er erhaſcht; alſo dukten ſich die Troer in den Fluthen des furchtbaren Stromes unter die Abhänge.

Als er die Hände mit Morden ermüdet hatte, las er aus dem Strome zwölf Jünglinge lebendig aus, zur Buße für den todten Patroklos Menoitiosſohn (XVIII. 336. XXIII. 22.). Er zog ſie betäubt, wie junge Rehe, heraus und band ihnen die Arme zurück mit wohlgeſchnittenen Riemen, die ſie ſelbſt um ihre geflochtenen Panzer (Kettenpanzer) trugen, und übergab ſie ſeinen Freunden, ſie zu den hohlen Schiffen zu führen;

darauf rannte er wieder hinein, (noch Mehrere) zu erwürgen begierig.

Hier begegnete er einem Sohne des Priamos Dardanosſohn, der aus dem Strome floh — dem Lykaon, den er ſchon einmal, bei einer nächtlichen Streiferei von ſeines Vaters Landgut wider ſeinen Willen weggeführt hatte (IX. 325.). Er ſchnitt eben von einem Wildfeigenbaume mit ſcharfem Meſſer junge Aeſte, um ſie zu den Rändern des Wagens (zu den Lehnen am Wagen) zu gebrauchen; und da kam ihm ein unvermuthetes Unheil — der göttliche Achilleus! Damals nun brachte er ihn zu Schiff in die wohlbevölkerte Lemnos hinüber, und der Sohn des Jaſon gab den Kaufpreis (kaufte ihn). Von hier löste ihn ein Gaſtfreund aus, der viel dafür gab — Eetion von Imbros, und ſchikte ihn in die göttliche Arisbe. Von da entfloh er heimlich und kam in ſein väterliches Haus. Elf Tage vergnügte er ſein Herz bei ſeinen Freunden nach ſeiner Ankunft aus Lemnos; aber am zwölften Tage lieferte ihn wieder ein Gott in die Hände des Achilleus, welcher ihn zum Aïdes ſenden wollte, ſo ungern er auch hinging!

Als nun der göttliche Renner Achilleus ihn ganz ohne Helm und Schild ſah — auch hatte er keine Lanze, ſondern alles Das hatte er vor ſich auf die Erde geworfen: denn der Schweiß

quälte ihn auf ſeiner Flucht aus dem Strom, und Ermattung bezwang unten die Kniee — da ſagte er unmuthig zu ſeiner hochherzigen Seele:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder ſehe ich hier mit den Augen! Gewiß werden nun die großherzigen Troer, welche ich erlegte, wieder vom nächtlichen Dunkel auferſtehen, ſo wie auch dieſer kam, und dem unbarmherzigen Tag entfloh, da er doch in die hochgöttliche Lemnos verkauft war. Die grauliche Salzfluth hielt ihn nicht ab, welche doch Viele wider ihren Willen zurükhält. So ſoll er denn auch die Spizze unſeres Speeres koſten, damit ich im Geiſte ſehe und erkenne, ob er gleichfalls auch von dort (V. 56.) zurükkommen, oder ob ihn die lebenerzeugende Erde zurückhalten werde, welche doch auch den Stärkſten zurükhält.

Alſo dachte er und blieb ſtehen. Da nahte ihm Jener betäubt, und begehrte ſeine Kniee zu berühren; denn er wünſchte von Herzen, dem böſen Tod und ſchwarzen Geſchikke zu entfliehen. Wirklich erhob er ſchon ſeinen Speer — der göttliche Achilleus, und begehrte ihn zu erſtechen; er aber lief darunter hinweg, bükte ſich und faßte ihn bei den Knieen, ſo daß die Kriegslanze über ſeinen Rükken hinweg in der Erde zu ſtehen kam — begierig, mit Männerfleiſch ſich zu ſättigen (XI. 573.). Aber Jener nahm ihn mit der einen Hand bei den Knieen und flehte, mit der andern hielt

er die zugeſpizte Lanze und ließ ſie nicht los, und ſprach zu ihm flehend die geflügelten Worte:

Ich kniee vor dir, Achilleus! Achte mich und erbarme dich meiner! Denn ich bin dir, o göttlicherzogener Held, ein achtungswürdiger Schüzling. Denn bei dir zuerſt genoß ich die Kernfrucht der Demēter, als du mich einſt auf dem wohlangelegten Landgute gefangen nahmſt, und mich fern wegführend von Vater und Freunden in die hochgöttliche Lemnos verkaufteſt, wo ich dir einen hundertſtierigen Preis erwarb. Jezt aber würde ich wol dreimal ſo hoch gelöst; und heute iſt es das zwölfte Frühroth, daß ich, nach vielem Ungemach, vor Ilios kam. Nun lieferte mich das verderbliche Schikſal wieder in deine Hände! Ich muß wol dem Vater Zeus verhaßt ſein, daß er mich dir wieder übergibt! Zu kurzwierigem Daſein gebar mich meine Mutter Laothoe, Tochter des greiſenden Altes, des Altes, welcher die kriegliebenden Leleger beherrſcht, und die hochliegende Pedaſos am Satniöeis bewohnt. Von ihm hatte Priamos eine Tochter, wie auch noch viele andere (Nebenfrauen); und von ihr wurden unſer zwei geboren, welche beide du enthalſen (erwürgen) willſt. Nämlich den göttergleichen Polydoros haſt du unter den vorderſten Fußkämpfern erlegt, als du ihn mit dem ſcharfen Speere trafſt (XX. 407.): und jezt wird mir dahier ein Unglük widerfahren! Denn ich

glaube nicht deinen Händen zu entfliehen, nachdem mich (dir) ein Gott ſo nahe gebracht hat. Aber noch etwas ſage ich dir, und du nimm es zu Herzen: Tödte mich nicht; denn ich bin kein Muttergenoße des Hektor, welcher dir den ſanftmüthigen und tapfern Freund erſchlug (XVII. 204.).

So redete ihn alſo des Priamos erlauchter Sohn mit flehentlichen Worten an; aber unſchmeichelhaft war die Rede, die er vernahm (XI. 137.):

Thörichter, ſchwazze und erzähle mir nichts von Löſegeld vor. Denn ehe noch Patroklos ſeinen Schickſals Tag erlebte (XIX. 294.), da war es mir noch im Herzen genehm, der Troer zu ſchonen; da nahm ich ſo manche gefangen, und ließ ſie lebendig über Meer bringen. Jezt aber ſoll keiner, Keiner dem Tod entfliehen, welchen mir nur immer ein Gott außen vor Ilios in meine Hände liefert — von allen Troern, und beſonders von Priamos Söhnen. Freund, ſo ſtirb denn auch du! Warum wehklageſt du ſo? Starb ja auch Patroklos, welcher viel wichtiger war, als du! Siehſt du nicht, welch ſchöner und großer Mann ich bin? Ich bin von einem trefflichen Vater, und eine göttliche Mutter hat mich geboren: gleichwohl wird auch mir der Tod und das kraftvolle Verhängniß nahen, ſei es Morgen, oder Abend, oder Mittag, wann Einer auch mir im Kriege das

Leben nimmt, entweder mit dem Speere treffend, oder mit dem Pfeile von der Sehne.

So ſagte er; und Jenem löſten ſich Kniee und Herz. Er ließ nun zwar die Lanze (des Ach. V. 72) los, ſezte ſich aber und ſtrekte die beiden Arme aus. Achilleus aber zog ſein ſcharfes Schwerd und hieb ihn in das Schlüſſelbein am Halſe, daß das zweiſchneidige Schwerd völlig hineindrang (V. 146. VIII. 325.). Jener fiel nun vorwärts zur Erde geſtrekt hin, und das ſchwärzliche Blut floß heraus und nezte die Erde. Achilleus nahm ihn beim Fuß und ſchleuderte ihn in den Strom und ſagte zu ihm frohlokkend die geflügelten Worte:

Da liege nun unter den Fiſchen, welche dir unbekümmert (um Beſtattung) das Blut von der Wunde ablekken werden. Auch wird dich deine Mutter auf kein Leichenbette legen und Trauerklage anſtellen, ſondern der wirbelnde Skamandros wird dich in den weiten Buſen der Salzfluth hineinbringen. Da wird mancher durch die Woge hinſchnalzende Fiſch unter der ſchwärzlichen Wallung herauffahren, daß er Lykaons weißliches Fett freſſe. Umkommen müßt ihr, bis wir die Feſte der heiligen Ilios erobern, ihr auf der Flucht, indem ich von hinten euch niederſtoſſe! Und euch müſſe der ſchönfließende, ſilberwirbelnde Strom nicht ſchüzzen, welchem ihr ſchon

lange ſo viele Rinder opfert, und einhufige Roſſe lebendig in die Wirbel verſenket. Gleichwohl müßt ihr auch ſo nach böſem Geſchik umkommen, bis ihr alle für des Patroklos Mord büſſet, wie für das Verderben der Achaier, welche ihr bei den hurtigen Schiffen erſchluget, als ich entfernt war.

Alſo ſagte er. Aber der Flußgott entrüſtete ſich im Herzen noch mehr, und gedachte im Geiſte, wie er den göttlichen Achilleus von ſeiner Arbeit abziehen, und den Troern das Verderben abwehren könnte.

Indeſſen rannte des Peleus Sohn mit weithinſchattender Lanze gegen den Aſteropaios, Pelegons Sohn, begierig, ihn niederzuſtoſſen. Es hatte ihn der weitſtrömende Axios erzeugt, und Periboia, von des Akeſſamenos Töchtern die älteſte: denn mit dieſer hatte ſich einſt der tiefwirbelnde Flußgott vereinigt. Auf dieſen ſtürmte nun Achilleus hin; er aber trat ihm aus dem Fluß entgegen mit zwei Speeren in der Hand: denn Xanthos gab ihm Muth in die Bruſt, da er über die krieggemordeten (V. 301.) Jünglinge entrüſtet war, die Achilleus im Strome, ſonder Erbarmen, gemordet hatte. Als ſie nun nahe aneinander waren, redete zuerſt ihn an — der göttliche Renner Achilleus:

Wer und was für ein Landsmann biſt du, daß du es wagſt, mir entgegen zu gehen, da nur

unglücklicher Aeltern Söhne meiner Stärke begegnen (VI. 127.)?

Ihm antwortete darauf Pelegons erlauchter Sohn: Großmüthiger Peleusſohn! warum fragſt du nach meiner Herkunft? Ich bin aus der hochſcholligen, entlegenen Paionie, und führe langlanzige Paioniſche Männer an, und heute iſt es bei mir das elfte Frühroth, daß ich vor Ilios kam. Und mein Geſchlecht iſt (ich ſtamme) vom weithinſtrömenden Axios — vom Axios, welcher das ſchönſte Waſſer über das Land entſendet, welcher den berühmten Lanzner Pelegon zeugte, und dieſer hat mich, wie man ſagt, erzeugt. Jezt aber wollen wir kämpfen, erlauchter Achilleus!

Alſo ſagte er drohend. Da erhob der göttliche Achilleus die Peliſche Lanze (XVI. 143.): allein mit zwei Speeren zugleich warf Held Aſteropaios, weil er rechtshändig (rechts und links) war. Mit dem einen Speere traf er den Schild, ſchlug aber nicht durch den Schild — denn das Gold, des Gottes Geſchenk, hielt ihn ab — mit dem andern ſtreift er ihm den Ellenbogen der rechten Hand, daß ſchwärzliches Blut hervordrang. Aber die Lanze flog über ihn hinweg, und veſtigte ſich in der Erde begierig, ſich am Fleiſche zu ſättigen (V. 70.)?

Hierauf aber ſchleuderte Achilleus ſeine gradanfliegende Eſchenlanze nach dem Aſteropaios,

begierig, ihn niederzuſtoſſen: er verfehlte ihn aber doch und traf dafür das hohe Ufer, und trieb die eſchene Lanze im Schwunge bis zur Mitte in das Ufer hinein.

Peleusſohn zog ſich das ſcharfe Schwerd von der Hüfte, und ſprang begierig auf ihn los. Dieſer vermochte nicht, die Eſchenlanze des Achilleus vom ſteilen Ufer mit nerviger Fauſt herauszuziehen: dreimal rüttelte er ſie, begierig, ſie herauszuziehen, und dreimal ließ er nach mit der Kraft. Das Viertemal begehrte er vom Herzen den eſchenen Speer des Ajakers umzubiegen und zu zerbrechen: allein Achilleus nahm ihm zuvor mit dem Schwerd in der Nähe das Leben. Denn er hieb ihn am Nabel in den Bauch, daß ſich darauf alle Gedärme ergoßen, und Dunkel dem Keichenden die Augen umzog. Achilleus rannte dann hinan auf die Bruſt, zog ihm die Rüſtung aus, und ſprach frohlokkend die Worte:

Bleibe ſo liegen! Zu ſchwer war es dir, mit des hochmächtigen Zeus Söhnen zu ſtreiten, ob du gleich einem Flußgott entſtammteſt. Du ſagteſt, du wäreſt ein Abkömmling eines weithinfließenden Stromgottes; ich hingegen rühme mich ein Sprößling des großen Zeus zu ſein. Mich — zeugte ein Held, der viele Myrmidoner beherrſcht — Peleus Ajakosſohn; und dieſer Ajakos war von Zeus. Je mächtiger nun Zeus iſt, als meerab-

rauſchende Stromgötter, um ſo mächtiger iſt auch des Zeus Geſchlecht, als das eines Stromgottes.

Hier haſt du ja auch einen großen Stromgott zur Seite, wenn er etwas helfen könnte; aber es iſt nicht möglich, wider den Zeus Kronosſohn zu kämpfen, dem ſich weder Fürſt Acheloïos gleichſtellt, noch die große Stärke des tiefſtrömenden Okeanos, welchem doch alle Ströme und Meere (das Mittelmeer) und Quellen und weite Brunnen entfließen. Nein! auch dieſer fürchtet des mächtigen Zeus Blizſtrahl (Donnerkeil) und furchtbaren Donner, wann er vom Himmel daherſchmettert.

Sprachs und zog aus dem ſteilen Ufer die eherne Lanze. Jenen aber ließ er dort, wo er ihm das Leben geraubt hatte, im Sande liegen, und es umſpülte ihn das ſchwärzliche Waſſer. Um ihn arbeiteten da die Aale und die Fiſche herum; ſie zernagten und fraßen ihm das Nierenfett (nierenumſchließende Fett).

Er ſelbſt aber eilte den roſſegerüſteten Paionern nach, welche noch am wirbelnden Strom umherflohen, als ſie den Tapferſten in hizziger Fehde von den Händen des Peleusſohn und ſeinem Schwerde ſo mächtig gebändigt ſahen.

Hier erlegte er den Therſilochos und Mydon und Aſtypylos und Mneſos und Thraſios und Ainios und Ofeleſtes: und nun hätte

er wol noch mehrere Paioner getödtet — der Renner Achilleus, hätte nicht entrüſtet der tiefwirbelnde Stromgott, einem Manne ſich gleichmachend, ihn angeredet, und aus dem tiefen Wirbel alſo geſprochen:

O Achilleus! du walteſt vor Andern, du übſt Frevel vor Andern! denn ſtets helfen dir ſelber die Götter. Hat dir des Kronos Sohn die Macht verliehen, alle Troer zu verderben, ſo treibe ſie wenigſtens aus mir (aus meinem Strome) hinaus in das Gefild, und übe da Großthaten! Denn voll von Todten ſind bereits meine lieblichen Fluthen, und ich vermag nirgends mehr den Fluß in die göttliche Salzfluth zu ergießen, da er von Todten geſtopft iſt: denn du mordeſt vernichtend! So laß denn ab! Staunen ergreift mich, Beherrſcher der Völker!

Ihm erwiedernd, ſagte der Renner Achilleus: Es ſoll dieß geſchehen, göttlicherzogener Skamandros, wie du verlangſt. Die übergewaltigen Troer werde ich nicht eher ablaſſen zu morden, bevor ich ſie in die Stadt eingedrängt, und mich mit dem Hektor gegengewaltig verſucht habe, ob er etwa mich erlegen werde, oder ich ihn.

Alſo ſprach er und ſtürmte hin auf die Troer, wie ein Gott. Und jezt ſagte zum Apollon der tiefwirbelnde Stromgott:

O Götter! du Silberbogner, des Zeus Kind,

du befolgteſt ja nicht die Befehle des Zeus, welcher dir ſehr ernſtlich gebot, den Troern beizuſtehen und zu helfen, bis die ſpät eintretende Dämmerung käme, und die hochſchollige Erde beſchattete.

Sprachs, und der ſpeerberühmte Achilleus rannte mitten hinein, dem ſteilen Ufer entſtürzend.

Da ſtürmte der Stromgott heran mit tobender Schwellung. Er regte getrübt ſämmtliche Fluthen auf, ſtieß die vielen Todten fort, die in Menge darin waren, und die Achilleus erlegt hatte, und warf ſie hinaus, brüllend wie ein Stier, auf das Land; die Lebenden aber ſuchte er in den ſchönen Fluthen zu retten, und verbarg ſie in den tiefen, mächtigen Wirbeln.

Schreklich ſtellte ſich um den Achilleus die getrübte Woge, und es ſtieß an den Schild der anprallende Fluß, und er konnte nicht mehr feſt auf den Füſſen ſtehen. Da ergriff er mit den Händen eine wohlgewachſene hohe Ulme, die aus den Wurzeln herausgeſtürzt war, und das ſteile Ufer zerriſſen hatte: ſie hemmte mit ihren dichten Zweigen die ſchönen Fluthen, und überbrükte den Strom ſelbſt, da ſie ganz hineingeſtürzt war. Er entſchwang ſich nun dem Wirbel, und ſtrebte ängſtlich über das Gefild mit hurtigen Füſſen zu enteilen.

Allein der große Gott (Xanthos) ließ noch

nicht nach, ſondern erhob ſich gegen ihn oberfläch-
lich gedunkelt (mit dunkler Oberfläche), damit er
den göttlichen Achilleus in der Kriegsarbeit
250 hemmte und den Troern das Verderben abwendete.
Peleusſohn aber entrannte, ſo weit des
Speeres Flug geht, mit dem Ungeſtüme des Ad-
lers, des ſchwärzlichen Jägers, welcher zugleich
der ſtärkſte und auch der ſchnellſte unter den Vö-
geln iſt. Dieſem ähnlich eilte er fort, und das
255 Erz um die Bruſt (der eherne Bruſtharniſch) raſ-
ſelte fürchterlich. Er bükte ſich ſeitwärts von ihm
weg und floh; der Strom aber folgte ihm nach
mit großem Getöſe.
Wie wann ein grabenziehender Mann aus
dunkelwäſſerigem Bache über Saaten und Gärten
des Waſſers Strom dahinführt, und mit der
Schaufel in der Hand des Grabens Hinderungen
260 ausräumt, ſo daß nun das Waſſer vorlauft, und
unten alle Steinchen ſich fortwälzen, und es ge-
ſchwind am abſchüſſigen Raume hinabfließend da-
hinrieſelt, und ſogar dem Leiter zuvorkommt:
eben ſo erreichte ſtets die Woge des Stromes den
Achilleus, ſo behend er auch war. Denn Göt-
ter ſind vermögender, als Menſchen.
265 So oft ſich nun der göttliche Renner Achil-
leus anſtrengte, gegengewaltig zu ſtehen, und zu
erkennen, ob ihn denn alle Unſterbliche verſcheuch-
ten (verfolgten), die den weiten Himmel bewoh-

nen, ſo oft ſchlug ihn die mächtige Woge des himmelentfallenen Stromes oben über die Schultern. Dann ſprang er unmuthig empor; aber der Stromgott ermüdete ihm unten, ſeitwärts (ſchräg) anſtrömend die Kniee, und riß den Triebſand unter den Füſſen hinweg.

Da wehklagte Peleusſohn und blikte zum weiten Himmel auf: Vater Zeus! daß ſich doch keiner der Götter entſchließt, mich Erbarmungswürdigen, aus dem Strome zu retten? Dann wollte ich auch Etwas erdulden! Sonſt keiner der Himmelsbewohner hat ſich ſo ſehr an mir verſchuldet, als die liebe Mutter (Thetis), die mich durch Täuſchungen einnahm, die ſagte, ich würde unten an der Mauer der geharniſchten Troer durch die hurtigen Geſchoſſe Apollons umkommen. Daß mich doch Hektor erlegen müßte, der hier zu Land als der Tapferſte aufwuchs! dann hätte doch ein Held mich erlegt, und doch einen Helden entrüſtet. Nun aber ward es mir beſtimmt, eines ſchmählichen Todes zu ſterben — eingeſchloſſen im mächtigen Strome, wie ein Schweinhirtenjunge, welchen ein Regenbach, den er im Winter durchwadet, dahinreißt!!

So ſagte er. Da kamen ſehr geſchwind Poſeidaon und Athene, und traten nahe zu ihm. Sie glichen Männern an Leibesgeſtalt, faßten Hand an Hand, und gaben ihm tröſtliche Verſiche-

rung. Es begann vor ihnen der Erderſchütterer Poſeidaon alſo zu reden:

Peleusſohn! zittere nicht ſo ſehr und verzage nicht! Denn hiermit haſt du uns beide Götter zu Beſchüzzern, mit des Zeus Bewilligung — mich und Pallas Athene. Es iſt dir gar nicht beſtimmt, vom Strom überwältigt zu werden, ſondern dieſer wird bald nachlaſſen, und du wirſt es ſelbſt ſehen. Inzwiſchen wollen wir dir ernſtlich rathen, wenn du folgen willſt, nicht eher die Arme vom gemeinſamen Gefechte ruhen zu laſſen, bevor du das Troiſche Kriegsvolk, was nur immer entfliehen kann, in die rühmlichen Mauern von Ilios hineingedrängt haſt. Und du ſollſt dem Hektor das Leben rauben, und nach den Schiffen zurükkehren. Wir geben dir Ruhm zu gewinnen.

Beide ſprachen denn alſo und enteilten zu den Unſterblichen. Er aber eilte — denn gar ſehr ermunterte ihn der Götter Gebot — hin in das Gefild. Dieſes war ganz mit ausgetretenem Waſſer erfüllt und es ſchwamen darin viele ſtattliche Rüſtungen im Kriege getödteter junger Männer, und viele Leichname herum. Und er ſprang mit den Knieen empor (hub ſeine Beine hoch auf), und ſtürmte gerade durch die Strömung hin; ohne daß ihn der breitſtrömende Fluß aufhielt: denn mächtige Stärke verlieh ihm Athene.

Aber auch Skamandros ließ ſeine Stärke

nicht ruhen, ſondern zürnte noch mehr dem Peleion und thürmte die Woge der Strömung noch höher empor und rief dem Simöeis laut zu:

Lieber Bruder! laß doch uns beide die Stärke des Mannes zurükhalten, ſonſt wird er bald die große Stadt des Priamos zerſtören: denn die Troer können nicht mehr im Schlachtgewühle beſtehen. So hilf den eiligſt, und fülle die Fluthen mit Waſſer aus den Quellen an, und ermuntere alle Regenbäche und ſtelle die mächtige Woge auf und errege ein großes Getümmel von Baumſtämmen und Steinen (XII. 29.), damit wir den wilden Mann ruhig machen, welcher da ſo obwaltet und gleich den Göttern anſtrebt. Denn ich denke, es ſoll ihm weder ſeine Stärke, noch ſeine Geſtalt, noch ſeine ſtattliche Rüſtung helfen: dieſe ſoll tief im Sumpfe wo liegen bleiben, unter dem Schlamme verdekt, und ihn ſelber will ich mit Sand umhüllen und tauſendfachen Wuſt genug um ihn ſchütten, daß die Achaier ſeine Gebeine nicht ſollen aufleſen können! So vielen Schlamm will ich über ihn aufhäufen. Dort ſoll ihm auch das Grabmahl errichtet ſein, daß ihm weiter kein Leichenhügel nöthig ſein wird, wenn ihn die Achaier beſtatten wollen.

Sprachs und erhob ſich gegen den Achilleus, getrübt und hoch aufſchwellend, anrauſchend mit Schaum und mit Blut und mit Leichnamen. Die

purpurne (ſchwärzliche) Woge des himmelentfallenen Stromes ſtellte ſich alſo hoch auf und ſuchte den Peleion niederzureißen. Here aber ſchrie laut auf, voll Beſorgniß um den Achilleus, es möchte ihn der große tiefwirbelnde Strom mit fortreißen (V. 283.), und redete ſogleich ihren
330 lieben Sohn Hefaiſtos alſo an:

Erhebe dich Wakkelfuß (XVIII. 371.), mein Kind! Denn mit dir nimmt es, wie wir vermuthen, der wirbelnde Xanthos im Kampfe auf. So hilf denn eiligſt, und laß große Flammen erſcheinen. Ich aber will zum Zefyros und ſchauern-
335 den Notos (XI. 306.) gehen, um von der Salzfluth (Meerſeite) her einen gewaltigen Sturmwind zu erregen, der arge Hizze mitbringt, und vielleicht der Troer Häupter und Rüſtungen verbrennt. Du aber verbrenne an des Xanthos Ufern die Bäume, und ſezze ihn ſelbſt in Feuer. Laß dich durchaus nicht durch Schmeichelworte und Flüche
340 (XVII. 431.) abwendigen! Laß auch nicht eher deine Gewalt ruhen, als bis ich dir laut zurufe: alsdann hemme das unermüdliche Feuer.

Alſo ſprach ſie; und Hefaiſtos bereitete göttlichentzündetes Feuer. Zuerſt loderte das Feuer im Gefilde, und verbrannte die vielen Todten,
345 die in Menge dort waren, und die Achilleus erlegt hatte; und es vertroknete das ganze Gefild, und es verzog ſich das blinkende Waſſer.

Wie wann der herbſtliche Nord den friſchbewäſſerten Fruchthain bald wiederum troknet, daß ſich freut, wer ihn beſtellt; alſo vertroknete das ganze Gefild und verbrannten die Leichname.

Er (Hefaiſtos) wandte nun die helleuchtende Flamme gegen den Strom. Es brannten 350
die Ulmen und Bachweiden und Myriken (Tamarisken): es brannte der Lotos und das Riedgras und Cypergras, welches um die reizenden Fluthen des Stromes in Menge gewachſen war: es litten die Aale und die Fiſche, die in den Strudeln waren, und in den reizenden Fluthen hier und dort gaukelten — leidend vom Hauche des Vielſinners (erfindungsreichen) Hefaiſtos. Es brannte auch die 355
Gewalt des Stromgottes, und ſprach ſich alſo darüber aus:

Hefaiſtos! keiner der Götter kann dir ja widerſtehen. Auch ich möchte nicht mit dir bei ſo loderndem Feuer kämpfen. Laß ab vom Streite! Der göttliche Achilleus mag die Troer ſogleich zur Stadt hinaustreiben: was habe ich vom Streit 360
und von der Beſchirmung?

Sprachs vom Feuer gebrannt, und es ſprudelten die reizenden Fluthen.

Wie ein Keſſel inwendig ſiedet, der, von gewaltigem Feuer gedrängt, das Fett eines weichlichgenährten Maſtſchweins ausſchmelzet und überall umherſprudelt, weil trokkenes Holz darunterliegt:

alſo loderten des Stromes reizende Fluthen vom Feuer, und es ziſchte das Waſſer und wollte nicht vorfließen, ſondern wurde gehemmt; und es plagte ihn der Qalm von des ſinnreichen Hefaiſtos Gewalt. Darauf ſprach er zur Here flehentlich die geflügelten Worte:

Here! warum mußte dein Sohn meinen Strom vor Anderen plagen? Ich habe mich ja nicht ſo ſehr verſchuldet, wie die andern alle, welche den Troern beiſtehen. Indeſſen will ich aufhören, wenn du es befiehlſt; es höre aber auch Er auf. Ich will noch dazu ſchwören, daß ich nimmermehr den Troern den Unglückstag abwehren will; auch nicht, wann ganz Troje von verzehrendem Feuer brennend loderte, und die kriegeriſchen Söhne der Achaier es verbrennten (XX. 315.).

Sobald dieß nun die weißarmige Göttin Here vernahm, redete ſie ſogleich ihren lieben Sohn Hefaiſtos alſo an:

Halt ein, Hefaiſtos, hochrühmliches Kind! denn es geziemt nicht, einen unſterblichen Gott ſo um der Sterblichen willen zu mißhandeln.

Alſo ſagte ſie; und Hefaiſtos verlöſchte das göttlichentzündete Feuer, und die Woge rollte nun wieder zurück in die reizenden Fluthen. Aber ſobald des Xanthos Macht gebändigt war, ſo hö=

ten ſie beide (X. und H.) dann auf: denn Here hielt ſie zurück, ſo entrüſtet ſie war.

Aber die andern Götter befiel ein läſtiger, ärgerlicher Streit, da getheilt ihnen das Herz im Buſen ſchnaubte. Sie rannten mit großem Getöſe zuſammen: es krachte die weite Erde, und ringsum drommettete der mächtige Himmel. Zeus hörte es ſizzend auf dem Olympos, und es lachte ihm das liebe Herz vor Freuden, als er die Götter zum Streite zuſammenrennen ſah. Und jezt blieben ſie nun auch nicht länger entfernt ſtehen.

Denn es begann der Hautdurchbohrer Ares und rannte zuerſt gegen die Athenaie, die eherne Lanze in der Hand, und ſprach die ſchmähenden Worte:

Warum treibſt du ſchon wieder, du Hundsfliege, die Götter zur Fehde zuſammen — mit ſtürmiſcher Dreiſtigkeit? und warum hat hoher Muth dich angereizt? Weißt du nimmer (V. 855.), wie du den Tydeusſohn Diomedes anreizteſt, mich zu verwunden, da du ſelber die allgeſehene (blanke) Lanze nahmſt, und ſie gerade gegen mich ſtießeſt und mir den reizenden Leib verlezteſt? Darum denke ich, ſollſt du jezt abbüßen, was du mir gethan haſt!

Alſo ſprach er, und ſtieß auf ihren bequaſteten fürchterlichen Geisſchild, welchen auch des Zeus Blizſtrahl (Donnerkeil) nicht bändigen würde —

auf den ſtieß der mordbeflekte Ares mit der ragenden Lanze. Sie aber wich ein wenig zurück und ergriff mit nerviger Fauſt einen im Gefilde liegenden ſchwärzlichen rauhen und großen Stein, den vormalige Menſchen (Männer der Vorzeit) zur Grenzmarke des Feldes gelegt hatten. Damit traf ſie den Stürmer Ares an den Hals und löste ihm die Glieder, daß er ſieben Hufen (Morgen) Landes im Fallen bedekte und ſeine Hauptthaare beſtäubte, und ſeine Rüſtung umherraſſelte. Da lachte Pallas Athene und ſprach frohlokkend zu ihm:

Du Einfältiger haſt wohl nie bedacht, um wie viel ſtärker zu ſein ich mich rühmen kann, daß du mir (deine) Kraft entgegenſtelleſt! Alſo magſt du der Mutter Erinnyen (Verwünſchungen) abbüßen, welche dir zürnend Böſes gedenkt, weil du die Achaier verlaſſen haſt, und den übergewaltigen Troern beiſtehſt.

Alſo redete ſie und wandte ihre ſtrahlenden Augen (von ihm) weg. Ihn aber nahm des Zeus Tochter Afrodite bei der Hand und führte ihn unter häufigen Seufzern fort, wo er kaum ſein Gemüth wieder ſammelte (ſich erholte, XV. 240.). Als nun die weißarmige Göttin Here ſie (die Afr.) bemerkte, ſprach ſie zugleich zur Athenaie die geflügelten Worte:

O Götter! des geisſchildtragenden Zeus Kind!

du Ungebändigte! da führt ja die Hundsfliege den menſchenverderbenden Ares aus dem feindlichen Gefechte weg — im Lärmen. Eile ſogleich nach!

Alſo ſprach ſie, rannte nach und freute ſich herzlich; und als ſie hinankam, ſtieß ſie ſie mit ihrer nervigen Hand vor die Bruſt, daß ihr (der Afr.) auf der Stelle Kniee und Herz gelöst wurden (ſie ohnmächtig wurde). Da lagen nun ſie beide auf der vielernährenden Erde!! Athene ſagte nun frohlokkend die geflügelten Worte:

Eben ſo müſſe es jezt Allen, ſo viel ihrer den Troern helfen, ergehen, wann ſie mit den geharniſchten Achaiern kämpfen wollen — eben ſo kühnherzig und beharrlich, wie Afrodite dem Ares zu Hülfe kam; und meiner Stärke begegnete!! O dann hätten wir ſchon längſt vom Kriege geruht und die wohlgebaute Hauptſtadt Ilios zerſtört!

So ſagte ſie; und es lächelte die weißarmige Göttin Here. Aber den Apollon redete Fürſt Enoſichthon (Poſeidon) alſo an:

Foibos! warum ſtehen denn wirbeide ſo fern? Es geziemet nicht, da die Andern anfingen. O Schande, wenn wir kampflos in den Olympos gingen, in des Zeus erzgründige Wohnung. Fange du an! denn du biſt jünger an Jahren: denn mir iſt es nicht rühmlich, da ich früher geboren ward, und Mehreres weiß (mehr Erfahrung habe). Ein-

fältiger! welch verſtandloſes Herz haſt du, daß du nicht mehr deſſen gedenkſt, was wir Böſes um Ilios erlitten — wir einzigen Zwei unter den Göttern, als wir, vom Zeus kommend, dem hochmännlichen Laomedon auf ein Jahr um bedungenen Lohn fröhnten, und er uns Befehle ertheilte? Ich nun baute den Troern um die Stadt eine breite und ſehr ſchöne Mauer, damit die Stadt uneroberlich wäre: du aber hüteteſt die ſchränkfüſſigen, ſchränkigen, Rinder (XII.293.) auf den Höhen des vielkuppigen waldigen Ide. Aber als nun die freudenreichen Horen (Jahreszeiten) das Ziel des Lohnes (den endlichen Lohn) mitbrachten, da entzog uns beiden der erſchrekliche Laomedon allen Lohn, und ſchikte uns mit Drohungen fort. Dir drohte er Füße und Hände oben zu binden, und dich in ferngelegene Inſeln zu verkaufen: ja uns beiden verſicherte er die Ohren abſchneiden zu laſſen. Wir beide gingen alſo wieder zurück — mit erbittertem Herzen — grollend wegen des Lohns, den er verſprach und nicht bezahlte. Seinem Volke nun lebſt du gefällig? und verſuchſt nicht lieber mit uns, wie die übergewaltigen Troer ganz jämmerlich umkommen mögen, — ſammt ihren Kindern und ehrbaren Weibern?

Ihm ſagte dagegen der fernwirkende Herrſcher Apollon: Ennoſigaier! du müßteſt mich wohl für nicht vernünftig erklären, wenn ich ſogar mit

dir, elender Sterblichen wegen, kämpfen wollte, welche, den Baumblättern vergleichbar, bald munter vorhanden ſind, und die Frucht der Erde genießen, bald wieder entſeelt dahinſchwinden (VI. 146.). So wollen wir denn eiligſt vom Gefechte ruhen; ſie ſelber mögen ſich herumſchlagen!

Alſo redete er, und wandte ſich weg: denn er ſcheute ſich, mit ſeinem Vatersbruder (Oheim) ſich in ein Handgemenge einzulaſſen. Es ſchalt ihn aber ſeine Schweſter Artemis, die verehrliche Jägerin des Wildes [und ſagte die ſchmähenden Worte]:

Fliehſt du alſo, Fernwirker? und haſt du dem Poſeidaon den völligen Sieg überlaſſen, und umſonſt ihm die Ehre gegeben? Du Einfältiger! wozu haſt du den Bogen, den ſo nichtigen Tand? Daß ich dich nun nicht mehr in des Vaters Pallaſt rühmen höre, wie vormals unter den Unſterblichen Göttern, du wollteſt gegen den Poſeidaon gegengewaltig kämpfen.

Alſo ſprach ſie; ihr aber entgegnete er nichts — der Fernwirker Apollon. Aber entrüſtet ſchalt des Zeus ehrwürdige Lagergenoſſin [die Pfeilfreundin (Artemis) mit den ſchmähenden Worten]:

Wie doch gedenkeſt du jezt, ſchamloſe Hündin, dich mir entgegenzuſtellen? Schwer wird es dir werden, mir Stärke entgegenzuſetzen, ob du gleich eine Schüzzin biſt. Denn nur zur Löwin für (ſterb-

liche) Weiber ſezte dich Zeus, und verlieh dir
485 niederzuſchießen, welche du nur willſt. Es iſt doch
wol beſſer, auf den Bergen reißende Thiere und
wilde Hirſchen zu erſchießen, als mit Mächtigern
tapfer zu kämpfen. Willſt du aber den Kampf ver=
ſuchen, wohlan! — damit du einſeheſt, wie viel
ſtärker ich ſei, da du mir Kraft entgegenſezzeſt.

Sprachs und drükte ihr die beiden Hände am
490 Knöchel erſt mit der Linken zuſammen, und nahm
ihr mit der Rechten den Bogen von den Schultern,
und ſchlug ſie damit um die Ohren und lachte, wie
ſie ſich drehte und wandte; und die hurtigen Pfeile
entfielen. Mit Thränen floh die Göttin darunter
hinweg (gedukt), wie die Taube, welche dort vor
dem Habicht in den hohlen Felſen, in die Kluft
495 hineinflog, weil es ihr nicht, erhaſcht zu werden,
beſtimmt war. Eben ſo entfloh ſie mit Thränen,
und ließ den Bogen dort liegen.

Zur Leto aber ſagte der botſchaftende Argei=
fontes (Argoswürger Hermes): Leto! ich will
nicht mit dir kämpfen; denn es iſt gefährlich, ſich
mit Gemahlinnen des wolkenverſammelnden Zeus
500 herumzuſchlagen. So magſt du dich denn nach Her=
zensluſt unter den Unſterblichen Göttern rühmen,
mich mit kräftiger Gewalt beſiegt zu haben.

So ſagte er. Leto raffte die krummen Ge=
ſchoſſe (des Krummbogens Geſchoſſe) zuſammen, wel=
che dahin und dorthin in den Wirbel des Sandes

gefallen waren: ſie nahm die Geſchoſſe ihrer Tochter und ging wieder fort. Dieſe kam darauf in den Olympos, in des Zeus erzgründige Wohnung, und das Mädchen ſetzte ſich weinend auf den Schoos des Vaters, und ihr ambroſiſches Gewand bebte ihr am Leibe. Vater Kronosſohn zog ſie an ſich und fragte ſie mit freundlichem Lächeln:

Wer unter den Himmelsbewohnern hat dich denn, mein liebes Kind, ſo grundlos (ungebührlich) behandelt [als hätteſt du öffentlich etwas Böſes gethan]? (V. 374.).

Ihm verſezte darauf die zierlichbekränzte Lärmerin (XVI. 183.): deine Gemahlin hat mich gemißhandelt, o Vater, die weißarmige Here, von welcher über die Unſterblichen Hader und Streit verhängt iſt.

So redeten ſie dort Solches öffentlich mit einander. —

Aber Foibos Apollon ging hinein in die heilige Troje: denn angelegen (ein Anliegen) war ihm die Mauer der wohlgebauten Stadt (und er beſorgte), es möchten ſie die Danaer, wider das Geſchick, an dieſem Tage zerſtören. Hingegen die andern ewigen Götter gingen in den Olympos, theils grollend, theils hochfrohlokkend, und ſezten ſich beim ſchwarzwolkigen Zeus nieder.

Aber Achilleus erlegte noch immer (viele) Troer und einhufige Roſſe. Und wie wann ein

aufſteigender Rauch von einer brennenden Stadt bis in den weiten Himmel ſich erhebt, da ihn Zorn der Götter erregte, und er Allen Arbeit, Vielen auch Trauer verurſacht: eben ſo hat Achilleus den Troern Arbeit und Trauer gemacht.

Es ſtand aber der alte Priamos auf der göttlichen Thurmmauer, und gewahrte den großmächtigen Achilleus, wie von ihm die Troer immerfort geſcheucht und getummelt wurden, und keine Abwehr geſchah. Nun ſtieg er wehklagend von der Thurmmauer herunter, und ermunterte an der Mauer die hochrühmlichen Thorhüter (mit den Worten):

Haltet die Thorflügel in den Händen geöffnet: bis die Kriegsleute auf der Flucht in die Stadt gekommen ſind. Denn Achilleus tummelt ſie nahe heran. Nun wird es, denk ich, betrübt hergehen! Aber ſobald ſie in die Mauer hereingedrängt ſich erhohlen, dann legt die veſtſchließenden Thorflügel wieder an. Denn ich fürchte, es möchte der verderbliche Mann zur Mauer hereinſpringen.

Alſo ſprach er. Sie öffneten die Thore und ſtießen die Riegel zurück; und die ausgebreiteten Thore gewährten Rettung. Auch Apollon rannte entgegen hinaus, daß er der Troer Verderben abwehrte. Dieſe flohen gerade nach der Stadt und hohen Mauer, vom Durſt ausgetrocknet und be-

ſtäubt aus dem Gefilde daher; und jener verfolgte ſie raſch mit der Lanze: denn heftige Wuth feſſelte noch immer ſein Herz und ſtrebte, Siegsruhm zu gewinnen. Da hätten vielleicht die Söhne der Achaier die hochthorige Troje erobert, hätte nicht Foibos Apollon den göttlichen Helden Agenor Antenors untadlichen und tapfern Sohn aufgeregt. Er legte ihm Kühnheit in das Herz, und ſtellte ſich ſelbſt neben ihn, daß er des Todes ſchwere Hände abwehrte, indem er an die Buche ſich lehnte, und in dichten Nebel ſich hüllte.

Indeſſen blieb jener, als er den Städteverwüſter Achilleus bemerkte, ſtehen; und da erwog ſein Herz Vieles im Harren. Er ſprach darauf unmuthig zu ſeiner hochherzigen Seele:

Ach wehe mir! Wenn ich etwa vor dem ſtarken Achilleus fliehe, da wo die Andern geſcheucht und getummelt werden; ſo wird er mich dennoch ergreifen, und als Ohnmächtigen enthalſen (erwürgen). Wenn ich aber dieſe vom Achilleus Peleusſohn herumtummeln laſſe und im Laufen von der Mauer hinweg nach dem Ideïſchen Felde fliehe, bis ich die Höhen des Ide erreiche und mich im Geſträuche verberge, ſo könnte ich dann am Abend, im Strome gebadet und vom Schweiß abgekühlt, nach Ilios zurückkommen.

Aber wozu überlegte Solches mein liebes Gemüth? Er möchte mich doch, wenn ich von der

Stadt feldwärts flöhe, wahrnehmen, und nachſtürmend mich mit hurtigen Füßen einholen, und dann wird es nicht mehr möglich ſein, Tod und Schickſale zu vermeiden: denn er iſt gar zu ſtark vor allen Menſchen.

Wenn ich ihm aber vielleicht außen vor der Stadt entgegen gehe, ſo — denn er hat doch auch einen Leib, vom ſpizzigen Erze verwundbar, und nur ein einziges Leben, und die Leute ſagen, daß er ein Sterblicher ſei [wiewohl ihm der Kroner Zeus Siegsruhm verleiht].

Alſo ſprach er und erwartete gefaßt (kampfſtellig) den Achilleus: denn ſein tapferes Herz ſtrebte zu kämpfen, und ſich zu wehren.

Wie wenn ein Pardel aus tiefem Gehölze dem jagenden Mann entgegengeht, und in ſeinem Muthe nicht geſchreckt und geſcheucht wird, wenn er etwa ein Bellen hört; wie er, wenn ihn auch der Jäger ſticht oder anſchießt, gleichwohl mit dem Speere durchbohrt, von ſeiner Stärke nicht abläßt, bevor er (mit dem Jäger) zuſammentrifft oder erlegt wird: eben ſo wollte des erlauchten Antenors Sohn, der göttliche Agenor, nicht fliehen, bevor er ſich mit dem Achilleus verſucht hätte.

Er hielt alſo ſeinen gerundeten Schild vor ſich

und zielte mit der Lanze nach ihm und rief lauthin:

Wol ſchon haſt du ſehr im Herzen gehofft, erlauchter Achilleus, am heutigen Tage die Stadt der hochherzigen Troer zu zerſtören. Du Einfältiger! Es wird gewiß noch viel Jammer um ſie bereitet werden: denn unſer ſind noch viele tapfere Männer darin, die wir, für unſre lieben Aeltern und Weiber und Kinder, Ilios vertheidigen. Du aber wirſt allhier das Geſchick erreichen, ſo ein ſchreklicher und kühnherziger Krieger du biſt.

Sprachs und entſandte den ſcharfen Wurfſpieß aus nerviger Fauſt und traf ihn auf das Schienbein unter dem Kniee, ohne zu fehlen, ſo daß um ihn her die Beinſchiene von neugearbeitetem Zinne (?) fürchterlich erkrachte. Aber das Erz prallte vom Getroffenen ab und ſchlug nicht hindurch; denn des Gottes Geſchick hielt es zurück.

Peleusſohn ſtürmte hierauf gegen den göttergleichen Agenor an; es ließ ihn aber Apollon nicht Siegsruhm gewinnen. Denn er entrükte ihn und hüllte ihn in dunkles Gewölk und ſchikte ihn alſo ganz ruhig aus dem Gefechte heim: aber den Peleion entfernte er mit Liſt vom (Troiſchen) Kriegsvolke. Der Fernwirker machte ſich nämlich dem leibhaftigen Agenor ganz ähnlich und trat ſo vor ihn hin, und dieſer verfolgte ihn in ſtürmendem Laufe.

Während er ihn nun über das Waizengefild verfolgte, und gegen den tiefwirbelnden Strom Skamandros hinwandte — wo er immer nur wenig vorauslief, weil ihn Apollon mit Liſt verlokte, daß er beſtändig hoffte, im Laufen ihn einzuhohlen — da kamen indeſſen die andern geſcheuchten Troer in Haufen hocherfreut in die Stadt, die mit Eingeſchloſſenen (V. 534.) angefüllt ward. Da wagte es denn wohl keiner, außen vor der Stadt und der Mauer noch aufeinander zu warten, und zu bemerken, wer entflohen, und wer im Gefechte gefallen wäre; ſondern ſie ſtrömten eilfertig hinein, wen da nur die Füſſe und Kniee gerettet hatten.

Anmerkungen zu Ilias XXI.

12. Die Heuſchrekken — beſonders die verheerenden Zugheuſchrekken, (Grylli migratorii L.), die im Morgenland eine Landplage ſind, und oft in zahlloſen Schwärmen nach andern Ländern ziehen und die grünen Felder kahl freſſen, können am Beſten durch Feuerdämpfe und Regengüſſe verſcheucht werden. S. Rathlefs Akridotheologie oder hiſt. und theol. Betrachtung der Heuſchrekken. Hann. 1748—50. 2 Theile in 8. vergl. mit Funke's Naturg. und Technol. 6te Aufl. 1812. Erſter Band. S. 666. ff.

22—33. ſind die 12 jungen Trojaniſchen Schlachtopfer eine Art Blutrache aus jenen rohen Zeiten, ſo wie Aeneas (Virg. Aen. X. 518.) auch 4 junge Rutuler auswählte, um ſie dem Schatten des Pallas Evanderſohn zu opfern.

30. Wie konnte aber Er, der Einzige, ihrer Zwölf herausfangen und binden? Weil er ein Heros oder Halbgott und Götterſohn — ein Simſon war!

40—43. Mit Lemnos, jezt Staſimene, hatten die Griechen vor Troja viel Verkehr; ſie bezogen ihren Wein daher. VII. 467.

Jaſons Sohn — war Eunēos, deſſen Mutter Hypſipyle hieß, Tochter des dortigen Fürſten Thoas.

Dieſer Kaufpreis — war ein ſilberner Krater oder Miſchkrug XXIII. 74—47.

Die kleine Inſel Imbros, jezt Embro, liegt zwiſchen Lemnos und dem Helleſpont, und hat ein veſtes Dorf gleichen Namens.

45. Ein eigentlicher Hikĕtes oder Hülfeſtehender und Schüzling war er nicht, weil er ja nicht freiwillig unter ſeinen Schuz hergeflohen war, wie Euſtathios richtig bemerkt.

79. hundertſtierig — aber wie geſagt, nach XXIII. 841—47. war Lykaons Kaufpreis ein ſilberner Krater oder Miſchkrug. V. 40—43.

351. Lotos, Steinklee, eine Wieſenpflanze, als Pferdfutter — Riedgras, Rohrgras, Schilfrohr — Cypergras, cypērus, eine gewürzhafte Wieſenpflanze.

385—501. Die Theomachie oder der Götterkampf war eigentlich ſchon XX. 54. ff. angegangen, aber noch nicht ausgegangen: was hier pomphaft angekündigt wird. Wir haben alſo nicht nur eine Gigantomachie und Theriomachie, ſondern ſogar eine Theomachie, wozu der weite Himmel trompetten und Zeus — von Herzen lachen mußte!!

a) Ares und Athene treten zuerſt auf. Erſterer muß weichen, 385—434.

b) Poſeidon und Apollon. Letzterer gibt frei- willig nach, 435—69.

c) Artemis will ſich dreinmiſchen, und wird von der Here mauſchellirt, 470—90.

d) Hermes ſtellt ſich gegen die Leto, läßt aber, aus Scheu vor dem Zeus, davon ab, 491—501.

394. und 421. Hundsfliege — eine graue Fliege, welche vorzüglich die Hunde an den Ohren beläſtigt und ſich kaum abwehren läßt — ſo unverſchämt iſt ſie! Daher ſagt ſchon die Fliege in Phäders Fabeln (IV. 23.):

„Ich ſizze auf des Königs Haupt
Und küſſe keuſcher Frauen Mund.“

407. Sieben Hufen — das iſt noch nichts gegen Thalmudiſche Größen! Nach dem jüdiſchen Thal- mud — „iſt Gott 2 Billionen und 360 Millionen Meilen hoch — war Adam ſo groß geſchaffen, daß er aufrecht ſtehend mit ſeinem Kopfe die Veſte des Himmels berührte, und liegend mit dem Kopfe auf dem Paradieſe ruhte, und mit dem übrigen Leibe die Erde bedeckte, bis er nach dem Sünden- fall auf 1000 Ellen verkleinert wurde — war der König Og von Baſan ein himmellanger Mann; denn ein Bein von ihm iſt 3 Meilen lang gewe- ſen.“ Eiſenmenger.

412. Die Erinnyen ſind Rächerinnen alles Unrechts, welche deßwegen die Here zur Beſtrafung des Ares

anrief, weil er es gegen ſeine Mutter mit den Troern hielt. Und das iſt nichts Anderes, als eine Verwünſchung, ein Mutterfluch!

484. Man denke hier an die Niobe, deren 6 Töchter die Artemis erſchoß. Vergl. XXIV. 605. ff.

558. Ideïſches Feld — das Feld nach dem Gebirg Ide hin. Andere leſen: Ileïſches Feld. Das wäre entweder das Feld nach dem Grabmahle des Königs Ilos hin, oder richtiger das Feld hinter der Stadt Ilion oder Troje, alſo doch auf den Ide zu.

Zweiundzwanzigſter Geſang.

So waren ſie alſo in die Stadt wie junge Rehe geſcheucht, und wiſchten ſich den Schweiß ab (XI. 620. XXI. 561.), und tranken und löſchten ſich den Durſt, hinter die ſchönen Bruſtwehren gelehnt. Hingegen die Achaier rükten näher an die Mauer, die Schilde an die Schultern gelehnt (XI. 592.). Den Hektor aber feſſelte das verderbliche Schikſal (IV. 517.), dort außen vor Ilios und den Skaiiſchen Thoren zu bleiben.

Jezt redete den Peleion der Foibos Apollon alſo an: Warum verfolgſt du mich, Sohn des Peleus, mit hurtigen Füſſen — ſelbſt ein Sterblicher einen unſterblichen Gott? Du haſt es wol noch nicht gemerkt, daß ich ein Gott bin, weil du ſo unabläſſig daherſtrebſt? Fürwahr dich kümmert wohl nicht die Kriegsnoth der Troer, welche du verjagteſt, welche jezt in die Stadt gedrängt ſind, weil du hieher dich verirrteſt. Du wirſt mich aber nicht tödten, da ich kein Sterblicher bin.

Ihm entgegnete ſehr unmuthig der Renner Achilleus: du haſt mich alſo verblendet, Fernwirker, verderblichſter aller Götter, da du mich jezt von der Mauer hieher wandteſt (lokteſt). Sonſt würden gewiß noch Manche in's Gras gebiſſen haben (II. 418.), bevor ſie nach Ilios hineingekommen wären! So aber haſt du mir hohen Ruhm genommen und ſie leichtlich gerettet, da du keine Rache künftig zu fürchten haſt. Gewiß würde ich mich an dir rächen, wenn ich nur die Macht dazu hätte!

Alſo ſprach er und ging hochſinnig gegen die Stadt an — ungeſtüm wie ein preistragendes Roß mit dem Wagen (V. 162.), welches dort leichtlich geſtrekt das Gefilde durchläuft (XXIII. 517.). Eben ſo bewegte Achilleus die behenden Füſſe und Kniee (X. 358.).

Ihn erſah zuerſt der alte Priamos mit den Augen, da er im Gefild heranſtürmte — umherſtrahlend wie der Stern, welcher im Herbſt aufgeht (V. 5.), und deſſen hochleuchtende Strahlen unter vielen Geſtirnen erſcheinen in nächtlicher Melkzeit — (XI. 173.), welchen man mit dem Beinamen den Hund des Orīon nennt. Er iſt zwar der allerglänzendſte, aber zu böſem Zeichen beſtimmt: denn er bringt den Armen viele Hizze mit. Eben ſo glänzte das Erz um die Bruſt des laufenden Helden.

Da wehklagte der Alte und ſchlug ſich mit den Händen, die er hoch emporhob, vor den Kopf und rief laut wehklagend hinunter und flehte zum lieben Sohn. Denn dieſer war draußen vor den Thoren ſtehen geblieben, ernſtlich entſchloſſen, mit dem Achilleus zu kämpfen. Da redete ihn der Alte kläglich an und ſtrekte die Hände (nach ihm) aus:

Hektor, liebes Kind, beſtehe mir nicht dieſen Mann — ſo allein, ohne Andere, damit du nicht bald das Schikſal erreicheſt, vom Pelion erlegt, da er ja viel ſtärker iſt. Der Grauſame! Möchte er den Göttern eben ſo lieb ſein, wie mir, dann würden ihn wol bald Hunde und Geier freſſen, wenn er dalåge! Gewiß würde mir dann ein gräßlicher Jammer vom Herzen ſein, da er mich vieler und braver Söhne beraubt hat, die er mordete und in ferngelegene Eilande verkaufte. Denn auch jezt kann ich zwei Söhne, Lykaon und Polydoros nirgends unter den in die Stadt eingedrängten (XXI. 534.) Troern zu ſehen bekommen — ſie, welche mir Laothoe gebar, die Fürſtin der Frauen. Doch wenn ſie im Heerlager noch leben, ſo wollen wir ſie gewiß alsdann mit Erz und Gold auslöſen: denn ich habe es daheim: denn der vielgeprieſene (très-renommé) Greis Altes (XXI. 85.) hat ſeinem Kinde viel mitgegeben. Wenn ſie aber ſchon todt und in den Wohnungen des

Aïs ſind; ſo wird das zwar meinem Herzen und ihrer Mutter, die wir ſie erzeugt haben, ein (großer) Schmerz ſein, aber für das übrige Volk wird der Schmerz kurzdaueriger ſein, wenn nur du nicht auch ſtirbſt, vom Achilleus erlegt.

Komm alſo herein in die Mauer, mein Kind, damit du die Troer und Troerinnen retteſt und nicht hohen Siegsruhm dem Peleusſohn gewähreſt und du ſelber des theuern Lebens beraubt werdeſt. Dazu erbarme dich mein, des Mißglüklichen, der noch denkt und fühlt — des Mißgeſchiklichen, welchen ja der Vater Kroner, an der Schwelle des Alters (XXIV. 487.), durch arges Verhängniß entſchwinden und dazu vielen Jammer erleben läßt; Söhne getödtet, Töchter fortgeſchleppt, Gemächer zerſtört, unmündige Kinder auf die Erde geſchleudert, in feindlicher Befehdung — und Schnüre (Schwiegertöchter) fortgeriſſen von den verderblichen Händen der Achaier! (VI. 465.). Mich ſelbſt aber werden zu allerlezt rohfreſſende Hunde vor meinen Thüren herumzerren, nachdem mich vielleicht Einer mit ſcharfem Erze geſtochen oder geſchoſſen und mir das Leben aus den Gliedern genommen hat — Hunde, die ich im Pallaſte ernährt als thürhütende Tiſchgenoſſen, die vielleicht mein Blut trinkend, mit wüthigem Muthe an den Vorthüren liegen werden. Einem Jüngling ſteht es ganz wohl an, wenn er vom Ares erlegt,

mit ſcharfem Erze durchbohrt, daliegt: ganz ſchön iſt Alles an ihm noch im Tode, was auch daran ſichtbar wird. Aber wann nun die Hunde das graue Haupt und das graue Kinn und die Schamtheile eines erlegten Greiſes ſchänden, das iſt gewiß das Erbärmlichſte für elende Sterbliche!

Der Alte ſprachs und raufte ſich die grauen Haare mit den Händen vom Haupte, ohne jedoch dem Hektor das Herz zu bereden.

Auch die Mutter (Hekabe) jammerte andererſeits thränenvergießend; ſie öffnete ſich den Buſen und hub mit der einen Hand ihre Bruſt empor und ſprach zu ihm thränenvergießend die geflügelten Worte:

Hektor, mein Kind, achte doch dieß und erbarme dich auch meiner! Habe ich dir je die klagenſtillende Bruſt geboten, ſo denke daran, liebes Kind, und wehre da drinnen den feindlichen Mann von der Mauer ab: nur nicht als Vormann (Vorkämpfer) ſtelle dich ihm! Der Grauſame! Denn wenn er dich niederſtößt, ſo werde weder ich — dich auf einem Leichenbette (V. 353.), als lieben Sprößling, den ich gebar, betrauern können, noch — deine vielbegabte Gemahlin (Andromache); ſondern getrennt von uns beiden werden dich bei den Schiffen der Argeier die hurtigen Hunde auffreſſen.

So redeten Beide weinend den lieben Sohn

an und flehten ihn ſehr, ohne jedoch dem Hektor das Herz zu bereden. Nein! er beſtand den großmächtigen, näher kommenden Achilleus.

Wie eine bergbewohnende Schlange, die Giftkräuter gefreſſen, an ihrer Felskluft den Mann beſteht, wie heftiger Zorn ſie beſchleicht, wie ſie fürchterlich umherſchaut und ſich ringelt an der Felskluft: eben ſo hatte Hektor unauslöſchbaren Muth und wich nicht zurück. Er lehnte den blanken Schild an die vorragende Thurmmauer, und ſagte dann unmuthig zu ſeiner hochherzigen Seele:

O wehe mir! Wenn ich auch zu den Thoren und Mauern einginge, ſo würde mir Polydamas zuerſt Vorwürfe machen, welcher mir anrieth, ich ſollte die Troer zur Stadt führen — gegen dieſe verderbliche Nacht, da ſich der göttliche Achilleus erhob (XVIII. 203. 254.). Allein ich folgte nicht, was doch gewiß viel vortheilhafter wäre. Nunmehr aber, nachdem ich das Volk durch meine Bethörungen unglücklich gemacht, ſchäme ich mich vor den Troern und ſchleppgewandigen Troerinnen (und fürchte), es möchte etwa ein viel ſchlechterer Held, als ich, ſprechen: „Hektor, ſeiner Stärke vertrauend, verderbte das Kriegsvolk.“

So wird man ſagen: wo es alsdann für mich viel vortheilhafter wäre, entweder den Achilleus im Kampfe niederzuſtoßen und heimzukehren, oder

auch durch ihn ehrenvoll vor der Stadt umzukommen.

Wollte ich auch etwa meinen genabelten Schild und gewichtigen Helm niederlegen und den Speer an die Mauer lehnen und dann ſelber dem untadlichen Achilleus entgegengehen und ihm verſprechen, die Helene und mit ihr ſämmtliche Schäzze (III. 70.), welche Alexandros in hohlen Schiffen nach Troje gebracht — was des Streites Veranlaſſung war! — den Atreusſöhnen herauszugeben, zugleich auch, daß wir mit den Achaiern Alles theilen wollen, was unſre Stadt einſchließt; und wollte ich darauf einen Aelteſteneid nehmen (die Aelteſten ſchwören laſſen), nichts zu verheimlichen, ſondern Alles zweifach zu theilen, [was an Vermögen die liebliche Stadt drinnen verſchließt] (XVIII. 511.): ſo — — —

Doch wozu überlegte mir Solches die liebe Seele? (XXI. 562.). Daß ich ja nicht flehend zu ihm komme! Denn er wird mich nicht bemitleiden und mich auch nicht achten; ſondern er wird mich tödten, wenn ich wehrlos bin — ſchlechthin wie ein Weib, ſobald ich die Rüſtung ablege. Es iſt nun gar nicht möglich, vom Eichbaum oder vom Felſen her mit ihm ſich zu unterhalten, wie Jungfrau und Junggeſelle, Jungfrau und Junggeſelle ſich mit einander unterhalten. Beſſer alſo, zum Kampfe zuſammenzurennen, damit wir eiligſt ſe-

130 hen, welchem von Beiden wol der Olympier Siegs=
ruhm verleihen werde.
So gedacht er und blieb. Da kam ihm nahe
Achilleus, welcher gleich dem helmſtürmenden
Krieger Enyalios (Ares, II. 651.) die Pell=
ſche Lanze über die rechte Schulter furchtbar be=
wegte; und umher blinkte das Erz ähnlich dem
135 Glanze des lodernden Feuers oder der aufſteigen=
den Sonne.
Als Hektor es gewahrte, begann er zu zit=
tern und vermochte nicht länger dort zu bleiben,
ſondern verließ die Thore dahinten und begab ſich
auf die Flucht. Peleusſohn aber rannte nach,
den hurtigen Füſſen vertrauend. So wie ein Falke
140 im Gebirge, der behendeſte unter den Vögeln,
leichtlich der ſchüchternen Taube (XXIII. 853.)
nachſtürmt, wie ſie unten hinweg flieht, er aber
mit hellem Getön immer näher hinanſchießt und
ſie zu erhaſchen begierig iſt: eben ſo flog iezt
Achilleus gradan, Hektor aber flüchtete längs
der Troiſchen Mauer und bewegte die hurtigen
Kniee.
145 Sie liefen nun an der Warte und dem wind=
umwehten Feigenwäldchen, immer unterhalb der
Mauer, auf dem Fahrwege vorbei, und kamen an
die zwei ſchönfließenden Bachſchluchten, wo die
zwei Quellen des wirbelnden Skamandros ent=
ſpringen. Die eine fließt mit warmem Waſſer,

und ringsum entſteigt ihr ein Dampf, wie von lodernden Feuer: die andere fließt im Sommer kalt, wie Hagel oder froſtiger Schnee oder gefrornes Waſſer. Dort ſind auch nahe bei ihnen geräumige, ſchöne ſteinerne Gruben (Waſchgruben), wo der Troer Frauen und ſchöne Töchter ihre künſtlichprangenden (feinen) Gewänder — vorher noch zur Friedenszeit, bevor die Söhne der Achaier kamen — zu waſchen pflegten.

Da nun liefen ſie vorbei, der Eine fliehend, der Andere hinterdrein verfolgend: voran floh ein braver Held, aber ihn verfolgte ein noch beſſerer Held unverzüglich. Denn ſie ſuchten nicht ein Stück Opfervieh (Schlachtvieh) oder eine Rindshaut zu gewinnen — Kampfpreiſe, welche man dem Wettlaufe der Männer ausſezt — ſondern ſie liefen um das Leben des roſſebezähmenden Hektors.

Und wie wann preistragende einhufige Roſſe gar leichtlich um das Ziel laufen — denn es iſt ein großer Kampfpreis geſezt, entweder ein Dreifuß, oder ein Weib! — am Feſt eines verſtorbenen (vornehmen) Mannes: ſo tummelten ſich Beide dreimal um des Priamos Stadt mit hurtigen Füſſen.

Alle Götter ſahen es mit an. Da begann vor ihnen der Vater der Götter und Menſchen alſo zu reden: O Götter! da ſehe ich mit den Augen

einen lieben Mann um die Mauer verfolgen, und mein Herz bedauert den Hektor, welcher mir viele Rinderkeulen verbrannte — auf den Kuppen des vielfältigen Ide, manchmal auch oben auf der Stadtburg; jezt aber verfolgt ihn der göttliche Achilleus um des Priamos Stadt mit hurtigen Füſſen. Wohlan denn! erwäget, ihr Götter und berathet euch, ob wir ihn vom Tode erretten oder ihn nunmehr vom Achilleus Peleusſohn ſollen erlegen laſſen — den braven Helden!

Ihm verſezte darauf die blauäugige Göttin Athene: O Vater! Hellwetterer! Schwarzwölkner! was haſt du geſagt? Einen ſterblichen Mann, der längſt zu (dieſem) Schikſale beſtimmt iſt, willſt du nun wieder von dem mißhelligen Tode erlöſen? Thue es! aber wir andern Götter alle werden dir nicht beiſtimmen (XVI. 440 ff.).

Ihr erwiedernd ſagte der wolkenverſammelnde Zeus: Sei getroſt, Tritogeneia! liebes Kind! ich rede das gar nicht im Ernſte, vielmehr will ich dir gefällig (in Gnaden gewogen) ſein. Thue, wie es dein Wille iſt, und ſäume nicht (II. 179. VIII. 39.).

Alſo ſprach er und ermunterte die ohnehin begehrliche Göttinn, daß ſie von des Olympos Höhen herabſtürmte.

Den Hektor aber tummelte und verfolgte unabläſſig der Renner Achilleus. Wie wann ein

Hund einen jungen Hirſchen im Gebirg aus dem Lager aufjagt und über Thäler und Schluchten verfolgt (X. 297.), und ihn, wenn er ſich auch im Geſträuche niederdukt und verbirgt (V. 476.), doch beſtändig wieder nachſpürend umherläuft, bis er ihn wieder findet: eben ſo blieb Hektor vor dem Renner Peleion nicht verborgen.

So oft er ſich anſtrengte, gegen die Dardaniſchen Thore und unter die wohlgebauten Thurmmauern hinzulaufen, ob ſie vielleicht ihn von obenher mit Geſchoſſen beſchüzten, ſo oft kam er (Achilleus) ihm zuvor und wandte ihn abwärts nach dem Gefilde, da er ſelbſt immer an der Mauer dahinflog. Und wie man im Traum einen Fliehenden nicht einzuhohlen vermag, da der Eine nicht zu entfliehen, der Andere nicht zu verfolgen vermag, ſo konnte hier der Eine ihn nicht erlaufen, der Andere nicht enteilen.

Wie wäre wol auch Hektor den Schikſalen des Todes entflohen, wäre ihm nicht noch einmal und zum Leztenmal Apollon nahe begegnet, welcher ihm Stärke und hurtige Kniee erregte?

Es winkte aber ſeinen Kriegsleuten der göttliche Achilleus mit dem Haupte zu, und verbot ihnen, auf den Hektor herbe Geſchoſſe zu entſenden, damit nicht Einer träfe und den Ruhm gewänne und Er als der Zweite nachkäme.

Aber als ſie nun zum Viertenmal an die

Bachſchluchten gelangten, da zog nun der (Götter-) Vater die goldenen Wagſchalen auf und legte zwei Looſe des langhinſtrekkenden Todes hinein; das eine für den Achilleus, das andere für den roſſebezähmenden Hektor. Er faßte die Wage in der Mitte und zog: und Hektors Schikſalstag ſank und neigte ſich — zum Aïdes. Nun verließ ihn Foibos Apollon!

Zum Peleion aber kam die blauäugige Gattinn Athene, trat nahe hinzu und ſprach die geflügelten Worte:

Nun hoffe ich denn doch, daß wir Beide, Zeusliebling, erlauchter Achilleus, hohen Ruhm den Achaiern zu den Schiffen bringen werden, wenn wir den Hektor erlegen, ſo unerſättlich im Kampf er auch iſt. Es iſt ihm nun wol nicht mehr möglich, uns zu entfliehen, auch wenn der Fernwirker Apollon noch ſo Vieles (um ihn) litte und ſich vor den geisſchildtragenden Vater Zeus hinwälzte. So bleibe du nun ſtehen und verſchnaufe; zu ihm aber will ich hingehen und ihn bereden, gegengewaltig zu fechten.

So ſagte die Athenaie. Er gehorchte und freute ſich herzlich; er blieb dann ſtehen und ſtüzte ſich auf die erzgeſpizte eſchene Lanze. Sie hingegen verließ ihn dort und erreichte den göttlichen Hektor, indem ſie ſich dem Deïfobos an Wuchs und unbändiger Stimme gleichmachte (XVIII.

45. 413.). Sie trat nahe hinzu und ſprach die geflügelten Worte:

Verehrter! (Herr Bruder!) gar ſehr bewältiget dich ja der Renner Achilleus, welcher dich um des Priamos Stadt mit hurtigen Füſſen verfolgt. Wohlan denn! laß uns ſtehen bleiben und beharrlich uns wehren!

Ihr verſezte dagegen der große helmumflatterte Hektor: Deïfobos! gewiß du warſt mir ſchon von jeher der Allerliebſte unter den Brüdern, welche Hekabe und Priamos zeugten; jezt aber gedenke ich dich noch mehr im Herzen zu verehren, daß du es wagteſt, um meinetwillen, ſobald du mit Augen mich ſaheſt, aus der Veſte herauszugehen, da die Anderen drinnen bleiben.

Ihm verſezte dagegen die blauäugige Göttinn Athene: Verehrter! (Herr Bruder!) der Vater und die verehrliche Mutter baten mich freilich ſehr und baten mich fußfällig, wie auch die Freunde umher, — ich möchte hier bleiben, — denn ſo ſehr (vor Dem dort?) erzittern ſie alle: — aber mein Herz drinnen ward von ſchmerzlichem Leiden gequält. Jezt aber laß uns gradan begierig kämpfen und der Speere nicht weiter ſchonen, damit wir ſehen, ob denn Achilleus uns Beide niederſtoßen und die blutigen Rüſtungen zu den gehöhlten Schiffen tragen, oder ob er mit deinem Speere erlegt werde.

Alſo redete die Athene und ging mit Täuſchung voran. Als ſie nun nahe an einander gekommen waren, redete jenen der große helmumflatterte Hektor zuerſt an.

Ich will nicht mehr vor dir, Peleusſohn, entfliehen, wie bisher. Dreimal lief ich um des Priamos große Stadt und wagte es nie, dich Angreifenden zu beſtehen: nun aber treibt mich der Muth an, vor dir ſtehen zu bleiben, ich mag erlegen oder erlegt werden. Aber wohlan! komm! laß uns zu den Göttern emporſchauen: denn dieſe werden die beſten Zeugen und Aufſeher der Vereine ſein. Denn ich werde dich nicht erſchreklich (übergebührlich) mißhandeln, wenn etwa mir Zeus Ausdauer (im Kampfe, Kampfbeharrlichkeit) verleiht und ich das Leben dir nehme; ſondern wenn ich dir etwa die ſtattliche Rüſtung raube, o Achilleus, will ich den Leichnam den Achaiern zurükgeben. So thue auch du!

Ihm entgegnete darauf mit finſterem Blikke der Renner Achilleus: Unverſchmerzlicher Hektor, erwähne mir keine Verträge! So wie bei Löwen und Menſchen keine treulichen Bündniſſe beſtehen, und Wölfe und Lämmer kein gleichſinniges Herz haben, ſondern durchgängig Böſes gegen einander erſinnen: eben ſo können ich und du nicht Freunde ſein und zwiſchen uns Beiden keine Bündniſſe beſtehen, bevor wenigſtens der Eine ge-

fallen iſt und mit ſeinem Blute den harthäutigen (VII. 239.) Krieger Ares geſättigt hat. Nimm deine ganze Tapferkeit zuſammen! Jezt mußt du ſo recht Lanzner und kühnherziger Krieger ſein! Hier iſt kein Entrinnen mehr! Sogleich wird dich Pallas Athene mit meiner Lanze erlegen! Nun ſollſt du auf einmal alle die Leichen meiner Freunde abbüßen, welche du mit der Lanze wüthend erlegteſt.

Sprachs und entſandte umſchwingend die weithinſchattende Lanze. Aber der erlauchte Hektor ſah es zuvor und vermied ſie: denn er ſezte (dukte) ſich vorſehend, ſo daß die eherne Lanze darüber hinflog und in die Erde fuhr. Aber die Pallas Athene entraffte ſie wieder und gab ſie dem Achilleus zurück — unbemerkt von Hektor, dem Hirten der Völker. Und Hektor redete den untadlichen Peleion alſo an:

Du haſt gefehlt, und alſo noch nicht, göttergleicher Achilleus, vom Zeus mein Geſchick gewußt (V. 270.) — und doch ſagteſt du es! — ſondern du warſt ein gewandter und hinterliſtiger Redner, damit ich mich vor dir fürchten und meiner Kraft und Stärke vergeſſen möchte. Du ſollſt mir nun nicht im Fliehen den Speer in den Rükken ſtoßen (VIII. 95.); ſondern gradan ſtürmen will ich und da ſtoße mir ihn in die Bruſt, wenn es dir Gott verleiht. Jezt nimm dich alſo auch

vor meiner ehernen Lanze in Acht! O daß du ſie doch ganz in deinem Leibe trügeſt! dann würde wol der Krieg für die Troer leichter ſein, wenn du niedergeſtoßen wäreſt! denn du biſt ihnen das größte Unheil!

Sprachs und entſandte umſchwingend die weithinſchattende Lanze, und traf den Peleusſohn mitten auf den Schild und verfehlte ihn nicht: aber weit vom Schilde verirrte ſich der Speer. Da ergrimmte Hektor, daß ihm ſein ſchnelles Wurfgewehr vergeblich aus der Hand geflogen war. Er ſtand niedergeſchlagen da und hatte keine andere Eſchenlanze. Er rief den Weißſchildner Deïfobos lauthin an und bat ihn um ſeinen langen Speer: dieſer war ihm aber nicht in der Nähe. Da merkte es (die Täuſchung) nun Hektor in ſeinem Geiſte und ſprach:

Ach! gewiß rufen mich jezt die Götter zum Tode! denn ich gedachte, Held Deïfobos wäre zugegen; aber Der iſt innerhalb der Mauer, und mich hat Athene hintergangen. Nun iſt mir ein ſchlimmer Tod nahe — nimmer entfernt, nimmer vermeidlich! Ach! gewiß war es ſchon längſt dem Zeus und des Zeus Sohn, dem Fernwirker, gefällig, die mich doch ſonſt willfährig retteten (gnädig behüteten): aber jezt ereilt mich das Schickſal. Doch will ich wenigſtens nicht mühelos und unrühmlich

umkommen, ſondern nach einer großen That, von welcher die Nachwelt hören ſoll! (II. 119.).

So redete er hier und zog das ſcharfe Schlachtſchwerd, welches ihm groß und gediegen an der Seite hing, und eilte gefaßt (kampfſtellig, XXI. 571,) hinan, wie ein hochherfliegender Adler, welcher aus den düſteren Wolken auf das Gefilde herabfährt, um ein zartes Lamm oder einen dukkenden Haſen zu rauben (XVII. 676.). So eilte Hektor hin und ſchwung das ſchneidende Schlachtſchwerd. Es ſtürmte auch Achilleus hin und war in ſeinem Herzen mit wildem Muth erfüllt: vor die Bruſt dekte er den ſchönen künſtlichen Schild: mit ſeinem blanken vierkegeligen Helme nikte er: ringsum flatterten die ſchönen goldenen Mähnen, welche Hefaiſtos in Menge um den Kegel geſezt hatte.

Und ſo wie ein Stern unter den (andern) Sternen erſcheint in nächtlicher Melkzeit — Heſperos, der ſchönſte Stern, welcher am Himmel ſteht: alſo blinkte es von dem ſpizzigen Speere daher, welchen jezt Achilleus mit der Rechten ſchwang, als er Böſes dem göttlichen Hektor gedachte, und ſeinen reizenden Leib anſah, wo er am Meiſten nachgäbe (am Verwundbarſten wäre). Sonſt bedekte zwar ſeinen Leib in ſo weit die ſchöne eherne Rüſtung, die er dem erlegten ſtarken Patroklos geraubt hatte; doch zeigte ſich

da, wo das Schlüſſelbein den Hals von den Schultern abſondert, (eine Blöße) der Kehle, wo des Lebens ſchnellſtes Verderben iſt. Dorthin nun ſtach ihn begierig mit der Lanze der göttliche Achilleus, daß gegenüber durch den zarten Nakken die Spizze hindurchfuhr. Doch ſchnitt die erzbeſchwerte Eſchenlanze die Gurgel nicht völlig entzwei, ſo daß er noch etwas zu ihm in Wechſelworten ſprechen konnte. Er ſtürzte in den Staub hin und der göttliche Achilleus frohlokte darüber:

Hektor, du dachteſt wol einmal, als du den Patroklos entrüſteteſt, geborgen zu ſein (ſicher zu bleiben), mich aber achteteſt du nicht, da ich entfernt war. Du Thor! Von ihm entfernt war ich als weit beſſerer Rächer bei den bauchigen Schiffen zurükgeblieben, da ich dir nun die Kniee gelöst habe. Dich — ſollen Hunde und Raubvögel unziemlich herumzerren, ihn aber — die Achaier beſtatten! (XI. 455.).

Ihm verſezte mattherzig (ſchwachthatig XV. 246.) der helmumflatterte Hektor: Ich flehe bei deinem Leben, bei deinen Knieen und Aeltern, laß mich nicht bei den Schiffen der Achaier von den Hunden freſſen, ſondern nimm du Erz und Gold genug an — Geſchenke, die dir der Vater und die verehrliche Mutter geben werden, und laß meinen Körper nach Hauſe verabfolgen, damit die Troer

und der Troer Gattinnen mich nach meinem Tode des Feuers theilhaftig machen (VII. 80.).

Ihm verſezte darauf mit finſterem Blikke der
Renner Achilleus: Beſchwöre mich nicht, o Hund, 345
bei den Knieen und Aeltern! denn es möchte mich beinahe ſelbſt Muth und Begier anregen, das Fleiſch dir vom Leibe zu ſchneiden und es roh zu freſſen, — für das, was du mir thateſt!! Nein! Keiner, Keiner ſoll die Hunde von deinem Körper abwehren! Auch wenn ſie (die Deinigen) zehn- und
zwanzigfältige Löſegelder brächten und darwögen 350
und noch Anderes verſprächen, auch wenn dich ſelber mit Gold Priamos Dardanosſohn aufzuwägen geböte — ſoll dich gleichwol die verehrliche Mutter auf kein Leichenbette legen und beklagen dich, den ſie gebar, ſondern Hunde und Raubvögel ſollen dich völlig zerſtükkeln!

Ihm entgegnete ſterbend noch der helmumflat- 355
terte Hektor: Ach! ich kannte dich gut und ſah es vorher, daß ich dich nicht bereden würde! Denn wahrlich du haſt ein eiſernes Herz in der Bruſt. Hüte dich nun, daß ich nicht etwa der Götter Strafgericht über dich bringe — einſt, wann dich
Paris und Foibos Apollon, wie tapfer du 360
biſt, vor den Skaiiſchen Thoren erlegen werden!

Alſo ſprach er; worauf ihn das Ende des Todes umhüllte. Die Seele entflog aus den Gliedern und wanderte zum Aïs, ihr Schikſal be-

trauernd, daß ſie Männerkraft und Jugend (einen ſo jungen Mannskörper) verließ (XVI. 857.). Und zum Verſtorbenen ſagte der göttliche Achilleus:

365 Stirb du nur! Auch ich will alsdann mein Schikſal annehmen, ſobald es nur immer Zeus und die andern Unſterblichen Götter vollenden wollen.

Sprachs und riß aus dem Leichnam die eherne Lanze, und legte ſie beiſeite hin, und nahm die blutige Rüſtung von den Schultern.

Dann liefen noch andere Söhne der Achaier
370 um ihn her, welche auch den Wuchs und die bewundernswürdige Geſtalt Hektors beſchauten; und Keiner ſtand neben ihm, ohne ihn zu verwunden. Da ſagte nun Mancher, indem er ſeinen Nachbar anſah:

O Götter! fürwahr iſt jezt Hektor viel weicher zu betaſten, als damals, da er die Schiffe mit loderndem Feuer verbrannte!

375 So ſagte da Jeder, trat hinzu und verſezte ihm einen Stich!

Als ihn nun der göttliche Renner Achilleus entrüſtet hatte, trat er unter die Achaier hin und ſprach die geflügelten Worte:

O Freunde! Heerführer und Pfleger der Argeier! nachdem uns die Götter die Gnade verliehen, dieſen Mann zu erlegen, der uns ſo viel Bö

ſes gethan, als nicht die Andern insgeſammt (thaten); wohlan! ſo wollen wir nun in den Rüſtungen um die Stadt einen Verſuch machen (XI. 386.), bis wir etwa der Troer Geſinnung erkennen, welche ſie haben, ob ſie die veſte Stadt verlaſſen wollen, da Dieſer gefallen iſt, oder ob ſie zu bleiben gedenken, auch da Hektor nicht mehr iſt.

Doch wozu überlegte mir Solches das liebe Gemüth? Liegt ja dort bei den Schiffen todt — unbeweint — unbeerdigt — Patroklos! Sein werde nimmer vergeſſen, ſo lange ich unter den Lebenden bin und meine Kniee ſich regen. Wenn man auch der Verſtorbenen im Aïdes vergäße, ſo werde doch ich auch dort des lieben Freundes gedenken.

Jezt aber wohlan! junge Achaier, laßt uns ein Siegeslied ſingend, zu den bauchigen Schiffen zurükgehen und Dieſen mitnehmen. Wir haben hohen Ruhm errungen! Wir haben den göttlichen Hektor erlegt, zu welchem die Troer in der Stadt, wie zu einem Gotte, beteten!

Sprachs und erſann gegen den göttlichen Hektor ſchmähliche Werke. Er durchbohrte hinter den beiden Füßen die zwei Sehnen, von der Ferſe bis zum Knöchel, und zog rindslederne Riemen hindurch, und band ſie am Wagenſeſſel veſt, und ließ ſo den Kopf nachſchleifen. Dann ſtieg er auf den Wagen und hub die ſtattliche Rüſtung hinauf und —

Peitſchte die Roſſe dann an, die nicht unwillig entflogen.

Von dem Geſchleiften erhob ſich ein Staubgewölk: ringsum zerſtreuten ſich die ſchwärzlichen Haupthaare: das Haupt lag völlig im Staube, ſo lieblich zuvor! Allein jezt hatte es Zeus den Feinden erlaubt, es zu entſtellen — im eigenen heimiſchen Lande.

So wurde denn ſein Haupt völlig beſtäubt! Aber nun zerraufte ſich die Mutter das Haupthaar und warf ihren feinen Kopfſpuz weit von ſich und heulte überlaut, nach dem Sohne hinſehend. Auch jammerte erbärmlich der liebe Vater, und rings umher brachen die Leute in der Stadt in Heulen und Wehklagen aus; und es ſah darin völlig ſo aus, als wenn die ganze hochliegende Ilios vom Feuer völlig daniedergedampft würde.

Die Leute konnten denn auch den Greis (Priamos, den alten Herrn) in ſeinem Unmuthe kaum zurückhalten, da er begehrte, aus den Dardaniſchen Thoren hinauszugehen. Er flehte Alle an, wobei er ſich im Schmuzze herumwälzte unh jeglichen Mann namentlich anredete:

Haltet, Freunde und laßt mich ganz allein — wie ſehr ihr beſorgt ſeid — hinausgehen vor die Stadt und mich zu den Schiffen der Achaier begeben. Anflehen will ich ihn dort — den frevelhaften, gewaltthätigen Mann, ob er vielleicht meine

Jahre ſcheue und ſich meines Alters erbarme! 420
Denn er hat ja auch einen ſolchen (eben ſo alten)
Vater — Peleus, welcher ihn zeugte und erzog,
zum Unheil für die Troer!

Am Meiſten hat er mir vor Allen Jammer
bereitet! Denn er hat mir ſo viele blühende Söhne
erſchlagen. Von ihnen alle bedaure ich, wie be=
trübt ich bin, keinen ſo ſehr, als Einen, deſſen 425
herber Schmerz (Verluſt) mich zum Aïs hinabfüh=
ren wird — den Hektor. Ach! wäre er doch in
meinen Armen geſtorben! dann hätten wir uns
doch ſatt geweint und gejammert — die mißge=
ſchikliche Mutter, die ihn gebar, und ich ſelber!

So ſagte er weinend; und dazu erſeufzten
die Bürger. Unter den Troerinnen aber begann 430
die Hekabe ein unmäßiges Trauergeſchrei (XVIII.
316.):

Kind! wozu ſoll ich Elende noch leben —
Jammer erduldend, da du geſtorben biſt — du,
der du mir Tag und Nacht erwünſchter Ruhm in
der Stadt warſt, und eine Stüzze allen Troern
und Troerinnen in der Burg, welche dich wie ei= 435
nen Gott aufnahmen. Denn du warſt gewiß auch
ihr hoher Stolz, da du lebteſt. Jezt aber hat dich
Tod und Verhängniß ereilt!

So ſagte ſie weinend. Aber Hektors Ge=
mahlin (Andr.) hatte es noch nicht erfahren.
Denn es war ihr noch keine gewiſſe Nachricht zuge=

kommen, daß ihr Gemahl draußen vor den Tho=
ren geblieben war; ſondern ſie webte im Innern
440 des hohen Pallaſtes am Weberſtuhl ein purpurnes
Doppelgewand, worin ſie bunte Zierrathen an=
brachte. Sie rief ihren ſchönlokkigen Aufwärte=
rinnen im Pallaſte zu, ſie ſollten einen großen
Dreifuß um (über) das Feuer ſtellen, damit für
den Hektor ein warmes Bad da wäre, wenn er
445 aus dem Gefechte zurükkäme. Die Thörin! Sie
dachte nicht, daß ihn die blauäugige Athene, ſehr
ferne vom Bad, durch die Hände des Achilleus
erlegt hatte. Sie hörte aber doch ein Heulen und
Jammern vom Thurme her, ſo daß ihre Glieder
erzitterten und ihr die Weberſpule (das Web=
ſchiff) zur Erde entſank. Sie ſprach darauf zu ih=
ren ſchönlokkigen Dienerinnen:

450 Kommt! ihr zwei folget mir! ich muß ſehen,
was da vorgefallen iſt. Ich vernahm die Stimme
der würdigen Schwieger und mir ſelber klopfet
das Herz in der Bruſt zum Munde herauf, und
unten ſtarren die Kniee. Es nahet gewiß ein Un=
glück des Priamos Söhnen! Ach! bliebe fern
455 meinem Ohre das Wort! (XVIII. 272.). Aber
ich fürchte gar ſehr, es möchte mir der göttliche
Achilleus den dreiſten Hektor ſo allein von
der Stadt abſchneiden und im Gefilde verfolgen
und ihn endlich von der verderblichen Hochmänn=
lichkeit (Tapferkeit) ruhen heißen, die ihn beſeelte.

Denn er pflegte niemals in der Schaar der Männer zu bleiben, ſondern er lief weit voran, und wich mit ſeiner Stärke vor Niemanden.

So redete ſie und entſtürmte dem Gemach, 460
einer Raſenden gleich (VI. 389.), mit pochendem Herzen; und ihre Dienerinnen gingen mit ihr. Als ſie aber auf den Thurm und in die Verſammlung der Männer kam, blieb ſie ſtehen und ſah auf der Mauer umher und ſah ihn, wie er draußen
vor der Stadt geſchleift ward und wie ihn die 465
hurtigen Roſſe unbekümmert (XXI. 123.) zu den hohlen Schiffen der Achaier hinſchleppten.

Da umhüllte ihre Augen finſtere Nacht: ſie ſtürzte rükwärts hin und hauchte die Seele aus und ließ weithin vom Haupt entfliegen den prangenden Kopfpuz — Stirnband und Nezhaube und ge-
flochtene Binde und den Schleier, welchen ihr einſt 470
die goldene Afrodite gab — an dem Tage, als ſie der Helmumflatterte aus dem Hauſe Eetions heimhohlte, nachdem er unendliches Brautgeſchenk gab.

Um ſie her ſtanden Mannsſchweſtern und Mannsbrüderfrauen in Menge, welche ſie zwiſchen
ſich hielten, die zum Sterben betäubt war. Als 475
ſie nun aber aufathmete und der Geiſt zur Beſinnung ſich ſammelte, ſprach ſie mit tiefgehohlter Wehklage unter den Troerinnen:

Hektor, ich Unglükliche! Wir ſind alſo beide

zu Einem Schikſale geboren — du in Troje, in des Priamos Pallaſt — ich in Thebai, unterhalb der waldigen Plakos, im Hauſe Eetions, der mich erzog, da ich klein war — der Unſelige mich Unglükliche! Ach! hätte er mich nimmer gezeugt! denn nun gehſt du — in des Aides Wohnungen unter die Tiefen der Erde, und — laſſeſt mich in ſchwerer Trauer als Wittwe im Pallaſte zurück. Und das Kind iſt noch ganz unmündig, welches wir Unglükliche, ich und du, erzeugt haben, und weder du, o Hektor, wirſt ihm, da du todt biſt, helfen, noch er dir. Denn wenn er auch den vielthränigen Krieg der Achaier überlebt, ſo wird er doch künftighin lauter Mühe und Kummer haben: denn Andere werden ihm ſein Gebiet vergränzen (ſeines Gebietes Gränzen verrükken, ſchmälern). —

[Der Verwaiſungstag macht einen Sohn allgeſpiellos: immer ſenkt er den Blick und verweint ſind die Wangen. Bedürftig geht der Sohn zu den Freunden des Vaters und zupft den einen am Mantel, den andern am Leibrock: und von den Mitleidigen hält ihm etwa Einer ein wenig das Becherchen hin, daß er zwar die Lippen benezze, aber nicht den Gaumen benezze. Auch ſtößt ihn der Sohn noch blühender Aeltern vom Gaſtmahl hinaus, ſchlägt ihn mit Fäuſten und kränkt ihn mit Schmähungen: Pakke dich! dein Vater iſt ja nicht mehr bei unſerm Gaſtmahl!] —

Weinend geht dann der Sohn zur verwittweten Mutter] — Aſtyanax, der vorher auf dem Schooße ſeines Vaters lauter Mark zu eſſen bekam und das beſte Fett der Lämmer und, wann der Schlaf ihn befiel und er von Kinderſpielen ausruhte, in Bettgeſtellen, in den Armen der Amme, in weichem Bette ſchlief — das Herz mit Köſtlichkeiten geſättigt. Nun aber muß er wol viel leiden, des lieben Vaters beraubt — Aſtyanax, wie ihn die Troer mit Beinamen benennen (VI. 402.).

Denn du (Hektor!) allein beſchirmteſt ihnen die Thore und ragenden Mauern. Nun aber werden dich bei den gebogenen Schiffen, ferne von den Aeltern, wimmelnde Maden verzehren, nachdem ſich vielleicht die Hunde (an dir) geſättigt — nakt! Aber es liegen dir im Pallaſte feine und liebliche Gewänder, gefertigt von den Händen der Frauen. Doch dieſe muß ich nun alle im lodernden Feuer verbrennen; ſie ſind dir ja nichts nüzze, da du nicht auf ihnen liegen wirſt. Aber vor Troern und Troerinnen ſollen ſie dein Ruhm ſein!

So ſagte ſie weinend, und dazu erſeufzten die Frauen.

Anmerkungen zu Ilias XXII.

11. **Kriegsnoth der Troer** — „Du kümmerſt dich nicht darum, den Troern ferner Noth zu machen und ſie weiter zu verfolgen". V. 16.

30. Der **Hundsſtern**, Canicula, Sirius, iſt in heißen Ländern ein Vorbote von hizzigen Krankheiten, wie **Virgil** Aen. X. 274—75. ſagt:

Ille sitim morbosque ferens mortalibus aegris
Nascitur, et laevo contristat lumine coelum.

Er, der Seuchen und Durſt mühſeligen Menſchen im Aufgang
Bringt und mit unheildrohendem Lichte den Himmel betrübet.

44. **Vieler Söhne** — Von des **Priamos** angeblichen 50 Söhnen ſind vor Troja nicht Sieben, wie **Köppen** ſagt, ſondern wenigſtens Zehen durch Griechiſche Helden umgekommen.

Antifos und **Iſos** XI. 101.

Chromios und **Echemon** V. 160.

Demokoon IV. 499.
Dorykløs XI. 489.
Gorgythion VIII. 302.
Hektor XXII. 230.
Lykaon XXI. 35.
Polydoros XX. 407.

71—76. Läßt ſich aus dem altgriechiſchen Dichter Tyrtaios erläutern, wo es nach Weißens gereimter Ueberſetzung heißt:

Wie ſchimpflich, wenn der Kraft beraubt,
Ein Greis im erſten Glied
Mit grauem Bart und grauem Haupt
Das Schwert vor Söhnen zieht,
Und kämpft und fällt! wenn dann im Staub
Der edle Geiſt verraucht,
Da hinter ihm des Schrekkens Raub,
Der feige Jüngling haucht!
Wenn ihn, vom dürftigen Gewand
Entblößt, der Tod hier ſtrekt,
Und er nur mit der blut'gen Hand
Den nakten Körper dekt!
Die Ehrfurcht und die Scham gebeut,
Daß ihr dahin nicht blikt:
Dem Jüngling nur ziemt dieß im Streit,
So lang ihn Jugend ſchmükt.

Weißens kleine lyriſche Gedichte. Zweiter Band. Karlsruhe 1778. S. 43.

80. Hub ihre Bruſt empor. — Auf ähnliche Weiſe pflegten die Weiber der alten Germanier in den Schlachten ihre Mänuer zu ermuthigen und aufs Neue zum Kampfe anzufeuern. Memoriae proditur, quasdam acies, inclinatas jam et labantes, a feminis restitutas, constantia precum et objectu pectorum, et monstrata cominus captivitate. Tac. Germ. 8.

Homer ſpricht aber von einer Mutter gegen ihren Sohn; und ſolche Beiſpiele haben nun auch Aiſchylos, Euripides und Koluthos angeführt.

88. Vielbegabte — entweder reichausgeſtattete, wie VI. 394. oder auch reichbeſchenkte, theuer erkaufte, mit vielen Brautgeſchenken erkauft, V. 472. Alſo eine theure Gemahlin!

107. Das Kriegsvolk — welches ich nämlich hätte retten können, wenn ich mich auf des Polydamas Rath in die Stadt zurükgezogen hätte, XVIII. 254.

126. Vom Eichbaum und Felſen her — iſt ein ſprichwörtlicher und zwar ländlicher Ausdruck, aus den älteſten Hirtenzeiten, da z. B. zwei Liebende ſich unter einem Eichbaum oder auf einem Felſen unſchuldig und vertraulich mit einander unterhielten, und hat den Sinn: „Es läßt ſich mit dieſem Manne nicht treuherzig ſprechen und umgehen.“

Die Wiederholung der Worte „Jungfrau und Junggeſelle“ ſcheint aber hier weniger Nachdruck zu

erfordern, als ähnliche Ausdrükke oben XX. 371. und unten XXIII. 641. Darum möchte ſie Heyne für unächt halten.

155. Was Homer z. B. von der Königstochter Nauſikaa erzählt. Odyſſ. VI.

165. Um die Stadt. — Das Umlaufen der Stadt erwähnt der Dichter, um damit das Gleichniß mit dem Umlaufen des Wettzieles veſtzuhalten. Außerdem wäre Erſteres nicht wahrſcheinlich.

156. Einen ähnlichen Vertrag hatte vor dem Zweikampf Hektor mit dem Ajas gemacht VII. 77. ff.

260. Unverſchmerzlicher — „Du haſt mich durch die Erlegung des Patroklos unvergeßlich beleidigt — ein Verluſt, den ich nicht vergeſſen oder verſchmerzen kann!“

304. Wenigſtens nicht mühelos — Dieſes edle Gefühl hat zwar, wie Köppen ſagt, Polybius dem Kleomenes in den Mund gelegt, und Cicero ſich ſelbſt zugeeignet; aber ich glaube, mit Unrecht! Denn meines Wiſſens hat ſich — der Spartaniſche König Kleomenes in Aegyptiſcher Gefangenſchaft mit 12 ſeiner Freunde ſelbſt entleibt, und — der Römiſche Redner und Konſul Cicero ſeinen Kopf gutwillig zur Sänfte hinausgeſtrekt und abhauen laſſen. Hektors Beiſpiel hingegen war hier einzig. Denn er wehrte ſich zulezt noch mit dem Säbel gegen des Achilleus langen Speer. Ein ſo

80. *Hub ihre Bruſt empor.* — Auf ähnliche Weiſe pflegten die *Weiber* der alten Germanier in den Schlachten ihre Mänuer zu ermuthigen und aufs Neue zum Kampfe anzufeuern. Memoriae proditur, quasdam acies, inclinatas jam et labantes, a feminis restitutas, constantia precum et *objectu pectorum*, et monstrata cominus captivitate. *Tac.* Germ. 8.

Homer ſpricht aber von einer *Mutter* gegen ihren *Sohn*; und ſolche Beiſpiele haben nun auch Aiſchylos, Euripides und Koluthos angeführt.

88. *Vielbegabte* — entweder reichausgeſtattete, wie VI. 394. oder auch reichbeſchenkte, theuer erkaufte, mit vielen Brautgeſchenken erkauft, V. 472. Alſo eine *theure* Gemahlin!

107. *Das Kriegsvolk* — welches ich nämlich hätte retten können, wenn ich mich auf des *Polydamas* Rath in die Stadt zurükgezogen hätte, XVIII. 254.

126. *Vom Eichbaum und Felſen her* — iſt ein ſprichwörtlicher und zwar ländlicher Ausdruck, aus den älteſten Hirtenzeiten, da z. B. zwei Liebende ſich unter einem Eichbaum oder auf einem Felſen unſchuldig und vertraulich mit einander unterhielten, und hat den Sinn: „Es läßt ſich mit dieſem Manne nicht treuherzig ſprechen und umgehen.“

Die Wiederholung der Worte „Jungfrau und Junggeſelle“ ſcheint aber hier weniger Nachdruck zu

erfordern, als ähnliche Ausdrükke oben XX. 371. und unten XXIII. 641. Darum möchte ſie Heyne für unächt halten.

155. Was Homer z. B. von der Königstochter Nauſikaa erzählt. Odyſſ. VI.

165. Um die Stadt. — Das Umlaufen der Stadt erwähnt der Dichter, um damit das Gleichniß mit dem Umlaufen des Wettzieles veſtzuhalten. Außerdem wäre Erſteres nicht wahrſcheinlich.

156. Einen ähnlichen Vertrag hatte vor dem Zweikampf Hektor mit dem Ajas gemacht VII. 77. ff.

260. Unverſchmerzlicher — „Du haſt mich durch die Erlegung des Patroklos unvergeßlich beleidigt — ein Verluſt, den ich nicht vergeſſen oder verſchmerzen kann!“

304. Wenigſtens nicht mühelos — Dieſes edle Gefühl hat zwar, wie Köppen ſagt, Polybius dem Kleomenes in den Mund gelegt, und Cicero ſich ſelbſt zugeeignet; aber ich glaube, mit Unrecht! Denn meines Wiſſens hat ſich — der Spartaniſche König Kleomenes in Aegyptiſcher Gefangenſchaft mit 12 ſeiner Freunde ſelbſt entleibt, und — der Römiſche Redner und Konſul Cicero ſeinen Kopf gutwillig zur Sänfte hinausgeſtrekt und abhauen laſſen. Hektors Beiſpiel hingegen war hier einzig. Denn er wehrte ſich zulezt noch mit dem Säbel gegen des Achilleus langen Speer. Ein ſo

ungleicher Kampf — Säbel gegen Speer — war doch Mühe und Ruhm?

328. Wenn ihm Achilleus mit dem Speere von vorne in den Hals bis hintenhinaus ſtieß, ſo iſt es nicht zu begreifen, wie nur die Speiſeröhre, welche hinten iſt, und nicht auch die Luftröhre, welche doch vorne iſt, durchſtochen wurde, daß er noch zu reden vermochte!? Denn bis nach dem Verſcheiden blieb der Speer darin ſtekken, V. 367.

347. Roh freſſen — Nicht viel ſanfter waren die Pariſer Blutmenſchen im Jahre 1792!!

363. Männerkraft — Wenn man aber ἀδροτητα lieſt, ſo heißt es: völlige Körperreife. Vergl. dann oben XVI. 857. und unten XXIV. 6.

393—94. Haben ältere Ausleger für den Siegesgeſang ſelbſt gehalten, welchen die Griechen dem Achilleus zu Ehren anſtimmten, nämlich —

Uns folgt herrlicher Ruhm! Wir erlegten den göttlichen Hektor,
Dem in der Stadt die Troer, wie einem Gotte, vertrauten.

400. Schleift Achillens am Wagen den Hektor, aber wohin? Nach V. 465. zu den Schiffen der Achaier; alſo nicht dreimal um die Stadt Troja herum, ſo wie er ihn vorhin herumjagte. Aber dreimal ſchleifte er ihn nachher um das Grabmahl des Patroklos, XXIV. 14 ff.

448. Die Weberſpule oder das Webſchiff iſt im

Griechiſchen κερκις etwas unbeſtimmt. Weberſpule nennt man eine Spule, worauf die Fäden für den Weber geſpult werden, und Webſchiff ein ſchiffgeſtaltiges Geräth, worin die Spule mit den Fäden zum Eintrag oder Einſchlage zwiſchen die Fäden des Aufzugs oder der Kette geworfen wird. Wenn jedoch die Alkmene mit der κερκις dem Euryſtheus die Augen ausſtechen konnte, ſo muß es doch wol ein ſpizziges Spinn- oder Webewerkzeug geweſen ſein. Apollod. VIII. 2. 1. ἡ δε κερκισι (κερκιδι) τους οφθαλμους εξωρυξεν αυτου.

460 — 514. Muß überhaupt Hektors Abſchied von der Andromache und dem Aſtyanax nach der ſchönen Darſtellung aus VI. 369 — 502. verglichen werden.

490 — 99. Enthält eine zu weite Ausdehnung und einige zu niedrige Ausdrükke, und ſcheint folglich weder den Empfindungen der Andromache gemäß, noch ächthomeriſch zu ſein.

Allgeſpiellos — von allen ſeinen Geſpielen verlaſſen und verſtoßen u. ſ. w.

Dreiundzwanzigſter Geſang.

So ſtöhnten ſie dort in der Stadt. — Als aber die Achaier an die Schiffe und den Helleſpontos gelangten, ſo zerſtreuten ſie ſich jeder zu ſeinem Schiffe. Die Myrmidoner aber ließ Achilleus ſich nicht zerſtreuen (nicht aus einander gehen), ſondern er ſagte zu ſeinen kriegliebenden Freunden:

Schnellroſſige Myrmidoner, mir ſehr werthe Freunde! laßt uns noch nicht von den Wagen die einhufigen Roſſe löſen, ſondern mit Roſſen und Wagen näher kommen, und den Patroklos beweinen: denn das iſt die (lezte) Ehre der Verſtorbenen. Und haben wir uns dann von der traurigen Klage erhohlt, dann laßt uns ausſpannen, und allhier mit einander ſchmauſen.

So ſagte er. Sie wehklagten dann alle zuſammen, und den Anfang machte Achilleus. Sie lenkten dreimal um den Leichnam die ſchönmähnigen Roſſe trauernd herum, wo unter ihnen Thetis die ſehnſüchtige Klage erhob. Es ernaß-

ten die Sandflächen, es ernaßten die Rüſtungen von den Thränen der Männer: denn ſolch einen Gebieter des Schrekkens vermißten ſie! Peleusſohn ging ihnen mit unmäßiger Trauerklage vor, wobey er ſeine männermordenden Hände auf die Bruſt des Freundes legte (XVIII. 317.):

Sei mir gegrüßt, o Patroklos, auch in des Aïdes Wohnungen! Denn ich will dir nunmehr Alles leiſten, was ich zuvor verſprach (XVIII. 335.) — nämlich den Hektor hieher zu ſchleppen, und von Hunden roh zerfleiſchen zu laſſen, und dann zwölf vornehme Kinder der Troer vor deinem Feuergerüſte zu enthalſen — ob deiner Ermordung entrüſtet!!

Sprach es, und erſann gegen den göttlichen Hektor unziemliche Werke (XXII. 395.), und ſtrekte ihn vorwärts, neben dem Leichenbette des Menoitiosſohn, in den Staub hin.

Sie aber legten alle ihre ehernen, blanken Rüſtungen ab, und ſpannten ihre hochwiehernden (V. 772.) Roſſe aus, und ſezten ſich bei dem Schiffe des Ajakiſchen Renners nieder; worauf er ihnen ein ergezliches Leichenmahl bereitete.

Viele weißliche Rinder röchelten am Meſſer beim Abſchlachten, wie auch viele Schafe und mäkkernde Ziegen, und viele weißzahnige Schweine voll blühenden Fettes, wurden zum Abſengen (IX. 464.) über die Flamme des Hefaiſtos hingeſtrekt;

und überall um den Todten herum floß becherge-
ſchöpftes Blut.
35 Aber den ſchnellfüſſigen Herrſcher Peleion
führten die Fürſten der Achaier zum göttlichen
Agamemnon, wozu ſie ihn mit Mühe berede-
ten, da er wegen des Freundes im Herzen grollte.
Als ſie nun in das Zelt Agamemnons gekom-
men waren, befahl er ſogleich helltönenden Herol-
40 den einen großen Dreifuß an das Feuer zu ſtellen,
ob er etwa den Peleusſohn bereden könnte,
ſich den blutigen Schmutz abzuwaſchen (VII. 425.).
Allein er weigerte ſich ſtörrig (ſtandhaft) und ſchwur
einen Eid dazu:

Nein beim Zeus, welcher der höchſte und beſte
der Götter iſt! es darf kein Bad meinem Haupte
ſich nahen (mir an den Leib kommen), bevor ich
45 den Patroklos in das Feuer gelegt, ein Grab-
mahl errichtet, und mir das Haupthaar geſchoren
habe: denn es wird nie wieder ſolcher Schmerz
meine Seele durchdringen, ſo lange ich unter den
Lebenden ſein werde. Indeſſen wollen wir uns
jezt zu einer verhaßten Mahlzeit (Trauermahlzeit)
bequemen. Aber frühmorgens gib den Befehl,
Männerfürſt Agamemnon, Holz zu führen und
50 zu bringen, wie es ein Todter haben muß, der
in das mitternächtliche Dunkel hinabgeht; damit
nämlich ihn — das unermüdliche Feuer ſchnell aus

unſern Augen hinwegbrenne, und das Volk zu ſeinen Geſchäften ſich wende.

Alſo ſagte er. Sie hörten es ſehr gerne von ihm und gehorchten, bereiteten eiligſt eine Mahlzeit und ſchmausten; und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinſamen Mahles (I. 468.). Aber nachdem ſie die Luſt zu Speiſe und Trank geſtillt hatten, begab ſich Jeder nach ſeinem Zelt, um ſich niederzulegen.

Peleusſohn aber legte ſich am Geſtade des vielfachrauſchenden Meeres unter den vielen Myrmidonern tiefſtöhnend auf reinen Boden hin, wo die Wogen den Strand beſpülten: als ihn der Schlummer umfing, die Bekümmerniſſe des Herzens löste, und ſich labend herumgoß. Denn er hatte die erlauchten Glieder ermüdet, als er den Hektor bei der luftigen Ilios verfolgte. Da erſchien ihm die Seele des armen Patroklos, ihm völlig an Größe und ſchönen Augen und Stimme vergleichbar; auch hatte ſie eben ſolches Gewand an. Sie trat nun hinter ſein Haupt (zur Kopfſeite hin II. 20.), und ſprach die Worte zu ihm:

Schläfſt du und haſt du meiner vergeſſen, Achilleus? Nicht um den Lebenden zwar biſt du unbekümmert, aber um den Todten! Beſtatte mich eiligſt, damit ich durch die Pforten des Aïdes eingehe. Denn fernweg drängen mich die Seelen, die Gebilde der Todten (Vollendeten),

und laſſen mich nirgends jenſeit des Stroms (Okeanos? Styx?) unter ſie miſchen, ſondern ich irre ſo an der weitthorigen Wohnung des Aïdes umher. Und nun reiche mir die Hand — ich jammere darob! — Denn ich kehre nicht mehr aus dem Aïdes zurück, wann ihr mir das Feuer gewährt habt. Denn wir werden wol nicht wie Lebende, von geliebten Freunden geſondert, beiſammen ſizzen und uns berathen; ſondern mich hat das verhaßte Schickſal umrachet (verſchlungen, im gähnenden Rachen), welches mich ſchon bei der Geburt zum Raube bekam. Und ſo iſt es auch dir ſelber beſtimmt, du göttergleicher Achilleus, unten an der Mauer der wohlgebornen (edlen) Troer umzukommen. Noch Eins will ich dir ſagen und empfehlen, wenn du mir folgen willſt: Laß meine Gebeine nicht von den deinigen, Achilleus, geſondert beiſezzen; ſondern — ſo wie wir beiſammen in euern Wohnungen erzogen wurden, als mich Kleinen (mein Vater) Menoitios aus Opus in euer Haus führte (XI. 764 ff.), wegen eines traurigen Mordes, als ich damals den (Klyſonymos) Sohn des Amphidamas, ich Thörichter, nicht vorſäzlich, ſondern beim Würfelſpiel erzürnt, getödtet hatte, wo mich denn der Ritter Peleus in ſeinem Hauſe aufnahm und mich ſorgfältig verpflegte, und deinen Gehülfen nannte: — ſo umſchließe nun auch unſere Gebeine ein gemeinſames

Behältniß, der goldene Henkelkrug, den dir deine verehrliche Mutter geſchenkt hat.

Ihm erwiedernd, ſagte der Renner Achilleus: Warum biſt du zu mir, verehrteſter Freund, hieher gekommen, und trägſt mir das ſo umſtändlich auf? Ich werde ſchon Alles genau ausrichten, und dir gehorchen, wie du gebieteſt. Aber tritt näher zu mir, damit wir doch einen Augenblick einander umarmend, uns von der traurigen Klage erhohlen.

Alſo redete er und langte mit ſeinen Händen nach ihm und — erhaſchte nichts; denn die Seele wandelte, wie ein Dampf, ſchwirrend in die Erde hinab. Beſtürzt erhub ſich Achilleus, ſchlug die Hände zuſammen, und ſprach die kläglichen Worte:

O Götter! gewiß iſt alſo auch in des Aïdes Wohnungen Seele und Gebild, doch Körperlichkeit iſt gar nicht daran. Denn es ſtand mir nachtwirrig (in der Nacht) des armen Patroklos Seele klagend und trauernd, vor mir, und trug mir allerlei auf, und glich zum Erſtaunen ihm ſelber.

Alſo ſprach er und erregte bei ihnen allen ſehnſüchtige Klage, bis den Trauernden die roſenfingerige Frühe um den mitleidswürdigen Todten erſchien.

Da beſchied nun Fürſt Agamemnon überallher aus den Zelten Männer und Maulthiere,

um Holz zu führen; und dazu erhob (erbot) ſich der brave Held Meriones, Gehülfe des männerliebenden (menſchenfreundlichen) Idomeneus. Sie gingen nun mit holzhauenden Aexten (Holzäxten) in den Händen, und mit geflochtenen Strikken hin, und vor ihnen liefen die Maulthiere.

Lange hinauf und hinab und hinüber und querhin ging es.

Als ſie nun aber auf die Höhen des vielquelligen Ide kamen, da fällten ſie ſogleich eifrig mit langſchneidigem Erze hochlaubige Bäume, die denn mit ſtarkem Gepolter umfielen, und die hernach die Achaier zerſchlugen, und den Maulthieren aufbanden, die denn mit den Hufen den Erdboden durchtrabten, und durch dichtes Geſträuch hin nach der Ebene verlangten.

Auch ſämmtliche Holzhauer trugen Stämme (Klözze) — denn ſo gebot es Meriones, Gehülfe des männerliebenden Idomeneus — und warfen ſie dann reihenweiſe am Strande hin, wo nämlich Achilleus für den Patroklos und für ſich ſelber eine große Grabſtätte auserſehen hatte.

Aber nachdem ſie überall unermeßliches Holz neben einander hingeworfen hatten, ſezten ſie ſich dort zuſammen, und blieben. Aber Achilleus befahl ſogleich ſeinen kriegliebenden Myrmidonern, ihre Waffen umzugürten, und jeder ſeine Roſſe an den Wagen zu ſpannen. Sie machten ſich auf,

und legten ihre Rüſtungen an. Es beſtiegen ihre
Wagen die Nebenkämpfer und Zügelhalter: die
Reiſigen voran, und nach ihnen folgte ein Gewölk
von Fußknechten nach Tauſenden: mitten unter
ihnen trugen die Freunde den Patroklos, und 135
überſtreuten den ganzen Leichnam mit Haaren,
welche ſie ſich abgeſchoren und darauf gelegt hat-
ten: dahinten hielt das Haupt (des Verſtorbenen)
der göttliche Achilleus, in tiefer Trauer: denn
denn er begleitete einen untadlichen Freund zum
Aïdes.

Als ſie nun an den Ort kamen, wohin ſie
Achilleus beſtellt hatte, ſetzten ſie ihn, (den
Todten) nieder, und ſchichteten ihm hinreichendes
Brennholz auf. Da erſann er noch etwas — der 140
göttliche Renner Achilleus! Er trat abwärts
vom Feuergerüſt, und ſchor ſich ſein bräunliches
Haupthaar ab, das er üppiggewachſen bisher dem
Stromgotte Spercheios genährt hatte, und
ſagte darauf unmuthig, indem er nach dem dun-
keln Meere hinſah:

Spercheios! vergebens hat dir wol mein
Vater Peleus gelobt, daß ich dort nach der Rük- 145
kehr in das geliebte heimiſche Land dir mein Haupt-
haar abſcheeren, und ein heiliges Großopfer brin-
gen, und fünfzig üppige (unverſtümmelte) Widder
daſelbſt an deinen Quellen ſchlachten würde, da,
wo du Heiligthum und duftenden Altar haſt. So

gelobte es der Alte; du aber haſt ihm ſeinen Wunſch nicht gewährt. Nun aber, da ich wol nicht in das liebe heimiſche Land zurükkomme, möchte ich dem Helden Patroklos mein Haupthaar mitgeben, zu tragen.

So ſagte er, und legte ſein Haupthaar dem lieben Freund in die Hände, und erregte bei ihnen allen ſehnſüchtige Klage. Und vielleicht wäre unter ihrem Jammergeſchrei das Licht der Sonne geſunken, hätte nicht Achilleus ſogleich hinzutretend zum Agamemnon geſagt:

Atreusſohn — denn deinem Befehl muß ja vorzüglich das Kriegsvolk der Achaier gehorchen — der Trauer kann man ſich auch (ſpäterhin) erſättigen. Jezt aber laß ſie (die Kriegsleute) vom Feuergerüſte ſich zerſtreuen, und ſich eine Mahlzeit bereiten: Das da wollen wir beſorgen, welchen am meiſten die Beſorgung des Todten obliegt: auch die Heerführer können bei uns bleiben.

Sobald nun dieß der Männerfürſt Agamemnon hörte, ließ er ſogleich das Kriegsvolk ſich zu den gleichförmigen Schiffen zerſtreuen: die Leichenbeſtatter aber blieben da, und ſchichteten Brennholz auf. Sie machten das Feuergerüſt hierhin und dorthin (ins Gevierte), und legten hoch auf das Feuergerüſt mit betrübtem Herzen den Leichnam. Vor dem Feuergerüſte enthauteten ſie viele gemäſtete Schafe und ſchränkfüſſige ſchrän-

kige (XXI. 448.) Rinder und beſtellten ſie: aus allen nahm darauf der hochherzige Achilleus das Fett, und umhüllte damit den Leichnam vom Kopfe bis zu den Füſſen, und ſchichtete die abgezogenen Thierkörper umher. Auch ſezte er Henkelkrüge voll Honig und Oel nahe an das Leichenbett hin: vier hochhalſige Roſſe warf er mit Leibeskraft und lautſtöhnend auf das Feuergerüſt: neun tiſchgenoſſige Hunde hatte dieſer Fürſt, auch von dieſen warf er zwei enthalſet in das Feuergerüſt, wie auch zwölf brave Söhne, hochherzige Troer, die er mit dem Schwerde erwürgte — denn bösliche Thaten erſann er im Geiſte! — und ließ nun des Feuers eiſerne Kraft wirken, daß es alles verzehrte. Er wehklagte hierauf, nannte ſeinen Freund, und ſagte:

Sei mir gegrüßt, o Patroklos, auch in des Aïdes Wohnungen! Denn ich vollziehe dir nun-nunmehr Alles, was ich zuvor dir verſprach. Zwölf edle Söhne hochherziger Troer — dieſe verzehrt mit dir alle das Feuer: aber den Hektor Priamosſohn will ich nicht dem Feuer zu freſſen geben, ſondern — den Hunden!!

So ſagte er drohend. Jedoch um Ihn bekamen die Hunde nichts zu arbeiten (XXI. 203.), ſondern die Hunde wehrte des Zeus Tochter, Afrodite, Tag und Nacht ab, und ſalbte ihn mit roſigem, ambroſiſchem Oele, daß er (Achilleus)

ihm nicht im Herumſchleifen die Haut verlezte. Und über ihn zog Foibos Apollon ein dunkles Gewölk vom Himmel auf das Gefild, und umhüllte den ganzen Plaz, ſo weit ihn der Todte einnahm, damit nicht zuvor der Sonne Gewalt den Körper an ſeinen Nerven und Gliedmaßen umher ausdörrte.

Indeſſen brannte es nicht (gut) — das Feuergerüſt des todten Patroklos. Da erſann er noch etwas — der göttliche Renner Achilleus! Er trat abwärts vom Feuergerüſte hin, und flehte zu den zwei Winden, zum Boreas und Zefyros, und verſprach ihnen ſtattliche Opfer, ſprengte vielmals mit goldenem Becher, und bat ſie flehentlich zu kommen, damit ſie eiligſt den Leichnam mit Feuer verbrennten, und das Holz zum Brennen angefacht würde.

Die hurtige Iris hörte dieſe Wünſche, und kam mit der Nachricht zu den Winden. Dieſe waren ſo eben bei dem mißſauſenden Zefyros drinnen beiſammen, und hielten eine Schmauſerei. Die laufende Iris trat an die ſteinerne Schwelle; und jene fuhren, als ſie mit Augen ſie ſahen, alle auf, und Jeder rief ſie neben ihn hin. Sie aber weigerte ſich zu ſezzen, und ſagte die Worte:

Keine Sizzeit! (XI. 647.) Denn ich gehe zurück an des Okeanos Fluthen, in das Land der Aithioper, wo ſie den Unſterblichen Großopfer brin-

gen, damit denn auch ich vom Opfer mitſpeiſe. Aber — Achilleus flehet den rauſchenden Boreas und Zefyros zu kommen, damit ihr zur Glut das Feuergerüſt aufreget, auf welchem Patroklos liegt, nach welchem alle Achaier aufſeufzen (welchen a. A. zurükſeufzen?).

So redete ſie da und entfernte ſich. Jene nun erhoben ſich mit unſäglichem Getöſe, tummelten Wolken vor ſich her, kamen ſogleich auf das Meer, um zu wehen, daß ſich die Woge vor dem ſauſenden Hauch erhob, und gelangten zur hochſcholligen Troje und fielen über das Feuergerüſt her, und hochauf praſſelte das göttlichentzündete Feuer. Die Nacht hindurch trieben ſie die Flamme des Feuergerüſtes gemeinſam empor, und blieſen ſauſend hinein: und Achilleus nahm einen Doppelbecher und ſchöpfte die Nacht hindurch — aus goldenem Miſchkruge Wein, und goß ihn zur Erde und benezte den Boden und rief dabei die Seele des armen Patroklos an.

Und wie ein Vater wehklagt, wenn er des Sohnes Gebeine verbrennt, der als Bräutigam ſtarb, und die armen Aeltern betrübte; eben ſo wehklagte Achilleus, als er des Freundes Gebeine verbrannte: er kroch am Feuergerüſt umher und ſtöhnte unendlich.

Als aber der Morgenſtern, das Licht ankündend, über die Erde aufging — er, nach welchem

ſich die ſafrangewandige Frühe über die Salzfluth verbreitet, da brannte das Feuergerüſt ab, und ruhte die Flamme. Und die Winde gingen wieder zurück in ihre Heimath, über das Thrakiſche Meer, das brauſte mit tobender Schwellung!

Peleusſohn wandte ſich nun von der Brandſtätte abwärts, und legte ſich aus Müdigkeit nieder, ſo daß ihn ein ſüſſer Schlaf überfiel. Als aber die, welche ſich um den Atreusſohn zahlreich verſammelten, herankamen, wekte ihn ihr Getümmel und Getöſe wieder auf. Er ſezte ſich gerade in die Höhe, und ſagte zu ihnen die Worte:

Atreusſohn und ihr andern Edlinge der Geſammtachaier! zuerſt löſchet die ganze Brandſtätte mit röthlichem Wein, ſo weit des Feuers Gewalt ſie einnahm: aber hernach laßt uns die Gebeine des Patroklos Menoitiosſohn aufleſen und ſie wohl unterſcheiden. Sie ſind aber leicht zu erkennen: denn er lag mitten im Feuer; die Andern aber verbrannten am äußerſten Rande herum — durch einander Roſſe und Männer. Dann wollen wir ſie in ein goldenes Gefäß und in doppeltes Fett legen, bis ich mich dann ſelber im Aïdes verberge. Ein Grabmahl aber rathe ich nicht gar groß zu bearbeiten, ſondern ſo mittelmäßig; in der Folge aber könnt ihr auch dieſes, ihr Achaier, breit und hoch anlegen — die ihr vielleicht nach

mir bei den vielbänkigen Schiffen übrig ſein (mich überleben) werdet.

Alſo ſagte er, und ſie gehorchten dem Renner Peleion. Zuerſt löſchten ſie die Brandſtätte mit röthlichem Wein, ſo weit die Flamme darüber gekommen, und die tiefe Aſche niedergeſunken war: dann laſen ſie weinend des edlen Freundes weiße Gebeine auf — in ein goldenes Gefäß und in doppeltes Fett, ſezten ſie in den Zelten bei, und umhüllten ſie mit köſtlicher Leinwand: endlich rundeten ſie ein Grabmahl ab, und legten den Grund dazu vorn um die Brandſtätte herum, und häuften hernach Schutterde darauf.

Als ſie mit der Schuttung des Grabmahls fertig waren, wollten ſie wieder gehen. Aber Achilleus hielt daſelbſt das Volk zurück, und hieß es in weitem Kreiſe ſich ſezzen, und brachte aus ſeinen Schiffen Kampfpreiſe her: Keſſel und Dreifüſſe, Roſſe, Maulthiere und mächtige Stück Rindvieh, wie auch wohlgegürtete Weiber und grauliches Eiſen (blankes Eiſenwerk).

1) Wettfahrt oder Wagenrennen V. 262 — 652.

Er ſezte zuerſt für die ſchnellfüſſigen Roßner (Wagenrenner) herrliche Kampfpreiſe: ein untadliches, arbeitkundiges Weib zu nehmen, und einen geöhrten, zweiundzwanzigmäßigen Dreifuß — für den Erſten.

Dann für den Zweiten ſezte er ein ſechsjähriges, ungebändigtes Mutterroß, mit einem Maulthierfüllen trächtig.

Alsdann für den Dritten ſezte er einen ſchönen feuerloſen (IX. 122.) Keſſel nieder, der vier Maß hielt und noch dazu weiß (ungebraucht) war.

Für den Vierten ſezte er zwei Talente Goldes.

270 Für den Fünften ſezte er ein beidſezziges, (umſtelliges) unbefeuertes Gefäß.

Jezt ſtand er auf und ſprach zu den Argeiern Folgendes:

Atreusſohn und ihr andern wohlumſchienten Achaier! Die Roßner erwartend, ſind dieſe Kampfpreiſe in der Verſammlung aufgeſtellt. Wenn
275 wir Achaier jezt einem Andern zu Ehren wettkämpften, ſo würde ich gewiß den erſten Preis bekommen und in mein Zelt tragen: denn ihr wißt, wie ſehr meine Roſſe an Vorzug hervorragen. Denn ſie ſind unſterblich, und Poſeidaon hat ſie meinem Vater Peleus geſchenkt, und dieſer hat ſie mir überliefert (XVI. 380 ff.).

Aber nein! ich muß mit meinen einhufigen Roſſen zurükbleiben: denn ſie verloren ihren ſo
280 edlen, freundlichen Zügelhalter, der ihnen gar oft geſchmeidiges Oel auf die Mähnen goß, nachdem er ſie mit lauterem Waſſer gebadet. Beide ſtehen nun da und betrauern ihn, daß ihnen die Mähnen bis auf den Erdboden herunterhängen: ſo ſtehen

ſie mit betrübtem Herzen da. Ihr Andern aber im Heere beſchikket euch, wer unter den Achaiern ſeinen Roſſen und dem wohlgefügten Wagen vertraut.

So ſagte Peleusſohn; und die hurtigen Roßner verſammelten ſich.

Zu allererſt erhob ſich der Männerfürſt Eumēlos, des Admetos lieber Sohn, welcher mit Roßnerkunde begabt war (II. 711. 763 ff.).

Nach ihm erhob ſich der tapfere Diomedes Tydeusſohn, welcher die Troiſchen Roſſe unter das Joch führte, die er unlängſt dem Aineias abnahm: ihn ſelber rettete Apollon (V. 265. 323 ff.)

Nach ihm erhob ſich Atreusſohn, der blonde göttliche Menelaos, welcher hurtige Roſſe unter das Joch führte, die Agamemnonſche Aithe und ſeinen eigenen (Hengſt) Podargos. Erſtere hatte Echepolos Anchiſesſohn dem Agamemnon geſchenkt, damit er ihm nicht vor die windige Ilios folgen dürfte, ſondern zu Hauſe bliebe und ſich vergnügte: denn Zeus hatte ihm großen Reichthum verliehen, und er wohnte im geräumigen Sikyon. Erſtere nun führte er unter das Joch — als eine ſehr gewaltige Rennerin.

Antilochos viertens ſchirrte die ſchönmähnigen Roſſe — er, der erlauchte Sohn des großmüthigen Fürſten Neſtor Neleusſohn: Pylosge-

borne ſchnellfüſſige Roſſe zogen ihm den Wagen.
305 Der Vater trat nahe zu ihm hin, und rieth ihm
klüglich zum Guten — dem ohnehin verſtändigen
Sohne:

Antilochos! gewiß haben dich, ſo jung du
auch biſt, Zeus und Poſeidaon lieb gehabt, und
dich vielfache (die ganze) Roßnerkunde gelehrt.
Darum iſt es nicht ſehr nöthig, dich noch zu beleh-
ren; denn du verſtehſt wohl um das Ziel zu lenken.
310 Aber — deine Roſſe ſind ſehr langſam im Laufen,
darum ahnde ich mißlichen Ausgang! Jene zwar
haben behendere Roſſe; aber ſie ſelber wiſſen doch
nicht beſſer, als du, ſich zu rathen.

Wohlan denn, mein Lieber! nimm meinen
vielfachen (ganzen) Rath zu Herzen, damit dir
315 nicht die Kampfpreiſe entgehen. Durch Rath ver-
mag ja ein Holzhauer mehr, als durch Leibeskraft:
durch Rath lenket ein Steuermann auf dem dun-
keln Meere das hurtige Schiff, umhergeriſſen von
Winden: durch Rath thut es ein Wagenlenker dem
andern zuvor. Ein Anderer, der ſich auf Roſſe
320 und Wagen allein verläßt, verliert ſich unbedacht-
ſam in das Weite hierhin und dorthin; die Roſſe
ſchweifen aus in der Rennbahn, und er kann ſie
nicht anhalten. Wer hingegen die Vortheile weiß,
und ſchlechtere Roſſe dahertreibt, der hat immer
das Ziel vor Augen, ſtreift nahe hinan und ver-
gißt nie, wie er gleich zuerſt (die Roſſe) mit den

rindsledernen Riemen gelenkt, ſondern hält ſicher= 325
lich veſt, und beachtet den Vorfahrer.

Das Ziel aber will ich dir ganz zuverläſſig
anſagen; du kannſt es nicht verfehlen.

Es ſteht ein trokkener Pfahl, eine Klafter
hoch, über der Erde, entweder von einer Eiche
oder von einem Kienbaum — ein Pfahl, der nicht
leicht im Regen vermodert. An ihm ſind beider=
ſeits zwei weiße Steine angeſezt — dort in der 330
Enge des Weges, wo die ebene Rennbahn herum=
geht. Es iſt (derſelbe Pfahl) entweder das Grab=
zeichen eines längſtverſtorbenen Mannes, oder
vielleicht ein Rennziel bei den Vorfahren geweſen;
und jezt hat ihn der göttliche Renner Achilleus
(wieder) zum Ziele beſtimmt.

Dieſem dränge dich hart an, und treibe nah=
hin Wagen und Roſſe: du ſelbſt beuge dich auf
dem wohlgeflochtenen Wagenſiz ſanft zur Linken 335
der Roſſe: aber das rechte Roß ſtachle mit Zuru=
fen an, und laß ihm die Zügel nach mit den Hän=
den. Das linke Roß muß ſich hart dem Ziel an=
drängen, ſo daß dir die Nabe des wohlgefertigten
Rades beinahe das Aeußerſte (des Zieles) zu er=
reichen ſcheint. Aber den Stein (des Zieles ſelbſt)
zu berühren, vermeide; damit du nicht die Roſſe
verlezzeſt und den Wagen zerbrecheſt: denn das 340
würde Andern zur Freude, dir ſelbſt aber zur Be=
ſchämung gereichen.

So ſei denn, mein Lieber, verſtändig und behutſam. Denn wenn du nur einmal am Ziele vorbeigejagt biſt, ſo wird Keiner, Keiner im Nachfahren dich einhohlen oder (vor dir) vorbeifahren, wenn er auch wol den göttlichen Areion hinterher nachtriebe — des Adreſtos hurtiges Roß, welches einer Gottheit entſtammt — oder Laomedons Roſſe, die wenigſtens allhier am Beſten gezogen (die beſten) ſind (V. 265 — 67.).

So ſagte der Neleiſche Neſtor, und ſetzte ſich wieder auf ſeinen Platz hin, nachdem er ſeinem Sohn das Wichtigſte von Jedem geſagt hatte.

Meriones fünftens ſchirrte darauf die ſchönmähnigen Roſſe an.

Sie beſtiegen nun die Wagen und warfen die Looſe (in den Helm). Achilleus ſchüttelte, und es entſprang das Loos des —

Antilochos Neſtorſohn: nach ihm bekam ſein Loos der Fürſt
Eumēlos: ihm folgte dann der ſpeerberühmte
Menelaos Atreusſohn: ihm folgte
Meriones mit dem Looſe zum Rennen: der Lezte war endlich
(Diomedes) Tydeusſohn, der Tapferſte, mit dem Looſe zum Pferderennen.

Sie ſtellten ſich nun gereiht, und Achilleus bezeichnete ihnen das Ziel fernhin im fla=

chen Gefild; und daneben beſtellte er zum Aufſchauer den göttergleichen Foinix, Gefährten ſeines Vaters (XI. 180 ff.), daß er beim Rennen wohl aufmerken, und die Wahrheit anſagen ſollte.

Sie erhuben dann alle auf ihrem Geſpann die Peitſchen, und ſchlugen mit den Riemen, und rieſen den Roſſen eifrigſt mit Worten zu, und dieſe durchliefen hurtig das Blachfeld, ſchnell von den Schiffen hinweg: unter ihrer Bruſt erhub ſich eine Staubſäule, wie eine Wetterwolke oder ein Wirdelwind: ihre Mähnen flatterten im Hauche des Windes (XII. 207.).

Die Wagen rollten bald dicht auf der vielernährenden Erde hin, bald ſtürmten ſie hochſchwebend dahin. Die Fahrer ſtanden auf ihren Sizzen, und es klopfte jedem das Herz vor Begierde nach Sieg: jeder rief ſeinen Roſſen zu, und dieſe flogen ſtaubend über das Gefilde hin.

Aber als nun die hurtigen Roſſe den lezten Renntheil zurück, nach der graulichen Salzfluth hin (V. 385.), vollendeten, da zeigte ſich erſt recht der Vorzug jeglichen Roſſes, und ſogleich ſtrekte (verſtärkte) ſich ihre Rennkraft.

Da fuhren nun bald des Fereſiers (Fereſiſchen Eumelos, II. 703.) hurtige Stuten voraus: nach dieſen fuhren des Diomedes Troiſche Hengſte voraus, welche nicht gar weit davon, ſondern ganz nahe waren: denn es ſah immer aus,

380 als wollten ſie den Wagen (des Erſtern) beſteigen,
ſo daß von ihrem Hauche des Eumelos Rükken
und breite Schultern erwarmten, da ſie die Köpfe
auf ihn legend entflogen.

Und nun wäre er wol entweder vorbeigejagt,
oder hätte es zweifelhaft (ſtreitig) gemacht, hätte
nicht Foibos Apollon auf des Tydeus Sohn
gezürnt, und ihm die blanke Peitſche aus den
Händen geſchleudert. Ihm ſtürzten vor Unmuth
385 die Thränen aus den Augen, da er jene (Stuten)
nun um ſo weiter kommen ſah, die ſeinigen aber
zurükgehalten wurden, und ohne Treibſtachel liefen.

Indeſſen blieb es der Athenaie nicht ver=
borgen, wie Apollon den Tydeusſohn überliſtete:
390 ſie eilte ſogleich hin zum Hirten der Völker, gab
ihm die Peitſche wieder, und machte den Roſſen
Muth. Dann ging die Göttin grollend dem Sohne
des Admetos nach, und zerbrach ihm das roſſige
Joch, daß ſeine Stuten beiderſeits aus dem Wege
liefen, und die Deichſel in die Erde fuhr. Er
395 ſelbſt taumelte neben dem Rade vom Wagen her=
unter, und zerſtieß ſich Ellenbogen, Mund und
Naſe, und verwundete ſich die Stirn an den
Brahmen (Augenbraunen): beide Augen liefen ihm
voll Thränen, und es ſtokte ihm die lebhafte
Stimme.

Tydeusſohn aber lenkte die einhufigen Roſſe
neben vorbei, und rannte allen Andern weit vor:

denn Athene machte ſeinen Roſſen Muth, und verlieh ihm den Siegesruhm. Ihm zunächſt fuhr Atreusſohn, der blonde Menelaos. Da rief Antilochos den Roſſen ſeines Vaters zu:

Lauft zu und ſtrenget euch an auf das Schnellſte! Ich begehre zwar nicht, daß ihr mit jenen wetteifert — mit des kriegsſinnigen Tydeus Roſſen, welchen die Athene jezt Schnelligkeit gibt, und ihm ſelber Siegsruhm verleiht; aber die Roſſe des Atreusſohn hohlet doch ein, und bleibt nicht zurück — augenbliklich, damit ſie euch nicht mit Schande bedekke — die Aithe, die Stute nur iſt! Warum bleibt ihr zurück, ihr Vortrefflichſten? Denn ich ſage es hier und es ſoll wahrlich geſchehen: Ihr ſollt keine Pflege mehr bei dem Völkerfürſten Neſtor finden, ſondern er wird euch gleich mit ſcharfem Erze niederſtechen, wenn wir etwa aus Sorgloſigkeit geringeren Preis davontragen. So jaget denn nach, und eilt auf das Schnellſte! Dafür aber will ich ſchon ſelber mit Geſchiklichkeit ſorgen, daß wir im engen Wege vorbeiſchlüpfen, und will es nicht vergeſſen.

So ſagte er, und ſie, die ſich vor ihres Herren Zuruf fürchteten, liefen eine Weile um ſo ſtärker zu: und bald ſah der kampfbeharrliche (kampfluſtige) Antilochos die Enge des Hohlwegs. Es war ein Riß in die Erde, wo geſammeltes Wintergewäſſer den Weg ausgeriſſen, und

den ganzen Platz vertieft hatte. Dorthin fuhr Menelaos, um das Zuſammenrennen zu vermeiden. Antilochos aber lenkte die einhufigen Roſſe neben vorbei, aus dem Wege, beugte nur wenig vorbei und jagte fort. (Menelaos) Atreusſohn fürchtete ſich, und rief dem Antilochos zu:

Antilochos! du fährſt unbeſonnen, halte die Roſſe an: denn ſchmall iſt der Weg: du kannſt bald auf breiterem Wege vorbeifahren; ſonſt wirſt du uns beide beſchädigen, wenn du an meinen Wagen anrennſt.

So ſagte er, Antilochos aber fuhr nur noch ſchärfer zu, und drängte mit dem Treibſtachel nach und that, als hätte er nichts. Und ſo weit der überſchulterigen Scheibe Wurf dahingeht (die Scheibe über den Schultern dahinfährt), wann ſie ein junger Mann entſendet, der ſeine Jugendkraft verſuchen will, ſo weit liefen ſie vor, und ſo weit blieben Atreusſohns Roſſe zurück: denn er ließ freiwillig noch ſcharf zu fahren, damit nicht die einhufigen Roſſe auf dem Wege zuſammenrennten, und die ſchöngeflochtenen Wagen umwürfen und ſie ſelber in den Staub hinfielen — im Streben nach dem Siege. Es ſchalt ihn auch der bräunliche Held Menelaos und ſagte:

Antilochos! kein anderer Sterblicher iſt ſchadenfroher, als du (III. 365. XXII. 15.). Gehe!

denn wol nicht mit Wahrheit dachten wir Achaier, du wäreſt verſtändig. Indeſſen ſollſt du auch nicht ſo ohne Eidſchwur den Kampfpreis davontragen.

Alſo ſprach er und rief ſeinen Roſſen laut zu: Haltet mir ja nicht an, und ſteht nicht traurigen Herzens! Jenen werden die Füſſe und Kniee viel eher ermatten, als euch: denn Beide ermangeln der Jugend.

So ſagte er; und ſie, die ſich vor ihres Herrn Zuruf fürchteten, liefen noch ſtärker zu, ſo daß ſie jenen (Roſſen des Ant.) bald wieder nahe kamen.

Die Argeier ſaßen indeſſen im Kreiſe und ſahen den Roſſen zu, die ſtaubend über das Gefild flogen.

Idomeneus, Führer der Kreter, war der Erſte, welcher die Roſſe bemerkte: denn er ſaß außerhalb des Kreiſes ganz oben auf einer Umſicht (Warte IV. 8.). Da vernahm er den ferne befindlichen Zurufer (Diomedes) und erkannte ihn: auch bemerkte er das ſehr erkennbare vorſtrebende Roß (Aithe), welches ſonſt über und über ein Brandfuchs war, aber auf der Stirn ein weißes Zeichen (Bläße) hatte, wie der Vollmond geſtaltet. Er ſtand auf und ſagte zu den Argeiern Folgendes:

O Freunde, Heerführer und Pfleger der Argeidr! erſehe ich allein die Roſſe? oder auch ihr?

Mir ſcheinen jezt andere Roſſe voran zu ſein; auch der Lenker kommt mir anders vor. Seine (des Eumelos) Roſſe ſind vielleicht dort im Gefild aufgehalten worden, da ſie hinauf die Vorderſten waren. Denn ich ſah zwar zuerſt die Stuten um das Ziel fahren; jezt aber kann ich ſie nirgends erſehen und meine Augen ſchauen im Hinblikke doch überall im Troergefilde umher. Oder es ſind dem Lenker die Zügel entflohen, und er konnte nicht gut um das Ziel lenken, und war im Umwenden nicht glücklich. Da mag er nun heruntergefallen ſein, und den Wagen zerbrochen haben; und die Stuten ſind ausgeriſſen, nachdem ſie Tollheit ergriffen.

So ſchauet denn auch ihr und erhebt euch! Denn ich kann es nicht recht erkennen: doch dünket mir, es ſei der geborne Aitolier, welcher unter den Argeiern herrſcht — des roſſebezähmenden Tydeus Sohn, Held Diomedes.

Ihm verwies es ſchmälich des Oileus hurtiger Sohn Ajas: Idomeneus! was plapperſt du vorſchnell? (des Eumelos) hochſchwebende Stuten ſind es dort, welche das weite Gefilde durchrennen. Du biſt doch weder in dem Grade der Jüngſte unter den Argeiern, noch ſchauet dir das ſchärfſte Auge zum Kopfe heraus, ſondern du plapperſt nur immer vorlaut; denn hier neben ſind Andere, die beſſer ſehen, als du. Die Stuten

ſind noch die vorderſten, die es zuvor waren — die Stuten des Eumelos, und er ſelber hat die Lenkſeile und fährt.

Ihm ſagte entrüſtet der Kreter Heerführer dagegen! Ajas, Meiſter im Zanken! Schmähredner! — ſonſt in Allem ſtehſt du den Argeiern nach, weil du einen unfreundlichen Sinn haſt. Komm jezt! wir wollen um einen Dreifuß oder Keſſel wetten, und beide den Agamemnon, Atreusſohn zum Schiedsrichter ſezzen (der ausſprechen ſoll), weſſen Roſſe voran ſind, damit du es bezahlend erkenneſt.

So ſagte er; und es erhob ſich ſogleich des Oileus hurtiger Sohn Ajas — entrüſtet, um es mit harten Reden zu erwiedern. Und nun wäre wol der Streit zwiſchen Beiden noch weiter gediehen, hätte ſich nicht Achilleus ſelber erhoben, und Folgendes geſagt:

Erwiedert es jezt nicht mehr mit harten, ſchmählichen Worten, Ajas und Idomeneus! Denn es ziemet ſich nicht, und ihr würdet es einem Andern verdenken, wenn er Solches thun wollte. Bleibt alſo im Kreiſe ſizzen und ſehet die Roſſe an: denn ſie werden bald ſelber im Streben nach dem Sieg allhier ankommen. Dann wird Jeder von euch die Roſſe der Argeier erkennen, welche die hinteren, welche die vorderen ſind.

So ſagte er; und Tydeusſohn kam ſehr

nahe dahergejagt. Er hieb beſtändig mit der Peitſche über die Schultern hin (XV. 352.). Seine Roſſe erhoben ſich hoch, und durchliefen leichtlich die Bahn, ſo daß beſtändig gegen den Lenker des Staubes (Sandes) Geſprenge heranfuhr, daß der mit Gold und Zinn verzierte Wagen den ſchnellfüſſigen Roſſen nachrollte, und nur ein ſchwaches Wagengeleiſe von den Radſchienen im lokkern Sande zurükblieb: ſo eilig flogen ſie hin!

Jezt hielt er mitten im Kreiſe, und den Roſſen lief ſtarker Schweiß aus den Mähnen und von der Bruſt auf die Erde herunter. Er ſprang nun ſelber vom ringsum ſtrahlenden Wagen zur Erde, und lehnte darauf die Peitſche an das Joch: auch ſäumte nicht der tapfere Sthenelos, ſondern nahm geſchwinde den Kampfpreis, und gab den hochherzigen Freunden das Weib fortzuführen, und den geöhrten Dreifuß wegzutragen, und ſpannte die Roſſe an.

Nächſt ihm fuhr der Neleier Antilochos heran, welcher mit Liſt, wol nicht mit Schnelligkeit, dem Menelaos zuvorkam: aber auch ſo lenkte Menelaos die hurtigen Roſſe nahe heran. Denn ſo weit vom Rade das Roß entfernt iſt, welches ſeinen Herrn auf dem Wagen geſtrekten Laufs über die Ebene zieht, ſo daß die äußerſten Schwanzhaare die Radſchienen berühren, weil es ganz nahe daherlauft, und keinen ſonderlichen Zwi-

ſchenraum im Rennen durch die weite Ebene läßt: eben ſo weit war jezt Menelaos vor dem untadlichen Antilochos zurück, da er doch zuerſt gar auf einen Scheibenwurf zurückgeblieben war. Aber nun hatte er ihn geſchwind eingehohlt: denn es verſtärkte ſich die treffliche Kraft des Agamemnoniſchen Roſſes, der ſchönmähnigen Aithe. Und hätte ſich der Wettlauf für Beide noch weiter erſtrekt, ſo wäre er wol vor ihm vorbeigejagt, oder hätte es zweifelhaft (ſtreitig) gemacht (V. 382.).

Hingegen Meriones, der brave Gehülfe des Idomeneus, war hinter dem hochrühmlichen Menelaos auf einen Speerwurf zurück: denn ſeine ſchönmähnigen Roſſe waren die langſamſten, und er ſelbſt war ſehr wenig geübt, den Wagen zu lenken im Wettkampf.

Ganz zuallerlezt kam (Eumelos), Sohn des Admetos, welcher den zierlichen Wagen daherſchleppte, und die Roſſe vor ſich her trieb. Er ſah ihn mitleidig an — der göttliche Renner Achilleus, ſtand auf und ſprach vor den Argeiern öffentlich die geflügelten Worte:

Zulezt — treibet der beſte Fahrmann die einhufigen Roſſe daher; aber nun laßt uns ihm, wie billig, den zweiten Preis geben: denn den erſten empfange des Tydeus Sohn.

So ſagte er: und Alle ſtimmten ihm bei, wie er es vorſchlug. Und nun hätte er ihm das Roß

gegeben — denn die Achaier ſtimmten bei — wenn nicht Antilochos, des hochherzigen Neſtors Sohn, aufgeſtanden wäre, und dem Achilleus Peleusſohn rechtend erwiedert hätte:

O Achilleus! ich werde dir ſehr zürnen, wenn du dieſes Wort vollziehſt: denn du gedenkſt mir meinen Kampfpreis abzunehmen — bloß aus dem Grunde, weil ihm Wagen und hurtige Roſſe gehindert (beſchädigt) wurden, da er ſelber brav (im Rennen) iſt. Allein er hätte zu den Unſterblichen beten ſollen: dann wäre er wol nicht zu allerlezt gefahren gekommen. Wenn du ihn aber bemitleideſt, und es dir im Herzen genehm iſt, ſo haſt du im Zelte noch viel Gold, haſt noch Erz und Schafe, haſt noch Sklavinnen und einhufige Roſſe. Davon nimm und gib ihm hernach noch höheren Kampfpreis, oder jezt gleich, damit die Achaier dich loben. Aber die (Stute) da werde ich nicht hergeben; um ſie verſuche es jeder Mann, welcher mit mir auf die Fauſt zu kämpfen begehrt!!

So ſagte er. Da lächelte der göttliche Renner Achilleus, freute ſich des Antilochos, weil er ihm ein lieber Genoſſe war, und ſprach die geflügelten Worte:

Antilochos! wenn du mich denn ein anderes Geſchenk vom Hauſe dem Eumelos überreichen heißeſt, ſo will ich wol auch dieſes gewähren.

Ich will ihm den Harniſch geben, den ich dem Aſteropaios abnahm (XXI. 140 ff.) — den ehernen Harniſch, um welchen ein Guß blinkenden Zinnes ſich herumdreht. Der wird ihm ein ſehr werthes Geſchenk ſein.

Sprachs und gebot dem lieben Genoſſen Automedon, ihn vom Zelte zu hohlen. Dieſer ging hin und brachte ihn: er gab ihn dem Eumelos in die Hände, und dieſer nahm ihn mit Freuden an:

Vor ihnen erhob ſich aber auch Menelaos — unmuthigen Herzens, über den Antilochos heftig entrüſtet. Der Herold gab ihm das Zepter in die Hand, und hieß die Argeier ſtille ſein; alsdann ſagte der göttergleiche Mann:

Antilochos! ſonſt ſo verſtändig, was haſt du gethan? Du haſt meine Geſchicklichkeit beſchimpft, und mir die Roſſe gehemmt, indem du die Deinigen vordrängteſt, welche doch viel ſchlechter waren. Wohlan alſo, ihr Heerführer und Pfleger der Argeier! richtet zwiſchen uns Beiden, und zwar ohne Parteilichkeit, damit keiner von den erzumſchirmten Achaiern ſagen könne: „Menelaos hat mit Trug den Antilochos bewältigt und ihm das Roß davongeführt, da ſeine Roſſe zwar viel ſchlechter waren, er ſelbſt aber höhere Vorzüglichkeit und Macht beſitzt.“ Ja ich ſelber

kann richten, und ſchwerlich wird einer der Danaer mich tadeln. Gerade ſei mein Ausſpruch!

Wohlan, göttlicherzogener Antilochos, komm her und ſtelle dich, wie gewöhnlich, vor deine Roſſe und Wagen, nimm die ſchwanke Peitſche, mit welcher du ſo eben gelenkt haſt, in die Hand, und berühre die Roſſe, und ſchwöre beim Erdumſchließer Ennoſigaios: „daß du nicht vorſäzlich und mit Liſt meinen Wagen gehindert habeſt!“

Ihm entgegnete darauf der verſtändige Antilochos: Laß es dießmal gut ſein, Fürſt Menelaos! Denn ich — bin viel jünger, als du, du aber biſt älter und vornehmer: Du weißt, wie es mit eines jungen Mannes Vergehungen beſchaffen iſt: übereilig iſt ſein Herz, ſeicht ſeine Einſicht. Darum laß es dir gefallen: aber das Roß, welches ich wegnahm, will ich dir gerne geben: und wenn du ja vom Hauſe noch etwas Größeres verlangteſt, ſo wollte ich es dir lieber ſogleich geben, als dir wenigſtens, göttlicher Mann, auf immer aus dem Herzen fallen, und gegen die Götter ein Sünder ſein.

Sprachs und es führte des hochherzigen Neſtors Sohn das Roß herbei, und überlieferte es dem Menelaos; und ſein Herz wurde erquikt, wie um die Getreidähren der Thau die keimende Saat erquikt, wann die Felder ſtarren. Eben ſo wurde dir, Menelaos, das Herz im Buſen er-

quikt. Er redete ihn daher an und ſprach die geflügelten Worte:

Antilochos! jezt will ich gerne dir nachgeben, ſo böſe ich war. Denn du warſt doch ſonſt nicht ausſchweifend und leichtſinnig (windſinnig XX. 183.); dießmal aber hat die Jugend dein Herz beſiegt. Ein Andersmal hüte dich, Beſſere zu hintergehen; denn wol nicht ſo bald hätte mich ein anderer Achaier beredet. Aber du haſt um mich gar viel erduldet und ausgeſtanden, wie auch dein trefflicher Vater und Bruder (Thraſymedes). Darum will ich deiner Bitte willfahren, und dir auch die Stute geben, ob ſie gleich mir gehört: damit auch dieſe hier erkennen, daß mein Herz niemals übermüthig und unfreundlich iſt.

Sprachs und gab des Antilochos Freunde, dem Noēmon, das Roß wegzuführen; er aber nahm hernach den allblinkenden Keſſel.

Meriones erhob, als der Vierte, wie er fuhr, die zwei Talente Goldes.

Nun war noch der fünfte Kampfpreis übrig — das umſtellige Gefäß. Dieſes gab Achilleus dem Neſtor, indem er es im Kreiſe der Argeier hertrug, dann hinzu trat und ſagte:

Da nimm dieſes Kleinod, o Alter, und behalte es zum Andenken an des Patroklos Beerdigung: denn du wirſt ihn nicht wieder unter den Argeiern ſehen; und ich gebe dir dieſen Kampf=

preis nur ſo (umſonſt): denn du wirſt nicht mit der Fauſt kämpfen, noch auch ringen, noch ein Speerwerfen eingehen, noch im Wettlaufe rennen, da bereits das laſtende Alter dich niederdrückt.

So ſagte er und gab es ihm in die Hände, und dieſer empfing es mit Freuden, redete ihn an, und ſprach die geflügelten Worte:

Ja ja! Das haſt du alles, mein Kind, ſchicklich geredet: denn meine Gliedmaßen, o Lieber, die Füſſe ſind nicht mehr ſo haltbar, und meine Arme regen ſich nicht mehr an beiden Schultern ſo behende (wie vormals). O wäre ich noch ſo jung, und hätte ich noch die völlige Stärke (XI. 669.), wie damals, da die Epeier ihren Fürſten Amarynkeus in Bupraſion und die Söhne des Königs (Diores und Hippoſtratos) Kampfpreiſe aufſtellten! Dort war keiner der Helden mir gleich, weder unter den Epeiern, noch unter meinen Pyliern, noch unter den hochherzigen Aitolern. Mit der Fauſt beſiegte ich den Klytomedes, Enops Sohn — im Ringen den Ankaios von Pleuron, der gegen mich auftrat; dem Ifiklos lief ich weit vor, ſo tüchtig er war: mit dem Speere überwarf ich den Fyleus und Polydoros. Bloß mit dem Geſpann (im Wagenrennen) jagten die beiden Aktorſöhne (Kteatos und Eurytos) mir vor, welche mir mit der Ueberzahl zuvorkamen, und mich des Sieges wegen beneideten, weil

da die wichtigſten Kampfpreiſe bei ihnen noch übrig waren. Es waren alſo ihrer Zwei zugleich: der eine zügelte kräftig, zügelte kräftig, und der andere trieb mit der Peitſche an. So war ich vormals! Nun aber mögen jüngere Männer ſolche Verrichtungen beſorgen, ich aber muß dem traurigen Alter mich fügen: damals aber that ich mich unter Helden hervor! Gehe alſo und ehre deinen Freund noch vollends mit Wettkämpfen. Dieß aber nehme ich willfährig an, und es freut ſich mein Herz, daß du ſtets meiner, als deines Freundes, gedenkeſt, und daß ich dir in der Achtung nicht unbemerkt bleibe, die ich billig unter den Achaiern genieße. Mögen Dir die Götter dafür herzerfreuenden Dank geben!

2) Fauſtkampf oder Boxen, V. 651 — 699.

Alſo ſagte er; und Peleusſohn begab ſich in das weite Getümmel der Achaier, nachdem er die ganze Lobrede Neleusſohns angehört hatte, und ſezte nun des traurigen Fauſtkampfes Preiſe aus.

Er ließ ein arbeitduldendes Maulthier hinführen, und im Kreiſe anbinden — ein ſechsjähriges, ungebändigtes Thier, das am Schwerſten zu bändigen war; und für den Beſiegten ſezte er einen Doppelbecher (rundbauchigen Becher). Dann ſtand er auf und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Atreusſohn und ihr andern wohlumſchienten Achaier! Zwei der tüchtigſten Männer heißen wir um dieſe Preiſe auf die Fauſt, mit hocherhobenen Armen ſich ſchlagen. Wem nun Apollon Beharrlichkeit ſchenkt (XXII. 257.), ſo daß er alle Achaier erkenne, der ſoll das arbeitduldende Maulthier nehmen und nach dem Zelte führen: aber der Beſiegte ſoll den Doppelbecher bekommen.

So ſagte er. Da erhob ſich ſogleich ein ſchöner und großer Mann, kundig des Fauſtkampfes, Epeios, Sohn des Panopeus; er berührte das arbeitduldende Maulthier und ſprach:

Es komme heran, wer den Doppelbecher davon tragen will! das Maulthier aber ſoll, wie ich meine, kein anderer Achaier, mit der Fauſt ſiegend, wegführen, weil ich mich rühme, der Beſte (darin) zu ſein. Iſt es nicht genug, daß ich Andern im Schlachtgefechte nachſtehe? Es kann ja unmöglich in jeglichem Werk ein Mann erfahren ſein. Alſo ſage ich es an, und es wird wahrlich geſchehen: Ich werde (meinem Gegner) völlig den Leib zerſchlagen und die Knochen zerſchmettern, und ſeine Leichenbeſtatter mögen nur gleich allhier beiſammen bleiben, daß ſie ihn hinaustragen können, wann er unter meinen Fäuſten erliegt.

So ſagte er; und ſie verſtummten dann alle und ſchwiegen.

Euryalos aber ſtand allein gegen ihn auf—

ein göttergleicher Mann, Sohn des Mekiſteus, des Fürſten Talaionſohn, welcher einmal nach Thebai gekommen war — zum Leichenfeſte des erſchlagenen Oidipus, und daſelbſt alle Kadmeioner beſiegt hatte.

Um dieſen war nun der ſpeerberühmte Tydeusſohn geſchäftig; er ermuthigte ihn mit Worten, und gönnte ihm ſehr den Sieg. Er legte ihm erſtens den Gürtel um, und gab ihm zweitens wohlgeſchnittene Schlagriemen (vom Leder) eines Weideſtieres.

Beide traten nun gegürtet mitten in den Kampfkreis hin, hoben beide zugleich die nervigen Fäuſte gegen einander auf, und rannten zuſammen, ſo daß ihre ſchweren Fäuſte ſich miſchten.

Es entſtand ein furchtbares Geklapper an den Kiefern, und der Angſtſchweiß floß überall von den Gliedern herab. Da erhub ſich der göttliche Epeios, und ſchlug den Umblikkenden auf den Bakken, daß er nicht lange mehr ſtehen blieb, ſondern ſeine erlauchten Glieder dahinſanken.

Und wie wann unter dem Schauer des Nordes ein Fiſch am meergraſigen Ufer emporſchnalzt, und ihn dann wieder die ſchwärzliche Woge bedekt: eben ſo ſprang der Geſchlagene empor (und ſank ſogleich wieder hin). Doch der großmüthige Epeios nahm ihn bei den Händen, und half ihm auf die Beine; und ſeine Freunde umſtellten

ihn, welche ihn dann mit nachſchleppenden Füſſen über den Kampfkreis hinwegführten, wobei er dikkes Blut ſpie und den Kopf ſeitwärts hängen ließ (VIII. 306.). Sie ſezten dann den Irrſinnigen zwiſchen ſich nieder, und gingen hin und hohlten den Doppelbecher.

3) Ringen, V. 699 — 739.

Peleusſohn ſezte hierauf noch andere, dritte Kampfpreiſe, welche er den Danaern zeigte — nämlich für die kümmerliche Ringübung. Dem Sieger ſezt er einen großen feuerſtelligen Dreifuß, den die Achaier unter ſich zwölfrinderig (12 Rinder werth) ſchäzten: dem Beſiegten ſtellte er ein Weib hin, die vielerlei Arbeiten verſtand, und die man vierrinderig (4 R. werth) ſchäzte. Dann ſtand er auf und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch dieſen Wettkampf verſuchen wollt!

So ſagte er; und es erhob ſich hierauf der große Telamonier Ajas, auch der Vielſinner Odyſſeus ſtand auf, der Vortheile wußte. Sie traten darauf beide gegürtet mitten in den Kampfkreis hin, und umklammerten einander mit ihren nervigen Armen, wie Sparren (Dachbalken), welche der rühmliche Zimmerer am hohen Hauſe gefügt hat, um der Winde Gewalt abzuhalten.

Es krachten die Rükken, von den muthigen Armen ſtraff angezogen, daß naſſer Schweiß herablief, und häufige Striemen an den Seiten und Schultern, vom Blute geröthet, aufliefen.

Die Ringer ſtrebten immer eifrig nach dem Siege, um den wohlgearbeiteten Dreifuß. Weder Odyſſeus vermochte (dem Ajas) ein Bein unterzuſchlagen, und ihn auf den Boden zu bringen, noch Ajas vermochte es; denn es hielt ſich die kräftige Macht des Odyſſeus. Als ſie nun aber die wohlumſchienten Achaier belangweilten, dann ſagte erſt zu ihm der große Telamonier Ajas:

Göttlicherzeugter Laertesſohn, Vielſinner Odyſſeus! entweder hebe du mich auf, oder ich dich. Zeus mag für all das Uebrige ſorgen.

So ſprach er und hob ihn auf. Aber der Liſt vergaß nicht Odyſſeus: er ſtieß ihn erlauernd von hinten in die Kniekehle, und löste ihm die Glieder (machte ihn taumelnd) und warf ihn rükwärts danieder, daß ihm Odyſſeus auf die Bruſt fiel (zu liegen kam).

Die Leute ſahen es mit Verwunderung und ſtaunten darüber.

Hernach ſuchte ihn auch der vielduldende göttliche Odyſſeus aufzuheben: er bewegte ihn zwar ein wenig von der Erde, konnte ihn aber nicht aufheben: indeſſen bog er ihm doch wieder das Knie, und Beide fielen neben einander zu Boden,

und beſchmuzten ſich mit Staub. Und nun hätten
ſie wol zum Drittenmale wieder aufſpringend ge=
rungen, wäre nicht Achilleus ſelber aufgeſtan=
den, und hätte ſie abgehalten (und geſagt):
735 Ereifert euch nicht mehr und verzehrt euch
nicht im Ungemach! Beiden gebührt der Sieg;
nehmt gleiche Kampfpreiſe hin, und geht, damit
auch noch andere Achaier wettkämpfen.

4) Wettlauf oder Fußrennen, V. 740 — 797.

Peleusſohn ſezte hierauf noch andere
740 Preiſe — nämlich für den Wettlauf: einen
wohlgefertigten ſilbernen Miſchkrug, welcher ſechs
Maß hielt, und an Schönheit die andern im gan=
zen Land übertraf. Denn Sidoniſche Künſtler
hatten ihn ſchön bearbeitet und Föniſiſche Männer
hatten ihn über das dunkelgeſtaltige Meer ge=
745 bracht, und in den Seehäfen feilgeboten und dem
Thoas (VII. 408.) zum Geſchenk überreicht:
und endlich hatte ihn Eunēos Jaſonſohn dem
Helden Patroklos, als Kaufpreis für des Pria=
mos Sohn Lykaon, gegeben (XXI. 39 ff.).

Und dieſen ſezte er ſeinem Freunde zu Ehren,
als Kampfpreis auf — für den, welcher mit hur=
tigen Füſſen der Behendeſte ſein würde: für den
750 Zweiten ſezte er einen großen und feiſten Maſt=
ochſen: und für den Lezten ſezte er ein Halbtalent

Goldes. Dann ſtand er auf und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch dieſen Wettkampf verſuchen wollt!

So ſagte er; und es erhob ſich ſogleich des Oïleus hurtiger Sohn Ajas, dann der Vielſinner Odyſſeus, und hernach Neſtors Sohn Antilochos: denn lezterer übertraf alle junge Männer im Laufen.

Sie ſtellten ſich nun gereiht, und Achilleus bezeichnete ihnen das Ziel. Da begann nun vom Standorte her ihr geſtrekter Lauf: hurtig war dann (Ajas) Oileusſohn voraus, und dahinter ſtürmte der göttliche Odyſſeus zunächſt nach, wie wann nahe an des wohlgegürteten Weibes Buſen das Weberſchiff iſt, welches ſie ſchön mit den Händen auswirft (laufen läßt), wenn ſie den Einſchlagsfaden (das geſpulte Garn) neben aus dem Aufzuge (aus der Kette) herausziehen will, und ihn ſehr nahe an die Bruſt hält. Eben ſo nahe lief Odyſſeus heran, und betrat hinterher des Ajas Fußſtapfen, bevor noch der Sand ringsum zuſammenfiel; und der göttliche Achilleus goß (blies) ihm ſeinen Hauch an das Haupt — ſtets leichtlich dahinlaufend.

Es jauchzten alle Achaier dem ſiegsbegierigen (Odyſſeus) zu, und munterten den Eilenden noch mehr auf. Aber als ſie nun den lezten Theil

ihres Laufes vollendeten, betete ſogleich Odyſſeus zur blauäugigen Athenaie in ſeinem Herzen alſo:

Höre mich, Göttinn, und komm mir als gütige Helferinn im Wettlauf!

So ſagte er betend; und ihn erhörte Pallas Athene. Sie machte die Glieder behend, die Füſſe (von unten) und die Hände von oben. Als ſie aber nunmehr gleich zum Kampfpreiſe hinrennen wollten, da entglitt Ajas im Laufen — denn es hinderte ihn die Athene! — wo eben Miſt (Unrath) von abgeſchlachteten, hochbrüllenden Rindern lag, welche dem Patroklos zu Ehren der Renner Achilleus ſchlagen ließ: und da bekam er denn Mund und Naſe voll Rinderkoth!!

Den Miſchkrug enthob alſo der vielduldende göttliche Odyſſeus, ſo wie er zuvorkam: das Rind aber nahm der erlauchte Ajas. Dieſer ſtand da, hielt mit den Händen das Weiderind beim Horn, ſpukte Miſt aus, und ſprach vor den Argeiern:

O Götter! gewiß hat mich im Laufen die Göttinn gehindert, welche ſonſt auch immer wie eine Mutter dem Odyſſeus zur Seite ſteht und zu Hülfe kommt.

So ſagte er; und da mußten ſie denn alle herzlich über ihn lachen!!!

Auch Antilochos enttrug denn nun den

lezten Kampfpreis — lächelnd, und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Ihr wißt es alle, o Freunde! doch ſag ich
es, daß auch noch jezt die Unſterblichen die be-
jahrteren Menſchen ehrenwerth halten. Denn
Ajas iſt nur ein wenig älter als ich: dieſer hier
(Odyſſeus) iſt aus dem vorigen Geſchlecht und 790
von den vorigen Menſchen: man weiß aber, daß
er noch friſchalterig iſt, und es muß, den Achil-
leus ausgenommen, den Achaiern ſchwer werden,
im Laufen mit ihm zu wetteifern.

So ſagte er, und verherrlichte damit den Renner Peleion. Ihm aber erwiederte Achilleus mit den Worten:

Antilochos! nicht umſonſt ſoll dir das Lob 795
geredet ſein, ſondern ich will dir noch ein Halb-
talent Goldes zulegen.

So ſagte er und gab es ihm in die Hände; und dieſer nahm es mit Freuden an.

5) Rüſtkampf, V. 798 — 825.

Darauf brachte Peleusſohn eine weithin-
ſchattende Lanze, und legte ſie im Kreiſe nieder;
desgleichen einen Schild und Kegelhelm, Rüſtun-
gen des Sarpedon, welche ihm Patroklos 800
abgenommen hatte (XVI. 663.). Dann ſtand er
auf und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Zwei der tüchtigſten Männer heißen wir um

dieſe Preiſe, in voller Rüſtung und mit leibzer=
ſchneidendem Erz, es mit einander hier vor der
805 Verſammlung zu verſuchen. Welcher von beiden
zuerſt den Andern auf den reizenden Leib trifft,
und durch Rüſtung und ſchwärzliches Blut die Ein=
geweide berührt, dem will ich dieſen ſchönen, ſil=
berſtiftigen Thrakiſchen Säbel geben, den ich dem
Aſteropaios abnahm (XXI. 163 ff.): dieſe
Rüſtungen aber mögen Beide gemeinſchaftlich hin=
810 nehmen, und ihnen will ich eine gute Mahlzeit
im Zelte vorſezzen.

So ſagte er; und es erhub ſich hierauf der
große Telamonier Ajas, und dann erhub ſich Ty=
deusſohn, Held Diomedes. Als ſie ſich nun
jederſeits in der Verſammlung gerüſtet hatten,
traten ſie Beide mitten zuſammen — begierig, zu
815 fechten, und furchtbar umherblikkend; und Stau=
nen ergriff alle Achaier.

Aber als ſie nunmehr nahe an einander ge=
kommen waren, ſtürmten ſie dreimal an, und
rannten dreimal nahe zuſammen.

Da ſtieß endlich Ajas in den gleichförmigen
Schild, kam aber nicht bis an die Haut; denn es
wehrte drinnen der Harniſch.

820 (Diomedes) Tydeusſohn zielte darauf, über
dem großen Schild, mit der Spizze des blanken
Speeres immer nach dem bloßen Halſe.

Und da wurden denn die Achaier für den

Ajas beſorgt, und riefen, ſie ſollten aufhören und die gleichen Kampfpreiſe zu ſich nehmen: aber dem Tydeusſohn gab der Held (Achilleus) den großen Säbel, nebſt der Scheide und dem wohlgeſchnittenen Riemen (Gehänge).

6) Scheibenwerfen, V. 826 — 849.

Hierauf ſezte Peleusſohn eine rohgegoſſene Wurfſcheibe hin, welche vormals die große Stärke des Eetion zu ſchleudern pflegte: aber dieſen erlegte der göttliche Renner Achilleus, und die Scheibe brachte er in den Schiffen nebſt andern Beſitzthümern mit. Dann ſtand er auf und ſagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch dieſen Wettkampf verſuchen wollt! Wenn er (der Gewinner) auch noch ſo ausgebreitete fette Landgüter hat, ſo wird er ſie (die Scheibe) auch auf fünf umrollende Jahre zureichend benuzzen können: denn weder ein Hirte, noch ein Pflüger wird, aus Mangel an Eiſen, nach der Stadt gehen dürfen, ſondern er (der Gewinner) wird es ihnen darreichen (davon verſchaffen).

So ſagte er; und es erhub ſich hierauf der kriegsbeharrliche Polypoites, dann des göttergleichen Leonteus kräftige Stärke, dann Ajas Telamonſohn, und der göttliche Epeios, und ſie ſtellten ſich nach der Reihe hin.

Da nahm der göttliche Epeios die Wurfſcheibe, wirbelte ſie und warf, und es lachten dazu alle Achaier. (V. 665.)

Zweitens entſandte ſie Leonteus, Sprößling des Ares (II. 740 ff.)

Drittens ſchleuderte ſie der große Telamonier Ajas von nerviger Fauſt, und überwarf die Zeichen der Vorigen.

Aber als nun der kriegsbeharrliche Polypoites (II. 740.) die Scheibe nahm, warf er ſie — ſo weit ein Kuhhirte ſeinen Keulenſtab werfen kann, welcher gewirbelt durch die heerdlichen Rinder (Rinderheerden) dahinfliegt — eben ſo weit über den ganzen Kampfkreis hinaus. Die Zuſchauer riefen laut, und die Freunde des kraftvollen Polipoites ſtanden auf und trugen den Kampfpreis des Königs zu den bauchigen Schiffen.

7) Vogelſchießen, V. 850 — 883.

Hierauf ſezte er den Bogenſchüzzen blauſchimmerndes (blauangelaufenes?) Eiſen, und zwar ſezte er zehen Doppeläxte und zehen Halbäxte.

Dann ließ er den Maſtbaum eines ſchwarzgallionigen Schiffes im Sande aufrichten, und eine ſchüchterne Taube mit dünner Schnur am Fuſſe anbinden, nach welcher ſie ſchießen ſollten. Wer dann die ſchüchterne Taube träfe, der ſollte ſämmtliche Doppeläxte aufheben, und in das Zelt tra-

gen: wer aber die Schnur träfe und den Vogel verfehlte, der ſollte der Schlechtere ſein (den Nebenpreis haben), und die Halbärte heimtragen.

So ſagte er; und es erhub ſich hierauf die Kraft des Fürſten Teukros, hernach Meriones, braver Gehülfe des Idomeneus, und ſie nahmen Looſe und ſchüttelten ſie in erzbeſchlagenem Hundshelm.

Teukros war der Erſte, der ſein Loos bekam. Er entſandte ſogleich kräftiglich einen Pfeil, hatte aber dem Herrn (Apollon) kein rühmliches Großopfer von erſtgebornen Lämmern zu bringen gelobt. Er verfehlte alſo den Vogel — denn das mißgönnte ihm Apollon — traf aber die Schnur am Fuſſe (des Vogels), wo er angebunden war, und der bittere Pfeil ſchoß die Schnur völlig ab. Die Taube ſtürmte hierauf zum Himmel hinan, und die Schnur hing zur Erde herunter, und lautauf ſchrieen die Achaier.

Meriones riß ihm darauf eilfertig den Bogen aus der Hand, aber den Pfeil hielt er ſchon lange bereit, daß er ihn nur auflegen durfte, und gelobte ſogleich dem Ferntreffer Apollon ein rühmliches Großopfer von erſtgebornen Lämmern zu bringen. Da ſah er hoch unter den Wolken die ſchüchterne Taube: dieſe nun traf er, wie ſie umherkreiste, mitten unter dem Flügel; der Pfeil

ging völlig hindurch, und fuhr wieder zurück vor des Meriones Füſſen in die Erde. Aber der Vogel ſezte ſich auf den Maſt des ſchwarzgallionigen Schiffes, und ließ den Hals niederhängen: die dichten Fittige breiteten ſich aus, ſein Leben
880 entflog ſchnell aus dem Gliedern, und er fiel ferne vom Maſte zur Erde.

Meriones enthob darauf ſämmtliche zehen Doppeläxte, und Teukros trug die Halbäxte zu den gehöhlten Schiffen.

8) Speerwerfen, V. 884 — 897.

Hierauf brachte Peleusſohn eine weithin-
885 ſchattende Lanze, und einen blanken (geblümten, blumenwerklichen) feuerloſen Keſſel, einen Ochſen werth, und legte es im Kreiſe nieder: und es traten ſchleudernde Männer auf, nämlich Atreusſohn, Großfürſt Agamemnon, und hernach Meriones, braver Gehülfe des Idomeneus. Da ſprach vor ihnen der göttliche Renner Achilleus.
890 Atreusſohn! wir wiſſen ja, wie weit du Allen vorgehſt, auch wie ſehr du an Leibeskraft und Schleuderung (Speerwerfen) der Trefflichſte biſt. So nimm du dieſen Kampfpreis zu den gehöhlten Schiffen und gehe; aber den Speer können wir dem Helden Meriones geben, wenn es dir gefällig iſt; dazu rathe ich wenigſtens.

So ſagte er; und gerne gehorchte der Männerfürſt Agamemnon. Er (Achilleus) gab alſo den ehernen Speer dem Meriones; aber dem Herolden Talthybios gab der Held (Agamemnon) den (andern) ſtattlichen Kampfpreis (in ſein Gezelt zu tragen).

Anmerkungen zu Ilias XXIII.

84. Bechergeſchöpftes — becherſchöpfiges. — Das Blut floß nämlich ſo hoch, daß man es mit Bechern ſchöpfen konnte. Ich leite aber das griechiſche Wort ab von $\alpha\rho\upsilon\omega$, haurio, ich ſchöpfe.

142. Spercheios, Sperchēus vel Sperchīus, iſt der Flußgott des Landes Theſſalien. Die Alten pflegten nämlich ihre Hauptthaare einem Gotte zu Ehren wachſen zu laſſen und abzuſchneiden. So war es z. B. auch bei den Aegyptern und Hebräern.

171 — 74. Pflegten Pferde und Hunde, als Lieblingsthiere des Helden, auch dem Todten mitgegeben zu werden, damit er ſie auch in der Unterwelt bei ſich hätte, wo die vorige Liebhaberei fortdauern ſollte. So erzählt Cäſar (B. G. VI. 19.) von den alten Galliern: „Omnia, quae vivis cordi fuisse arbitrantur, in ignem inferunt, etiam animalia; ac paulo supra hanc memoriam servi et clientes, quos ab iis dilectos esse constabat, justis funeribus confectis, una cremabantur.“ Ja ſo wird noch jezt

bei einigen Völkerſchaften in Afrika, wann der König geſtorben iſt, auch ſein geſammter Hofſtaat mit umgebracht. Man vergl. noch Hom. Od. X. 571 ff. 604 ff. und Virg. Aen. VI. 650 ff.

221. Iſt im Griech. ein Hexameter, der keinen einzigen Daktylus hat, folglich ganz ſchwerfällig und traurig lautet. Ein ähnlicher Vers (mit einem einzigen Daktylus) war ſchon oben da IX. 137 und 279. Aber hier läßt er ſich im Teutſchen nicht vollkommen nachbilden.

257. Von hier an folgen, dem Patroklos zu Ehren, acht feierliche Leichenſpiele, unter welchen die Wettfahrt zu langweilig, und der Rüſtkampf zu lebensgefährlich iſt. Im Virgil hingegen kommen, dem Anchiſes zu Ehren, nur fünf Leichenſpiele vor — Schiffrennen, Fußrennen, Fauſtkampf, Vogelſchießen, Ritterſpiel — welche man hiermit vergleichen muß. Virg. Aen. V. et Stat. Theb. VI.

270. Beidſezzig — umſtellig. — Es hatte nämlich den Boden in der Mitte, und konnte oben und unten als Gefäß gebraucht werden, wie etwa ein Doppelbecher. Heyne.

296. Echepölos, ein reicher Sikyonier, der nicht gern in den Krieg ziehen mochte, hat alſo, ſo zu ſagen, ſeinen Erſazmann geſtellt, indem er dafür ſein Leibroß Aithe an den Obergeneral Agamemnon übermachte. Wie er aber, als Grieche, ein Sohn

des Anchiſes ſein könne," finde ich nirgends erklärt! Ein anderer Echepolos wurde oben IV. 458. vom Antilochos erlegt.

365. Der Rennplatz war nämlich, wie es ſcheint, vom Meere her gegen das Blachfeld herein, jedoch innerhalb des griechiſchen Walles, nicht aber längs dem Geſtade des Meeres hin. Heyne.

445. Kein Wunder, daß ſie ſchon alt und ſteif waren. Sie waren ja ſchon vom Neſtor gebraucht V. 301, welcher auch ſchon alt und ſteif war V. 627. Alſo kein Wunder, daß ſie langſam waren V. 310.

665. Dieſer Epeios, Panopeusſohn iſt, wie man annimmt, der berühmte Erbauer des hölzernen Trojaniſchen Pferdes Od. VIII. 493, und erſcheint hier als ein roher Fauſtkämpfer.

Ein ähnlicher Kampf war zwiſchen dem Odyſſeus und Iros, Od. XVIII. 88 ff.

679. Erſchlagenen — in der Schlacht gefallenen, wo er *δουπησε πεσων*, daniederplumpte. Aber von dieſer Todesart des Oidipus iſt weiter nichts bekannt, indem er ja vor Gram geſtorben ſein ſoll.

705. Ein Dreifuß war alſo damals 12, ein Weib nur 3 Ochſen werth. Man denke!

712. Die Dachſparren, trabes tecti sibi obversae, bilden die Geſtalt eines Griechiſchen *Λ*, ſind aber zuſammengefügt, und ſtehen unten von einander. So ſtämmten ſich gleichfalls die Ringer oberwärts

gegen einander, und in ſolcher Stellung kam es nun darauf an, wer den Andern hinwerfen konnte. Sonſt aber ſagt man auch: einen Sparren zu viel haben, wenn man vor Einbildung nicht recht bei Verſtand iſt!

798. Begann ein lebensgefährlicher Lanzenkampf, nach welchem die V. 810. verſprochene Mahlzeit übel bekommen wäre!!

832. Iſt dichteriſch vergrößert, und hat den Sinn: Ein Gutsbeſizzer hat an dieſer Eiſenmaſſe auf fünf Jahre Eiſen genug zu ſeinem Wirthſchaftsgeräthe, ſo daß er ſeine Leute nicht in die Stadt zu ſchikken braucht, um Eiſen einzukaufen. Wie konnte dann aber eine ſo ungeheure Eiſenmaſſe mit der Hand geſchlendert werden?

857. Sollte man denken, die Schnur wäre ſchwerer zu treffen geweſen, als die Taube. Jedoch die Taube im Fluge zu treffen V. 868. war freilich das Schwerſte, was hier Meriones that.

Vierundzwanzigſter Geſang.

Es löſte ſich nun die Verſammlung auf, und die Kriegsvölker zerſtreuten ſich alle zu den hurtigen Schiffen hin. Da gedachten ſie ſich des Spätmahles und des ſüßen Schlafs zu erfreuen: hingegen Achilleus weinte des lieben Freundes gedenkend, und es umfing ihn nicht der allbezähmende Schlaf, ſondern er wendete ſich hierhin und dorthin, und vermißte des Patroklos Munterkeit und trefflichen Muth. Und wann er alles deſſen, was er mit ihm ausgeführt, und was er für Plagen erduldet hatte — indem er (mit ihm) durch Männergefechte und traurige Wogen ging — ſich erinnerte, ſo vergoß er häufige Thränen. Bald legte er ſich auf die Seiten, bald wieder rücklings, bald vorwärts: bald erhob er ſich aufrecht und trieb ſich unruhig am Geſtade der Salzfluth umher (VI. 201.); und ſo blieb ihm die Frühe nicht verborgen, die über die Salzfluth und das Geſtade daherſchien.

Jezt band er, nachdem er die hurtigen Roſſe an den Wagen geſpannt hatte, den Hektor, um ihn zu ſchleifen, hinten an den Wagen, ſchleppte ihn dreimal um den Grabhügel des todten Menoitiosſohn, und ruhte dann wieder im Zelt; jenen aber ließ er im Staube ausgeſtrekt auf dem Geſichte liegen. Apollon hielt jedoch von ihm alle Verunſtaltung des Körpers ab, weil er den Mann auch im Tode noch bemitleidete, und umhüllte ihn ganz mit den güldenen Geisſchild, damit er (Ach.) ihn nicht im Herumſchleifen verlezte.

So mißhandelte er in ſeiner Wuth den göttlichen Hektor. Es bemitleideten ihn aber die ſeligen Götter, die es mit anſahen, und forderten den wohlſpähenden Argeifontes (Argoswürger Hermes) auf, ihn zu ſtehlen. Das gefiel nun allen Andern, nur nicht der Here, auch nicht dem Poſeidon und der blauäugigen Jungfrau (Athene); ſondern ſie verhielten ſich (blieben noch immer ſo), wie ihnen zuerſt die heilige Ilios verhaßt war, und Priamos und ſein Volk — für den Frevel des Alexandros, welcher die Göttinnen verſchmähte, als ſie zu ſeinem Gehöfte kamen, und nur dieſe vorzog, welche ihm traurige (verderbliche) Weichlichkeit gewährte.

Aber ſobald nun ſeitdem die zwölfte Frühe erſchien, da ſprach zu den Unſterblichen Foibos Apollon:

Grauſam ſeid ihr, ihr Götter, und ſchadenfroh! Hat euch denn nicht vormals Hektor Keulen von vollkommenen Rindern und Ziegen verbrannt? Und jezt könnt ihr euch nicht einmal entſchließen, ſeinen Leichnam zu retten, ſeiner Gattinn und Mutter zum Sehen, und ſeinem Kind (Aſtyanax) und Vater Priamos und Volke, welche ihn ſogleich mit Feuer verbrennen, und ihm die lezte Ehre erweiſen würden? Hingegen dem verderblichen Achilleus wollt ihr Götter beiſtehen — ihm, der keinen gehörigen Verſtand und biegſamen Sinn im Buſen hat, und nur Wildheit kennt, wie ein Löwe, der ſeiner mächtigen Kraft und dem hochmännlichen Muthe nachgibt (folgt), und auf die Heerden der Sterblichen losgeht, um einen Schmaus zu bekommen. Eben ſo hat Achilleus alles Mitleid verloren; auch beſizt er kein Schamgefühl, welches Männern bald ſehr nachtheilig, bald nüzlich iſt. Hat doch Mancher noch einen geliebteren Freund, einen leiblichen Bruder oder einen Sohn verloren (XIII. 362.); gleichwohl, wann er geweint und gejammert hat, ließ er wieder nach: denn die Verhängniſſe haben den Menſchen duldſamen Muth (Duldermuth) verliehen. Hingegen Er — bindet den göttlichen Hektor, nachdem er ihm ſein Leben geraubt, an ſein Geſpann, und ſchleift ihn um das Grabmahl ſeines Freundes. Gleichwohl iſt es für ihn weder ehrenvoller, noch

beſſer: daß nur nicht, wie trefflich er ſei, wir Götter über ihn unwillig werden! Denn nur die empfindungsloſe Erde mißhandelt er ja in ſeiner Wuth!

Ihm verſezte entrüſtet die weißarmige Here: 55
Dieſes dein Wort möchte noch hingehen (gelten),
du Silberbogner, wenn ihr dem Achilleus und
Hektor gleichen Werth beilegt. Hektor iſt aber
doch nur ein Sterblicher, und hat an weiblicher
Bruſt geſogen: hingegen Achilleus iſt Sproße
einer Göttinn, welche ich ſelber pflegte und erzog, 60
und einem Manne zur Ehegenoſſin gab — dem
Peleus, welcher den Unſterblichen von Herzen
lieb war. Und ihr Götter waret alle mit auf der
Hochzeit; und mit ihnen ſchmausteſt auch du, ſtets
treuloſer Geſelle der Böſen!!

Ihr erwiedernd ſagte der wolkenverſammelnde
Zeus: Here, ereifere dich doch nicht ſo ganz über 65
die Götter! Denn ſie (Ach. und H.) werden wohl
nicht einerlei Werth haben; aber es war doch
auch Hektor den Göttern der liebſte unter den
Sterblichen, welche in Ilios ſind; ſo wenigſtens
mir, da er es nie an theueren Geſchenken fehlen
ließ. Denn nie ermangelte mir der Altar des ge-
meinſamen Opfermahles, des Trankopfers und 70
Fettdampfes: denn dieß haben wir ja zur Vereh-
rung empfangen (IV. 48. 49.). Indeſſen wollen
wir doch — was nie hinter dem Achilleus mög-

lich wäre! — die Entwendung des muthigen Hektors unterlaſſen: denn ſeine Mutter (Thetis) iſt ihm ja Tag und Nacht immer zur Seite (IV. 10. 11.). Aber wenn doch einer der Götter die Thetis zu mir herriefe! damit ich ihr ein verſtändiges Wort ſagte, wie etwa Achilleus Geſchenke vom Priamos erhalten, und den Hektor losgeben könnte.

So ſagte er. Da erhub ſich die ſturmfüſſige Botſchafterin Iris, und ſprang zwiſchen Samos und der rauhfelſigen Imbros hinein in das ſchwärzliche Meer, daß die Seefluth erſtöhnte. Sie ſtürmte in den Abgrund hinein — der Bleikugel vergleichbar, welche am Horn eines weidenden Rindes beveſtigt hinabſinkt, um den rohfreſſenden Fiſchen das Verderben zu bringen — und fand in der gehöhlten Grotte die Thetis, und ringsher ſaßen die andern Salzfluthgöttinnen alle verſammelt. Sie beweinte da unter ihnen das Schickſal ihres untadlichen Sohnes, welcher ihr bei der hochſcholligen Troje, ferne vom Vaterland, umkommen ſollte. Nahe hinzutretend ſagte nun die ſchnellfüſſige Iris:

Erhebe dich, Thetis! Es rufet dich Zeus, der ewige Rathſchlüſſe kennt.

Ihr erwiederte darauf die ſilberfüſſige Göttinn Thetis: Warum befiehlt es mir jener mächtige Gott? Ich ſcheue mich unter den Unſterblichen zu

erſcheinen; denn ich habe unendlichen Kummer im Herzen. Doch — ich gehe, und kein Wort ſoll vergeblich ſein, was er auch ſagen mag.

Alſo geſprochen, nahm jezt die würdige Göttinn ein dunkles Gewand — kein Kleid war ſchwärzer, als dieſes! — und eilte fort, und voran ging die windfüſſige hurtige Iris; und um ſie her trennte ſich ſeitwärts die Woge des Meeres.

Sie ſtiegen an das Ufer hinauf, und eilten in den Himmel, und fanden den weitſchallenden (weitſchauenden) Kroner; und um ihn ſaßen verſammelt alle die andern ſeligen, immerlebenden Götter. Sie ſezte ſich hierauf neben den Vater Zeus nieder: es wich ihr Athene, und Here gab ihr einen ſchönen goldenen Becher in die Hand, und ſprach ihr liebreich zu. Thetis trank und reichte ihn wieder hin. Dann begann vor ihnen der Vater der Götter und Menſchen alſo zu reden:

Du biſt auf den Olympos gekommen, Göttinn Thetis, ſo betrübt du auch biſt, und unendlichen Kummer im Herzen haſt. Ich weiß es auch ſelber; aber doch will ich dir ſagen, warum ich dich hieher gerufen habe. Es iſt ſchon ſeit 9 Tagen ein Streit unter den Unſterblichen, um den todten Hektor und den Städteverwüſter Achilleus: Sie forderten den wohlſpähenden Argeifontes auf, (den Todten) zu entwenden: allein ich — gönne dem Achilleus hierin eine Ehre, um meine Achtung

und Freundſchaft gegen dich noch ferner zu beweiſen: Gehe ſogleich in das Heerlager, und bringe deinem Sohne den Beſcheid: ſage ihm, daß ihm die Götter zürnen, und daß beſonders ich von allen Unſterblichen ungnädig darüber bin, daß er im tobenden Sinne den Hektor bey den gebogenen Schiffen zurückhält, und nicht los gibt (XXII. 349 ff.): ob er vielleicht mich fürchte und den Hektor losgebe. Zu dem großherzigen Priamos aber will ich die Iris beauftragen (abſchikken): er ſolle zu den Schiffen der Achaier gehen, und ſeinen Sohn auslöſen und dem Achilleus Geſchenke bringen, die etwa ſein Herz erfreuen können (XXIII. 598.).

So ſagte er; und gerne gehorchte die ſilberfüſſige Göttinn Thetis. Sie fuhr des Olympos Höhen ſtürmend hinab, und kam zum Zelt ihres Sohnes, und fand ihn darin unter unſäglichen Seufzern (XVIII. 124.). Seine Freunde um ihn her waren eifrig beſchäftigt, ein Frühmahl zu bereiten: denn ſie hatten einen großen wolligen Hammel im Zelte geſchlachtet. Sie ſetzte ſich nun ganz nahe zu ihm hin — die verehrliche Mutter ſtreichelte ihn mit der Hand, und ſprach ſich alſo aus:

Mein Kind! wie lange willſt du mit Wehklagen und Kummer dir das Herz verzehren, und weder der Speiſe, noch des Beilagers gedenken? Gut wäre es, dich mit einem Weibe in Liebe zu

vereinen: denn du wirſt mir nicht lange mehr einhergehen (XVI. 852.), ſondern dir ſteht ſchon nahe zur Seite — Tod und kraftvolles Verhängniß! So vernimm denn ſogleich von mir (was ich ſagen will); denn ich bin des Zeus Botſchafterin an dich. Er ſagt: die Götter zürnten dir, und beſonders ſei Er vor allen Unſterblichen darüber ungehalten, daß du im tobenden Sinne den Hektor bey den gebogenen Schiffen zurückbehältſt und nicht losgibſt. So gib ihn denn los, und nimm für den Todten ein Entgelt an.

Ihr erwiedernd ſagte der Renner Achilleus: Es komme her, wer das Entgelt bringen und den Todten entführen will, wenn es denn im Ernſte der Olympier ſelber befiehlt (VIII. 39. 40.)!

Alſo redeten ſie — Mutter und Sohn — dort beim Sammelplazze der Schiffe, viele geflügelte Worte mit einander.

Die Iris aber fertigte der Kroner in die heilige Ilios ab (mit den Worten):

Eile, hurtige Iris, verlaß den Sitz des Olympos, und melde dem hochherzigen Priamos nach Ilios hinein: Er ſolle zu den Schiffen der Achaier gehen, und ſeinen Sohn löſen und dem Achilleus Geſchenke bringen, die etwa ſein Herz erfreuen: Er ſolle allein, und ſonſt kein Troer mitgehen: nur ein ältlicher Herold könne ihn begleiten, welcher die Maulthiere und den

wohlberäderten Wagen lenke, und den Todten, welchen Achilleus erlegte, nach der Stadt zurückfahre. Auch mache ihn weder Tod, noch ſonſtiges Schreckniß im Herzen beſorgt (X. 383.): denn wir wollen ihm einen ſolchen Geleitsmann, den Argeifontes, mitgeben, der ihn führen wird, bis er ihn hinführt, und dem Achilleus nahe bringt. Aber wann er ihn in das Zelt des Achilleus eingeführt hat, ſo wird er ihn nicht tödten, ſondern vielmehr alle Andere davon abhalten; denn er iſt nicht unvernünftig oder unachtſam oder frevelhaft, ſondern er wird des flehenden Mannes gar ſorgfältig ſchonen.

So ſagte er. Da erhub ſich die ſturmfüſſige Botſchafterin Iris: ſie kam in des Priamos Palaſt an, und fand da Geſchrei und Wehklagen. Die Söhne ſaßen im Schloßhofe um ihren Vater herum, und benezten ihre Kleider mit Thränen: in ihrer Mitte war der Alte ſtraff in den Mantel gehüllt; und um das Haupt und den Hals des Alten war viel Unrath, welchen er ſich herumwälzend mit ſeinen Händen darangehäuft hatte. Die Töchter und Schwiegertöchter wehklagten in ihren Zimmern, und gedachten der vielen und braven Männer, welche unter den Händen der Argeier das Leben verloren hatten, und dort lagen.

Es trat nun des Zeus Bote neben den Pria-

mos hin, und redete ihn mit ganz leiſer Stimme an, ſo daß ihn Zittern in den Gliedern ergriff:

Sei getroſten Herzens, Priamos Dardanosſohn, und verzage nicht! Denn ich komme nicht um dir hiermit ein Unglück zu verkündigen, ſondern mit guter Geſinnung. Ich bin dir nämlich ein Bote vom Zeus, welcher auch in der Ferne ſehr für dich ſorgt, und ſich deiner erbarmt. Der Olympier läßt dir ſagen; du ſollſt den göttlichen Hektor auslöſen und dem Achilleus Geſchenke bringen, die etwa ſein Herz erfreuen. Du ſollſt allein, und ſonſt kein Troer mitgehen: nur ein ältlicher Herold könne dich begleiten, welcher die Maulthiere und den wohlberäderten Wagen lenke, und den Todten, welchen Achilleus erlegte, nach der Stadt zurückfahre. Auch mache dich weder Tod, noch ſonſtiges Schreckniß im Herzen beſorgt: denn es ſolle dir in dem Argeifontes ein ſolcher Geleitsmann mitfolgen, welcher dich führen wird, bis er dich hinführt, und dem Achilleus nahe bringt. Aber wann er dich in das Zelt des Achilleus eingeführt hat, ſo wird er dich nicht tödten, ſondern vielmehr alle Andere davon abhalten: denn er iſt nicht unvernünftig, oder unachtſam oder frevelhaft, ſondern er wird des hülfeflehenden Mannes gar ſorgfältig ſchonen.

Nach dieſen Worten entfernte ſich die ſchnellfüſſige Iris. Jezt befahl er den Söhnen, einen

wohlberäderten Maulthierwagen herzurichten, und
190 einen Korb darauf zu binden; er ſelbſt aber ſtieg
hinab in ein wohlduftendes (VI. 288.) mit Cedern-
holz hochgebühntes Gewölb, welches viele Koſtbar-
keiten (V. 229.) einſchloß, ließ ſeine Gemahlin
Hekabe dahin rufen und ſagte ihr:

Verehrteſte! vom Zeus kam mir ein Olympi-
ſcher Bote, ich ſolle zu den Schiffen der Achaier
195 gehen, und den lieben Sohn auslöſen, und dem
Achilleus Geſchenke bringen, die etwa ſein Herz
erfreuen. Nun ſage mir, was dir davon dünket?
denn mich wenigſtens treibt gewaltig des Herzens
Begier, dorthin an die Schiffe zu gehen, in das
weite Heerlager der Achaier.

200 So ſagte er. Da jammerte die Gattinn und
erwiederte Folgendes: O wehe! wo iſt dein Ver-
ſtand hin, wegen deſſen du ſonſt ſo berühmt warſt
bei den Ausländern, wie bei deinen Unterthanen?
Wie willſt du ſo allein zu den Schiffen der Achaier
hingehen, unter die Augen eines Mannes, wel-
205 cher dir ſo viele brave Söhne entrüſtet hat? Du
haſt ja ein eiſernes Herz! Denn wenn er dich in
der Gewalt hat und vor Augen ſieht — der roh-
freſſende (grauſame) und treuloſe Mann; ſo wird
er dich nicht bemitleiden, und ſich nicht vor dir
ſcheuen. Laß uns jezt lieber weinen, fern ſizzend
im Palaſt. Ihm hat es ſo einmal das kraftvolle

Verhängniß in den werdenden Faden geſponnen, als ich ihn gebar (XX. 128.): daß er, fern von den Aeltern, ſchnellfüſſige Hunde ſättigen ſoll — bey dem gewaltigen Manne, deſſen Leber ich haben möchte, um ſie mitten anzubeißen und zu freſſen (XXII. 346.)!! O dann geſchähe ihm Wiedervergeltung für meinen Sohn! Denn nicht als Verbrecher (Feigherzigen) erlegte er ihn, ſondern als Helden, der für die Troer und die tiefbuſigen Troerinnen daſtand, und weder der Furcht, noch des Ausweichens gedachte.

Ihr verſezte darauf der göttergeſtaltige Greis Priamos. Ich will hingehen; halte mich nicht davon ab, und ſei mir nicht ſelber ein Unglücksvogel im Palaſte; du wirſt mich nicht bereden. Denn wenn freilich irgend ein anderer Erdenbewohner mich es thun hieße — es möchte nun ein Wahrſager oder Opferſchauer oder ſonſt ein Prieſter ſein — ſo würden wir es eine Lüge nennen, und uns noch mehr vom Glauben entfernen (II. 81.). Nun aber habe ich es ſelbſt von einer Gottheit gehört, und ihr in das Antlitz geſchaut. Ich gehe alſo, und nicht vergeblich ſoll ihr Wort ſein (V. 92.). Iſt es mir aber beſtimmt, bei den Schiffen der erzumpanzerten Achaier zu ſterben, ſo bin ichs zufrieden: mag mich ſogleich Achilleus

niederſtoßen, wenn ich mich nur in den Armen meines Sohnes ſatt geweint habe.

Sprachs und öffnete der Kleiderkiſten zierliche Dekkel. Daraus nahm er zwölf ganz zierliche Frauenrökke, zwölf einfache Frauenmäntel und eben ſo viele Dekken, und eben ſo viele zierliche Ueberrökke (Mäntel) und eben ſo viele Leibrökke dazu. Dann wog er zehen volle Talente Goldes und nahm ſie mit, wie auch zwei blanke Dreifüſſe und vier Keſſel, und einen ganz zierlichen Becher, welchen ihm Thrakiſche Männer ſchenkten, als er mit Sendung hinkam — ein großes Kleinod! Auch dieſen ſparte der Alte nicht im Palaſte: denn er wollte gar zu gerne den lieben Sohn löſen.

Er jagte dann ſämmtliche Troer aus der Halle (dem Vorhofe) hinweg, und fuhr ſie mit den ſchmählichen Worten an:

Pakt euch, ihr Frevler! ihr Verworfenen! (IV. 242. VIII. 164. IX. 385.) Habt ihr nicht auch daheim eine Trauer, daß ihr herkommt, mich zu bekümmern? Oder ſeht ihr es gerne, daß mir der Kroner Zeus den Jammer bereitete, meinen beſten Sohn zu verlieren? Aber ihr werdet es auch noch empfinden! Denn nun wird es den Achaiern viel leichter werden, euch zu vertilgen, da Er — todt iſt. Ich hingegen möchte, bevor ich mit meinen Augen die Stadt geplündert und verwüſtet ſähe, in die Wohnung des Aïs hinabgehen!

Sprachs und trieb mit dem Stabe die Männer aus einander; und dieſe gingen hinaus vor dem ſtürmiſchen Alten. Er aber rief ſeinen Söhnen mit Scheltworten zu — dem Helenos und Paris und göttlichen Agathon, dem Pammon und Antifonos und mächtigen Rufer Polites, dem Deïfobos und Hippothoos und göttlichen Agauos. Dieſen Neunen gebot der Alte mit Zuruf:

Eilet ihr böſen Kinder, ihr Schandbuben! — O wäret ihr alle zugleich für den Hektor bei den hurtigen Schiffen getödtet! O ich Allunglücklicher! Nachdem ich die bravſten Söhne in der weiten Troje gezeugt, muß ich jezt ſagen, daß keiner mehr übrig iſt. Einen göttergleichen Meſtor und roſſeluſtigen Troilos, einen Hektor, welcher ein Gott unter den Männern war, und keines ſterblichen Mannes Sohn, ſondern eines Gottesſohn zu ſein ſchien — dieſe verdarb mir der Ares (Krieg). Nur die Verworfenen alle (lauter Verw.) ſind übrig — Lügner und Tänzer und Meiſter im Reihenſchlag, der Lämmer und Ziklein einheimiſche Räuber! — Werdet ihr mir denn nicht ſchleunigſt den Wagen herrichten, und dieß Alles hineinlegen, damit wir den Weg (die Fahrt) durchmachen?

So ſagte er. Da fürchteten ſie ſich vor des Vaters Zuruf, hohlten einen wohlberäderten, erſtverfertigten Maulthierwagen heraus, und banden

den Korb darauf, nahmen vom Pflokke ein buchſenes, genabeltes, wohl mit Ringen beveſtigtes Maulthierjoch, und brachten zugleich mit dem Joche ein neunelliges Jochband heraus, und legten es wohl auf die wohlgeglättete Deichſel vorn am äußerſten Ende, und fügten den Ring auf den Nagel, und banden es beiderſeits dreimal veſt an den Bukkel (die Hervorragung) des Jochs, und banden es dann nach der Reihe veſt und knüpften eine Schleife darunter. Dann brachten ſie aus dem Gewölbe für Hektors Perſon unendliches Löſegeld, und luden es auf den wohlgeglätteten Pakwagen, und jochten ſtarkhufige ſchirrarbeitende Maulthiere an, welche einſt die Myſer dem Priamos als herrliches Geſchenk verehrten, und führten dem Priamos die Roſſe unter das Joch, welche der Alte ſelbſt an wohlgeglätteter Krippe zu füttern pflegte: beide ſchirrten in hoher Behauſung Priamos und ſein Herold (Idaios V. 325.) an, welche vernünftigen Rath wußten.

Dann kam Hekabe mit bekümmerten Herzen zu ihnen, und hatte honigſüßen (herzerfreuenden) Wein in der Rechten in goldenem Becher, damit ſie trankopfernd abführen. Sie trat vor das Geſpann hin, und ließ ſich alſo vernehmen:

Da! ſprenge dem Vater Zeus, und bete, daß du von den feindlichen Männern (geſund) nach Hauſe zurükkehreſt, da dich nun einmal dein Herz

zu den Schiffen hintreibt, ſo ungern ich es auch ſehe. So bete du denn zum Schwarzwölkner, dem Idaiſchen Kroner, welcher auf ganz Troje herabſchaut, und erbitte dir einen Wahrſagervogel, einen hurtigen Boten, welcher ihm ſelbſt der liebſte unter den Vögeln iſt, und die größte Stärke beſizt (XXI. 252.) — rechtsherüber: damit du ihn ſelber mit den Augen erkenneſt, und ihm vertrauend zu den Schiffen der ſchnellroſſigen Danaer geheſt. Wird dir aber der weitſchallende Zeus dieſen ſeinen Boten nicht ſenden, ſo möchte ich dich alsdann nicht durch Zureden ermuntern, zu den Schiffen der Argeier zu gehen, wie ſehr du es wünſcheſt.

Ihr erwiedernd ſagte der göttergeſtaltige Priamos: O Frau, dieſen deinen Rath will ich gerne befolgen; denn es iſt gut, zum Zeus die Hände zu erheben, daß er ſich erbarme.

Der Alte ſprach es und befahl der dienenden Schaffnerin, lauteres Waſſer ihm aufzugießen, und die Dienerin trat herzu und hatte Handbekken und Gießkanne zugleich in den Händen. Nachdem er ſich gewaſchen hatte, nahm er den Becher ſeiner Gemahlinn, betete ſodann im Hofe ſtehend, ſprengte Wein, und ſchaute gen Himmel und rief mit lauter Stimme:

Vater Zeus, Herrſcher von Ide, Preiswürdigſter! Gröſter (III. 276.)! laß mich zum Achil-

leus begnadet und bemitleidet kommen (bei ihm Gnade und Mitleid finden), und ſende mir den Wahrſagervogel, den hurtigen Boten, welcher dir ſelber der liebſte der Vögel iſt, und die größte Stärke beſizt — rechtsherüber: damit ich ihn ſelber mit den Augen erkenne, und ihm vertrauend zu den Schiffen der ſchnellroſſigen Danaer gehe.

Alſo betete er, und ihn erhörte der waltende Zeus. Er ſandte ſogleich den vollkommenſten Vogel, den ſchwärzlichen Jäger (XXI. 252.), welchen man auch Perknos (Schwarze) nennt. So groß die Thüre des hochgewölbten Zimmers bei einem reichen Herrn gebaut und mit Schlößern beveſtigt iſt: ſo weit erſtrekten ſich beiderſeits ſeine Fittige. Er zeigte ſich ihnen rechtsher, über die Stadt hinſtürmend; ſie freuten ſich, ihn zu ſehen, und Allen wurde das Herz im Buſen entzükt.

Eilig beſtieg nun der Alte den geglätteten Wagen und fuhr zum Schloßhof und zur dumpftönenden Halle hinaus. Voran zogen den vierrädrigen Pakwagen die Maulthiere, welche der verſtändige Idaios lenkte: hinterher kamen die Roſſe, die der Alte mit ſeiner Peitſche eilfertig durch die Stadt zu fahren antrieb:

Die Freunde begleiteten ihn alle, und beklagten ihn ſehr, als ob er in den Tod ginge. Da ſie nun von der Stadt herunterkamen, und zur Ebene gelangten, gingen die Söhne und Schwie-

gerſöhne wieder nach Ilios zurück: doch die Beiden blieben dem weitſehenden Zeus nicht unbemerkt, als ſie auf die Ebene hervorkamen. Er ſah mit Erbarmen auf den Alten, und ſagte daher ſogleich zu ſeinem Sohne Hermeias;

Hermeias! es iſt dir ja das liebſte Geſchäft, mit Männern dich zu befreunden, und du erhörſt Den, welchem du wohlwillſt. So eile denn und führe den Priamos ſo zu den hohlen Schiffen der Achaier, daß dich keiner der andern Danaer ſehe oder bemerke, bevor du beim Peleusſohn ankommſt.

So ſagte er; und gerne gehorchte der Geſchäftsführer Argeifontes: Er band ſich alsdann ſogleich unter die Füſſe die ſtattlichen, ambroſiſchen, goldenen Sohlen, die ihn über Waſſer und Veſtland, mit dem Hauche des Windes, enttrugen (XII. 207. XIX. 425.): er nahm den Stab, mit welchem er der Männer Augen beliebig einſchläfert, und dann auch wieder die Schlafenden aufwekt: und mit dieſem in den Händen entflog der mächtige Argeifontes, wo er geſchwind nach Troje und dem Helleſpontes gelangte und einem Fürſtenſohne vergleichbar einherging, der erſt bärtig geworden in der reizendſten Jugend ſteht.

Als ſie nun aber vor dem großen Grabmahle des Ilos (X. 415.) vorbei waren, ließen ſie die Maulthiere und Roſſe halten, daß ſie aus dem

Fluſſe tränken; denn ſchon kam auch die Dämmerung über die Erde. Jezt erſah und bemerkte der Herold in der Nähe den Hermeias; da ſagte er zum Priamos:

Gib Acht, Dardanosſohn! achtſamer Sinn iſt hier nöthig; ich ſehe einen Mann; da können wir bald verloren ſein. Wir wollen alſo auf dem Geſpann entfliehen, oder hernach ſeine Kniee berühren, und ihn um Erbarmen anflehen.

So ſagte er. Da wurde der Alte beſtürzt, und fürchtete ſich ſehr: die Haare ſtanden ihm empor in den gekrümmten Gliedern, und er hielt betäubt an. Da trat Eriunios (der hochnüzliche Hermes, XX. 34.) ſelber nahe hinzu, faßte die Hand des Alten und fragte ihn:

Wohin, Vater, lenkeſt du ſo Roſſe und Maulthiere in der ambroſiſchen (erquikkenden) Nacht, wann alle Sterbliche ſchlafen? Fürchteſt du denn gar nicht die muthſchnaubenden Achaier, welche dir feind und aufſäzzig ſind? Wenn dich Einer von ihnen in der eilenden finſtern Nacht ſähe, wie du ſo viele Schäzze mitführſt, wie wäre dir dann zu Muthe? Du ſelber biſt nicht mehr jung, und zu alt iſt dieſer dein Begleiter, um einen Mann abzuwehren, der euch etwa zuerſt beläſtigen (anfallen) könnte. Aber ich — werde dir nichts zu Leide thun, ſondern vielmehr jeden Andern von dir abhalten, da ich dich meinem lieben Vater vergleiche.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergeſtaltige Priamos: Alſo iſt es ja freilich (gefährlich) mein liebes Kind, wie du ſagſt; aber es hält noch einer der Götter auch über mich ſeine Hand, daß er mir einen ſolchen Geleitsmann entgegen kommen ließ — einen ſo guten Mann, wie du an Wuchs und Bildung bewundernswürdig und verſtändig an Geiſt, glükſeligen Aeltern entſtammeſt.

Ihm ſagte dagegen der Geſchäftsführer Argeifontes: Ja, ja dieß haſt du wol Alles, o Alter, nach Gebühr geredet. Aber ſage mir jezt, und erzähle mirs zuverläſſig: Entſendeſt du die vielen herrlichen Koſtbarkeiten irgendwohin unter auswärtige Menſchen, damit wenigſtens dieß dir geborgen bleibe? Oder verlaßt ihr nunmehr alle die heilige Ilios aus Furcht? Denn ein ſo vortrefflicher Held iſt verloren — dein Sohn, der im Gefechte nichts den Achaiern nachgab (V. 636.).

Ihm erwiederte darauf der alte göttergeſtaltige Priamos. Wer biſt denn du, Trefflichſter! und welchen Aeltern entſtammſt du, daß du mir das Schikſal meines unglüklichen Sohnes ſo ſchön anſagteſt?

Ihm ſagte dagegen der Geſchäftsführer Argeifontes: Du verſuchſt mich, o Alter, und fragſt nach dem göttlichen Hektor. Ich habe ihn ſehr oft im männerehrenden Gefechte mit Augen geſehen, auch als er die Argeier zu den Schiffen

hintrieb und erlegte, und mit ſcharfem Erze erſtach. Wir ſtanden da und bewunderten ihn: denn Achilleus ließ uns nicht mitkämpfen, weil er über den Atreion entrüſtet war. Denn ſein Gehülfe bin ich, und es führte uns Ein wohlgearbeitetes Schiff. Ich bin ein Myrmidoner: mein Vater iſt Polyktor: er iſt ein reicher Mann, aber ſchon ſo alt, wie du allhier biſt: er hat ſechs Söhne, und ich bin der ſiebente: unter dieſen traf es mich beim Looſen, daß ich mit hieher ziehen mußte. Jezt aber ging ich von den Schiffen (hieher) in das Gefild: denn frühmorgens wollen die rolläugigen Achaier um die Stadt den Kampf beginnen. Denn ſie langweilen ſich daſizzend (II. 292 ff.); auch können die Fürſten der Achaier die kriegsluſtigen Leute nicht (länger) zurükhalten.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergeſtaltige Priamos: Wenn du denn ein Gehülfe des Achilleus Peleusſohn biſt, o ſo verkünde mir denn die lautere Wahrheit: ob mein Sohn noch bei den Schiffen iſt? oder ob ihn ſchon Achilleus zerſtükkelt ſeinen Hunden vorgeworfen hat?

Ihm ſagte dagegen der Geſchäftsführer Argeifontes: O Alter! es haben ihn noch nicht Hunde und Raubvögel gefreſſen, ſondern er liegt noch (immer) ſo beim Achilleus im Zelte. Es iſt die zwölfte (V. 32.) Frühe, daß er daliegt, ohne daß ſein Körper faulet oder ihn die Maden

anfreſſen, welche doch die kriegsgetödteten Männer
auffreſſen (XIX. 25 ff.). Er ſchleift ihn zwar um
das Grabmahl ſeines Freundes — unbekümmert
(um Beſtattung XXII. 465.), wann die göttliche
Frühe erſcheint: doch es ſchändet ihn nicht. Du
würdeſt dich wundern, wenn du hinkämeſt, wie er
ſo thauig (friſch) daliegt (XXIII. 188.). Das Blut 420
iſt ihm abgewaſchen: er iſt nirgends beſchmuzt: alle
Wunden haben ſich geſchloſſen, ſo viel ihrer ge=
ſchlagen waren: denn Viele haben nach ihm mit
der Lanze geſtoßen (XXII. 371 ff.). So ſorgen
dir die ſeligen Götter für deinen Sohn — auch
nach ſeinem Tode: denn er war ihnen herzlich lieb.

So ſagte er. Da freute ſich der Alte, und
erwiederte Folgendes: O Kind! gewiß iſt es gut, 425
auch gebührende Geſchenke den Unſterblichen dar=
zubringen, da mein Sohn, ſo lange er es war,
im Palaſte nie der Götter vergaß, welche den
Olympos bewohnen. Darum gedachten ſie ſeiner
auch im Schikſale (Zuſtande) des Todes (V. 750.).
So nimm du denn von mir dieſen zierlichen Be=
cher, ſchüzze meine Perſon und geleite mich mit 430
den Göttern, bis ich in das Zelt des Peleusſohns
gelange.

Ihm verſezte darauf der Geſchäftsführer Ar=
geifontes: Du verſuchſt mich, o Alter, als jün=
geren Mann — wirſt mich aber nicht bereden —
daß du mir zumutheſt, deine Geſchenke hinter dem

Achilleus (mit Uebergehung des A.) anzunehmen, den ich fürchte und von Herzen ſcheue zu berauben, daß mir nicht ein Uebel künftighin widerfahre. Doch dir ginge ich als Geleitsmann auch wohl bis in das rühmliche Argos — ſorgfältig im hurtigen Schiff oder zu Lande begleitend; da ſollte dir Niemand den Geleitsmann verachten und dich angreifen!

Sprachs und ſtürmte Eriunios (der Hochnüzliche) auf Wagen und Roſſe, ergriff augenbliklich Peitſche und Zügel mit den Hä[illegible] und hauchte den Roſſen und Maulthier[illegible]chtige Kraft ein (XVII. 456.).

Als ſie nunmehr die Thürme der Schiffe und den Graben erreichten, waren die Feldwächter ſo eben noch mit dem Spätmahle beſchäftigt. Da goß der Geſchäftsführer Argeifontes über ſie alle einen Schlaf aus, öffnete ſogleich die Thore und ſchob die Riegel zurück, und führte den Priamos und die herrlichen Geſchenke auf dem Pakwagen (in das Lager) hinein.

Als ſie nunmehr Peleusſohns hohes Gezelt erreichten, welches die Myrmidoner ihrem Fürſten gebaut hatten — ſie hatten Tannenholz gezimmert, und es oberwärts gedekt und dazu ſchilfrohrige Bedachung von ſumpfiger Aue genommen: auch hatten ſie um daſſelbe ihrem Fürſten einen großen Hof mit dichtſtehenden Pfählen ge=

baut: das Thor hielt ein einziger tannener Schließbalken zu, welchen drei Achaier vorſchoben, und drei andere Achaier eröffneten das mächtige Thorſchloß, Achilleus aber konnte ihn allein vorſchieben — ſo öffnete es denn jezt der hochnüzliche Hermeias dem Alten, und führte die rühmlichen Geſchenke dem Renner Peleion hinein, ſtieg dann vom Wagen zur Erde herab und ſprach:

Alter! ich, ein unſterblicher Gott, bin gekommen — der Hermeias; denn dir hat mich der (Götter-)Vater zum Geleitsmann zugeſchikt. Ich will nun aber wiederum gehen, und dem Achilleus nicht vor die Augen kommen: es wäre ja tadelnswerth, wenn ſich ein unſterblicher Gott ſo offen der Sterblichen annähme. Du — gehe nun hinein und faſſe die Kniee des Peleion, und flehe ihn bei ſeinem Vater und ſeiner ſchönlokkigen Mutter und ſeinem Kinde, damit du ihm das Herz (zum Mitleid) aufregeſt.

Alſo geſprochen entfernte ſich Hermeias zum weiten Olympos. Priamos aber ſprang vom Geſpanne zur Erde und ließ den Idaios daſelbſt: dieſer blieb und hielt die Roſſe und Maulthiere, und der Alte ging gerade in das Haus, worin des Zeus Liebling Achilleus zu wohnen pflegte. Er traf ihn darin an: ſeine Freunde ſaßen geſondert: nur ihrer zwei, Held Automedon und Alkimos (XIX. 392.), Sprößling des

Ares, waren da um ihn geſchäftig. Er hatte ſo eben aufgehört, bei der Mahlzeit zu eſſen und zu trinken, und noch ſtand die Tafel vor ihm.

Jezt ging, von ihnen unbemerkt, der große Priamos hinein, trat nahe hinzu, faßte mit den Händen des Achilleus Kniee, und küßte die furchtbaren, männermordenden Hände, die ihm ſo viele Söhne getödtet hatten. Und wie wann große Verſchuldung einen Mann ergreift, welcher im Vaterland einen Bürger erſchlug, und zu einem andern Volke, in das Haus eines reichen Mannes auswanderte und Staunen ergriff, die ihn anſahen: eben ſo erſtaunte Achilleus über den Anblick des göttergeſtaltigen Priamos; es erſtaunten auch die Andern, und ſahen einander an. Da flehte ihn Priamos an und ſprach alſo:

Gedenke deines Vaters, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, der eben ſo, wie ich, auf der verderblichen Schwelle des Alters ſteht (XXII. 60.). Vielleicht drängen auch ihn ringsum wohnende Nachbarn, ohne daß ihm Einer Unglück und Verderben abwendet. Gleichwohl freut ſich derſelbe, wenn er von deinem Leben hört, von Herzen darüber, und hofft alle Tage ſeinen lieben Sohn von Troje zurükkommen zu ſehen: ich hingegen bin ganz unglüklich, da ich die trefflichſten Söhne in der weiten Troje erzeugte, und ſagen muß, daß keiner davon mehr übrig iſt. Ich hatte

ihrer funfzig, als die Söhne der Achaier kamen: 495
neunzehen waren mir von Einer Mutter (He-
kabe) geboren: die andern gebaren mir die Ne-
benfrauen im Palaſte. Den meiſten derſelben hat
der tobende Ares die Kniee gelöſt: der aber mein
Einziger war, der die Stadt und die Einwohner
beſchüzte, Den haſt du vor Kurzem erlegt, im 500
Kampfe für das Vaterland — den Hektor! Sei-
netwegen komme ich nun zu den Schiffen der
Achaier, um ihn von dir loszukaufen, und bringe
unermeßliches Entgelt. So ſcheue denn die Göt-
ter, o Achilleus, und erbarme dich meiner, und
gedenke deines Vaters! Ich bin noch erbarmungs-
würdiger: denn ich entſchloß mich, wozu ſich noch 505
kein anderer erdbewohnender Sterblicher entſchloß —
nach dem Munde des kindermordenden Mannes
meine Hand auszuſtrekken! (V. 478.).

So ſagte er, und erregte dadurch ſehnſüchtige
Klage über den Vater. Er faßte den Alten bei
der Hand, und ſchob ihn ſanft hinweg. Beide
dachten zurück — (Priamos) an den männermorden-
den Hektor, weinte unendlich und krümmte ſich 510
vor den Füſſen des Achilleus — hingegen Achil-
leus beweinte ſeinen Vater, theils auch den Pa-
troklos, ſo daß ihr Seufzen (Schluchzen) die
Wohnung durchdrang.

Aber nachdem ſich nun der göttliche Achil-
leus der Klage erſättigt hatte (und ihm die Sehn-

ſucht aus Herzen und Gliedern vergangen war]; da erhob er ſich ſogleich vom Stuhle, richtete den Alten bei der Hand auf, erbarmte ſich des grauen Hauptes und Kinnes, redete ihn an, und ſprach die geflügelten Worte:

Ach Armer! du haſt viele, viele Uebel in deinem Herzen erduldet! Wie entſchloßeſt du dich, zu den Schiffen der Achaier ſo allein zu kommen — vor die Augen des Mannes, welcher dir ſo viele brave Söhne entrüſtet hat? Du haſt ja wohl ein ein eiſernes Herz (V. 203 ff.). Wohlan denn! ſezze dich auf den Stuhl: den Kummer wollen wir nur im Herzen ruhen laſſen, ſo betrübt wir auch ſind. Denn man richtet ja doch nichts aus mit der froſtigen Klage! Denn ſo haben es die Götter für die armen Sterblichen beſtimmt, traurig zu leben, während ſie ſelber kummerlos ſind.

Denn es liegen zwei Fäſſer dort an der Schwelle des Zeus — das eine voll böſer, das andere voll guter Gaben. Wem nun der Gernwetterer Zeus eine Miſchung aus Beidem gibt, der geräth manchmal in böſes, manchmal in gutes Geſchick. Wem er aber bloß vom Betrübenden (vom Böſen) gibt, den macht er zu Schanden, daß böslicher Heißhunger (herzfreſſende Noth) ihn auf Gottes Erdboden verfolgt, daß er umherirrt, weder bei Göttern, noch bei Sterblichen geehrt.

So ſchenkten zwar die Götter auch dem Pe-

leus herrliche Gaben von ſeiner Geburt an: er
war vor allen Menſchen geſegnet mit Glück und 535
Reichthum: er beherrſchte die Myrmidoner: und
ihm, dem Sterblichen, gaben ſie eine Göttin zur
Gemahlin. Aber auch dazu fügte die Gottheit ein
Uebel, daß ihm keine regierenden Söhne im Pa=
laſte geboren wurden, ſondern daß er nur einen
einzigen, ganz frühzeitigen (frühhinwelkenden) Sohn 540
zeugte. Auch kann ich gar nicht den altenden Va=
ter pflegen, da ich ſehr ferne vom Vaterland, vor
Troje ſizze, und dich und deine Kinder betrübe.

Auch du, Alter, biſt vormals, wie wir hören,
glüklich geweſen. Was Lesbos, Makars Siz, 545
dort oben, und Frygien dort unten, und der un=
ermeßliche Hellespontos drinnen umſchließt, mit
deſſen Reichthum und Mannſchaften, warſt du,
Alter, wie man ſagt, geſegnet. Aber nachdem die
Himmelsbewohner Dir dieſes Leiden zugeführt ha=
ben, ſeitdem haſt du ſtets um die Stadt Gefechte
und Männererlegungen.

Faſſe dich, und jammere nicht ſo unabläßig
in deinem Herzen! Denn du wirſt nichts damit 550
ausrichten, ſo ſehr du deinen Sohn betrauerſt,
und wirſt ihn nicht auferwekken (XXI. 56.). Eher
noch könnteſt du ein anderes Uebel erfahren (V.
569.).

Ihm erwiederte darauf der alte göttergeſtal=
tige Priamos: Heiße mich noch nicht ſezzen,

Zeuszögling! ſo lange noch Hektor im Zelt unbeſtattet liegt, ſondern gib ihn eiligſt los, daß ich ihn vor Augen ſehe, und nimm du das viele Entgelt an, das wir dir bringen. Du müſſeſt es froh genießen, und in dein heimiſches Land hinziehen, weil du zuerſt mich haſt leben und das Sonnenlicht ſehen laſſen.

Ihm entgegnete finſteren Blicks der Renner Achilleus: Nicht weiter reize mich jezt, Alter! Ich gedenke ſchon ſelber den Hektor dir loszugeben. Denn vom Zeus kam mir mit der Botſchaft die Mutter, die mich gebar, die Tochter des ſalzfluthigen Greiſes. Auch erkenne ich im Geiſte, o Priamos, was du mir nicht verhehlen kannſt — daß dich einer der Götter zu den Schiffen der Achaier hergeführt hat. Denn ſonſt würde es wol kein Sterblicher, wenn er noch ſo jung wäre, es wagen, in unſer Heerlager zu kommen: denn er würde weder den Wächtern unbemerkt bleiben, noch die Riegel unſerer Thore leichtlich zurükſchieben. Darum rege mir jezt nicht weiter im Kummer das Herz (zum Unwillen) auf: ich möchte ſonſt auch dich, o Alter, im Zelte nicht unverſchont laſſen, ob du gleich demüthig flehſt, und des Zeus Befehle vereiteln! (V. 586.).

So ſagte er. Da fürchtete ſich der Alte und gehorchte der Rede: Peleusſohn aber ſprang wie ein Löwe zur Hausthüre hinaus — nicht allein:

ihm folgten zugleich zwei Gehülfen, Held Automedon und Alkimos, welche Achilleus nach dem verſtorbenen Patroklos am Meiſten ſchäzte.

Dieſe zwei lösten jezt die Roſſe und Maulthiere vom Joch, und führten den rufenden Herold des Alten hinein, und hießen Beide ſich niederſezzen: ſie nahmen von dem wohlgeglätteten Pakwagen das unendliche Löſegeld für Hektors Perſon, ließen aber zwei Mäntel und einen ſchön gewebten Leibrock darauf liegen, damit er (Achilleus) den Leichnam darein gewikkelt zur Heimfahrt übergeben könnte.

Er (Achilleus) rief Sklavinnen heraus, und befahl ihnen, den Leichnam zu waſchen und ringsum zu ſalben, jedoch ihn beiſeite zu nehmen, damit Priamos den Sohn nicht zu ſehen bekäme: es möchte ſonſt dieſer ſeinen Unmuth im bekümmerten Herzen nicht zurükhalten, wenn er den Sohn ſähe, und dem Achilleus das Herz aufgeregt werden, daß er ihn niederſtieße und des Zeus Befehle vereitelte (V. 570.).

Nachdem ihn nun die Sklavinnen gewaſchen und mit Oel geſalbt und ihm einen ſchönen Mantel und Leibrock umgelegt hatten; da legte ihn Achilleus ſelber enthebend auf ein Lagergeſtell, und die Freunde enthuben ihn auf den wohlgeglätteten Pakwagen. Hierauf wehklagte er, und

redete den lieben Freund (Patroklos) namentlich an:

Zürne mir ja nicht, Patroklos! wenn du etwa im Aïs erfährſt, daß ich den göttlichen Hektor dem lieben Vater losgab, nachdem er mir
595 nicht unbeträchtliches Entgelt gebracht hatte. Ich werde dir aber auch davon den gebührenden Theil abgeben.

Sprachs und ging wieder in das Zelt — der göttliche Achilleus, und ſezte ſich auf den künſtlichen Lehnſtuhl, von dem er aufgeſtanden war, an der anderen Wand, und ſprach zum Priamos die Worte:

Dein Sohn iſt dir nunmehr gelöst, o Alter,
600 wie du verlangteſt: er liegt auf einem Leichengerüſte: gleich mit der erſcheinenden Morgenröthe ſollſt du ihn ſehen und mitnehmen: jezt aber laß uns des Spätmahles gedenken.

Denn auch die ſchönlokkige Niobe gedachte des Eſſens, da ihr doch zwölf Kinder im Palaſt umkamen, ſechs Töchter und ſechs erwachſene
605 Söhne. Leztere tödtete Apollon (mit Pfeilen) vom ſilbernen Bogen, über die Niobe erzürnt, Erſtere die Pfeilfreundin Artemis, weil ſie ſich mit der ſchönwangigen Leto verglichen hatte, indem ſie ſagte, die Göttin (Leto) habe nur Zwei geboren (Ap. und Art.). Sie hingegen hatte Viele geboren: aber auch dieſe Zwei haben Alle

(Zwölf) unglüklich gemacht. Sie blieben nun neun 610
Tage lang in ihrem Blute liegen, weil Niemand
da war, der ſie begrub: denn die Leute machte der
Kroner zu Stein (gefühllos). Es begruben ſie
darauf am zehnten Tage die himmelbewohnenden
Götter. Sie gedachte darauf doch des Eſſens,
nachdem ſie ſich müde geweint hatte. Nun aber iſt
ſie dort unter andern Felſen, auf einſam bewan-
derten Bergen — auf dem Sipylos, wo, wie 615
man ſagt, die Lagerſtätten der göttlichen Nymſen
ſind, welche am Acheloos herumtanzen. Dort iſt
es, wo ſie auch als Geſtein nach Göttergeſchick
den Kummer noch fühlt (hegt, nährt V. 639.).

So laß denn auch uns, göttlicher Alter, des
Eſſens gedenken; hernach magſt du auch wieder
deinen lieben Sohn beweinen, wann du ihn nach 620
Ilios gebracht haſt: denn er wird viele Thränen
dir koſten.

Sprachs und erhub ſich der Renner Achil-
leus, und ſchlachtete ein weißwolliges Schaf:
die Freunde enthauteten und beſorgten es wohl
nach Ordnung, zerſtükten es verſtändig und ſtekten
es an Bratſpieße, brieten es umſichtig und zogen
dann Alles herunter (I. 469 ff. IX. 216 ff.). Au-
tomedon nahm darauf Brod, und vertheilte es 625
in ſchönen Körben am Tiſch; aber das Fleiſch
theilte Achilleus. Sie ſtrekten nun nach den
vorgeſezten fertigen Speiſen die Hände aus, und

nachdem ſie die Luſt nach Speiſe und Trank geſtillt hatten, da bewunderte erſt Priamos Dardanosſohn den Achilleus, wie ſo groß und ſo ſchön er wäre: denn er war Göttern ähnlich; und den Priamos Dardanosſohn bewunderte Achilleus, wenn er ſeine gute Geſtalt anſah, und ſeine Reden anhörte.

Als ſie ſich nun am wechſelſeitigen Anſchauen ergezt hatten, da redete ihn der alte göttergeſtaltige Priamos zuerſt an:

Bette mich nun eiligſt, Zeuszögling! damit wir doch nunmehr vom ſüßen Schlummer auf dem Lager ergezt werden. Denn noch nicht ſchloßen ſich mir die Augen unter den Wimpern, ſeitdem mein Sohn unter deinen Händen das Leben verloren hat, ſondern ich ſeufze noch immer und nähre un- unendlichen Kummer, im Graſe des Hofs (im Hofraume, XI. 773.), auf ſchmuzzigem Boden mich wälzend. Nun erſt genoß ich Speiſe, und ließ röthlichen Wein die Kehle hinunter: denn zuvor hatte ich nichts genoſſen.

Er ſprachs; und Achilleus gebot den Freunden und Sklavinnen, Bettſtellen unter die Vorhalle zu ſezzen, und ſchöne purpurne Dekken hineinzulegen, und darüber Lakken (Teppiche) zu breiten, und oben darauf wollige Mäntel zum Zudekken zu legen. Die Sklavinnen gingen mit Fakkeln in den Händen aus dem Palaſte, und breiteten

ſogleich emſiglich zwei Betten hin. Dann ſagte
herzzerſchneidend (mit bitterem Scherze?) zu ihm
der Renner Achilleus:

Bette dich nun draußen, lieber Alter! Nur 650
möge keiner der rathgebenden Achaier hieher kom=
men, die immer bei mir ſizzen und Rath geben!
Denn wenn dich einer von ihnen in der eilenden
ſchwärzlichen Nacht ſähe, möchte er es ſogleich dem
Völkerhirten Agamemnon melden, und dann 655
könnte eine Verzögerung der Losgebung des Leich=
nams erfolgen. Aber nun ſage und verkünde es
mir zuverläſſig: In wie viel Tagen gedenkſt du den
göttlichen Hektor zu beſtatten? damit ich ſelber
ſo lange warte und das Kriegsvolk zurükhalte.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergeſtaltige
Priamos: wenn du es mir denn vergönneſt, 660
dem göttlichen Hektor die Beſtattung zu erwei=
ſen; ſo wirſt du mir einen Gefallen erzeigen,
Achilleus, wenn du es ſo machſt: Du weißt
nämlich, daß wir in die Stadt eingeſchloſſen ſind,
daß weither vom Gebirge das Holz gehohlt werden
muß, und daß ſich die Troer ſehr fürchten. Neun
Tage lang würden wir ihn etwa im Palaſte be=
trauern, und etwa am zehnten Tage beſtatten, wo 665
das Volk einen Leichenſchmaus bekäme, und etwa
am elften einen Grabhügel über ihn aufführen,
und am zwölften (wiederum) kämpfen, wenn es
ja ſo ſein muß!

Ihm verſezte darauf der göttliche Renner Achilleus: Es ſoll dir auch dieß gewährt ſein, alter Priamos, wie du es begehrſt; ich werde nämlich ſo lange den Kampf ruhen laſſen, als du es wünſcheſt.

Alſo geſprochen, nahm er die rechte Hand des Greiſes am Knöchel (gab er ihm ſeine Hand darauf), damit er nichts im Herzen beſorgte. Sie ſchlieſen alſo dort im Vorhauſe, Priamos und der Herold, voll verſtändiger Plane im Herzen: hingegen Achilleus ruhte im Winkel (hinteren Zimmer) des wohlgefügten Gezeltes (IX. 659 ff.), und neben ihm lag die ſchönwangige Briſëïs.

Die Anderen aber, ſowohl Götter als roſſegerüſtete Männer, ſchliefen nachtwierig von ſanftem Schlummer gebändigt. Nur den hochnüzlichen Hermeias feſſelte kein Schlaf, da er im Geiſte nachdachte, wie er den König Priamos von den Schiffen weggeleiten, und den heiligen Thorwächtern unbemerkt bleiben möchte. Er trat daher zur Kopfſeite hin (II. 20.), und ſprach zu ihm Folgendes:

Alter! du bekümmerſt dich alſo wohl um kein Uebel, wie du noch unter feindlichen Männern ſchläfſt, weil dich Achilleus in Ruhe gelaſſen (verſchont V. 569.) hat? Du haſt zwar jezt deinen Sohn ausgelöst, und viel dafür gegeben: aber für dich Lebenden würden deine daheim gelaſſenen

Söhne wohl noch dreimal ſo viel Löſegeld geben müſſen, wenn Agamemnon Atreusſohn dein Hierſein erführe, und wenn es alle Achaier erführen.

So ſagte er. Da fürchtete ſich der Alte, und wekte den Herold auf. Hermeias ſpannte ihnen die Roſſe und Maulthiere an, und fuhr dann geſchwind durch das Lager, ſo daß es Niemand merkte. Aber als ſie nun an die Furth des ſchönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, welchen der unſterbliche Zeus erzeugt hatte, gelangten (XXI. 1. 2.), da entfernte ſich alsdann Hermeias zum hohen Olympos, und die ſafrangewandige Frühe verbreitete ſich über den ganzen Erdkreis.

Sie aber trieben mit Jammern und Stöhnen die Roſſe nach der Stadt, und die Maulthiere führten den Leichnam. Und kein anderer der (vornehmen) Männer und ſchöngegürteten Frauen gewahrte ſie: nur Kaſſandre, die, (ähnlich der Goldafrodite), auf Pergamos hinaufgegangen war, bemerkte den lieben Vater, der auf dem Wagen ſtand, und den ſtadtrufenden Herold; ſie ſah auch auf dem Maulthiergeſpanne den Todten im Leichenbette liegen. Jezt wehklagte ſie, und rief in der Stadt umher:

Troer und Troerinnen! geht und ſehet den Hektor, wenn ihr euch je auch über den Leben-

den bei ſeiner Rükkehr aus der Feldſchlacht gefreut habt, den er war hohe Freude für die Stadt und das ſämmtliche Volk.

So ſagte ſie; und es blieb dort in der Stadt kein Mann und kein Weib zurück: denn Alle durchdrang unaufhaltſame Trauer. Sie begegneten nahe an den Thoren dem Fahrer des Leichnams; und zuerſt eilten die liebe Gemahlin und die verehrliche Mutter hin an den wohlberäderten Wagen, zerrauſten ſich um ihn die Haare, und faßten ihn am Haupt an; und weinend umſtand ſie die Volksmenge.

Und nun hätten ſie den wohl den ganzen Tag bis zur untergehenden Sonne den Hektor vor den Thoren weinend beklagt, hätte nicht der Alte vom Wagen herab zu den Leuten geſagt:

Macht mir Platz, mit den Maulthieren durchzufahren; hernach könnt ihr euch ſatt weinen, wann ich ihn nach Hauſe gefahren habe.

So ſagte er; und ſie traten auseinander, und machten dem Pakwagen Platz. Als ſie ihn nun in den ſtattlichen Palaſt eingebracht hatten, alsdann legten ſie ihn auf ein gedrechſeltes Bette (künſtliches Paradebette, Prunkbette), und ſtellten Sänger, des Klaggeſangs Anſtimmer, hin, welche dann einen ſeufzerlichen Klaggeſang erhoben; und dazu erſeufzten die Weiber. Vor ihnen aber begann die weißarmige Andromache, und hielt

des männermordenden Hektors Haupt in den Händen:

Ach mein Gemahl! jung biſt du aus dem Leben geſchwunden, und mich läſſeſt du als Wittwe im Palaſte zurück. Auch iſt der Sohn, er, welchen ich und du, wir Unglückliche, zeugten, noch ganz unmündig, und wird ſchwerlich zum Jünglingsalter gelangen. Denn dieſe Stadt wird wohl eher von Grund aus zerſtört werden. Denn du, ihr Aufſeher, biſt verloren, der du ſie beſchirmteſt, und die würdigen Frauen und unmündigen Kinder erhielteſt. Die Frauen werden nun bald in den gebogenen Schiffen abgehen (müſſen), und ich mit ihnen: und du, mein Kind, wirſt entweder mir ſelbſt nachfolgen, wo du vielleicht unanſtändige Dinge verrichten, und bei einem unmilden Gebieter frohnen mußt; oder es wird dich einer der Achaier beim Arm ergreifen, und vom Thurm in das grauſe Verderben hinabſtürzen — aus Zorn, wenn ihm etwa Hektor einen Bruder oder Vater oder Sohn getödtet hat, da gar viele Achaier unter Hektors Fäuſten in den unendlichen Erdboden (in das Gras!) gebiſſen haben (XI. 748.). Denn dein Vater verfuhr nicht gelind im traurigen Gefechte: darum beklagen ihn auch die Leute in der Stadt.

Entſezlichen (Unſäglichen XVII. 37.) Jammer und Schmerz haſt du den Aeltern bereitet,

o Hektor! Mir aber beſonders werden traurige Leiden übrig bleiben. Denn du haſt mir nicht ſterbend vom Bette die Hände gereicht, auch mir nicht ein verſtändiges Wort geſagt, deſſen ich mich Tag und Nacht thränenvergießend erinnern könnte.

So ſagte ſie weinend, und dazu erſeufzten die Frauen. Vor ihnen begann nun auch Hekabe die heftige Trauerklage:

Hektor, du meines Herzens Geliebteſter unter ſämmtlichen Kindern! du warſt gewiß, ſo lange du mir lebteſt, den Göttern werth, welche daher auch im Todesfalle (Schikſale des Todes V. 428.) für dich ſorgten. Denn meine andern Söhne pflegte der Renner Achilleus, wenn er einen bekam, über die verödete Salzfluth hin, nach Samos oder nach Imbros oder nach der neblichten Lemnos zu verkaufen. Nachdem er aber dir mit langſpizziger Lanze das Leben genommen hatte, da ſchleppte er dich zwar oft um das Grabmahl ſeines Freundes Patroklos herum, welchen du erlegteſt — und welchen er damit doch nicht erwekte — aber noch jezt liegſt du bethaut und ganz friſch im Palaſte — gleich Einem, welchen der Silberbogner Apollon mit ſeinen gelinden Geſchoßen überfallen und erlegt hat.

So ſagte ſie weinend und erregte unabläßige Klage. Vor ihnen begann drittens Helene die Klage:

Hektor, du meines Herzens Geliebteſter unter ſämmtlichen Schwägern! Ach! mein Gemahl iſt jezt der göttergeſtaltige Alexandros, der mich nach Troje geführt hat. O wäre ich zuvor geſtorben! Denn es iſt mir nunmehr ſchon das zwanzigſte Jahr, ſeitdem ich von dort abging, und meine Heimath verließ; aber von dir habe ich nie ein böſes oder unſchönes (ſchnödes, IX. 643.) Wort gehört. Nein! wenn etwa Einer oder der Andere im Palaſte mich ſchalt (mir einredete) — ein Mannsbruder, oder eine Schwägerin, oder eine Brudersfrau, oder die Schwieger — denn der Schwäher war immer gütig wie ein Vater (III. 161 ff.) — da redeteſt du ihm vielmehr zu, und hielteſt ihn davon ab — durch dein mildſinniges Herz (XX. 467.) und deine freundlichen Worte. Darum beweine ich zugleich dich und auch mich Unglückliche, mit traurigem Herzen. Denn nun habe ich keinen mehr in der weiten Troje zum Tröſter und Freunde, ſondern Alle ſchaudern vor mir zurück (verabſcheuen mich).

So ſagte ſie weinend, und dazu ſtöhnte das unzählige Volk. Vor den Kriegsleuten ſprach nun der alte Priamos Folgendes:

Hohlt nun, ihr Troer, Holz in die Stadt, und beſorgt nicht im Herzen lauernden Hinterhalt der Argeier. Denn Achilleus hat es mir, da er mich von den ſchwärzlichen Schiffen entließ,

gewiß verſprochen: uns nicht zu befehden, bevor das zwölfte Morgenroth käme.

So ſagte er. Sie ſpannten alſo Rinder und Maulthiere vor die Laſtwagen, und verſammelten ſich dann ſogleich vor der Stadt. Neun Tage lang führten ſie unermeßliches Brennholz zuſammen: als nun aber die zehnte ſterblingbeleuchtende Morgenröthe erſchien, dann trugen ſie den muthigen Hektor thränenvergießend hinaus, und legten den Todten ganz oben auf das Feuergerüſt, und warfen Feuer hinein.

Als aber die frühgeborne roſenfingrige Morgenröthe (der folgende Morgen) erſchien, da verſammelte ſich (abermal) das Volk um die Brandſtätte des rühmlichen Hektor. [Sobald ſie ſich nun verſammelt hatten und alle beiſammen waren], löſchten ſie zuerſt die Brandſtätte mit röthlichem Wein — überall, ſo weit des Feuers Gewalt ſich erſtrekt hatte, hernach aber laſen Brüder und Freunde wehklagend die weißen Gebeine zuſammen — wobei häufige Thränen von den Wangen herabfloßen! — nahmen ſie dann, und legten ſie in ein güldenes Gefäß (Käſtlein), und umhüllten es mit feinen purpurnen Laken, und ſenkten es dann ſogleich in eine hohle Gruft und bedekten ſie oben mit großen dichtliegenden Steinen, und überſchütteten eilig das Grabmahl: wobei überall Späher (Schildwachen) umherſtanden, da=

mit nicht zuvor die wohlumſchienten Achaier anſtürmten.

Als ſie endlich das Grabmahl überſchüttet hatten, gingen ſie wieder ab, und verſammelten ſich hernach ordentlich und hielten einen herrlichen Schmaus (XXIII. 29.) im Palaſte des göttlicherzogenen Königs Priamos.

Alſo beſorgten ſie denn die Beſtattung des roſſebezähmenden Hektor.

Ende der Ilias.

Anmerkungen zu Ilias XXIV.

28 — 30. Zielt auf die Fabel, da die drei Göttinnen Here, Athene und Afrodite um den goldenen Apfel ſtritten, welcher der Schönſten unter ihnen gehören ſollte. Paris, als beſtellter Kampfrichter, ſprach den Apfel der Afrodite zu, welche ihm dafür das ſchönſte Weib zu verſchaffen verſprach. Das verdroß aber die zwei andern Göttinnen, Here und Athene, welche von nun an den Trojanern aufſäzzig wurden; ſo daß Virgil (Aen. I. 26. 27.) ſagt:

— — manet alta mente repostum
Judicium Paridis spretaeque injuria formae.

31. Seitdem — nämlich ſeit Hektors Erlegung. Vergl. unten V. 413.

63. Da nämlich Hermes oder Merkur der Gott der Diebe und Handelsleute war, ſo mußte er ja mit böſen Tükken umgehen!

73. Man ſieht nicht ein, wie Thetis beſtändig bei ihrem Sohne war, da ſie nur alsdann zu ihm ging, wann ſie ihn klagen hörte.

85. Der Dichter läßt die Thetis hier den nahen Tod ihres Sohnes Achilleus beweinen, da ſie vielmehr nur ſein Schikſal oder Mißgeſchick beweinen ſollte, in wiefern er ſeinen Freund Patroklos verloren hatte. Denn ſie hatte auch zuvor ſchon an des Patroklos Beſtattung ſo großen Antheil genommen XXIII. 14.

93. Schwarz — war alſo auch bei den Griechen die Trauerfarbe.

271. Dieſe Art von Vorrichtung iſt nicht ganz deutlich. Einfacher iſt Alles V. 720 ff. dargeſtellt.

517 — 19. Dieſe Größe des Adlers kommt doch der Größe des Südamerikaniſchen Kunturs oder Kondors oder Lämmergeiers, Vultur Gryphus L., nicht gleich, welcher mit ausgebreiteten Flügeln achtzehn Fuß breit iſt.

476. Tafel — eigentlich nur Tiſch oder Tiſchchen, an welchem Achilleus geſpeiſt hatte. Denn jeder Speiſende hatte in jenen Zeiten ſein beſonderes Tiſchchen für ſich, Od. I. 138 ff.

495 — 97. Fünfzig Söhne, darunter Neunzehen von Einer Mutter. So hatte im A. T. von mehreren Frauen — Gideon 70 Söhne — Rehabeam 28 Söhne und 60 Töchter — Ahab 70 Söhne, die Jehu alle hinrichten ließ.

So hatte in den neuern Zeiten — der Chirurg Böttger zu Annaberg in Sachſen von Einer Frau 30 Kinder — der Schornſteinfeger Töpfer von der

nämlichen, als Wittwe geheiratheten, Frau 8 Kinder, zuſammen 38 Kinder.

So hatte gar der Ruſſiſche Bauer Waßilew in der Moskauer Statthalterſchaft von ſeiner erſten Frau 69 und von der zweiten 18 Kinder, zuſammen 87 Kinder. Erſtere gebar nämlich 27 Mal, und brachte 4mal Vierlinge, 7mal Drillinge, 16mal Zwillinge.

Schröters Alter, 2te Aufl. Berl. 1805. 8. S. 552, und Nachträge. Berl. 1807. 8. S. 90.

Auch war Lavaters Frau, Anna Maria, geb. Schinz, eines der 23 Geſchwiſter von Einem Vater und Einer Mutter.

Jen. L. Z. Erg. Bl. 1819 Nro. 45.

527. Plato (im zweiten Buche von der Republik oder Staatsverfaſſung) verſchmäht dieſe Homeriſche Dichtung von den zwei Fäſſern, aus welchen Zeus für die Sterblichen Gutes und Böſes, Leiden und Freuden hergibt. Gefälliger iſt wenigſtens die althebräiſche Dichtung von zwei Kelchen oder Bechern, einem Freudenkelch und einem Leidenkelch — als Verſinnlichung des für jeden Menſchen beſtimmten Maßes von Freuden und Leiden — weil nämlich die Alten am Schluſſe des Gaſtmahls einen großen Kelch oder Becher herumgehen ließen, aus welchen jeder Gaſt trinken mußte. Davon kommt ein Kelch des Heils, Pſ. 116, 13. — ein Kelch des Zorns Gottes, Offenb. 18, 19. —

ein *Taumelkelch*, Zach. 12, 2. Vergl. Pſ. 75, 8. 9. mit 60, 5. und mit dem *Freiheitskrug*, *Hom.* Il. VI. 528.

548. Dieſer *Makar* oder *Selig* war vormals regierender Fürſt von Lesbos.

592 — 95. Er hält nämlich nicht, was er ihm verſprochen hatte — *Hektors* Leichnam den Hunden zum Fraß vorzuwerfen, XXIII. 19 ff. Er bittet es ihm alſo ab, und verſpricht ihm dafür das Löſegeld mit ihm zu theilen. Aber *wie* er es mit ihm theilen wollte, wird nicht geſagt.

612. *Die Götter begruben ſie* — wie es auch 5 Moſe 34, 6. von Moſes heißt; *Gott begrub ihn.*

615. *Sipylos*, ein Berg in Lydien, wovon es *Sen.* Agam. 376. heißt:

— — Stat nunc Sipyli
Vertice summo flebile saxum.

637 — 40. In der Trauer auf dem Erdboden zu liegen, und ſich im Staub und Kothe herumzuwälzen, war eine uralte Trauerſitte. Eben ſo gebehrdete ſich z. B. *Oeneus* beim Tode ſeines Sohns *Meleagros* (*Ovid.* Met. VIII. 529 — 30):

Pulvere canitiem genitor vultusque seniles
Foedat humi fusus, spatiosumque increpat
aevum.

735. *Hinabſtürzen* — welches auch ſpätere Dichter erzählen. So heißt es *Ovid.* Met. XIII. 416:

Mittitur Astyanax illis de turribus, unde
Pugnantem pro se proavitaque regna tuentem,
Saepe videre patrem, monstratum a matre, solebat.

Dahin deutet auch die Grabſchrift des Aſtyanax beim Dichter Auſonius (im 4. Jh. n. Chr.):

XV. Astyanacti.

Flos Asiae, tantaque unus de gente superstes,
Parvulus, Argivis sed jam de patre timendus,
Hic jaceo Astyanax, Scaeis dejectus ab altis.

Ausonii Epitaphia Heroum.

765. Das zwanzigſte Jahr. — Nämlich zehen Jahre dauerten die Kriegsrüſtungen gegen Troja, und zehen Jahre dauerte der Krieg ſelbſt, ſagen die Scholiaſten oder alten Ausleger.

792. Hiermit iſt überhaupt die ganze Beſtattung des Patroklos nach allen Umſtänden zu vergleichen, XXIII. 237 ff.

Regiſter
über die vornehmſten Gegenſtände.

Abydos, eine Stadt, II. IV. XVII.

Achelōos, ein Fluß, XXI. XXIV.

Achilleus, Achilles, zürnt mit Agamemnon I. XIX., verſchmäht Agamemnons Geſchenke IX., erfährt des Patroklos Tod und bekommt vom Hefaiſtos eine neue Rüſtung XVIII., erlegt den Hektor XXII., beſtattet den Patroklos mit feierlichen Kampfſpielen XXIII., liefert den Hektor aus XXIV.

Afrodite, Venus, wird vom Diomedes verwundet V., wird von der Athene an die Bruſt geſchlagen XXI.

Agamemnon wird vom Koon verwundet XI., erhält kampflos einen Kampfpreis! XXIII.

Aiakos, Aeăcus, Großvater des Achilleus, XXI. 189.

Aïdōneus, Aïdes, Aïs, Hades, Orcus, Pluto, V. 190. XX. 61.

Aineias, Aenēas, greift den Diomedes an, und wird von der Afrodite gerettet (die ihn aber fallen läßt!) V., greift den Achilleus an, und wird vom Poſeidon gerettet XX.

Aithe, ein ſchönes Konſkripzionsroß, vom Echepōlos dem Agamemnon geſchenkt! XXIII.

Ajas, Ajax, ācis — Oïleusſohn, der kleine Renner X. XII. XIII. u. ſ. w. — Telamonſohn, der gröſte Held nach dem Achilleus II. 768 u. ſ. w.

Alexandros, ſ. unten Paris.

Alfeios, Alphēus (dreiſylbig!), ein Fluß, II. V.

Amazonen, III. VI.

Amboße, zwei, an den beiden Füſſen der Here! XV. 29.

Anchiſes, II. XIII. XX.

Anderumander, αλλοπροσαλλος, der Parteiwechsler Ares, V. 831. 889.

Andromache, Hektors Gemahlin, VI. XXII. XXIV.

Apollon, Apollo, rettet den Aineias V., heilt den verwundeten Glaukos XV., behütet Hektors Leichnam XXIII.

Ares, Mars, leiht der Afrodite ſeinen Himmelswagen V., wird vom Diomedes verwundet, und ſchreit wie 10,000 Mann V.,

wird von der Athene beſiegt XXI., und bedeckt im Falle ſieben Hufen Landes! XXI.

Argoswürger, Αργειφοντης, Beiname des Hermes, II. XXI. XXIV.

Artemis, Diana, wird von der Here maulſchellirt! XXI.

Arzt, ſein Werth, XI. 514.

Aſiſche Aue, II. 461.

Asklepios, Aesculapius, II. IV. XI.

Aſtyänax, Hektors Söhnlein, VI. XXII.

Ate, die Schuldgöttin, IX. XIX.

Athos, ein Berg, XIV. 229.

Aulis, eine Stadt, II. 303. 496.

Auſtern, bekannte Schalenthiere, XVI. 747.

Automedon, des Achilleus Wagenlenker, XVI. XVII. XIX. XXIV.

Bacchos, Bacchus (mit cch!), kommt nicht im Homer vor, aber dafür Dionyſos, VI. XIV.

Bäder, kalte und warme, X. XIV.

Baumheimchen, τεττιγες, cicadae, III. 151.

Belleröfon, ein zweiter Urias, VI. 157 ff.

Berggenährt, ορεσιτροφος, XII. 299.

Bienen, II. 87. XII. 67.

Blasbälge des Hefaiſtos, XVIII.

Blutthau (und Blutregen), XI.

Breitgaſſig, ευρυαγυιος, II. IX. u. ſ. w.

Briſeïs (lang!), des Briſes oder Briſeus Tochter, I. II. IX. u. ſ. w.

Buche, Buchenwäldchen, fagus, fagētum, VI. IX. XI. u. ſ. w.

Chariten, Grazien, V. XIV. XVIII.

Cheiron, Chiron, IV. XI. XVI. u. ſ. w.

Chimaira, Chimaera, VI. XVI.

Chryſēïs (lang!) des Chryſes Tochter, I. III. 182 ff.

Deimos und Fobos, Schauer und Schrekken perſonifizirt: IV. 440 ff.

Delfi kommt nicht im Homer vor, aber dafür Pytho IX. 405.

Denkſprüche, 3 ſchöne, II. 204. — VI. 208 und XI. 335 — XI. 792. und XV. 404.

Diomedes wird vom Pandaros verwundet V., verwundet die Afrodite und den Ares V., geht mit dem Odyſſeus als Kundſchafter in das Trojaniſche Lager X.

Dolon, ein Trojaniſcher Kundſchafter, X.

Doppelgelähmt, αμφιγυηεις, I. 607 ff.

Doris, eine Meernympfe, XVIII.

Dulichion, eine Inſel, II. 625 ff.

Echinäden, Inſeln, II. 625.

Eetion, der Andromache Vater, I. II. VI. ff.

Eileithyien, Ειλειθυιαι, Ilithyiae, XI. XVI. XIX.

Einherrſchaft, (μονοκοιρανιη), II. 204.

Elfelliger Speer Hektors, VI. 319.

Entrüſten, der Rüſtung berauben, ἐξεναριζειν, VI. XI. XII. ff.

Enyalios, Beiname des Ares, Bruders oder Gemahls der Enyo, II. 651 ff.

Enyo, Bellōna, Kriegsgöttinn, V. 592.

Erinnys, Erinnyen, Furien IX. XV. XIX. ff. Man merke ſich die Schreibart i — y!

Eris, die Zwiſtgöttin, geſchildert, IV. 440 ff.

Eriunios, der Hochnüzliche, Beiname des Hermes, XX. XXIV.

Erzgründig, χαλκοβατης, I. XIV. XXI.

Euforbos Panthoosſohn, jener ſeelenwandernde Pythagoras! wird vom Menelaos erlegt, XVII. 46 — 60.

Fäſſer, zwei, des Zeus, mit Leiden und Freuden für die Sterblichen gefüllt, XXIV.

Ferntreffer, Fernhintreffer, Ferner, ἑκηβολος, ἑκατηβολος, ἑκατος, Beiname des Apollon, I. V. ff.

Fernwirker, ἑκαεργος, wie das Vorige, I. VII. IX. ff.

Fintenreich, (nicht erfindungsreich!) πολυμητις, vom Odyſſeus geſagt, I. X. ff. — erfindungsreich, erfindſam, vom Meiſter Hefaiſtos geſagt, XXI. 355.

Fliegen, μυιαι, II. 469.

Ganymedes Trosſohn, V. XX.

Geburtsſchmerzlich, μογοστοκος, XI. XVI. XIX.
Gegengewaltig, αντιβιος, I. 304 ff.
Gehege der Zähne, die Lippen, IV. IX. XIV.
Geisſchild, αιγις — Geisſchildner, geisſchildtragend, αιγιοχος, I. IV. V. XII. ff.
Geiſt, Geiſtererſcheinung, XXIII. 65 ff.
Geraner und Pygmaier, III. 2 ff.
Gernwetterer und Wetterbold, τερπικεραυνος, II. VIII. XI. XII.
Geſammtachaier, Παναχαιοι, II. 404.
Geſammthellenen, Πανελληνες, II. 530.
Gorgo, ein weibliches Ungethüm, V. VIII. XI.
Gottesſohn, Beiname Hektors, XXIV. 259.
Göttergeſtaltig, θεοειδης, III. XI. XII. ff.
Götterkampf, XX. XXI.
Göttlichbeglükt, ολβιοδαιμων, III. 182.
Göttlicherzeugt, διογενης, I. IX. XIII. ff.
Göttlicherzogen, διοτρεφης, I. II. IV. XI. ff.
Granīkos (lang!), ein Fluß, XII. 21.
Großopfer, Hekatombe, I. 65. 93 ff.
Gutanfurtige Bucht, λιμην ευορμος, XXI. 23.
Hades, Ἀδης, kommt nicht im Homer vor, aber dafür Aïdes, Αιδης, I. 3 ff.
Harpyie, Ἁρπυια, ein Pferdname, XVI. 150. Man merke die Schreibart — yi!
Häßlichſter Grieche, Therſites, II. 212 ff.

Hautdurchbohrer, ῥινοτορος, als Beiname des Ares, XXI. 392.

Hebe, die Jugendgöttin, IV. V., badet den Ares, XII. 905.

Hefaiſtos, Vulcanus, verſöhnt die Here mit Zeus I. 573 ff., ſpielt die Rolle eines Luſtigmachers in der Götterverſammlung I. 597 ff., iſt dopelgelähmt, wakkelfüſſig I. 607. XVIII. 371., wird als kunſtverſtändiger Verfertiger der Götterwohnungen gerühmt I. 607 ff., in ſeiner Werkſtatt arbeitend geſchildert XVIII. 371 ff., verfertigt dem Achilleus eine neue Rüſtung XVIII. 457 ff., unterſtüzt die Achaier XX. 36., kämpft gegen den Stromgott Xanthos XX. 73. und zwingt ihn von der Verfolgung des Achilleus abzuſtehen. XXI. 330 ff.

Hekäbe, Hecuba, des Priamos Gemahlin, VI. XVI. XXII. XXIV.

Hekamede, Neſtors Haushälterinn, XI. XIV.

Hektor kämpft mit dem Ajas VII., wird vom Diomedes verwundet XI., ſtürmt den griechiſchen Wall XII., wird vom Ajas verwundet, hernach in der Ohnmacht mit kaltem Waſſer begoſſen XIV., erlegt den Patroklos XVI., wird vom Achilleus erlegt XXII., wird ausgelöst und beſtattet XXIV.

Helĕne, das ſchönſte Weib, II. III. VI. ff.

Helmumflattert, κορυθαιολος, II. VI. XI. ff.
Heräkles, Hercules, V. VIII. XI. ff.
Here, Juno, des Zeus Gemahlin und Schweſter, wird vom Heräkles verwundet V. 392—94., wird vom Zeus mit Schlägen bedroht, und schwebte einmal mit 2 Amboßen an den Füſſen in der Luft! XV. 17 — 20.
Hermes, Mercurius, als Erzſchelm dargeſtellt, XXIV. 63.
Heuſchrekken, ihre Züge, XXI. 12.
Himmelsbewohner, Ουρανιωνες, I. XVII. XXI.
Himmelskette, goldene, VIII. 19 ff.
Hippemolgen, Stutenmelker, XIII. 5.
Horen, V. 749. VIII. 393. XXI. 450.
Hundertarmig, ἑκατογχειρ, I. 402.
Hundsfliege, κυνομυια, ein Schimpfname, XXI. 394. 421.
Hundsgeſicht, κυνωπης, κυνωπις, ein Schimpfname, I. 159. III. 180. V. 330.
Hyäden, Regenſterne, XVIII. 486.
Ichor, das Götterblut, V. 340.
Idomeneus kämpft mit dem Hektor und — gewinnt nichts! VII. VIII. ff.
Ilos Grabmahl, X. XI. ff.
Ithäke, jezt Theaki, II. 632 ff.
Kalchas, ein Wahrſager, I. 86 ff.
Kaſtor und Polydeukes, Castor (ŏris) et Pollux (ūcis), II. 237 ff.
Kentauern, II. XI. ff.
Klytaimneſtra, Agamemnons Gemahlin, I. 113 ff.
Kriegsbeuterin, αγελειη, Beiname der Athene, IV. V. VI.
Krummbogner, αγκυλοτοξος, X. 428 ff.
Kunſtreiter, XV. 679 ff.

Kydoimos, das Getümmel perſonifizirt, V. X. XI. ff.
Langhinſtrekkend, ταvηλεγης, als Beiname des Todes, VIII. 70. XXII. 210.
Laomedon, des Priamos Vater, V. VI. VII. ff.
Lapithen, Vertilger der Kentauern, I. 266. XII. 128 ff.
Liten, die Abbitten, perſonifizirt, IX. 498.
Machāon, Asklepiosſohn, Bruder des Podaleirios, II. IV. XI. ff.
Menelaos wird vom Pandaros verwundet IV , erlegt den Euforbos XIII. ff.
Menſch, das erbärmlichſte Geſchöpf, XVII. 446 — 47.
Mißheldengebärerin, δυςαριςοτοκεια, heißt die Thetis, XVIII. 54.
Mißparis, Unglüksparis, Δυςπαρις, III. 39. XIII. 769.
Muſen, I. II. XI. XIV. ff.
Nachtwierig, παννυχιος, II. 2. 24 ff.
Neſtor, ein honiger Redner! I. 249., ſeine Jugendkraft IV. VII. kämpft gegen den Hektor XI. ff.
Niöbe mit ihren 12 Kindern XXIV.
Nireus, der ſchönſte Grieche vor Troja, I. 671.
Odyſſeus, Ulysses, ſchlägt den Therſites II., weicht vor den Trojanern VIII., geht mit dem Diomedes auf Kundſchaft aus X., wird verwundet und gerettet XI. ff.
Orīon, ein Geſtirn, XVIII. 486.
Oſſa, die Römiſche Fama, II. 93.
Panzergewandt, αιολοθωρηξ, IV. 489. XVI. 173.
Paris zieht ſich vor dem Menelaos zurück III., wird vom Hektor geſcholten VII., verwundet den Diomedes und Machāon XI. ff.

Parteiverſtärkend, parteiwechſelnd, ἑτεραλκης, VI. 26. VIII. 171 ff.
Patroklos, in des Achilleus Rüſtung, wird vom Hektor erlegt XVI., erſcheint als Geiſt dem Achilleus XXIII. 65 ff., wird mit feierlichen Leichenſpielen beſtattet XXIII. 231 ff.
Peirithoos, Pirithous (ohne y!), kämpft mit den Kentauern II. 741 ff.
Peliſche Eſchenlanze XVI. 143. XIX. 390.
Pferdnamen, vier, VIII. 185 ff. Vergl. XIX. 400.
Pferde — weinen XVII. 436 — 40., reden XIX. 404 ff.
Plejaden, Geſtirne, XVIII. 486.
Podaleirios, Asklepiosſohn, Bruder des Machaon, II. 732. XI. 872.
Polydeukes, Pollux, ūcis (lang!) Kaſtors Bruder, II. 237 ff.
Poſeidon, Neptunus, rettet den Achilleus aus der Waſſergefahr XXI. 284 ff., fordert den Apollon vergebens heraus XXI. 435 ff.
Priamos kommt heraus zu den Griechen und ſchließt einen Bund III., kommt nochmal heraus zum Achilleus, und hohlt Hektors Leichnam XXIV. — Seine 50 Söhne XXIV. 495.
Pygmäer, Fäuſtlinge, III. 2 ff.
Reiterei — war damals nicht gewöhnlich: nur ihrer Zwei ritten, Diomedes und Odyſſeus, X. 513 ff. Vergl. oben: Kunſtreiter.
Rindererwerbend, von Freiern geſucht, αλφεσιβοιαι, XVIII.
Rolläugig, muntern Bliks, ἑλικωπις, ἑλικωψ, I. 98. 389. ff.
Rollſtein, ὁλοοιτροχος, XIII. 137.
Roſenfingrig, ῥοδοδακτυλος, I. 477 ff.
Roſſepeitſcher, πληξιππος, II. 105 ff.
Safrangewandig, κροκοπεπλος, VIII. 1 ff.

Salzfluthſchwemmig, ἁλιπλοος, XII. 26.
Schnellroſſig, ταχυπωλος, IV. 232 ff.
Schönbühl, Καλλικολωνη, XX. 53.
Schönſter der Griechen, Nireus, II. 671.
Schränkig, ſchränkfüſſig, ἑλιξ, ειλιπους, VI. 424. XII. 293. XXI. 448 ff.
Schreibkunſt? VI. 168 — 69.
Schwarzgallionig, κυανοπρωρος, XV. 693. (Gallion, das Vordertheil des Schiffs).
Schwarzwölkner, ſchwarzwolkig, κελαινεφης, I. 397 ff.
Sengen der Schweine, IX. 464 ff.
Seſtos, eine Stadt, II. 836.
Silberbogner, Αργυροτοξος, Beiname des Apollon, I. 37 ff.
Silberfüſſig, αργυροπεζα, Beiname der Thetis, I. 538 ff.
Silberſtiftig, αργυροηλος, I. 246 ff.
Söller, Sommerſtübchen, II. 514 ff.
Spiegel, Hintertheil des Schiffs, πρυμνη, I. 409 ff. Das Vordertheil heißt Gallion.
Spiegeltaue, πρυμνησια, I. 476.
Stachler der Roſſe, κεντορες ιππων, IV. 391 ff.
Steinernes Gewand, III. 57.
Stentor ſchreit wie 50 Mann, V. 785 — 86.
Sterblingbeleuchtend, φαεσιμβροτος, Beiname der Morgenröthe, XXIV. 785.
Sturmfüſſig, αελλοπος, Beiname der Iris, VIII. 409 ff.
Styx, Fluß in der Unterwelt, II. 755. VIII. 369.
Tagwierig, πανημεριος, I. 472 ff.
Tartaros, die finſtere Unterwelt, VIII. 13 ff.
Taucher, Kunſttaucher, XII. 385 ff.
Tenedos, Inſel bei Troas, I. XI.
Tethys, des Okeanos Gattinn, XIV. 201 ff.
Thamyris, ein Sänger, II. 595 ff.

Theāno, Prieſterin der Athene, V. 69. VI. 298 ff.
Therſītes, der häßlichſte Grieche vor Troja, II. 216.
Tiefbuſig, βαθυκολπος, XVIII. 122 ff.
Tithōnos (nicht Tithon!), XI. XX.
Trompette, XVIII. 219. — Trompetten, XXI. 388.
Unheilanzettlung, κακορραφιη, XV. 16.
Unterobdächler! ὑπωροφιοι, IX. 636.
Unzerſprengbare Stimme, φωνη αρρηκτος, II. 490.
Verhängnißgeborner, μοιρηγενης, III. 182.
Vielherrſchaft, πολυκοιρανιη, II. 204.
Wage — des Schikſals, VIII. 69. ff.
Wakkelfuß, Κυλλοποδιων, XVIII. 371 ff.
Wandelnde — Dreifüſſe, XVIII. 373. — Menſchenfiguren, XVIII. 416.
Weſpen, σφηκες, XVI. 259.
Wetterbold, τερπικεραυνος, II. VIII. ff.
Windgenährt, ανεμοτροφης, XI. 256 ff.
Windnichtig, ανεμωλιος, IV. 355 ff.
Wolkenverſammler, Νεφεληγερετης, I. 502 ff.
Xanthos, 1) des Achilleus redendes Pferd XIX., 2) der Flußgott Skamandros verfolgt den Achilleus XXI.
Zeichenſchrift, nicht Buchſtabenſchrift, VI. 168 — 69.
Zweiundzwanzigellige Seekriegsſtange, XV. 678.
Zwielichtliche Nacht, VII. 433.

Nachbeſſerung zur Ilias.

Erſter Band.

Seite	Zeile
XIV.	mitten: Ma*eo*nides.
XXI.	oben: Diaskevaſten.
XXVI.	oben: *πολυκοιρανιη*.
XXXII.	unten: Heraklei tos.
XCVII.	mitten: Neun Sperlinge.
234	6. oben: Tiry n s.
236	7. unten: außen vor Troja herumjagte.
351	mitten: Gehege der Zähne.
392	unten: ſein em Pferd.
441	unten: Schakälim.
445	mitten: Oſterluzei.

Zweiter Band.

48	oben: Samondr a chi.
50	mitten: von Frygien.
80	oben: *Hipp*ocrates — *Ap*elles.
252	mitten: Myro *nis*.
311	mitten: Kallikolōne.

Seite	Zeile
366	unten: ſchwachth ӓ tig.
387	unten: nachtwi e rig.
392	unten: neben ſich hin.
416	ſo daß es alle Achaier erkennen.

D. Knode.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Ilias

Bd.: Bd. 2 (1823)

München 1823

A.gr.a. 1179-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233373-7